Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 52 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 26. Dezember 1909. — Einundzwanzigster Jahrgang.

Hoffnungsvoll:

Der Jahresbericht der Berliner Kaufmannschaft.

Die Zollfrage.

Luftschiff „Z 3“ von der Heeresverwaltung abgelehnt.

Wieder ein Bischen Marokkofrage ist in Deutschland aufgetaucht.

Berlins Stadtoberhaupt amtsmüde.

Berlin, 25. Dez. Einen guten Eindruck macht der Jahresbericht der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft für 1909. Derselbe sagt, das Jahr sei befriedigend gewesen, und spricht die Hoffnung aus, daß 1910 noch besser sein werde.

Zugleich aber erklärt der Bericht, eine Ermäßigung der Zollgebühren würde wesentlich zur Besserung der Verhältnisse beitragen. Auch das Zentralbüro deutscher Industriellen ist der Ansicht, daß gewisse zollgesetzliche Aenderungen nicht nur empfehlenswerth, sondern auch nothwendig seien. Es meint namentlich, das Zolltarifgesetz sollte sich in gewisser Beziehung das amerikanische zum Vorbild nehmen, so besonders den Abschnitt 7, welcher von der Ursprungsbescheinigung der Waaren handelt.

Deutschland und der britische Wahlkampf.

Ohne es zu wollen, hat der frühere Diplomat Hermann v. Rath, ein Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, mit einem Zeitungsartikel den britischen Konservativen, in ihrem jetzigen Kampf gegen die liberale Regierung, Wasser auf die Mühle gegossen; und dieselben verfehlen denn auch nicht, den Artikel für ihre Kampagne auszuschlachten und auf's Neue den Stimmgebern mit der „deutschen Gefahr“, wenn auch nicht nothwendigerweise in militärischer Beziehung, bange zu machen zu suchen.

Er sagt nämlich, der Tag, an welchem die britischen Zolltarifreformer — womit in diesem Fall die konservativen „Schutzzöllner“ gemeint sind — zur Macht kämen, würde für Deutschland ein kritischer sein. Denn die Errichtung einer Zollmauer um die britischen Eilande, und weiterhin um das ganze britische Weltreich, würde ein betäubender Schlag für die deutschländischen Handelsinteressen sein, — ja dieselben vielleicht so schwer bedrohen, daß Deutschland sich zum Losschlagen gezwungen sehen könnte, um diese Schranke für seinen industriellen Fortschritt niederzuwerfen!

„Anfangs“, sagt der Artikel weiter, „würde uns dieser Zolltarif noch nicht so schwer treffen, da es zahlreiche Artikel gibt, welche Britannien derzeit nicht anderswo kaufen kann. Nach und nach jedoch würde der Erdrosselungsprozeß immer drückender werden, — und schließlich würde die gebieterische Nothwendigkeit, Beschäftigung für unsere enorm wachsende Bevölkerung zu finden, uns zur Verzweiflung treiben! Dann mag es schwerer sein, den Frieden aufrechtzuerhalten, als in den dunklen Tagen der Balkankrise.“

Der Artikel findet keine allgemeine Zustimmung. Thatsache aber scheint zu sein, daß die deutschländische Handelswelt mit ganz besonders großem Interesse den Verlauf des politischen Kampfes in England verfolgt.

(Ueber diesen siehe Weiteres im Londoner Kabelbrief.)

Luftschiff wurde zu rasch gebaut?

Soeben wird gemeldet, daß die maßgebenden Persönlichkeiten der deutschen Armeeverwaltung die Annahme des Luftschiffes „Zeppelin 3“, das bekanntlich eine Fahrt nach Berlin machte, abgelehnt haben. Sie erklären, dasselbe sei zu rasch gebaut worden; und außerdem enthalte es gewisse neue Eigenthümlichkeiten, welche offenbar nicht empfehlenswerth seien, da diese Einrichtungen bei gewissen Unfällen versagt hätten.

Dies bedeutet jedoch keineswegs, daß man in militärischen Kreisen die Luftschiffe des Zeppelin'schen Typs im Allgemeinen mit geringerer Gunst betrachtet, als bisher.

Nicht unterstützte Marokko-Ansprüche.

Halbamtlich wird erklärt, daß die deutsche Regierung gewisse Forderungen des deutschen Mannesmann'schen Syndikats in Marokko nicht unterstützen werde.

Dieses Syndikat hatte noch vom Sultan Abdul Asis Bergbaukonzessionen erlangt, welche auch vom jetzigen marokkanischen Sultan Mulai Hafid bestätigt wurden, jedoch mit den Verhandlungen und Abmachungen von Algeciras nicht im Einklang stehen. Damals wurde beschlossen, daß keine neue Bergbaugesetze in Marokko erlassen werden sollten, und daß das jüngste diesbezügliche Gesetz, welches ganz und gar zugunsten französischer Interessen gehalten war, für null und nichtig erklärt werden sollte. Nachher jedoch bewog das Mannesmann'sche Syndikat den Sultan, neue Bergbaugesetze zu erlassen, die ganz zugunsten seiner eigenen Interessen gehalten waren; daraus entstanden dann Schwierigkeiten.

Im Uebrigen äußert man sich in manchen deutschen Kreisen zweifelsüchtig und unzufrieden über die obige Erklärung der deutschen Regierung, und es wird befürchtet, daß dieselbe wichtige deutsche Interessen opfere! Zum deutschen Reichssekretär des Auswärtigen hat man bekanntlich ohnehin kein sehr großes Vertrauen in der Marokkofrage.

Baiern und die Eisenbahngemeinschaft.

Bei der Berathung außerordentlicher Eisenbahnforderungen im bairischen Abgeordnetenhaus kam der Verkehrsminister auf eine etwaige Aufhebung der bairischen Eisenbahnhoheit und auf eine Betriebs- und Finanzgemeinschaft mit den übrigen deutschen Bundesstaaten zu sprechen. Er nannte die Eisenbahngemeinschaft ein schon ziemlich verbrauchtes Schlagwort und glaubt, daß bei ernstlicher Prüfung doch der Zeitpunkt, zu welchem Preußen in seinen großen Eisenbahneinnahmefonds zu greifen geneigt sein werde, um mit den anderen großen Bundesstaaten zu theilen, wohl noch in weiter Ferne liege. Ueber das finanzielle Ergebniß der Güterwagengemeinschaft konnte der Minister noch keine Auskunft geben, — doch meinte er, der grüne Anstrich der bairischen Wagen werde billigeren rothbraunen weichen müssen.

Krankenhäuser in Deutschafrika.

Von wohlunterrichteter Seite wird mitgetheilt: Die Inanspruchnahme der deutschen Krankenhäuser in Daressalam und Tanger, die vom Gouvernement unterhalten und betrieben werden, hat in der letzten Zeit ganz bedeutend zugenommen. Es waren gegenüber 6174 Krankenverpflegungstagen im Jahre 1906 deren 9773 im Jahre 1908 zu verzeichnen, und dieses Jahr wird die Zahl jedenfalls noch höher kommen. Die Steigerung hat ihre Ursache in der Zunahme der weißen Bevölkerung, sowie in den, durch die Bahnbauten verbesserten Verkehrsverhältnissen, die auch Fernerwohnenden das Aufsuchen der Krankenhäuser ermöglichen.

Die neu verstoßene Prinzeß.

Wie schon gemeldet, ist die Prinzessin Louise von Belgien, die älteste Tochter des verstorbenen Königs Leopold und vielgenannte frühere Gemahlin des Herzogs Philipp von Koburg, aus Brüssel in Köln eingetroffen. Ihr Geliebter, der österreichisch-ungarische Leutnant Mattachich-Kegelvitch, war zwar nicht von Brüssel aus mit ihr gereist, empfing sie jedoch sogleich am Kölner Bahnhof, — der Einzige, von dem sie dort empfangen wurde. Die Prinzessin ist in recht böser Stimmung! Sie hatte, trotzdem sie von Leopold verstoßen worden war, alle Aussicht gehabt, in den Hof des jetzigen Belgierkönigs Albert aufgenommen zu werden, — aber da sie durchaus ihren Mattachich nicht fallen lassen wollte, so brach auch dieser König alle Beziehungen zu ihr ab, — für so lange wenigstens, bis sie etwa in dieser Beziehung nachgibt. Das bedeutet, daß für sie auch nichts vom Nachlaß ihres Vaters abfällt, und sie kann bei ihren großen Ausgaben das Geld doch so nothwendig brauchen, — ganz abgesehen von ihren Schulden, welche König Albert vielleicht unmittelbar mit den Gläubigern in's Reine bringt.

Sie hat aber die Hoffnung noch nicht aufgegeben, sich gerichtlich einen Antheil zu erstreiten, und lediglich zu diesem Zweck will sie längere Zeit in Köln bleiben, ehe sie nach Ungarn zurückkehrt.

Kirschner will nicht wiedergewählt werden.

Der Berliner Ober-Bürgermeister Kirschner erklärt, daß er nicht wieder Kandidat für das Amt sei, welches er seit 1899 innegehabt hat, trotzdem jedenfalls Kaiser Wilhelm ihn diesmal ohne alle Umstände bestätigen würde. Er ist jetzt 68 Jahre alt und meint, daß er für eine solche strapaziöse Stellung zu alt sei, zumal er körperlich nicht mehr besonders rüstig ist.

Triumph des Rollschuhs.

Allem Anschein nach schlägt der Versuch amerikanischer Unternehmer, die Rollschuhmanie, welche in den Ver. Staaten selbst im Niedergang ist, desto mehr in Europa zu beleben, nicht nur in England, sondern auch in Deutschland gut ein! Nachdem, wie unlängst gemeldet, in Frankfurt a. M., ein amerikanischer „Roller Rink“ (hierorts „Rollodrom“ genannt) eröffnet worden ist, haben die Herren Crawford & Welkins in der Reichshauptstadt einen noch größeren eröffnet. Das Gebäude wurde am Kurfürstendamm eigens für diesen Zweck errichtet (einer der fashionabelsten Wohnstraßen Berlins) und soll das größte seiner Art in der Welt sein. Es umfaßt ein Areal von 30,000 Kubikyards. Eine Militärkapelle wird in dem Lokal beständig spielen; auch gehört zu demselben eine riesige Restauration. Man erwartet, daß das vergnügungslustige Berliner Publikum hier ein gutes Stück Geld fliegen lassen wird, und der Erfolg den Unternehmern treuer bleiben wird, als es in den meisten „Roller Rinks“ der Ver. Staaten der Fall gewesen.

Weihnacht im Kaiserhaus.

In Kaiser Wilhelms Familie wurde das Weihnachtsfest in der altbeliebten Weise auch diesmal begangen: Großer Weihnachtsbaum für die Familie, ein besonderer Weihnachtsbaum für jedes der Kinder, reiche Geschenke, Festmahl, Rundgang des Kaisers im Freien während der Dunkelheit und stille Beschenkung Solcher, denen er begegnete, und die ihm gute Kandidaten dafür zu sein schienen, mit Goldstücken. Auch heute wurden außer dem Gottesdienst noch viele andere festliche Veranstaltungen abgehalten.

Annehmbare Stiftung.

Der weithin bekannte Sportsmann Arthur Weinberg, Besitzer des größten Rennpferdemarstalls in Deutschland, hat der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaft in Frankfurt am Main ein hübsches Weihnachtsgeschenk gemacht: er hat ihr nämlich 300,000 Mark gestiftet.

Schlimmes Bahnunglück!

10 Todte, 28 schwer, und viele leichter Verletzte! — Neuer Schnellzug prallt mit Güterzug zusammen.

Prag, 26. Dez. Ein Wiener Schnellzug stieß gestern Abend zu Uherke, Böhmen, mit einem Güterzug zusammen. 10 Personen wurden augenblicklich getödtet, 28 Andere liegen schwer verwundet in den Hospitälern, und noch viele Dutzende Anderer wurden leichter verletzt.

Der Schnellzug war einer der neuen Personenzüge auf dem europäischen Festlande, welche keine Wagonabtheile mehr, sondern lauter durchlaufende Gänge haben, wie die amerikanischen. Aus diesem Grunde ist er auch einer der schwersten Züge Europas, und er war mit Passagieren und Fracht furchtbar beladen!

Beide Züge wurden geradezu in Brennholz verwandelt, und die Todten und Verwundeten wurden zwischen den Trümmerstücken festgekeilt.

Nur langsam ging das Rettungswerk von statten, da die Stätte, wo sich das Unglück ereignete, eine ziemlich abgelegene ist.

Amerikaner bestraft

Weil er sich einer Anzeige mit Trauerrand bediente.

Berlin, 25. Dez. Der Geschäftsführer einer Fabrikationsfirma, ein Amerikaner, wurde zu Rostock, Mecklenburg, mit einer Geldstrafe von 150 Mark belegt, weil er durch die Post Anzeigen versandte, welche einen breiten schwarzen Rand trugen, als ob es eine Todesanzeige sei, aber nur eine Reklame für eine Waare enthielten.

Der Gerichtshof erklärte, dergleichen sei grober Unfug, und die Strafe wäre noch bedeutend höher bemessen worden, hätte das Gericht nicht in Betracht gezogen, daß der Beklagte, als Amerikaner, wohl Geschäftsgepflogenheiten seines Landes auch in Deutschland für angebracht gehalten habe.

Trübe Weihnachtsbilder.

Wie es bei den Hinterbliebenen der Illinoiser Grubenkatastrophe aussieht. — Menschenfreunde vergessen sie nicht, aber mehr Hilfe nothwendig! — Familientragödie in New Orleans. — Leichenbegängniß von Mark Twain's Tochter.

Cherry, Ill., 25. Dez. In diesem unglücklichen Kohlengrubenstädtchen gab es sogut wie keine Weihnacht! Menschenfreunde bemühten sich zwar, etwas vom weihnächtlichen Geist auch hier zu erwecken; aber die Trauer über die furchtbare Katastrophe vom 13. November war noch immer viel zu schwer!

Höchstens die Kleinkinderwelt hatte ein klein wenig Weihnachtsfreude. Es wurden Bahnwagenladungen von Süßigkeiten und Spielsachen für die Kinder der umgekommenen Kohlengräber hierher gesandt und vertheilt; und man darf sagen, daß diese Gaben nicht ganz vergeblich gespendet wurden.

Aber fast den ganzen Tag wogten die noch hier befindlichen Angehörigen der Umgekommenen um den kleinen Friedhof herum und standen weinend an den Grabhügeln.

Manche auch versammelten sich am Eingang der St. Paulgrube, in welcher noch 200 oder mehr Leichen liegen!

Für 100 Wittwen, welche Mutterfreuden zu erwarten haben, brachte Mrs. Margaret Kendall, die Wittwe eines früheren Bankiers in Le Moille (einige Meilen von Cherry) heute in einem großen Automobil 100 Säuglingsausstattungen herbei, welche sie in Chicago gekauft hatte. Sie besuchte persönlich jedes der betreffenden Heime, gab die Gegenstände ab und nahm Segenswünsche in vielen Sprachen entgegen.

Heute Abend übrigens berichteten Wohlthätigkeitsagenten, daß die Lebensmittel und das Brennmaterial hier in raschem Abnehmen seien, und neue Nothtage über das Städtchen noch vor dem Neujahrstag kommen würden, wenn nicht raschstens noch mehr Vorräthe gesandt würden! Sie hoffen, daß diese Mittheilung genügen werde, fühlende Herzen zu weiteren Spenden zu bewegen.

New Orleans, 25. Dez. Eine gräßliche Weihnachtstragödie wurde hier entdeckt, als man die Leichen von Walter Blakely und seiner Gattin in ihrem kleinen Heime fand. Der Frau war der Hals durchschnitten, und der Mann war in's Herz geschossen!

Blakely hatte am Freitag Abend einigen Kameraden, die ihn zu einer Christabend-Lustbarkeit einluden, mit bitterem Lachen gesagt, für ihn gebe es nichts weiter zu feiern; sein letztes Geld sei aufgebraucht, und er habe die beste Lust, Weihnachten durch einen Mord und einen Selbstmord zu begehen. Doch nahm man diese Worte nicht so ernst, wie sie gemeint waren.

Seine Gattin war mit dem schrecklichen Entschlusse offenbar nicht einverstanden, denn eine Untersuchung seitens des Koroners ergab, daß sie verzweifelt um ihr Leben gekämpft haben muß.

Redding, Konn., 25. Dez. Heute Abend um 7 Uhr wurde die Leiche von Frl. Jean Clemens, der Tochter des berühmten Humoristen Samuel L. Clemens („Mark Twain“), welche, wie gemeldet, im väterlichen Heim in einer Badewanne ertrank, nach Elmira, N. Y., zum Begräbniß gebracht, begleitet von ihrem Vater und einem Leichenbestatter. Zu Elmira wird die Leiche in demselben Zimmer aufgebahrt, in welchem seinerzeit der Schriftsteller und seine Gattin getraut wurden, und wo auch 1904 die Leichenfeier für Frau Clemens stattfand, desgleichen vor 13 Jahren die Leichenfeier für Frl. Susie Clemens, die älteste Tochter der Familie. Das betreffende Heim gehört Charles J. Langdon, einem Onkel des verunglückten Mädchens.

Für den betagten Vater, der so traurige Weihnachten erleben sollte, gibt sich allgemeines Mitgefühl kund. Er hält sich übrigens wacker aufrecht, so tief er auch seinen Kummer fühlt; philosophisch bemerkte er: „Es scheint, daß solches Schicksal zum Lebensplane gehört. Ich will gar nicht klagen, obwohl ich jetzt ganz allein stehe. Meine Tochter hätte unter viel schwereren Leiden dahinscheiden können.“

(Nach späterer Angabe haben die Aerzte wegen des schlechten Wetters Mark Twain nicht gestattet, die Leiche seiner Tochter zu begleiten.)

Schneesturm auch im Osten.

New York Samstag Abend schlimm heimgesucht! — Große Verkehrsstörungen. — Wetterunbilden anderwärts.

New York, 25. Dez. Ein heulender Blizzard, begleitet von sehr dichtem Schnee — dem ersten bedeutenden dieser Saison im Osten — suchte heute Abend die Stadt heim. Zwar hatte schon frühmorgens Schneegestöber geherrscht, doch wurde dasselbe immer stärker und stärker, und der Sturmwind wurde immer mächtiger.

Die Telephon- und Telegraphengesellschaften berichten, daß die Drähte nach allen Richtungen außer Ordnung sind, namentlich aber in den südlichen Gegenden. Alle Bahnzüge haben Verspätung, manche um mehrere Stunden. Auch kam der Straßen- und Hochbahnverkehr der Stadt ganz aus Rand und Band.

New York's Straßen waren in besonders gefährlichem Zustande, und Mitglieder des „Traffic Squad“ vom Polizeidepartement berichteten eine ungewöhnlich große Zahl Unfälle für Fußgänger sowie für Pferde.

Wohlthätigkeitsanstalten sahen sich, nachdem sie die Armen den Tag über gespeist hatten, am Abend auch genöthigt, sie mit Kleidern zu versorgen und vielen ein Obdach gegen den Sturm zu geben. Heißer Kaffee wurde Vielen verabfolgt, welche draußen im Schnee wartend standen, bis die Reihe an sie kam.

Detroit, 25. Dez. Das Eis hat die Schiffahrt im Detroitfluß in schlimmeren Zustand gebracht, als sie es seit 10 Jahren war. Das Bahntrajektboot „Huron“ (Eigenthum der Grand Trunk-Bahn) blieb mit 16 Güterwagen von gestern um Mitternacht bis heute zu später Stunde im Eis stecken. Und ein Trajektboot der Pere-Marquettbahn, ebenfalls mit voller Ladung, steckt noch immer im Eise fest.

Diese beiden Bahngesellschaften, sowie auch die Kanadische Pazifikbahn haben ihre Versuche, Personenzüge auf solchen Fährbooten zu befördern, ganz aufgegeben.

Muthmaßliches Wetter.

Besteht das alte Jahr auf einem eiskalten Abschied?

Washington, D. K., 25. Dez. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön und kälter am Sonntag.

Am Montag schön und ein klein wenig wärmer.

Dieselbe Voraussage gilt auch für Indiana. Nieder-Michigan soll außerdem an beiden Tagen örtliche Schneefälle haben, Ober-Michigan aber Montag im Allgemeinen schönes Wetter, Wiskonsin im Wesentlichen dasselbe wie Illinois.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Heiter, aber kälter. Lebhafter Nordwestwind am Sonntag; auch am Montag wird sich diese Witterung wahrscheinlich nicht viel verändern.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte am Samstag Nachmittag um 2, 3 und 4 Uhr 30 Grad, um 5 und 6 Uhr Abends (Schluß der Berichtzeit) 29. Die erstere Ziffer war zugleich die höchste Temperatur des Tages, und 27 Grad, um 1 Uhr Morgens, die niedrigste.

Was trinken Sie?

Wie die brit. Wahlkampagne in Wirthschaften geführt wird.

Gesetz wird umgangen.

Sonstige Wählerbeeinflussungen durch beide Hauptparteien.

Die Engländer brauchen in solchen Dingen jedenfalls nicht über Amerika die Nase zu rümpfen.

König Edwards Weihnacht.

London, 25. Dez. Man kann derzeit in England kein „Pub“ betreten (abgekürzt für „Publicplace“, den hier gebräuchlichen Namen für Schankwirthschaft), ohne irgend ein wohlbeleibtes rothnasiges Individuum in einem Prinz Albert-Rock und einem Zylinderhut zu finden, das eine politische Ansprache an die zufällig versammelten Gäste hält, zwei- oder dreimal Getränke für sie bestellt und sich dann verzieht, um in einer anderen Wirthschaft Dasselbe zu thun. Solches gilt jetzt in England für vollkommen wohlanständig, — was nicht immer der Fall war.

Dieser Menschenfreund ist in manchen Fällen selber ein Kandidat für das Unterhaus; meistens jedoch ist er nur ein Agent eines solchen; und derartige Wahlkampagnemethoden sind in England bemerkenswerth genug!

Die britischen Gesetze gegen jede Art von „Korruption“ bei einer Wahl sind sehr streng, und auch das Kaufen von Getränken wird als Korruption gerechnet. Es ist thatsächlich schon vorgekommen, daß ein Parlamentsabgeordneter seinen Sitz verlor, weil er auch nur ein einziges Mal einen Trank für einen Stimmgeber bestellt oder einem Agenten gestattet hatte, Solches zu thun. Indeß gilt diese Bestimmung nur für Kandidaten, welche schon endgiltig aufgestellt sind, oder von denen man bestimmt weiß, daß sie die Nomination anstreben. Und es ist schwer, zu beweisen — wenn auch Jeder dessen moralisch gewiß sein mag — daß ein Kandidat, welcher seine Getränketraktirerei betreibt, ehe er die Nomination erhalten hat, auf eine Bestechung der Wählerschaft ausgeht! Jedenfalls lassen es viele Kandidaten getrost darauf ankommen.

Die Engländer rühmen sich, daß in ihrem Lande die Politik viel reinlicher sei, als in Amerika. In gewissem Sinne mag das wahr sein. „Tammany“-Methoden werden hier nicht geduldet; von „Stimmkastenstopfen“ und von „Repetiren“ hat man noch nichts gehört, auch noch nicht viel von physischer Einschüchterung der Wähler.

Aber es gibt andere Mittel, denselben Zweck zu erreichen. Selbige sind nicht korrupt, beileibe nicht, — so sagen wenigstens die Briten. Und das Getränketraktiren vor der Nomination ist eines derselben. Damit ist übrigens noch nicht gesagt, daß nach der formellen Aufstellung des Kandidaten das Traktiren aufhöre. Gibt es doch viele Engländer, welche, ohne selber Kandidaten oder die angestellten Agenten solcher zu sein, lebhaft an den Wahlergebnissen interessirt sind. Und es gibt kein Gesetz, welches diese verhindern kann, so viele Stimmgeber zu traktiren, wie ihnen beliebt. Und davon wird denn auch ausgibiger Gebrauch gemacht.

Da sind z. B. die Vertreter der Brauereiinteressen, welche durch die Steuernbestimmungen der Budgetvorlage ebenfalls mitbetroffen werden. Dieselben kaufen Freischnaps oder Freibier gallonenweise, um die konservative Sache bei der kommenden Wahl zu fördern; und sie können das ganz rückhaltslos thun.

Eine andere Form von Beeinflussung, die nach britischer Ansicht nicht korrupt ist, bildet die „Farming constituency“.

Der „Farmer“ ist ein Mann, welcher sich ziemlich sicher fühlt, daß er es fertig bringen kann, bei der nächsten Wahl, mag dieselbe auch noch mehrere Jahre entfernt sein, als Kandidat der einen oder anderen der großen Parteien in einem gewissen Bezirk aufgestellt zu werden; und widmet sich der Pflege seiner Volksthümlichkeit auf dem Wege werkthätiger Unterstützung. Er spendet Gaben für die Armen, steuert zu allen möglichen Wohlthätigkeitsunternehmungen liberal bei, zeichnet vielleicht auch für einen „Cricket Club“, versucht, bei der Regierung Bewilligungen für örtliche Verbesserungen in diesem Kreis durchzudrücken, kurzum, macht sich auf jeder möglichen Art nützlich, Alles im Hinblick auf seine Kandidatur. Kommt dann die Zeit für die Wahl heran, so braucht er keine „Fixerei“ mehr: er hat Alles schon im Voraus besorgt.

Der „Farmer“ mag übrigens eine hochsinnige Persönlichkeit sein und mag mit Verachtung auf Diejenigen herabschauen, welche durch Traktiren oder in einer sonstigen anderen Form Bestechung treiben. Und doch hat die öffentliche Meinung dem Wort „Farmer“ in diesem Sinn eine abfällige Bedeutung beigelegt, und meistens mit gutem Grunde.

Was aber die Einschüchterung von Stimmgebern anbelangt, so steht dieselbe in England schon seit Generationen in hoher Blüthe. Die Stimmgeber brauchen nicht in physische Furcht versetzt zu werden, aber das erweckte Gefühl kommt der Furcht nahe genug, — es ist die Furcht, Arbeit und Brot zu verlieren! Die wirthschaftliche Einschüchterung — weit schlimmer, als die Beeinflussung in Wirthschaften — steht jetzt in England sehr im Schwung und wird von Konservativen wie auch von Liberalen geübt, wenn die soziale Stellung derselben danach ist.

Die Rothschild'sche Familie z. B. kontrollirt, als Arbeitgeber, ein starkes ländliches Votum. So hat ein ein Rothschild selber, oder ein Kandidat der Rothschilds, den Kreis East Buckinghamshire im Parlament schon so lange vertreten, wie überhaupt die Familie in dem Kreis ansässig ist.

Die Stadt Birmingham hat 7 Sitze im Unterhaus, — und Joseph Chamberlain kontrollirt sie alle. Er sagt offen, noch niemals, seit er der größte Arbeitgeber in Birmingham geworden ist, seien die Stimmgeber „ungehorsam“ gegen ihn gewesen. Sein Sohn Austen Chamberlain gilt indeß als ein persönlich so starker Kandidat, daß sein Vater es stets für „Verschwendung“ hielt, ihn in einem Kreis aufzustellen, den er wirthschaftlich so wie so kontrolliren konnte; daher wird derselbe immer für einen zweifelhafteren Distrikt aufgestellt.

Diese Herren sind Konservative; und es ließen sich noch viele andere Namen beifügen. Aber es gibt auch Liberale, welche wirthschaftlich sehr mächtig sind und ihre Macht in derselben Weise benützen. Einer derselben ist Sir Charles Dilke, welcher die große Bergbau-Wählerschaft des Forstdistriktes Dean industriell — und damit auch politisch beherrscht. Sir Dilke gibt sich nicht einmal, wie viele Andere es thun, die Mühe, eine persönliche „Platform“ zu veröffentlichen und den Stimmgebern Erklärungen und Versprechungen zu geben, — er sagt einfach: „Ich unterbreite mich vertrauensvoll Ihrem Urtheil.“ Und wahrhaftig, dieses Vertrauen hat ihn noch nie getäuscht.

Gegenwärtig vermehrt eine Menge englischer Industriekapitäne ihr Angestelltenheer beträchtlich, — wie sie sagen, „in Erwartung besserer Zeiten, welche dem Sieg der Konservativen oder der Liberalen“ — je nach der Parteistellung — „folgen werden“. Oder auch, sie singen ein Lied, das die Angestellten ängstlich macht, — man kennt dergleichen ja in etwas anderer Form auch in den Ver. Staaten gut genug.

Die krasse private Interessenpolitik in Verbindung mit der Heuchelei dauert auch fort, nachdem die Gesetzmacher ihre Sitze im Parlament eingenommen haben. Diejenigen z. B., welche Lloyd-George's Landsteuervorschlag verwarfen, thun sehr erstaunt darüber, wenn irgend Jemand sie der Interessenparteilichkeit verdächtigt, weil sie zufällig ein Siebentel der ganzen Landfläche von England, Irland, Schottland und Wales besitzen! Ja es kommen hier plumpere Dinge vor, als sie wahrscheinlich jemals im Kongreß der Ver. Staaten erhört waren.

Das Alles erscheint diesen Herren vollkommen ordnungsmäßig und selbstverständlich. Ein großer Theil der Massen in England scheint jedoch nachgerade ein wenig anders darüber zu denken.

* * *

König Edward beging Weihnachten in der guten altmodischen englischen Weise, in seiner eigenen Familie und als privater ländlicher Gentleman zu Sandringham, Norfolk. Das Diner wurde um 7 Uhr Abends aufgetragen — eine Stunde früher, als gewöhnlich — und die Speisekarte war nicht reichhaltiger, als in einer durchschnittlichen britischen Familie, die sich in guten Umständen befindet. Puter, Gans, „Altengland“-Roastbeef und Pflaumenpudding bildeten die Hauptbestandtheile desselben.

Im Ballsaal war ein großer Weihnachtsbaum aufgestellt, welcher bis an die Decke ging und von elektrischen Glühkugeln glänzend erleuchtet war; die Königin drehte das Licht an. Ländliche Spiele und Tänze schlossen das Fest ab.

Der Prinz und die Prinzessin von Wales, die sonst auf ihrem eigenen Platz, zu York House unweit Sandringham, weilen, verbrachten ebenfalls den Tag mit den Majestäten. In einem der kleineren Gebäude auf dem Gut wurde ein großes Diner für die Pächter des Königs gegeben, und ein Weihnachtsbaum für deren Kinder aufgestellt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Minnetonka von London.
Vor Nantucket, Mass., vorbei: Ryndam, von Rotterdam nach New York. (Montag Vormittag gegen ½11 Uhr am Dock erwartet.)
Havre: Chicago von New York.

Abgegangen.

New York: President Grant nach Hamburg; Philadelphia nach Southampton; Havana nach Kuba; Carolina nach Portoriko; Maracaibo nach Venezuela; Colon nach Panama; Prinz Eitel Friedrich, nach Jamaika und Panama.

Geht bald wieder los?

Neuer Krieg Rußlands gegen Japan erwartet! — Verdächtige große Truppenschübe nach der Mandschureigrenze.

St. Petersburg, 26. Dez. (Mit Kurier über die Grenze.) Immer offenkundiger tritt es hervor, daß die auserlesensten Regimenter der russischen Armee allmählich zusammengezogen und hastig nach dem fernen Osten gesandt werden, dem Schauplatz des letzten großen Krieges der Welt! Die Maske der Geheimthuerei, welche man anfänglich vorhängte, ist jetzt ganz fallen gelassen worden.

Als einzige Entschuldigung für diese Bewegungen wird angegeben, daß die Leute für den Dienst in Sibirien bedurft würden“, worunter man sich allerlei denken kann.

Regiment um Regiment, lauter erfahrene Kriegsveteranen, wird schleunigst nach dem Osten zu geschickt. Und klar genug tritt nachgerade das Bestreben zu Tage, alle diese Truppenmassen an der mandschurischen Grenze zu konzentriren, womit die Behauptung, daß diese Truppen in Sibirien selbst bedurft würden, Lüge gestraft wird.

Den verschiedenen ausländischen Militärattachés in der russischen Hauptstadt fällt ebenfalls dieses Bestreben sehr auf, und fast Alle erstatten lange Berichte darüber an ihre Regierungen.

Es wird auch bemerkt, daß man, statt neue Offiziere diesen, nach dem fernen Osten gehenden Regimenter zuzuweisen, sie vielmehr unter die Obhut von Offizieren stellt, welche den Krieg mit Japan mitgemacht haben, und man zu diesem Behufe sogar manche solche Veteranenoffiziere von anderen Posten abgeruft! Und jedes der Regimenter ist auf die vollständige Kriegsstärke gebracht worden.

In Beamtenkreisen wird fort und fort davon gesprochen, daß bald neue Feindseligkeiten zwischen Rußland und Japan „fällig“ seien, obwohl dieselben kaum ausbrechen würden, ehe der Mikado und seine Staatsmänner die Angliederung Korea's verkünden, was mit Bestimmtheit erwartet wird.

Russische Offiziere und Beamte geben zu, daß sie eine so peinliche Erinnerung an den letzten Krieg hätten, der ein so furchtbarer Schlag für ihren nationalen Stolz war, daß nur ein weiterer Krieg, mit anderem Ausgang, sie zufriedenstellen könnte. Sie weisen auf die „Plötzlichkeit“ des letzten Krieges hin und erklären, Rußland würde sich nicht wieder „im Schlaf überrumpeln lassen“. Daß sie niemals imstande wären, die Japaner zu überrumpeln, gestehen sie zu; aber immerhin wollen sie beim Ausbruch von Feindseligkeiten in ebenso günstiger Stellung sein, wie die Japaner.

Amtlich wird sowohl in St. Petersburg, wie in Tokio entschieden bestritten, daß neue Feindseligkeiten im Anzug seien; aber man hält diese Dementis für absolut unglaubwürdig. Es kann sogar dreist gesagt werden, daß Rußland jeden Augenblick ein angriffsweises Vorgehen der Japaner in Sibirien erwartet!

Man glaubt, daß die Minister des Zaren durch Spione Auskunft erhalten hätten, daß der Mikado entschlossen sei, das ganze asiatische Festland von der Küste des Stillen Ozeans bis nach dem Baikalsee in Besitz zu nehmen. Indeß geben gleichzeitig die Informanten der Regierung zu, daß Japan keinen weiteren Krieg wünsche, bis es sich wenigstens theilweise von dem letzten finanziell erholt habe, — daß es indeß jedenfalls einen Schlag führen wolle, ehe Rußland das Doppelgeleise der Sibirischen Bahn vollendet habe.

Russische Beamte sagen mehr oder minder offen, wenn ein neuer Krieg, trotzdem die Russen diesmal viel besser vorbereitet seien, wieder verhängnißvoll für Rußland verlaufe, so würde ein Bürgerkrieg entstehen, welcher diesmal zum Sturz der Zarenregierung führen würde.

Uebrigens verläßt sich die russische Regierung auch auf andere Mächte, — sie erwartet, daß andere europäische Regierungen Japan „nicht gestatten“ würden, seine aggressive Politik im fernen Osten fortzusetzen.

Tod stündlich erwartet.

Alle Hoffnung für Kardinal Satolli aufgegeben.

Room, 26. Dez. Die Vatikanärzte, welche den Kardinal Satolli, früheren apostolischen Delegaten in den Ver. Staaten, behandeln, berichteten gestern Nacht, daß sie den Tod stündlich erwarteten. Die Blutvergiftungssymptome treten immer stärker hervor.

Der New Yorker „Forscherklub“

Hat den Dr. Cook nach dem „Mount McKinley“ Bericht ausgestoßen.

New York, 25. Dez. Im Gefolge des Berichts seines Ausschusses, daß die Angabe des Polarforschers Dr. Cook, er habe den Gipfel des McKinleyberges in Alaska erstiegen, unwahr sei, hat der Vorstand des „Forscherklubs“ den Doktor auch aus seiner Mitgliederliste gestrichen! „Stillschweigend und gebeugten Hauptes“ wurde der Beschluß angenommen, welcher den Doktor geradezu des Betruges zeiht.

Lokalbericht.

Das Weihnachtsfest.

Erhält durch die Witterung sein karakteristisches Gepräge.

Schluß des Weihnachtsmarktes.

Es ist dabei lebhafter zugegangen, als je. —Feier des Festes eine allgemeine.— Insassen der Wohlthätigkeitsanstalten und Gefängnisse nicht vergessen.

Größer als je war hier in diesem Jahre das Gewühl auf dem Weihnachtsmarkt, und am Weihnachtsabend hat dieses seinen Höhepunkt erreicht. In den Geschäftsstraßen der unteren Stadt und in den dortigen großen Ladenlokalen war es kaum zum Durchkommen, und glänzende Geschäfte haben auch die Ladeninhaber in den Geschäftsstraßen der Außenbezirke gemacht, ebenso die zahlreichen fliegenden Händler, welche an belebten Straßen ihre Waaren unter freiem Himmel feilboten. Nur etwas hatte noch gefehlt, um das Bild des Weihnachtsmarktes zu vervollständigen und typisch zu machen, und dieses Fehlende wurde am Freitag Nachmittag pünktlich geliefert in der Form eines Schneetreibens, wie wir es gründlicher und anhaltender hier schon lange nicht mehr gehabt haben. Natürlich wurde durch die Witterungsverhältnisse es unseren Verkehrsanstalten noch schwerer gemacht als sonst, den hohen Anforderungen zu genügen, welche an sie gestellt wurden, aber die Weihnachtsstimmung half über alle Unannehmlichkeiten hinweg, welche durch den Mangel an Verkehrsmitteln gezeitigt wurden. Gestern früh schneite es noch munter weiter, und immer dichter wurde die Flockendecke, welche die Stadt und die umgebende Landschaft einhüllte, das aber hat der Festfreude keinen Einhalt gethan. Mag auch an zahlreichen Plätzen in unserem großen Gemeinwesen Trübsal herrschen und Noth, im Allgemeinen, darf man wohl sagen, hat das jährliche Gabenfest wieder einmal seinen Zweck so recht erfüllt, und was zu zeitweiliger Linderung der Noth hat gethan werden können, das ist bereitwillig gethan worden.

Kirchliche Feiern und Vereinsfestlichkeiten, die anläßlich des Festtages gestern stattgefunden haben, mögen infolge des Schneesturmes und der dadurch bedingten Verschlechterung der Verkehrsverhältnisse weniger gut besucht gewesen sein, als es wohl sonst der Fall gewesen wäre, aber nur in wenigen Familien hat der Lichterbaum gefehlt, der sich hier mehr und mehr einbürgert, und man hat auch der Siechen, sowie der in öffentlichen Anstalten untergebrachten Armen und selbst der Gefangenen nicht vergessen.

Festfeier in öffentlichen Anstalten.

Die Countyverwaltung hielt auch gestern wieder an dem seit Jahren geltenden Brauch fest, indem sie für die Insassen des Countyhospitals, der Anstalten in Dunning und des Beobachtungshospitals Weihnachtsfeiern veranstalten ließ. Es wurden nicht nur Festmähler aufgetischt für die Insassen aller dieser Anstalten, sondern auch durch musikalische Darbietungen und Unterhaltungen anderer Art versucht, für diesen Tag wenigstens die Kranken und Armen das Mißliche ihrer Lage vergessen zu machen. Auch im Countygefängniß und im städtischen Arbeitshaus ist gestern nicht Schmalhans der Küchenmeister gewesen. Und man hat nicht nur für die leiblichen Bedürfnisse der Häftlinge in ausgiebigster Weise gesorgt, sondern auch sie durch entsprechende geistige Darbietungen mit einem Gefühl für die versöhnende Bedeutung des Tages zu erfüllen versucht.

Gefängnißdirektor Davies hat bei der Aufstellung des Unterhaltungsprogramms für seine Pflegebefohlenen deren Geschmack Rechnung tragen zu müssen geglaubt. Nach einer Predigt, die ein katholischer Geistlicher den Gefangenen hielt, gab es eine Boxerei zwischen zwei im Faustkampf geübten jungen Burschen. Herr Davies paßte aber auf, daß es dabei nicht zu brutal zuging. Schon nach dem ersten Gang hieß es: Schluß.

Den in der Frauenabtheilung des Polizeigefängnisses an der Harrison Straße untergebrachten Frauen und Kindern (es befinden sich darunter mehr als ein Dutzend, die nur, weil sie obdachlos sind, dort zeitweilig verpflegt werden) haben auch in diesem Jahre wieder Frl. Julia Gleeson, 2518 Janssen Ave., und Frl. Helen Anderson, 3135 Seminary Ave., ein Weihnachtsmahl rüsten lassen. Die beiden Wohlthäterinnen sind keineswegs wohlhabend, sondern erwerben ihren Unterhalt mit ihrer Arbeit. Diese Bewirthung Unglücklicher ist die Weihnachtsfreude, welche sie sich gönnen.

In der Männerabtheilung des bezeichneten Polizeigefängnisses waren gestern Abend 31 Mitbürger untergebracht, die ihre Verhaftung dem Festrausch zu verdanken hatten, den sie sich zugelegt. Während sonst in diesem Bezirk meistens berufslose Bummler aufgegriffen zu werden pflegen, sind die gestern Verhafteten durchweg Handwerker, die mehr oder minder gute Stellungen haben. Strenge Strafe haben sie nicht zu befürchten.

Im Isolier-Hospital.

Eine reguläre Weihnachtsfeier, mit kerzenschimmernden Weihnachtsbäumen, mit Aepfeln, Nüssen und sonstigen Geschenken, wie sie das Kinderherz erfreuen, hat es auch im Hospital für ansteckende Kinderkrankheiten gestern gegeben. Alle kleinen Patienten, deren Zustand es irgendwie gestattete, haben daran theilnehmen dürfen, und so widerhallte auch dieser vermeintliche Ort des Jammers von lautem Festesjubel.

Ein harter Schlag.

Während Frau Elizabeth Albright, von ihren drei kleinen Kindern umringt, gestern in der Küche ihrer Wohnung, Nr. 449 N. Union Straße, damit beschäftigt war, das Festmahl anzurichten, beging sie die Unvorsichtigkeit, dem Feuer des Kochherdes mit einem Guß Kohlenöl nachzuhelfen. Eine Explosion war die Folge, und im nächsten Augenblick standen die Kleider der Frau in Flammen. Um ihre Kinder nicht zu gefährden, stürzte die Unglückliche sofort auf die Straße hinaus, und dort ist es einem Manne, der gerade des Weges kam, auch gelungen, die Flammen zu ersticken, indem er die Frau in seinen Ueberrock hüllte. Frau Albright hatte jedoch bereits schwere Brandwunden erlitten und liegt jetzt an diesen im Countyhospital darnieder. Die Kinder haben zeitweilig bei Nachbarn Aufnahme gefunden. Frau Albright ist erst 27 Jahre alt; die Kinder zählen 6, 4 und 2 Jahre.

Traurige Weihnachten.

Einen traurigen Abschluß fand das Weihnachtsfest in der Familie Smith, Nr. 310 West 42. Straße. Die Familie, Vater und Mutter waren mit der 3 Monate alten Laura M. Smith um Mitternacht von einer Weihnachts-Gesellschaft nach Hause zurückgekehrt und hatten sich zur Ruhe niedergelegt. Als die Mutter am Morgen erwachte, fand sie das Kind entseelt neben sich. Die Leichenschau-Geschworenen, welche den Fall untersuchten, gaben einen Wahrspruch auf Tod durch Ersticken ab. Man nimmt an, daß das Kind, während die Mutter schlief, sich umgedreht hat und mit dem Gesicht auf das Kissen zu liegen gekommen ist.

Die 36 Jahre alte Frau Margaret Albrecht und ihr um 10 Jahre älterer Mann John, ein Eisenarbeiter, erlitten gestern schwere Brandwunden, als der Gasofen in der Wohnung des Paares, 449 N. Union Str., auf dem die Frau das Festmahl kochte, explodirte. Der Mann spielte mit dem Kind des Paares im Nebenzimmer, als er seine Frau um Hilfe schreien hörte. Als er in die Küche stürzte, standen die Kleider der Frau in hellen Flammen. Albrecht versuchte, sie mit den Händen auszuschlagen, und zog sich dabei ebenfalls schwere Brandwunden zu. Die Polizei schaffte beide nach dem Countyhospital.

Aufruhr am Coliseum Annex.

Enttäuschte Besucher suchen das Gebäude zu stürmen.

Zu stürmischen Szenen, die ein energisches Eingreifen der Polizei nöthig machten, kam es gestern Abend an den Eingängen zum Coliseum Annex, 15. Straße und Wabash Ave., in dem die Jewish Labor World ihren vierten Maskenball abhielt. Das Gebäude faßt 1300 Personen. Es war bald gefüllt, während an den Eingängen noch weitere tausend Personen auf Einlaß harrten. Als sie entdeckten, daß weit mehr Eintrittskarten verkauft worden waren, als das Gebäude Personen aufnehmen konnte, suchten sie sich Eingang zu erzwingen.

Der Arrangements-Ausschuß bekam es mit der Angst zu thun und ersuchte die Bezirkswache an der Harrison Straße um Hilfe. Der Polizist George Teeling, der in dem Gebäude stationirt war, suchte die anstürmende Menge zurückzutreiben, mußte sich aber zurückziehen. Es kam zu Schlägereien, denen ein Aufgebot von 20 Polizisten unter Führung von Leutnant Bondfield ein Ende machte. Die Menge mußte mit Knüppeln zurückgetrieben werden.

Litt vier Jahre lang an Salzfluß.

Fing wie ein Ringwurm an der Hand an. — Entzündete sich durch Waschen und griff dann auf den Arm und das Gesicht über. — Wurde ständig schlimmer und schlimmer.

Vor zwei Jahren durch Cuticura geheilt.

„Vor etwa sechs Jahren verspürte ich eines Tages einen Schmerz an meiner Hand. Ich ging zum Arzt und dieser erklärte mir, es sei ein Ringwurm. Da es aber schlimmer wurde, ging ich zu einem anderen Doktor, der mir sagte es sei Salzfluß. Ich gebrauchte seine Mittel, aber mit jedem Male, wo ich die Hand wusch, wurde es schlimmer und schlimmer. Ich fuhr in der angefangenen Behandlung fort, aber die Krankheit ergriff die ganze Hand, danach den Arm und schließlich das Gesicht. Schon vier Jahre lang litt ich an der Krankheit, als ein Freund mir rieth, einen Versuch mit Cuticura zu machen. Ich kaufte mir zwei Stücke Cuticura-Seife, eine Büchse Cuticura-Salbe und zwei Flaschen Cuticura-Resolvent. Als ich diese Mittel aufgebraucht hatte, war ich vollständig geheilt, und seitdem hat sich auch nicht das mindeste Anzeichen der Krankheit wieder bemerkbar gemacht. Mrs. Linda Winslow, Whalusing, Penn., 13. Juli 1908."

Gräßlich verwundetes Gesicht.

Durch einen Fall zerrissen. Jetzt ohne zurückgebliebene Narben geheilt durch Cuticura.

„Am 31. Januar that ich einen Sturz vom Wagen und schlug mit Kopf und Gesicht gegen den Rinnstein auf. Ich war im Gesicht der entstellteste Mensch, den man je gesehen. Nach zwei Stunden sorgfältigen Waschens hatte das Bluten aufgehört, der Schmutz war entfernt und ich rieb mein Gesicht über und über mit Cuticura-Salbe ein. Sie müssen wissen, daß ich beinahe richtig abgehäutet war, indem beide Lippen völlig durchgeschlagen waren und die Haut auf der Nase und auf beiden Backen abgerissen. In einer Woche bereits war mein Gesicht theilweise geheilt, die Risse verschwanden, und wäre nicht meine Backe noch etwas wund, wäre überhaupt nicht zu sehen, daß ich jemals so zerschunden war. Ich möchte noch bemerken, daß ich die Cuticura-Seife immer zum Rasiren brauche und daß meine Gesichtshaut immer weich und geschmeidig ist. W. H. Dean, Newark, Del., 24. Februar 1908."

Vollständige äußerliche und innerliche Behandlung für jedes Hautleiden von Säuglingen, Kindern und Erwachsenen, besteht aus Cuticura-Seife (25c.) zur Reinigung der Haut, Cuticura-Salbe (50c.) zur Heilung der Haut und Cuticura-Resolvent (50c.) (oder in Form mit Chokolade überzogener Pillen 25c. für ein Fläschchen von 60) zur Reinigung des Blutes. In der ganzen Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, Boston, Mass.

Frei per Post: Cuticura Book on Skin Diseases.

Turner-Festlichkeiten.

Wie gestern Weihnachten in den Turnvereinen gefeiert wurde.

Schauturnen und Bescheerung.

Das Programm war fast überall das gleiche, die Schüler turnten und wurden dann mit Gaben erfreut.—Erwachsene tanzen.—Ungarn feierten.

Unter den Vereinen, die das Weihnachtsfest in größerem Maßstabe zu feiern pflegen, stehen die Turnvereine mit in erster Reihe. Ihre Turnschüler werden alljährlich nach wochenlangen Vorbereitungen auf das übliche Weihnachts-Schauturnen mit Gaben erfreut, der Tannenbaum wird angezündet, und wenn die kleinen und großen Turner, ihre Angehörigen und deren Freunde sich an seinem Glanze gelabt haben, geht es zum frohen Tanz. Die Einleitung des Festes bildet in der Regel, wie gesagt, ein sorgfältig vorbereitetes Schauturnen, an dem die Mitwirkenden im Stolz auf ihr Können und in gespannter Erwartung der Bescheerung gleich große Freude haben, wie die Zuschauer. Den gestrigen Abend hatten sich fünf Turnvereine zur Feier des Festes ausgesucht.

Turnverein Aurora.

In Schoenhofens großer Halle fand gestern Abend das Weihnachts-Schauturnen des Turnvereins Aurora statt, und, wie stets zu derartigen Veranstaltungen, bei denen die verschiedenen Klassen Zeugniß über die im zu Ende gehenden Jahre von ihnen gemachten Fortschritte ablegen, hatten sich die Mitglieder und Freunde des Vereins dazu in hellen Schaaren eingefunden. Mit Ringübungen wurde von der ersten Knaben- und Mädchenklasse der Reigen der Aufführungen eröffnet. Daran schlossen sich Reiterübungen der ersten Knabenklasse. Die folgenden Nummern waren: Reifenübungen und Schärpentanz der zweiten Mädchenklasse, Schwimmübungen und Gesellschaftsübungen am Pferd der zweiten Knabenklasse, Freiübungen in Freiübungsform und ein komischer Faustkampf der Zöglinge, Cincinnatier Keulenübungen und spanischer Tanz der Knabenklasse, Barrenübungen der ersten Zöglingsklasse und der Aktiven. Schließlich führten die Aktiven die verschiedenen „Posen" im Ringkampf in lebenden Bildern und ein Ringen vor. Im Ringen haben die Aktiven sowohl auf dem Bundesturnfest in Cincinnati wie hier die Meisterschaft errungen. Auf das Schauturnen folgte die Weihnachtsbescheerung; zwei große Tannenbäume waren dazu prächtig geschmückt worden, und jedes Kind erhielt ein Geschenk. Mit einem fidelen Ball kam das schöne Fest zum Abschluß. Die Anordnungen waren vom Turnschulrath getroffen worden, bestehend aus den Turnern Bobing, Bartz, Wabel, Wedow, Gebhardt, Luetke, Fritz und Winsche. Geleitet wurde das Schauturnen vom Turnlehrer Karl Garnikol.

Sozialer Turnverein.

Die Weihnachtsfeier des Sozialen Turnvereins war wieder eines jener gemüthlichen Familienfeste, an denen die Geschichte dieses Vereins so reich ist. Der Saal war bis aufs letzte Plätzchen besetzt, und festfrohe Stimmung glänzte auf allen Gesichtern. Das Schauturnen brachte Gruppirungen, Hantelübungen, Keulenschwingen, Reckturnen und Freiübungen der Knaben, Gesangsreigen der kleineren und, etwas Neues und sehr Hübsches, einen schottischen Tanz der größeren Mädchen und Barrenturnen der Aktiven. Dazwischen trugen die Kinder der Sonntagsschule unter Herrn Schmiedhofers Leitung Weihnachtsgesänge vor. Das Turnen wurde von Max Straß, dem bewährten Turnlehrer des Vereins, geleitet und bewies aufs Neue die Tüchtigkeit des Leiters und die hohe Leistungsfähigkeit aller Turnenden. Die Zuschauer sparten auch nicht mit Beifallsbezeigungen. Dann kam für die Schüler der Hauptpunkt des Abends, die Bescheerung mit ihrem Lichterbaum und ihren Freuden, und darauf begann der Ball, dessen beide ersten Tänze ausschließlich für die glückliche Kinderschaar bestimmt waren. Die Großen tanzten nachher noch lange in vergnügtester Stimmung.

Turnverein Freiheit.

In der Halle des Turnvereins „Freiheit" an S. Halsted und 34. Str. waren Mitglieder, Angehörige der Schüler und Freunde in großer Zahl versammelt, um dem Schauturnen beizuwohnen, das am Abend pünktlich zur festgesetzten Stunde seinen Anfang nahm. Unter der Leitung ihres bewährten Lehrers waren die kleinen und die größeren Turner und Turnerinnen mit großem Eifer bei der Sache, ihre Leistungen zeugten von Fleiß und von hingebender Anleitung und fanden die gebührende Anerkennung seitens der Zuschauer. Dann traten Weihnachtsbaum und Gabentisch in den Vordergrund des Interesses, und als die Bescheerung mit ihren Ueberraschungen vorüber war, vergnügte die fröhliche Gesellschaft sich noch längere Zeit beim Tanz.

Turnverein Vorwärts.

Eine gleich schöne, nur in Bezug auf die Zahl der Theilnehmer noch größere, Feier fand, vom Turnverein Vorwärts veranstaltet, in der Vorwärts-Turnhalle an 12. Straße, nahe Western Avenue, statt. Die große Halle wimmelte von Kindern, jungen Leuten und Erwachsenen, alle von der echten Weihnachtsfreude erfüllt. Das Programm des Schauturnens war äußerst reichhaltig und erfüllte seinen Zweck, das Können aller Turnenden des Vereins den Beschauern vor Augen zu führen, aufs Beste. Das Dargebotene bewegte sich auf den verschiedensten Gebieten der edlen Turnerei und gereichte in der Vorzüglichkeit seiner Ausführung Schülern wie Lehrer zur Ehre. Das Publikum wurde denn auch regelmäßig zu stürmischem Beifall hingerissen. Dem Turnen folgte unter allgemeinem Jubel die Bescheerung der Schüler unter dem strahlenden Lichterbaum.

Turnverein Einigkeit.

Ein echt deutsches Weihnachtsfest hielt gestern Abend in Hoerbers Halle, 2131—2135 Blue Island Ave., der Turnverein Einigkeit ab. Schauturnen, Bescheerung der Schüler und ein Ball bildeten das reichhaltige Programm des Abends, das nicht nur die Mitglieder, sondern auch die Freunde des Vereins in großer Anzahl angelockt hatte. Sie sahen sich in ihrer Hoffnung auf einen genußreichen Abend nicht getäuscht. Im Programm für das Schauturnen nahmen die Vorführungen der Knaben- und Mädchenklassen unter Leitung des Turnlehrers Ernst Behnke den breitesten Raum ein. Außerordentlichen Beifall rief ein Singspiel in Verbindung mit Freiübungen und Schrittarten, ausgeführt von der 1. Mädchenklasse, hervor. Auch die Kugelstabübungen der Damenklasse fanden wohlverdiente Anerkennung. An das Schauturnen schloß sich die Bescheerung der Schüler. Ein flotter Tanz für die Erwachsenen brachte die schöne Feier zum Abschluß.

Ungarländische Nationalitäten.

Ein wunderhübsches Fest feierte auch der Ungarländische Nationalitäten-Kranken-Unterstützungsverein in Counts Halle an Sedgwick Str., nahe North Ave. Für die Hauptpersonen unter der äußerst zahlreichen Festgesellschaft, die Kinder, war in ausgiebigster Weise gesorgt, denn ein prächtiger Weihnachtsbaum durchleuchtete mit seinem Glanze die Halle, und Gaben in Hülle und Fülle wurden vertheilt. Kein anwesendes Kind ging leer aus, und der Jubel der Kleinen war herzerfreuend. Erhöht wurde die Stimmung durch musikalische Vorträge eines guten Orchesters und die Lieder des Deutsch-Ungarischen Arbeiter-Männerchors und des österreichisch-ungarischen Gesangvereins. Aber auch die Erwachsenen kamen nicht zu kurz, denn sie freuten sich mit den Kleinen und derhten sich vor und nach der Bescheerung fröhlich im Tanze. Das Fest begann bereits am Nachmittag, aber erst am späten Abend erreichte das gesellige Beisammensein ein Ende. Um den schönen Erfolg haben sich die Herren vom Festausschuß: Josef Szabo, Präsident; Alexander Bengesku, Sekretär; Joe Matje, Schatzmeister; Karl Sikra, Anton Schönherr, John Gerlach, Robert Kohn, Nil Rome, Aegidius Höh, Martin Marschall, Wm. Keller und Hans Matz, besonders verdient gemacht.

Der Hausarzt.

Dieses Mittel ist vorzüglich gegen Husten.

Das nachstehend angegebene Hausmittel ist sehr bequem und wirksam, immer fertig zum Gebrauch. Es ist einfach, angenehm, leicht herzustellen und reicht lange vor. Es beseitigt einen Husten schnell.

Nehmt ein Pint granulirten Zucker, fügt ein halbes Pint warmes Wasser hinzu und rührt dies ungefähr zwei Minuten. Thut zwei und eine halbe Unze Pinex (50 Cents werth) in eine Pintflasche und füllt sie mit dem granulirten Zuckersyrup. Nehmt einen Theelöffelvoll alle ein, zwei oder drei Stunden.

Hustenmittel sind in der Regel meistens Syrup. Granulirter Zucker-Syrup ist billig und vorzüglich. Pinex ist das werthvollste konzentrirte Compound von norwegischem weißen Fichten-Extrakt und besitzt alle heilenden Elemente der Fichte.

Keine der schwächeren Fichten-Präparate lassen sich mit dem echten Pinex vergleichen. Wenn Euer Apotheker es nicht hat, kann er es leicht für Euch besorgen.

Dieses Rezept ist auch vorzüglich für Brustschmerzen, Keuchhusten, Heiserkeit, Bronchitis etc.

Ausgelassener Honig kann anstatt des Syrup genommen werden, was einen sehr feinen Honig- und Fichtentheer-Syrup ergibt.

Chinesische Kaufleute greifen ein.

Warnen die chinesischen Vereinigungen vor der Fortsetzung ihrer Kämpfe.

Der Verband der chinesischen Kaufleute und andere Vertreter der hier ansässigen Söhne des himmlischen Reiches hielten gestern eine Konferenz ab, in der zu den Kämpfen zwischen den hier bestehenden chinesischen Vereinigungen, Tongs genannt, Stellung genommen wurde, die im Laufe der Woche zu Revolverschlachten geführt und ein Leben gekostet haben. Die Konferenz, in welcher der Bürgermeister des Chinesenviertels, Frank Moy, den Vorsitz führte, entsprang dem Wunsch der hier ansässigen Chinesen, auf ihre amerikanischen Mitbürger einen möglichst guten Eindruck zu machen und den üblen Eindruck zu verwischen, den die inneren Kämpfe der Rasse gemacht haben. Die Mitglieder der Vereinigungen Hip Sing Tong und On Leong Tong, die sich gegenseitig bekämpfen, wurden gewarnt, daß in Zukunft jeder Schießbold und „Beilschwinger", der auf den Kriegspfad geht, aus seiner Kaste ausgeschlossen werden wird, und daß außerdem seine Angehörigen in China für seine Thaten verantwortlich gemacht werden. Man hofft, daß das energische Eingreifen der Vereinigungen den Kämpfen ein Ende machen wird.

— Ein Kommandowechsel. — Karl (bei Anfertigung der Schulaufgaben): Ach, bitte, Papa, sag' mir doch einmal die Befehlsform von „schweigen". — Vater (achselzuckend): Thut mir leib, dir nicht helfen zu können. Seit ich Mama kenne, habe ich diese Form völlig verlernt!

Drückeberger.

Kommen angeblich ihren Verpflichtungen nicht nach.

Die Herren Plumbermeister.

Sollen ihre Kontrolnummern deutlich zeigen.—„Ein Drittes gibt's nicht!" sagt Präsident Schmiedinger.—Gesundheitskommissär auf dem Kriegspfad.

Wie bereits am Freitag kurz berichtet, hat Präsident Albert F. Keeney von der Behörde für örtliche Verbesserungen den Stadt-Kämmerer, Herrn Walter B. Wilson, ebenso dringend wie höflich ersucht, in städtischen Angelegenheiten bis auf weiteres keine Bürgschaften mehr anzunehmen von der „National Surety Co.", von der „United States Fidelity and Guarantee Co." und von der „American Bonding Trust Co." Herr Keeney hatte zunächst zur Begründung seines Wunsches nur angegeben, daß die drei Gesellschaften ihren Verbindlichkeiten gegen die Stadt nicht nachgekommen seien. Jetzt hat er die Sachlage des Näheren erklärt. Die besagten Gesellschaften haben seinerzeit Bürgschaft geleistet für verschiedene Unternehmer von Pflasterungsarbeiten. Diese Unternehmer haben, als sie aufgefordert wurden, das betreffende Pflaster die kontraktlich vorgeschriebene Zeit hindurch in Stand zu halten, das dankend abgelehnt. Ihre Kassenverhältnisse erlaubten ihnen dergleichen nicht. Die Herrschaften erklärten sich für zahlungsunfähig. Die Behörde für örtliche Verbesserungen hat dann die nöthigen Ausbesserungsarbeiten auf Kosten der Stadt ausführen lassen, sich aber an die Garantiegesellschaften halten wollen. Es waren im Ganzen $45,000, die sie vergütet zu erhalten hoffte. Die Gesellschaften aber machten allerlei Schwierigkeiten, und obgleich seit Eröffnung der Verhandlungen schon anderthalb Jahre verflossen sind, hat bisher noch keine von ihnen gezahlt. Die „National Surety Co." schuldet $22,056.68, die „American Bonding and Trust Co." $13,094.14 und die „United States Fidelity and Guarantee Co." 3694.11. Erstgenannte Gesellschaft hat ihren Sitz in New York, die Hauptquartiere der beiden anderen befinden sich in Baltimore. Kämmerer Wilson gibt der Behörde für örtliche Verbesserungen im Prinzip Recht, hat aber noch nicht erklärt, ob er ihrem Wunsche willfahren wird.

Verschärfte Kontrole.

Die städtische Prüfungsbehörde für Plumbers wird dem Stadtrath einen Entwurf einreichen, welcher auf Verschärfung der Kontrole über Plumberarbeiten abzielt. Unternehmer von Plumberarbeiten sollen künftig $10— statt nur $1, wie bisher — Lizensgebühr entrichten und sollen sowohl auf ihren Geschäftsschildern wie auf allen Geschäftsbriefen, Rechnungen usw., die sie aussenden, die Nummer ihrer Lizens angeben. Eine Lizens erwirken und dafür eine Gebühr ($1.00 das Jahr) entrichten sollen auch alle Plumbergehilfen.

Die Brotfrage.

Aichmeister Kjellander hat in Bezug auf die Brotordinanz geäußert, daß nach dem Präsidenten der Schulze Baking Co. die Großbäcker an je 100 Laiben Brot einen Verlust von 30 Cents erleiden würden, falls sie zu den bisherigen Preisen vollwichtiges Brot liefern müßten. Präsident Matthias Schmidinger stimmt mit dieser Ansicht nicht ganz überein. Er glaubt, daß die Verluste der Großbäcker viel bedeutender sein würden, als vorstehend angegeben, und daß die kleineren Unternehmer erst recht nicht würden bestehen können. Es gebe nur zwei Auswege. Entweder müßte der Preis erhöht, oder es müßte Waare von weit geringerer Güte geliefert werden.

Dr. Craig's Verstoß.

Dr. John C. Craig, der einen blatternkranken jungen Menschen, welcher seinen ärztlichen Beistand anrief, an das Gesundheitsamt verwiesen und dann geduldet hat, daß der Kranke sich unter das Straßenpublikum mischte, wird vom Gesundheits-Kommissär Dr. Evans strafrechtlich belangt werden. Dr. Craig gibt nachtäglich zu seiner Rechtfertigung an, daß er sein bestes versucht habe, das Gesundheitsamt und nachher dessen ärztlichen Oberinspektor Dr. Homan Spalding telephonisch von der Sachlage zu verständigen, daß er aber weder jenes, noch diesen zu erreichen vermocht habe. Auch bestreitet Dr. Craig, daß er die wegwerfenden Bemerkungen über Dr. Evans gemacht habe, die ihm in den Mund gelegt worden sind. Er habe für den Gesundheits-Kommissär persönlich und für dessen amtliches Wirken die größte Hochachtung, versichert er.

Geistesgestört.

Hilfs-Koroner Albert F. Andrews, ein Bruder des Oelinspektors.

Als angeblich geistesgestört ist gestern Abend Hilfs-Koroner Albert F. Andrews, ein Bruder des in nahen Beziehungen zum Mayor stehenden städtischen Oelinspektors Charles W. Andrews, eingeliefert worden. Der Mann soll durch die Furcht, er werde erblinden, um den Verstand gebracht worden sein. Er mußte im Oktober in einer Nervenheilanstalt untergebracht werden, wurde aber vor einigen Wochen versuchsweise wieder auf freien Fuß gesetzt. Seither war er im Koronersamt nur mehr mit Büroarbeiten beschäftigt worden. Seine Verhaftung ist jetzt von seiner Frau veranlaßt worden, die um ihre persönliche Sicherheit besorgt war.

In Gewahrsam.

Polizei glaubt den Urheber zahlreicher Einbrüche in Kenwood erwischt zu haben.

Charles Steinberg, der Polizei besser bekannt unter dem Namen Charles Igo, Nr. 7316 Coles Ave., auf den die Polizei fahndete und den man für den Einbrecher hält, der seit drei Monaten Kenwood unsicher gemacht und Juwelen, Gold- und Silberwaaren und Werthsachen im Werth von $5000 erbeutet hat, befindet sich in der Bezirkswache an der 50. Straße in Haft. Er wurde gestern am Spätnachmittag festgenommen, als er in der Nähe eines Apartmentgebäudes an der 47. Str. und Champlain Ave. herumlungerte. Igo theilte der Polizei nach seiner Verhaftung mit, daß er an der 21. Str. und Armour Ave. einen Schatz habe, und Geheimpolizisten verhafteten im Hause Nr. 2119 Armour Ave. Ethel Gray, die nach Ansicht der Polizei um die geheimnißvollen Einbrüche weiß.

Igo hatte bei seiner Verhaftung ein Brecheisen in seinem Besitz. Die Polizei der Bezirkswache an der Cottage Grove Ave., der 22. Str. und in Englewood fahndete seit längerer Zeit auf ihn. Er wird des Einbruchs in den Kleiderladen von George Friend, 418 W. 69. Str., der am 21. Dezember begangen wurde, und des Einbruchs in das Büro der City Fuel Co. am 11. Dezember beschuldigt. Man bringt ihn außerdem mit anderen Einbrüchen in Verbindung. Die Polizei behauptet, daß er sieben Jahre wegen Einbruchs im Zuchthaus in Joliet verbüßt hat. Weder Igo noch Ethel Gray waren zu bewegen, irgendwelche Angaben zu machen.

* Schwer mißhandelt wurde gestern Abend der 45 Jahre alte Albert Davis, 519 Marshfield Ave., in einer an 12. und Canal Straße gelegenen Wirthschaft. Andere Gäste verlangten von ihm, er solle eine Runde traktiren, und als er sich weigerte, schlug ihm einer der Kerle mit einer Bierflasche über den Kopf. Ein gewisser John Smith wurde späterhin als der Thäter verhaftet. Davis mag sterben.

Pensionen für Angestellte.

Die Rock Island-Bahn ruft eine Pensionskasse ins Leben.

Die Leitung der Rock Island-Bahn kündigt die Einführung eines Pensionssystems für alle ihre Angestellten am 1. Januar an. Leiter der Pensionskasse wird ein aus den Vizepräsidenten E. S. Moore und F. O. Melcher, Generalleiter W. S. Tinsman, W. A. Nettleton, Superintendenten des Wagenparks, und Frank May, Kämmerer, bestehender Ausschuß sein. Zugleich mit dem Pensionssystem wird die Leitung der Bahn eine Altersgrenze festsetzen für neue Angestellte. Danach sollen Personen ohne Erfahrung, die älter als 35 Jahre sind, nicht angestellt werden. Für Bewerber mit Erfahrung ist die Altersgrenze auf 45 Jahre festgesetzt. Die Pension wird ein Prozent des durchschnittlichen monatlichen Gehalts, das die zu pensionirende Person in den letzten zehn Jahren erhalten hat, für jedes Dienstjahr betragen. Hat ein Angestellter in den letzten zehn Jahren durchschnittlich $75 den Monat erhalten, so wird er nach vierzigjähriger Dienstzeit 40 Proz. des Durchschnittsgehalts von $75 oder $30 den Monat erhalten. Alle Angestellten, die ein Alter von 75 Jahren erreicht haben, müssen sich pensioniren lassen. Angehörige der Betriebsabtheilungen können bereits mit dem 65. Lebensjahr pensionirt werden.

Entkommen unversehrt.

Der Unfall wird auf schlüpfrige Schienen zurückgeführt.

Auf der 72. Ave.-Kreuzung in Oak Park prallte gestern Morgen eine südlich fahrende Chicago Ave.-Elektrische, nachdem sie das Sperrgitter durchbrochen hatte, gegen einen Güterzug an und wurde schwer beschädigt. Die zehn Fahrgäste wurden arg durchgerüttelt, entkamen aber unversehrt. Der Motorführer John Turner betheuerte, rechtzeitig gebremst zu haben. Das habe aber nichts genützt, denn die Elektrische sei auf den schlüpfrigen Schienen unaufhaltsam weiter geglitten. Er sei im letzten Augenblick in das Innenabtheil gesprungen und dadurch einer Verletzung entgangen.

Traurige Heimkehr.

Morris Bryan, 2225 West Madison Straße, und seine Familie verbrachten den gestrigen Abend bei Bekannten, und als sie heimkehrten, fanden sie ihr Haus, ein zweistöckiges Holzgebäude, durch einen Brand halbzerstört vor. Straßengänger hatten Rauch aus dem Hause dringen sehen und die Feuerwehr benachrichtigt. Diese zog ab, als sie die Flammen gelöscht zu haben glaubte; eine Stunde später schlugen sie aber wieder aus dem Dach empor. Bryan betreibt im ersten Stockwerk eine Reinigungsanstalt.

Erliegt einer Gasolinvergiftung.

An den Folgen einer Gasolinvergiftung verstarb gestern, wie die Leichenschau-Geschworenen entschieden, der 13 Monate alte Edward Peterson, Nr. 1469 O. 69. Straße. Das Kind hatte am Freitag zugesehen, wie ein älterer Bruder Kleider mit Gasolin reinigte, und hatte, als der Bruder nicht aufpaßte, eine mit der Flüssigkeit gefüllte Tasse geleert. Alle Versuche eines Arztes, das Leben des Kindes zu retten, erwiesen sich erfolglos.

— Anspruchsvoll. — Wirth (zur Frau): Der Sekretär Huber fängt an, recht anspruchsvoll zu werden, Jahre lang ißt er bei uns die ältesten Braten, und jetzt spitzt er sich auf unsere jüngste Tochter!

Kraftwagen zerstört.

Gasolinexplosion setzt eine große Remise in Brand.

Zwei Pferde erstickt.

Früh Morgens bricht im Hotel Rose Feuer aus.—Die Gürtelbahn-Gesellschaft verliert schon wieder einen Kohlenspeicher durch Brand. — Fabrik in Asche.

Die „Lakeview Garage", eine Kraftwagen-Remise, 2856 Evanston Ave., wurde gestern gegen Abend zum Theil durch Feuer zerstört, auch fünf Kraftwagen sind verbrannt, und eine ganze Anzahl ist durch Feuer, Rauch und Wasser beschädigt worden. Drei Kraftwagenfahrer, welche sich zur Zeit im Gebäude befanden, mußten, als eine Gasolinexplosion den zweistöckigen Backsteinbau erschütterte, Hals über Kopf auf die Straße flüchten. Der Schaden wird auf $50,000 veranschlagt. Die Ursache des Feuers ließ sich nicht feststellen, doch hieß es, daß einer der Kraftwagenfahrer eine noch brennende Zigarette achtlos fortgeworfen und diese auf den Boden getröpfeltes Oel entzündet habe, während die Explosion durch von einem Kraftwagen träufelndes Gasolin verursacht worden ist. Frank Zucher, einer der drei Fahrer, schleppte, nachdem er sich von seinem Schrecken ob der Explosion erholt hatte, mit eigener Lebensgefahr eine Kanne Gasolin fort, die in der Nähe eines der brennenden Kraftwagen stand, und verhinderte auf die Weise eine zweite Explosion. Hinter dem Gebäude befindet sich ein großer in die Erde gemauerter Gasolinbehälter. Nur mit Mühe gelang es der Polizei und Feuerwehr, die Zuschauer von dieser gefährlichen Stelle fernzuhalten. Inzwischen verbreiteten sich die Flammen über beide Stockwerke des Gebäudes, und die Gefahr wurde mit jeder Minute größer. Ein „Generalalarm" hatte viele Spritzenabtheilungen zur Stelle gebracht, und diese bekämpften das Feuer von allen Seiten. Als es schließlich nach halbstündiger Arbeit gelöscht worden war, athmeten alle erleichtert auf. Albert Craft, der Leiter der Remise, schätzt den Werth der dort untergebrachten Kraftwagen auf $75,000. Sie gehören sämmtlich in der Nachbarschaft wohnenden Personen. Das Gebäude mißt 125 bei 50 Fuß und gehört J. N. Reise, 2732 Pine Grove Ave. Der am Gebäude angerichtete Schaden wird auf $10,000 veranschlagt.

Zwei Pferde erstickt.

Infolge Ueberheizung eines Ofens entstand gestern Morgen um neun Uhr in dem zweistöckigen hölzernen Stallgebäude hinter dem Hause 2229 und 2231 Michigan Ave. Feuer. Zwei dort untergebrachte Pferde waren erstickt, als Versuche zu ihrer Rettung unternommen wurden. Das Gebäude gehörte Preston Scott und war an einen Lohnkutscher vermiethet. Der Sachschaden beziffert sich auf $600.

Feuer in einem Hotel.

Im fünften Stockwerk des sechsstöckigen Backsteingebäudes 104 und 106 Harrison Str., Eigenthum der Gebrüder David und Louis Rose, welche im ersten Stockwerk eine Wirthschaft und in den oberen das Hotel Rose betreiben, bemerkte gestern früh um fünf Uhr der Nachtclerk Feuer. Er benachrichtigte sofort die Gäste, welche, zumeist in Nachtkleidern, auf die Straße flüchteten. Bei Ankunft der Löschmannschaften hatten die Flammen sich bereits über das ganze fünfte Stockwerk ausgebreitet, und erst nach angestrengter Arbeit gelang es, sie zu löschen, worauf die Gäste in ihre Zimmer zurückkehrten. Der angerichtete Schaden wird auf $4000 veranschlagt.

Großer Kohlenspeicher eingeäschert.

Abermals hat, in wenigen Wochen, die Belt Railway Co. of Chicago einen Kohlenspeicher durch Feuer verloren. Gestern früh entdeckte ein vorbeifahrender Lokomotivführer Feuer in dem Kohlenspeicher an der Vincennes Ave. und 83. Straße, welches vermuthlich durch Funken einer Lokomotive entstanden war. Er benachrichtigte den Bahnmeister, als aber die Feuerwehr auf der Brandstätte eintraf, war der untere Theil des Speichers bereits in hellen Flammen, und diese bedrohten eine Anzahl beladener Frachtwagen. Die Rangirlokomotiven vermochten alle bis auf fünf mit Kohlen beladene Wagen zu retten, die fünf Wagen, der Speicher und die darin aufgestapelten 500 Tonnen Kohle fielen der Vernichtung anheim. Die Bahngesellschaft veranschlagt ihren Verlust auf $15,000. Der andere durch Feuer zerstörte Kohlenspeicher war an der Grand und Nord 46. Avenue.

Eine Unglücksstätte.

Vor sieben Jahren war das vierstöckige Backsteingebäude der Theodore Storage and Van Co., 316 und 318 West 29. Str. niedergebrannt. Auf der Stätte wurde ein zweistöckiger Neubau errichtet und von der Chicago Soda and Chemical Co. bezogen. Gestern früh kurz nach ein Uhr brach dort wieder Feuer aus, und abermals gingen das Gebäude und sein Inhalt in Flammen auf. Die Ursache des Feuers ist nicht festgestellt worden. Der Schaden am Hause ist $8000, an der Einrichtung und den Waarenbeständen $7000.

— Moderne Häuslichkeit. — „Du willst Dich von Deinem Manne scheiden lassen, Rose?" — „Ja, ich bin des — Alleinseins müde."

— Oh ja! — Sie: „Sie wissen doch, eine Verlobung ist etwas sehr Ernstes." —„Oh ja, manchmal führt sie zur Heirath!"

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Der Weihnachtsbaum.

Er beherrscht auch heute das Vereinsgebiet. — Ball und Verloosung beim deutschen Kriegerverein. — Schauturnen und Ball des Turnvereins LaSalle.

Eine Weihnachtsfeier mit Ball und Verloosung veranstaltet die Vergnügungssektion des Deutschen Kriegervereins von Chicago am heutigen Sonntag in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Straße. Ein tüchtiger Festausschuß war bestrebt, die Feier so schön wie möglich zu machen, und hat eine Menge schöne Sachen zur Verloosung angeschafft und auch für gute Bewirthung u. s. w. Sorge getragen. Der Anfang ist auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt.

Der Turnverein LaSalle begeht sein Weihnachtsfest am heutigen Sonntag in seiner Halle, 2048—50 Larrabee Str., nahe Garfield Ave. Schauturnen und Ball stehen auf dem Festprogramm, und die Vorkehrungen lassen keinen Zweifel übrig, daß die Mitglieder und Freunde mit ihren Angehörigen genußreichen Stunden entgegengehen. Das Fest beginnt um 3:30 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten bei Mitgliedern 25 Cts. und an der Kasse 50c.

Der Gemischte Chor Fidelia veranstaltet am heutigen Sonntag in der Schiller-Halle, 1560 N. Wells Str., nahe North Ave., eine Weihnachtsfeier mit Verloosung. Die Damen Lina Handke, Ascher und Fischer und die Herren Orlinger und Ullermann haben als Festausschuß für einen schönen Baum, prächtige Sachen zur Verloosung, gute Tanzmusik und schmackhafte Erfrischungen gesorgt, so daß die Besucher vergnügten Stunden entgegensehen können. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags.

Der Schweizer Damenverein hält am heutigen Sonntag von 3 Uhr Nachmittags an in seinem Vereinslokal im Hotel Rigi, Ecke Adams und Clinton Str., seine jährliche Weihnachtsbescheerung ab. An die Bescheerung schließt sich gemüthliches Beisammensein der Mitglieder, deren Familien und Freunde. Der Schweizer-Männerchor wird einige Lieder singen.

Der Damenverein der Chicago Turngemeinde veranstaltet am morgigen Montag Abend in der Nordseite-Turnhalle das Weihnachtsfest der Gemeinde. Von dem hergebrachten Programm, Schauturnen, Bescheerung der Turnschüler und nachher Tanzkränzchen, ist man auch diesmal nicht abgewichen. Der Eintritt kostet 25 Cts.

Die Turnübungen finden unter der Leitung des Turnlehrers Albert C. Teuscher statt, der Kinderchor der Gemeinde wird singen.

Der Turnverein Lincoln feiert sein Weihnachtsfest am morgigen Montag in seiner Halle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave. Das Fest beginnt um 7 Uhr Abends, Erwachsene zahlen 25, Kinder 15 Cts. Eintritt. Der Verein trifft große Vorbereitungen zur Feier seines silbernen Jubiläums am 10. Februar. An diesem Tage sollen 100 neue Mitglieder aufgenommen werden, von denen zwei Drittel bereits gewonnen worden sind.

Der Hamburger Klub feiert sein Weihnachtsfest am kommenden Mittwoch im großen Saale von Schönhofens Halle. Umfassende Vorkehrungen zur Unterhaltung der Familien der Mitglieder und Freunde sind getroffen. Eintritt erhalten nur Inhaber von Einladungskarten, die bei Mitgliedern zu haben sind. An der Kasse sind für Erwachsene 50 Cts. und für Kinder über 12 Jahre 10 Cts. zu zahlen.

Einen großen Preis-Maskenball gibt die Treue Schwestern-Loge Nr. 79 am kommenden Freitag in Yondorfs Halle, um ihren vielen Mitgliedern u. Freunden die Gelegenheit zu geben, Jahresschluß u. Jahresanfang im Kreise fröhlicher Menschen fröhlich zu begehen. Die Vorkehrungen, darunter Anschaffung von Gruppenpreisen für Herren und Damen, werden von den Damen Auguste Westhaus, Präsidentin und Vorsitzende; Margaretha Freese, Sekretärin; Lina Gehrhart, Schatzmeisterin; A. Peter, M. Brausch, R. Susebach, A. Anders, L. Alm, C. Tippenreiter, A. Staufenbihl, C. Streescius, M. Lorz und L. Kotzebou eifrig betrieben. Der Ball beginnt um 8 Uhr; Tickets kosten 25 Cts.

Am kommenden Freitag veranstaltet der Deutsch-Ungarische Arbeiter-Männerchor in der Mozart Halle eine Sylvesterfeier. Ein sehr hübsches Unterhaltungsprogramm, bestehend aus Chorgesängen, einer Reihe von Solovorträgen und der Aufführung des sehr gelungenen „Thierquartetts" ist aufgestellt, und natürlich wird zum Schluß in's neue Jahr hineingetanzt werden. Auch für gute Speisen und Getränke hat der Festausschuß gesorgt. Die Unterhaltung beginnt um 8 Uhr Abends. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Zum Jahreswechsel veranstaltet der Deutsche Unabhängige Nordwest-Bürgerverein, Lake View, in Schmitts Halle, Clybourn und Wellington Ave., eine Abendunterhaltung mit Ball. Das Fest wird von den Hrn. Chas. Eisenbeiß, Präsident; Hermann Grüning, Gus. Seedorf und John Hafferkamp in einer Weise vorbereitet, die den Theilnehmern ein schönes Vergnügen gewährleistet. Eintrittskarten zu dem Fest, das natürlich am Sylvesterabend stattfindet, im Voraus gekauft, gelten für Herrn und Dame, an der Kasse gekaufte gelten nur für eine Person. Sie kosten 25 Cts.

Am kommenden Samstag halten die sechs Südwestseite-Logen: „Helvetia Nr. 133", „Treue Brüder Nr. 325", „Eintracht Nr. 406", „West Chicago Nr. 478", „Lincoln Nr. 569" und „Zukunft Nr. 596" vom Deutschen Orden der Harugari gemeinsam einen großen Preis-Maskenball ab. Das Fest findet in Hörbers Halle, Nr. 2135 Blue Island Ave., statt und ist dazu bestimmt, ein glänzendes Ereigniß zu werden. Wenigstens setzen die Logen mit vereinten Kräften Alles daran, um den Besuchern die schönsten Preise und sonst Alles vom Besten zu bieten, und die große Mitgliedschaft und ihr Anhang verbürgen eine starke Betheiligung. Eintrittskarten werden im Voraus für 25 Cents, an der Kasse für 35 Cents verkauft.

Eine große Neujahrsfeier mit Ball veranstaltet am kommenden Samstag von 3 Uhr Nachmittags an der Nord-Chicago Frauenverein in der Schiller-Halle, 1560 Wells Str., nahe North Ave. Am Festausschuß wirken die Damen Katie Keßler, Präsidentin, Mathilde Reifenberger, Agnes Rathgeber. Auguste Braun, Marie Borcher und Marie Meier in dem Bestreben, dem Feste schon im Voraus einen glänzenden Erfolg zu sichern. Der Eintritt kostet 15 Cts.

Im Freimaurer-Tempel an Oakley Boul., zwischen Madison und Monroe Str., gibt der Chicago Frauenverein am kommenden Samstag von 3 Uhr Nachmittags bis 12 Uhr Abends zur Feier seines zehnjährigen Geburtstags einen großen Ball. Um den Tag in würdiger Weise zu feiern, hat der Verein, der sich in weiten Kreisen großen Ansehens erfreut und sehr beliebt ist, einen äußerst tüchtigen Ausschuß ernannt, welcher alle erdenkliche Mühe aufwendet, den Besuchern ein schönes Vergnügen zu bereiten. Es wird nicht nur für gute Musik, schmackhafte Erfrischungen u. s. w. gesorgt, sondern man wird auch noch etwas Besonderes bieten, indem man die wohlbekannte Sängerin Rosa Normann-Klöpfel und die tüchtige Operettengesellschaft des Herrn Emil Klöpfel zur Unterhaltung der Festgesellschaft engagirt hat. Es kann also gesagt werden, daß genußreiche Stunden in Aussicht stehen. Eintrittskarten kosten 35c im Vorverkauf und 50c an der Kasse.

Der Deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Chicago, hält am kommenden Sonnabend, Abends 6 Uhr, im kleinen Saale der Nordseite-Turnhalle sein Weihnachtskränzchen ab. Alle jungen Kaufleute deutscher Nationalität, oder solche, die für deutsches Wesen, deutsche Bestrebungen auf dem Gebiete des gemeinsamen Zusammenwirkens Interesse haben, sind zu dieser geselligen Feier herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei, um jedem jungen Kaufmann Gelegenheit zu geben, mit eigenen Ohren die Ziele des jungen emporblühenden Verbandes zu hören und an seinen Erfolgen Antheil zu nehmen. Es würde zu weit führen, die segensreichen Einrichtungen, wie Stellenvermittelung, Auskunftei, Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder, des Verbandes aufzuführen. Jetzt steht der Verband im Zeichen seines Weihnachtsfestes, das in jeder Weise ein würdiges zu werden verspricht. Eine von Herrn H. E. Weinberg entworfene Festzeitung wird die Gäste in die rechte Feststimmung versetzen, sie in Fragen der Kunst und Politik auf dem humorvollen Laufenden erhalten. Tanz wechselt ab mit Musik, und „In Amerika", ein lustiges Stückchen in 3 Bildern von H. E. Weinberg zur Feier des Tages verfaßt, wird jeden Theilnehmer an die ersten Zeiten im neuen Heimathlande in Freud und Wehmuth erinnern.

Ein fleißiger Ausschuß unter der Leitung der Präsidentin, Frau Anna Hora, ist an der Arbeit, um das am kommenden Sonntag in Hacks Halle stattfindenden Weihnachtsfest des Pfälzer Frauenvereins zu einem Erfolge zu machen. Klein und Groß werden fröhliche Stunden verleben, denn eine Bescheerung, eine Verloosung und ein schöner Christbaum werden die Herzen Aller erfreuen. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 15 Cents.

Der Rheinische Verein gibt am kommenden Sonntag in Yondorfs Halle seine erste Narrensitzung der Saison, und es wird nur dieses Hinweises bedürfen, um den Saal wieder bis auf den letzten Platz zu füllen, denn die Narrensitzungen der Rheinländer sind seit Jahren weit bekannt und verfehlen nie, das karnevalsfrohe Publikum in Schaaren auf die Beine zu bringen. Wie üblich, wird es auch diesmal Aufführungen auf der Bühne, Vorträge aus der „Bütt" und Karnevalslieder, die von der ganzen Gesellschaft gesungen werden, geben, aber Alles wird neu und eigenartig sein, wie immer bei den Rheinländern. Angefangen wird um 4 Uhr 11 Min. Nachm., der Eintrittspreis von 25c schließt eine Narrenkappe ein.

Einen Bauernball hält Sektion 3 des Bayrisch-Amerikanischen Vereins am Samstag, 8. Januar, in der Mozart-Halle, 1532—38 Clybourn Ave., nahe Halsted Str., ab. Der Eintritt kostet 25 Cts. Die Besucher werden in dieser gemüthlichen Gesellschaft sicher einen vergnügten Abend verleben, an guter Musik, schmackhaften Erfrischungen und sonstigem Zubehör wird es nicht fehlen.

Am Samstag, 8. Jan., feiert die Groß Park Loge Nr. 9, O. D. H. Schw., ihren Preis-Maskenball in der Sozialen-Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str. Die beste Gruppe von nicht unter 10 Personen erhält einen Preis von $10, eine zweite Gruppe einen Preis von $5. Auch hat die Loge sehr werthvolle Preise für einzelne Masken ausgesetzt, „Tramps" werden nicht berücksichtigt. Masken, welche nicht vor 10 Uhr erscheinen, sind zu keinem Preis berechtigt. Das Komite hat sich alle Mühe gegeben, das Fest zu einem glänzenden zu gestalten. Das Komite besteht aus folgenden Mitgliedern: Katharina Oberbillig, Präsidentin; Minnie Sassen, Marie Kurzen, Käthie Kalk, Friederike Rose, Crescentia Kastner, Martha Gerke, Ottilie Kuhne, Karoline Schröder, Henriette Eisenbeis, Marie Helmbold, Auguste Schulz, Caroline Palmer. Der Anfang ist auf 8 Uhr festgesetzt, der Eintritt kostet 25 Cts. die Person.

Am Sonntag, 9. Jan., hält der Nordwest-Frauenverein in Schönhofens Halle sein jährliches großes Konzert nebst Ball ab. Das Unterhaltungsprogramm ist der rühmlichst bekannten Possen- und Operetten-Gesellschaft des Herrn Emil Klöpfel übertragen worden, welche als Hauptnummer das Meisterwerk Suppes, die Operette „Die schöne Galathea" mit Frau Rosa Normann Klöpfel als Galathea, Herrn Albert Zimmermann als Pygmalion, Frl. Grete Moeller als Ganymed und Herrn Emil Klöpfel als Mydas zur Aufführung bringen wird. Eine glänzende Ausstattung und herrliche Kostüme sind eigens für diese Aufführung angefertigt worden. Außerdem hat der beliebte Chor des Unabhängigen Ordens der Ehre seine Mitwirkung zugesagt. Die Festlichkeit nimmt punkt 3 Uhr ihren Anfang. Da ein sehr großer Besuch erwartet wird, ist es rathsam, sich die Eintrittskarten so früh wie möglich zu sichern. Sie kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Der Damenverein Amerika feiert seinen zweiten Preis-Maskenball am Samstag, 22. Jan., in der Arbeiter-Halle, Ecke 12. und Waller Str. Die Vorkehrungen dazu liegen in den Händen der Gründerin und Präsidentin des Vereins, Katharina Dunker, und der Damen Anna Gottschalk, Caroline Kretschmer, Maria Schreiner, Beathe Schulz, Clara Doll, Anna Werhan und Christina Schlecht. Da der Ausschuß sehr tüchtig ist und werthvolle Gruppen- und Einzelpreise zur Vertheilung gelangen, so wird es an gemüthlicher Unterhaltung nicht fehlen. Der Ball beginnt um 8 Uhr Abends. Tickets 25 Cts. das Stück.

Ans Krankenlager des Vaters.

Dr. Thomas Jonnesco traf gestern bereits von St. Paul, Mich., wo er mit Hilfe seines Schmerztödtungsmittels eine erfolgreiche Operation an einer Insassin des Staatsirrenhauses von Minnesota vorgenommen hatte, in Chicago wieder ein, infolge einer Kabeldepesche, wonach sein bejahrter Vater in Bukarest schwer erkrankt ist. Dr. Jonnesco wird heute früh nach New York weiterreisen und sich auf dem nächsten Schnelldampfer nach Europa einschiffen, um zu seinem Vater zu eilen. Der Arzt hat mit seinen Operationen großes Aufsehen in der medizinischen Welt erregt.

Im Ziegfeld-Theater.

Die Lehar'sche Operette steht noch auf dem Spielplan.

Die Wiener Operettengesellschaft unter der Leitung des Herrn Emil Berla fährt in dem Ziegfeld-Theater am Michigan Boulevard nahe Hubbard Court mit der Darbietung von Franz Lehar's „Mausefallenhändler" fort. — Die Vorstellungen finden nicht nur bei Chicagoern, deren Wiege in der Nähe der Donau, des Rheins oder der Elbe gestanden hat, großen Anklang, sondern werden auch von Angloamerikanern zahlreich besucht und mit Recht gelobt.

Für Männer!
Freie Konsultation.

Leiden Sie an verlorener Manneskraft, Nervenschwäche, Hautausschlägen, schlechten Träumen, an irgend einem geheimen und organischen Leiden, so wenden Sie sich um sichere u. schnelle Heilung an Dr. WEISS, 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Tel. Monroe 94.
23jul,2*

Mitten durchs Herz.

Der Farbige Carey Linder von einem Rassegenossen erschossen.

Noch ein Mord.

James Morton, auch ein Mohr, hat seinen Rassegenossen U. S. Cheatham umgebracht. — Wird vermißt. — Schnell mit der Waffe bei der Hand. — Beraubt.

Beim Kartenspiel geriethen gestern Nachmittag in der Wirthschaft Nr. 3901 Armour Ave. die Farbigen Carey Linder, Nr. 4025 Dearborn Str., und Emmett Turner in Streit. Nach kurzem Wortwechsel schlugen die Mohren auf einander los. Als Linder zum Messer griff und seinem Gegner einen Stich beibrachte, zog der Verwundete seinen Revolver und jagte dem Angreifer zwei Kugeln mitten durchs Herz. Dann suchte er das Weite. Er entkam, ehe die übrigen Gäste sich von ihrem Schreck erholt hatten. Das Opfer war auf der Stelle entseelt zusammengebrochen.

Turner wohnt angeblich in der Nähe von 63. Straße und Madison Avenue. Die Polizei hat sich bisher vergeblich bemüht, seiner habhaft zu werden.

Umgebracht.

In der Billardhalle Nr. 1437 Ost 63. Straße wurde gestern Nachmittag der 30jährige Farbige U. S. Cheatham von seinem gleichaltrigen Rassegenossen James Norton erschossen. Den Mörder hat der zufällig des Weges kommende Staatsanwalts-Gehilfe Otto W. Schram, der die Schüsse hörte und sofort in das Lokal eilte, festgenommen und der Polizei übergeben. In der Wache zu Woodlawn gab der Häftling an, daß Cheatham, ein Hausdiener, bei ihm gewohnt hat. Ueber Geldangelegenheiten sei es zwischen ihnen zu Streit gekommen. Als er in der Halle auf den Gegner stieß, sei der alte Kohl aufgewärmt worden, und nach kurzem Wortwechsel habe er seinen Revolver gezogen und Cheatham niedergeknallt.

Dem Opfer war je eine Kugel in die Brust und in den Kopf gedrungen. Der Verwundete starb auf der Stelle.

In begreiflicher Sorge.

Joseph S. Bousquet, ein Nr. 920 Judson Ave., Evanston wohnhaftes Mitglied der Maklerfirma Rogers Bousquet & Company, Nr. 184 LaSalle Straße, wurde gestern der Evanstoner Polizei als vermißt gemeldet. Seine Gattin befürchtet, daß er verunglückt oder das Opfer eines Verbrechens geworden sei.

Machten Kasse.

Zwei mit Revolvern bewaffnete Banditen betraten vorgestern Abend den Laden des Kolonialwaarenhändlers Joseph M. Knappstein, Nr. 2557 Lincoln Ave., zwangen den Inhaber, sowie seinen Handlungsgehilfen G. A. Grimm und fünf Kunden, die Hände gen Himmel zu strecken, plünderten den Kassenapparat um den aus $280 bestehenden Inhalt, nahmen einem der Kunden, dem Nr. 2437 Seminary Ave. wohnhaften Chas. Stahl, $5 ab und suchten dann das Weite. Es gelang ihnen, sich und ihre Beute in Sicherheit zu bringen. Die Raubgesellen waren angeblich gutgekleidete junge Leute.

In den Keller gesperrt.

Der Schuhhändler Aug. B. Johnson wurde vorgestern Nachmittag in seinem Laden Nr. 214 W. Chicago Ave. von einem Schnapphahn niedergeschlagen und in den Keller gesperrt. Der Räuber ergatterte $18 und bewerkstelligte seine Flucht. Johnson wurde bald darauf von seinem Ladengehilfen in Freiheit gesetzt.

Angeschossen.

Arthur Lundin, Hausmeister des Gebäudes Nr. 1312 N. State Straße, gab auf zwei Männer, die durch die Gasse gingen, mehrere Schüsse ab. Von einer der Kugeln wurde der 20jährige John Klott, Nr. 1165 Townsend Straße, in den Rücken getroffen. Der Verwundete schleppte sich nach einer nahegelegenen Billardhalle und brach dort ohnmächtig zusammen. Die Polizei schaffte ihn nach dem Alexianer-Hospital. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Sein Begleiter Otto Johnson lief, als die Schüsse fielen, davon und entkam anscheinend unversehrt. Die Polizei hat sich aber bisher vergeblich bemüht, ihn zu finden. Lundin wurde verhaftet. Er behauptet, die einsamen Wanderer für Einbrecher gehalten zu haben.

Ist geborgen.

Hubert Marchand, Nr. 1351 West Garfield Boulevard, hat vorgestern die erfreuliche Nachricht erhalten, daß sein 21jähriger Sohn Arthur, der am 6. September aus dem Hospital der Irrenanstalt zu Elgin entwich, auf Mackinac Island, Mich., aufgegriffen und der Irrenanstalt zu Newberry, Mich., überwiesen worden ist. Dr. Podstata, der Vorsteher der Anstalt zu Elgin, hat inzwischen schon einen Wärter nach Newberry gesandt, um den Ausreißer nach Elgin zurückzuholen.

Ihre letzte Fahrt.

Als die 65jährige Frau Sarah Premo aus Bay City, Mich., die ihren angeblich an Clybourn Ave. wohnhaften Sohn Paul, einen Angestellten der „Lehigh Valley Coal Co.", zu besuchen beabsichtigte, gestern Vormittag auf dem Park Row-Bahnhof der Michigan-Zentralbahn aus dem Zuge zu steigen im Begriff war, sank sie plötzlich entseelt zu Boden. Die Leiche wurde von der Polizei nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 519 Wabash Ave. geschafft. In der Börse der Verstorbenen fand man eine Anzahl Pillen. Daraus wird geschlossen, daß die Frau schon unpäßlich war, als sie die Reise antrat. Ihr Schooßhündchen, das die Fahrt mitgemacht hat, wird auf dem Bahnhof verpflegt, bis Paul Premos genaue Adresse wird ermittelt werden können.

Verdächtige Gesellen.

In einer an Peck Place und State Str. gelegenen Wirthschaft wurden gestern Nachmittag der 29jährige Edward Collins und der 31 Jahre alte Thomas Fitzgibbons unter dem Verdacht verhaftet, sich vor acht Tagen an dem Raubanfall in der Wirthschaft Nr. 12 Quincy Str. betheiligt zu haben. Sie sollen im Verein mit einem gewissen John Dalton, der schon früher festgenommen und vom Stadtrichter Beitler unter $1000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen wurde, den Schankkellner Thomas J. Kelly beraubt haben. Die Häftlinge wurden in der Wache an Harrison Str. eingesperrt. Sie betheuern ihre Unschuld. Die Polizei behauptet aber, daß die von den Räubern gelieferte Beschreibung ganz genau auf sie paßt.

Blutiger Hader.

In J. M. Buckinghams Wirthschaft, an Huron und Wells Str., geriethen heute früh gegen ein Uhr mehrere Gäste in Streit. Dieser artete bald in eine Prügelei aus, in deren Verlauf der 25jährige George Schwibbe, Nr. 1715 Christiana Ave., und ein gewisser Charles Raming, Nr. 36 Ost Walton Place, schlimm vermessert wurden. Als der That verdächtig fahndet die Polizei auf Fritz Cook und Bert Rennie. Schwibbe, der Messerstiche in den Rücken und in die Brust erlitten hat, liegt in bedenklichem Zustande im Passavant-Hospital darnieder. Raming befindet sich in seiner Wohnung in ärztlicher Behandlung. Sein Zustand gibt zu keinerlei Befürchtungen Veranlassung.

Von Steifbettlern vermessert.

Von zwei Steifbettlern, die ihn um 5 Cents gebeten hatten, aber abschlägig beschieden worden waren, ist vorgestern Abend Thomas Geizcekowiak, Nr. 2940 Jessamine Ave., Hawthorne, schwer verknüppelt und vermessert worden. Er befindet sich in seiner Wohnung in ärztlicher Behandlung. Sein Zustand wird als besorgnißerregend bezeichnet. Die Thäter sind entkommen.

Schobers Volkstheater.

Im deutschen Theater in der Sozialen Turn-Halle wird unter der Direktion Christian Schobers am heutigen Sonntag als Fest-Vorstellung das beliebte Volksstück mit Gesang „Muttersegen" zur Aufführung gebracht. Diese Ankündigung dürfte genügen, um das Haus wieder bis auf den letzten Platz zu füllen.

Deutsches Hospital.

Das Direktorium trägt sich mit der Absicht, die Anstalt zu vergrößern.

Die Direktoren des Deutschen Hospitals, Hamilton Court und Grant Place, tragen sich mit der Absicht, die Anstalt bedeutend zu vergrößern. Eine dahingehende Ankündigung wurde vom Präsidenten der Anstalt, Herrn William H. Rehm, gelegentlich eines Banketts gemacht, welches das Direktorium den Aerzten der Anstalt im Hospital gab. Herr Rehm wies in seiner Ansprache auf die zahlreichen Verbesserungen hin, die im Laufe des Jahres eingeführt worden sind, und erklärte, daß es das Ziel des Direktoriums sei, das Deutsche Hospital für Chicago zu dem zu machen, was die Deutschen Hospitäler in New York und Philadelphia für diese Städte sind. Die Lage des Hospitals sei geradezu ideal. Das Grundstück, auf dem die Anstalt erbaut sei, biete genügend Raum für ein weitaus größeres Gebäude. Dies zu errichten, sei der Ehrgeiz des Direktoriums. Der Reinertrag des Konzerts im Auditorium zum Besten der Anstalt stelle sich auf nahezu $9000, womit alle Schulden hätten bezahlt werden können.

Die Beamtenwahl ergab folgendes Resultat: William H. Rehm, Präsident; Richard E. Schmidt, Vizepräsident; Gustav E. Fischer, Sekretär; William A. Birk, Schatzmeister; Finanzausschuß — William F. Juergens, Vorsitzender, Philipp W. Seipp und Francis J. Dewes; Hausausschuß — Albert F. Madlener, Vorsitzender. Karl Eitel, Louis Mohr, John George Graue, Richard E. Schmidt; Ausschuß für Schule für Krankenpflegerinnen und das Aerztepersonal — Gustav E. Fischer, Vorsitzender, Edward G. Halle, Adolf Kraus, William A. Birk; Preßausschuß — Philipp W. Seipp, Vorsitzender, Louis Mohr und Paul Gerhardt.

Das Aerztepersonal der Anstalt ist wie folgt: Berathende Aerzte — Dr. O. L. Schmidt, innere Krankheiten; Dr. F. C. Harnisch, Augenkrankheiten; allgemeine Medizin — Dr. G. F. Berger, Dr. F. M. Lambden, Dr. M. S. Orth, Dr. Rudolph Menn; Chirurgie — Dr. M. C. Wermuth, Dr. A. Zimmerman, Dr. Paul Gronnerud, Dr. Alex C. Wiener; Frauenkrankheiten — Dr. Cecil v. Bachelle, Dr. Ernst Saurenhaus, Dr. Rudolph S. Dubs, Dr. H. Edw. Sauer; Geburtshilfe — Dr. Chas. B. Reed, Dr. Theo. A. Doederlein, Dr. E. W. Marquardt; Augenkrankheiten — Dr. David Fiske, Dr. Ludwig Abele; Ohren- und Halskrankheiten — Dr. Otto T. Freer, Dr. Thomsen von Colditz; Geschlechts- und Hautkrankheiten — Dr. Louis E. Schmidt, Dr. Harry A. Kraus, Dr. L. H. Friedrich; Kinderkrankheiten — Dr. Ernst Lackner; Pathologie — Dr. Maximilian Herzog; Röntgenstrahlen — Dr. C. P. Cutrera.

* Kaffee, Wein und Lunch wird für 10 und 15 Cents servirt. Dieser Platz ist exklusiv für Frauen und Kinder. Harry Plohr, 72 Ost Adams Str. Der Fair gegenüber. (Basement.)
Snobbidoson*

Emma Goldmann unbelästigt.

Polizeichef will ihr nichts in den Weg legen, solange sie sich zügelt.

Emma Goldmann, die bekannte Anarchistin, die vom 16. Januar ab eine Reihe von Ansprachen in Chicago halten wird, braucht ein Einschreiten der Polizei nicht zu fürchten, solange sie in ihren anarchistischen Aeußerungen nicht zu weit geht und nichts thut, was zu aufrührerischen Szenen Veranlassung geben könnte.

In einem gestern erlassenen Tagesbefehl ordnete Polizeichef Leroy Steward an, daß der Anarchistin Schwierigkeiten nicht in den Weg gelegt werden sollten, solange sie sich zu zügeln wisse.

Infolge der Ermordung von vier Staatsbeamten in Korea, Indien, Rumänien und Rußland an einem Tage durch politische Meuchelmörder wird jetzt jeder anarchistische Agitator in Chicago von der „Anarchisten-Abtheilung" der Polizei überwacht, auch ist Bürgermeister Busses Leibwache von einem Mann auf drei vermehrt worden. Gleichzeitig kommt die Ankündigung, daß am 31. Dezember alle Sammelpunkte von Anarchisten von Geheimpolizisten überwacht werden sollen, dem Jahrestage des russischen „rothen Sonntages".

Pinchot kann nicht kommen.

„National Business League of America" sagt ein Festessen ab.

Der Direktorenrath der National Business League of America hat gestern mitgetheilt, daß das Festessen der Liga, welches am 15. Januar hier stattfinden sollte, verschoben worden ist, bis dazu der als Hauptredner und Ehrengast eingeladene Leiter des Bundesforstamtes, Gifford Pinchot, kommen kann. Herr Pinchot hat nämlich absagen müssen, weil die Entwicklung der Sachlage in Washington, vermuthlich sein Streit mit dem Sekretär des Innern, Ballinger, seine Anwesenheit in der Bundeshauptstadt auf unbestimmte Zeit erheischt.

Ich kurierte selbst meinen Bruchschaden,

Ich werde Ihnen zeigen, wie Sie den Ihrigen kurieren können und zwar unentgeltlich!

Seit Jahren war ich hilflos und mußte das Bett hüten, wegen eines doppelten Bruchschadens. Ich versuchte unzählige verschiedene Arten von Bruchbändern und Apparaten. Einige davon peinigten mich, andere waren geradezu gefährlich, und keins konnte den Bruch in seiner Lage zurückhalten. Die Aerzte erzählten mir, ich könne keine gründliche Heilung erwarten ohne in eine chirurgische Operation einzuwilligen. Ich täuschte sie aber alle und kurierte mich selbst vollständig und auf immer durch eine einfache Methode, die ich entdeckte. Jedermann kann sie anwenden; ich werde mit Vergnügen die Kur unentgeltlich einem Jeden brieflich mittheilen, der mir deswegen schreibt. Füllen Sie folgendes Coupon aus und schicken Sie es mir noch heute. Ich werde Ihnen die Kur umgehend zustellen.

Freie Bruchschaden Kur-Coupon

Capt. W. A. Collings,
Box 315, Watertown, N. Y.
Geehrter Herr: Bitte senden Sie mir gefl. Ihre neue Entdeckung für die Heilung von Bruchschaden.

Name ....

Adresse ....

Januar Räumungs-Verkäufe

Mandel Brothers

Sparsamkeits-Basement

Werthegeben, wie es das Jahr nur einmal bringt, beginnt Montag

Wie gewöhnlich sind die Waaren in diesen beiden ganzen großen Gebäuden so niedrig markirt wie zu keiner anderen Zeit. Die Gelegenheit, auf welche tausende warten, ist hier. Wenn Ihr an frühere derartige Gelegenheiten denkt — an ihre außerordentliche Reichhaltigkeit und noch außerordentlichere Preise — so genügt das. Alles was Ihr für Winter- oder Frühjahrgebrauch nöthig habt könnt Ihr jetzt viel besser kaufen.

Januar-Räumung — Sweaters, Waists u. s. w. Basement.
2.95 ganzwollene Coat Sweaters, weiß, roth, schwarz, 1.95
2.95 ganzwoll. Sweaters m. Tasche, Schattir. in Grün, 1.95
2.95 ganzw. Coat Sweaters, hoher Krag., roth, red. auf 2.50
3.95 ganzw. lange Sweaters, zerkn., beschm., reduz. auf 2.95
$1 doppelbr. gestrickte Westen, alle Farben, reduzirt auf 78c
1.95 Circular Capes, eng gestrickt, große, herabgesetzt auf 75c
75c gestrickte Fascinators, rosa, weiß, blau, Räumung zu 38c
38c gestr. viereck. Kopf-Shawls, roth, Räumungspreis 19c
$1 große viereck. Kopf-Shawls, schwarz u. weiß, red. auf 85c
$5 fancy Net Waists, braided in f'y Entw., weiß, farb. 3.95
$1 weiße Waists, geschn. u. Lingerie-Facons, reduz. auf 50c
Odds und Ends feiner 1.25 und 1.50 Lingerie Waists jetzt $1
1.25 f'cy Waists, schwarz oder blau, feine Hair Stripes, $1
1.25 schwarz u. weiße Check Suiting Waists, geschn. Fac., $1
1.25 schwarz u. weiß und blau karrirte Gingham Waists, $1

Januar-Räumung — Handschuhe Basement.
$1 Damen Glacehandschuhe 50c
75c Damen Golfhandschuhe 50c
39c Damen Golfhandschuhe 25c
39c Damen Cashmerehandsch. 22c
50c Knaben Golfhandschuhe 25c
15c Kinder-Mittens jetzt zu 7c
39c Baby Cashm. Mittens, 25c

Januar-Räumung — Kleiderstoffe Basement.
33c für 50c und 75c Rester
50c für 85c Check Kleiderstoffe
58c f. $1 Suitings, einf. o. gestr.
69c für 1.00 Kleiderstoffe
55c f. 75c ganzw. Cream Serge
50c Yard für 75c Cream Mohair
58c für gute $1 schwarze Stoffe

Januar-Räumung — Männer- u. Knabenkleider Basement.
Knaben Russ. Ueberröcke, waren $3, herabgesetzt auf 1.35
Knaben-Kniehosen, wurden f. 75c verkauft, herabges. auf 25c
Knaben Norfolk-Anzüge, schöne Facons, red. von 3.50 auf $2
Knaben Knickerbocker-Anzüge, waren Bargains zu $3, jetzt $2
Knaben $5 Ueberröcke, popul. Protector Facon, red. auf 3.50
Knaben-Anzüge, Russ. Blusen-Facon, waren 3.50, red. auf $2
Knaben $5 Anzüge, extra Paar Knickerbocker-Hosen, zu 3.50
Knaben $5 Anzüge, Russ. Blusen-Facon, herabges. auf 2.95
Knaben-Anzüge, schöne blaue Serge, waren $5, red. auf 3.95
Knaben Protector-Ueberröcke, wurden f. 7.50 verk., jetzt 4.95
Knaben gestrickte Sweater Coats, sehr dauerhaft, zu 50c
Knaben Knickerbocker-Hosen, gut gem., waren 75c Paar, 50c
Männer-Hosen, wurden schnell verkauft zu $3, jetzt für 1.95
Männer Protector Ueberröcke, herabgesetzt von $15 auf $10
Männer $15 Geschäftsanzüge, gute haltbare Stoffe, jetzt $10

Januar-Räumung — Seidenstoffe Basement.
50c Cachemire Crystal Seide zu 25c
68c Persische Crepe de Chine zu 25c
58c farbige Satin Pongee zu 25c
58c Novelty Chevron Seide zu 28c
58c Liberty Kleider-Seide zu 38c
58c Messaline Kleider-Satins zu 38c
58c Ombre gestreifte Taffetas zu 38c
58c glänzende schwarze Taffetas, 38c
58c natürl. und farb. Shantung, 38c

Januar-Räumung — Leinen Basement.
$1 Dresser Scarfs, Spitzenkante, 60c
40c Spitzen Centerpieces, 18 Zoll, 25c
75c runde Centerpieces, 24 Zoll, 50c
1.10 Irish gestickte Centerpieces 75c
40c Damast Dresser Scarfs zu 25c
1.75 gezackte Mamast-Deckchen, 1.35
$1 Tafel-Servietten, ½ Dutzend 65c
1.75 Bettdecken mit Fransen jetzt 1.35
30c Huck-Handtücher, hohlgesäumt 20c

Januar-Räumung — Baby-Trachten Basement.
75c Flannelette Roben, jetzt zu 58c
25c gestrickte Booties, beschmutzt, 19c
25c und 35c Flannelette Sacques, 15c
15c Flannelette Sacques jetzt zu 8c
25c Flannelette Skirts, jetzt zu 17c
50c gehäkelte Sacques, red. auf 19c
25c und 38c woll. gestr. Toques, 10c
25c und 35c wollene Mittens zu 15c

Januar-Räumung — Untermuslins Basement.
1.50 weiße Unterröcke, jetzt zu $1
68c Nachtkleider von Muslin, jetzt 50c
85c Slipover Gowns, besetzt, jetzt 68c
1.50 Muslin Gowns, Spitz. o. gest. $1
25c Corset Covers, Spitzenbesatz, 18c
38c Corset Covers, Spitzenbesatz, 25c
50c Corset Covers, Spitzenbesatz, 38c
1.25 Combination Suits, jetzt zu 85c

Januar-Räumung von Damen-Suits Basement.
$15 Tailormade graue Suits, weiche Menswear Worsteds, red. z. Räumung, $5
$15 geschneiderte semi-fitted Suits, Broadcloths, Worsteds, herabgesetzt auf 7.50
19.75 Chiffon Broadcloth Suits, kleidsam mit Braid besetzt, reduzirt auf $10
19.75 geschneiderte Suits, aus Diagonal Worsteds gemacht, herabgesetzt auf $10

Januar-Räumung — Skirts und Kleider für Damen Basement.
$10 Ein-Stück Kleider, Net Yokes und bestickte Facons, zur Räumung nur $5
12.75 Ein-Stück Broadcloth Kleider, geschneiderte und bestickte Facons, zu 7.50
16.75 moderne Ein-Stück Serge Kleider, herabgesetzt zur Räumung auf 10.75
4.50 Panama Walking Skirts, in Schwarz oder Navyblau, zur Räumung $3

Januar-Räumung — Korsets Basement.
3.50 P. D. Nr. 97, schwarz, nur 85c
2.75 P. D. Corsets, Nr. 248, jetzt 85c
$2 American Lady Corsets, jetzt $1
$2 J. B. Coutil Corsets, jetzt zu $1
$3 Nemo Corsets, angebr. Gr., 1.50
$1 Corsets, Gr. 23 bis 30, jetzt 50c
$1 Corsets, neue Frühjahrs-Mod., 68c
$1 Lace Front Bust Supporters, 25c

Januar-Räumung — Baumwollstoffe Basement.
Rester von 8c Schürzen-Ginghams, 5c
Rester von 8c Outing Flanellen 6c
10c Zephyr Kleider-Ginghams zu 8c
Rester von 15c Velour Flanell zu 9c
Rester von 12½c Kleider-Gingham 10c
Rester von 9c ungebleich. Sheeting 7c
7c ungebleichter Shaker Flanell zu 5c
Rester von 10c Silkoline, 36 Zoll, 6c

Januar-Räumung — Toilets Basement.
50c Parfüm in fancy Schachteln, 35c
25c Parfüm, lackirte Schachteln, 15c
50c Puff Jars, plattirte Deckel, 25c
65c Haarbehälter, plattirt, jetzt zu 35c
35c Rose Jars mit Rosenblättern, 19c
$1 Powder Jars, silberplattirt, 65c
Odd Partien Toilet Sets red. auf 95c
Ebonoid Militär-Bürsten, jetzt zu 95c
Toilet Novelties, Odd Stücke, zu 10c

Januar-Räumung — Porzellan usw. Basement.
50c Porz. Zucker u. Rahm Sets 35c
15c Porz. Dessert-Teller, jetzt zu 10c
15c Theetassen u. Untertassen zu 10c
10c Frucht- und Salatteller jetzt 8c
35c Porzellan Mugs für Kinder 25c
25c Ramikins mit Teller, jetzt zu 15c
10c Jap. individuelle Theekannen, 5c
1.25 Farrenschüsseln, geh. Mess., 75c
75c Kerzenhalter, vollständig, jetzt 50c

Januar-Räumung — Schuhe, Pantoffeln u. s. w. Basement.
3.50 bis $4 Factory blemished Damenschuhe, alle Ledersorten 2.35
2.50 bis $3 Damenschuhe, kleine Num., Pat. Kidleder, 1.45
2.50 bis $3 lohfarbige, Knopf- od. Schnür-Damenschuhe 2.45
3.50 bis $4 Pat. Knopf- oder Schnür-Männerschuhe, 2.65
1.75 Kangarooleder Storm Boots f. Knaben, 9 bis 13½, 1.45
2.50 Grainleder Storm Boots für Knaben, 2½ bis 6, 1.95
2.25 Box Calf Blizzard Storm Boots f. Knaben, 9—13½, 1.75
2.50 Box Calf Blizzard Storm Boots f. Knaben, 1—5½, 2.15
1.50 Kid Knopfschuhe für Mädchen, Patent Tip, 8½ bis 2, $1
2.50 glänzend finished Gummistiefel für Kinder, 5—10½, $1
1.75 glänzend finished Gummistiefel für Kinder, 11—2, 1.25
75c bequeme Filz-Pantoffeln f. Damen, grau oder blau, 50c
60c Damen-Pantoffeln, gz. Filz, schwarz, blau, maroon, 50c
35c Bade-Pantoffeln f. Damen, leicht beschmutzt, Räum. 25c

Januar-Räumung — Negligee Basement.
38c Flannelette Sacques, zu 29c
50c Flan. Dressing Sacques 38c
85c lange Flannel. Kimonos 68c
$1 lange Crepe Kimonos zu 85c
Odd 75c Flannel. Pajamas 38c
25c Flannelette Unterröcke 18c

Januar-Räumung — Putzwaaren Basement.
1.50 bis $2 garnirte Hüte 95c
2.50 bis 3.50 garnirte Hüte 1.50
$4 bis 5.75 garnirte Hüte 2.50
1.25 bis 1.50 Fur Hüte zu 95c
2.75 bis 4.50 Fur Hüte zu 1.95
$5 bis 6.50 Fur Hüte jetzt 2.95

Januar-Räumung — Pelz-Muffs und Scarfs Basement.
$25 echte schwarze Wolf Sets, sehr schön, Räumung 18.50
$15 schwarze Near-Lynx Sets, sehr modern, Räumung 12.50
8.75 lange Blended Squirrel Throw Scarfs, Atlas gef., 6.75
8.50 hübsche franz. Marten Sturmkragen, zur Räumung $6
7.50 moderne Persian Paw Throw Scarfs, Räumungspr. $5
3.50 Blended Brook Mink Scarfs, gutes Atlasfutter, 2.50
Ganze Sortiment von Kinder Pelz Sets zum halben Preise.
7.50 Brook Mink Shawl Kragen, mit Atlas gefüttert, 5.50
12.50 Jap. Mink Muffs, große, mit Atlas gefüttert, zu $9
17.50 Jap. Mink Muffs in Tropskin Effekt, Atlasfutt., $15
$10 hübsche Fuchs Shawl-Kragen, mit Atlas gefüttert, 8.50
12.50 schöne schwarze Raccoon Shawl-Kragen, Räum. 9.50
$10 mod. schwarze Racoon Rug Muffs, zu Kragen pass. 7.50
$4 One-skin Sable Fuchs Scarfs, um schnell zu räumen, $2

Krampfaderbruch,

geschwollene Füße?
Elastische Strümpfe — geheilt.

Herr J. Lorch, Bruch- u. Bandagen-Spezialist, bedient alle Männer. — Eine geprüfte Nurse — mit Diploma — Frauen.

Wir haben alle Sorten Leibbinden, Bandagen, Bruchbänder und machen Strümpfe nach Maß.

— Preise: —
¾ Strumpf, wie Abbildung, Seide $2.19
¾ Strumpf, wie Abbild., Baumwolle $1.69
Knie u. auch Knöchel Stück, Baumwolle $1.25
Knie und auch Knöchel-Stück, Seide $1.65
Elastische Leibbinde, Seide $2.98
Elastische Leibbinde, Baumwolle $1.98
Elastisches Bruchband, einseitig .... .49
Elastisches Bruchband, doppelt .... .98

Alles Andere zu den niedrigsten „Cut Rate" Preisen.

Offen täglich bis 7:30. Sonntags 10 bis 1 Uhr.

The Public Drug Co.,
150 STATE STR.
Zwischen Madison und Monroe Straße.
1dz,misason,*

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

„Der Exerziermeister der Revolution."

Weihnachten 1909 war. Was nun noch folgt — etwa der heutige Besuch bei den Großeltern, der Gans- oder Turkey-Schmauß mit lieben Gästen, die Weihnachtsfeier im Verein usw. — das ist doch nur mehr ein Nachhutgefecht. Die Hauptschlacht ist geschlagen; der Weihnachtstrubel und -Rummel (Rummel ist man geneigt heute zu nennen, was bis vor achtundvierzig Stunden „Zauber" war) ist vorbei, und ein wenig Müdigkeit oder Abspannung macht sich geltend. Auch dann, wenn der Weihnachtspunsch gar nicht so besonders war, daß man versucht gewesen wäre, darin zu viel zu thun, oder gar ganz fehlte, und Nüsse und Pfefferkuchen mit Wein oder Bier, Thee oder Kaffee genossen wurden. Denn eine Hast ist's doch allemal, und Aufregung und Lärm genug, auch gröbere Nervenstränge etwas anzugreifen.

In solchem Zustande der Abspannung, mit oder ohne Katzenjammer, soll der Mensch geschont werden; soll, wer menschenfreundlichen Herzens, seinem Nächsten entweder gar nichts sagen — ihn ungestört hindämmern lassen, bis die Ruhe ihn wieder erfrischt — oder ihm nur Angenehmes erzählen und nur Solches, was seinen Denkapparat nicht weiter in Anspruch nimmt. Der Artikelschreiber einer menschen- und im Besonderen leserfreundlichen Zeitung muß also etwas stellen, von dem er voraussetzen darf, daß es seine Leser nicht aufregt, ihnen angenehm ist, so weit sie's lesen und ihre Träume günstig beeinflussen mag, wenn sie bei der Lektüre sanft hinüberschlummern, um neugekräftet für die unvermeidlichen Nachhutgefechte — soll heißen Genüsse — des sonntäglichen „zweiten Feiertags" zu erwachen. Und hier ist so etwas. Es ist zumeist Gefundenes, nicht Geschaffenes. Das stoffsuchende Auge entdeckte es in der Freitagnummer des „Inter Ocean", und das deutsche Schreiberherze jauchzte laut vor Freud'. Doppelt: einmal als deutsches Herz und dann als tagesschriftstellerisches. Denn dieser Fund schlug zwei Fliegen mit einer Klappe, oder eigentlich sogar drei: Der betreffende Artikel ist betitelt: "The Drillmaster of the Revolution," und spricht von unserem General Steuben, auf den wir Deutschamerikaner stolz sind, und von dem wir jederzeit gern wieder einmal hören — das ist die erste Fliege, sozusagen; er ist nett geschrieben und leicht zu übersetzen und bedarf wenig oder keinen Kommentars, und das ist die zweite, die im Besonderen das „schurnalistische" Herz entzückt — so wird die am Weihnachtstage als gelinde Qual empfundene Arbeitslast erleichtert; und der Artikel erkennt unumwunden die großen Verdienste des deutschen Exerziermeisters um die Sache der amerikanischen Revolution an, und macht nebenher uns Deutschen im Allgemeinen ein Kompliment — und dergleichen passirt nicht oft, und es macht uns daher besondere Freude, wenn's aus solcher Quelle kommt. Die dritte Fliege — ach was Fliege! Die mag der T..... fressen — der dritte Happen ist der seltenste und schmeckt uns daher am besten. Nun los!:

* * *

Der Inter Ocean weist in dem vorliegenden Artikel darauf hin, daß Kongreßmitglied Bartholdt vorschlug, der deutschen Nation eine Replika der demnächst in Washington zu errichtenden Statue des Generals Steuben zu verehren, als „eine Anerkennung der Dienste, welche dieser hervorragende deutsche Soldat der amerikanischen Unabhängigkeit leistete", macht einige knappe Mittheilungen über Steubens Leben und Stellung „drüben" und erzählt, wie er im Jahre 1777 (47 Jahre alt), während er sich auf dem Wege nach England, kurze Zeit in Paris aufhielt, veranlaßt wurde, seine Dienste dem amerikanischen Kongreß anzubieten; wie er im Winter 1778 in diesem Lande ankam und sofort an die Arbeit ging, Washingtons Armee bei Valley Forge zu organisiren und einzuexerziren, d. h. aus einem bewaffneten Haufen zu einer Armee zu machen. Dann schreibt das Blatt:

„Es ist schwer Denjenigen, die mit dem Militärwesen nicht vertraut sind, einen klaren Einblick in Steubens Arbeit und ihren Werth zu vermitteln. Es war kein Gepränge dabei und das große Publikum sah nichts davon. Aber man darf getrost behaupten, daß außer Washington, kein Offizier im Felde nur halb so viel beitrug zu dem Erfolge unserer Sache wie dieser gründlich geschulte deutsche Lehrmeister und geborene Organisator.

„Die Früchte seiner Arbeit begannen, sich in der nächsten Kampagne zu zeigen. In der Schlacht von Monmouth raffte er die aufgelösten Truppen unter Charles Lee wieder zusammen und die Standhaftigkeit seiner eigenen Mannschaften auf dem linken Flügel veranlaßte Alexander Hamilton einzugestehen, daß er „bis zu diesem Tage den Werth der Disziplin gar nicht kannte." Er, Steuben, machte aus den kontinentalen oder nationalen Regimentern eine leistungsfähige militärische Maschine. Sein Jähzorn und seine Herzensgüte und sein gespanntes Verhältniß mit der englischen Sprache gaben Stoff für unzählige Lagerfeuer-Anekdoten, von denen einige noch nicht vergessen sind.

„Obgleich er schon vom Mai 1778 an den Rang eines Generalmajors hatte, war Steuben doch mit der Organisation und Inspektion so beschäftigt, daß er kein selbstständiges Feldkommando hatte — bis nach der Niederlage Gates' bei Camden. Dann wurde er zur Unterstützung des General Greene, der in Nord-Karolina kämpfte, nach Virginia geschickt. Das brachte ihn schließlich vor Yorktown, wo er dann mit Lord Cornwallis die Bedingungen festsetzte für die Uebergabe, die den Krieg beendete. Steuben war auch Mitglied jenes Kriegsgerichts, dessen Verurtheilung des Majors Andre dem britischen Ministerium zeigte, daß weder Bestechungen noch Intrigue gegen die amerikanische Entschlossenheit aufkommen konnten.

„Die Bedingungen, unter denen General Steuben in den amerikanischen Dienst eintrat, sind bezeichnend für den Mann. Für den Fall, daß der Krieg Erfolg haben und er (Steuben) in der Armee verbleiben sollte, würde zu entschädigen sein für das Einkommen, das er verlor, indem er seine Stellung in Deutschland aufgab, und zu belohnen für seine Dienste „nach dem Ermessen des Kongresses." Wenn auf der anderen Seite „seine Dienste nicht befriedigen, oder die Kolonien in dem Kampfe unterliegen sollten," dann würde er „nichts zu bekommen haben." Es ist unangenehm, dazu sagen zu müssen, daß der Kongreß unanständig lange zögerte, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Steuben erhielt allerdings Landschenkungen in Virginia, Pennsylvania und New Jersey, die New Jerseyer Schenkung weigerte er sich aber anzunehmen, als er in Erfahrung gebracht hatte, daß es sich um den konfiszirten Besitz eines alten „Tory" handelte, der damit sein Alles verloren hätte. Nach siebenjähriger Verzögerung bewilligte ihm der Kongreß eine Pension von $2400 das Jahr. Steuben erhielt auch ein „Township" Land nahe Utica, New York, zugewiesen, und dort ließ er sich nieder, in seinem dortigen Heim starb er am 25. November 1790, dort wurde er beerdigt.

„General Steuben war nicht durch schwärmerische Begeisterung für die Demokratie oder den Glauben, daß die Könige abgeschafft werden sollten, zur Unterstützung der amerikanischen Sache getrieben worden. Er kam, weil er nach reiflicher Ueberlegung die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die amerikanische Sache die gerechte war und Unterstützung verdiente. Er gab ein Einkommen auf, das zur Befriedigung seiner Bedürfnisse vollauf genügte und stellte einen schon verdienten militärischen Ruf auf's Spiel. Er strebte weder nach Reichthum noch nach Ehren und verlangte nur für den Erfolg-Fall Belohnung. Nach seinen eigenen Worten war es sein Ziel „einer Nation zu dienen, die sich der edlen Aufgabe, ihre Rechte und Freiheiten zu vertheidigen, hingab."

„Dies sind die Thatsachen, die Steuben des ehrenvollen Gedenkens würdig machen, dessen sein Name sich bei dem amerikanischen Volke erfreut, und die den Kongreß durchaus berechtigen, dem Vorschlage Herrn Bartholdts zu entsprechen und eine taktvolle Anerkennung zugehen zu lassen dem Geburtslande Steubens — dem Lande, das der Republik, die möglich zu machen, er mithalf, so viele andere starke und würdige Bürger geschenkt hat.

„In der Hauptstadt eines geeinten Deutschland, größer als er sich je träumen ließ, sollte sein Bildniß errichtet werden als eine Gabe des amerikanischen Volkes und der amerikanischen Regierung."

Brotgesetzgebung.

Ueberraschend hat die Aufrechterhaltung der Chicagoer „Brotordinanz" durch das Staatsobergericht vornehmlich deshalb gewirkt, weil dieser Gerichtshof als ganz besonders eifriger Vorkämpfer der Kontraktfreiheit bekannt ist. In anderen Staaten würde die Entscheidung weniger überrascht haben. Das Obergericht von Alabama z. B. hat schon vor Jahren eine Verordnung für verfassungsgemäß erklärt, durch welche der Stadtrath von Mobile das Recht zum Betriebe von Bäckereien von der Erwerbung einer Lizens abhängig gemacht und sowohl Brotgewicht wie Brotpreise geregelt hat. Aber Gerichte anderer Staaten haben auch mancherlei sonstige Gesetze und Verordnungen für statthaft befunden, die das hiesige Obergericht für nicht statthaft erklärt hat. Ein bekanntes Beispiel ist das Gesetz, welches die tägliche Arbeitszeit weiblicher Arbeiter in Fabriken und anderen anstrengenden Beschäftigungen beschränkt. Ein solches Gesetz ist in Massachusetts schon seit 1876 in Kraft und als verfassungsgemäß anerkannt. In Illinois stellte das Obergericht nach im Jahre 1895 solche Gesetzgebung als unverantwortliche Beschränkung der Kontraktfreiheit hin. „Arbeit ist Eigenthum", sagt das Gericht, „und der Arbeiter hat das selbe Recht, seine Arbeit zu verkaufen und darauf bezügliche Kontrakte abzuschließen wie jeder andere Eigenthumsbesitzer. In diesem Lande hat die Legislatur keine Macht, freie und mündige Personen zu hindern, ihre eigenen Kontrakte zu machen."

Nun ist Brot doch unstreitig gleichfalls Eigenthum, und es ist daher im Lichte der besagten Entscheidung schwer verständlich, warum der Mann, der seine Arbeit oder der sein Kapital in Brot umgesetzt hat, darüber nicht ebenso frei sollte verfügen dürfen, wie der Arbeiter über seine Arbeit verfügen darf. Hat die Legislatur keine Macht, die Verkaufs- und Kontraktfreiheit des männlichen oder weiblichen Arbeiters zu beschränken, wie kommt sie dazu, die entsprechende Freiheit des Brotbäckers zu beschränken? Hat aber die Legislatur solche Macht nicht, so kann sie der Chicago'er Stadtrath erst recht nicht haben. Der Stadtrath hat keine Macht und Gewalt außer der, die ihm von der Legislatur übertragen worden ist. Was die Legislatur selber nicht besitzt, kann sie selbstverständlich auch auf niemand anders übertragen.

Die nächstliegende Antwort ist, daß der Staat die Polizeigewalt hat, also das Recht hat, Gesetze zum Schutze der öffentlichen Ordnung, Gesundheit und Sicherheit zu erlassen. Also auch das Recht hat, Gesetze zu erlassen, um das Publikum vor Betrug und Uebervortheilung zu schützen. Das ist richtig, so weit als es geht. Aber die Beschränkungen persönlicher Freiheit, die der Staat auf Grund seiner Polizeigewalt erläßt, müssen „reasonable" sein. Sie dürfen die persönliche Freiheit nicht unnöthig beschränken. Und da könnte denn gesagt werden, daß der Staat ja wohl berechtigt sein mag, zu verlangen, daß Brot nur nach dem Gewicht verkauft werden darf (wie solche Gesetze ja auch vielerorten in Bezug auf den Verkauf von Kohle und mancherlei anderen Waaren bestehen); und auch verlangen mag, daß das Gewicht des zum Verkauf gebrachten Brotes auf dem Brote selber angegeben sei (durch Aufkleben eines Zettels oder auf sonstige Weise). Daß es aber zur Verhütung von Betrug doch unbedingt nicht nöthig sein kann, den Verkauf auch auf gewisse Gewichtsgrößen zu beschränken.

Laut der vorliegenden Verordnung soll ein Laib Brot ein Pfund wiegen, oder die Hälfte, oder drei Viertel eines Pfundes, oder das Zwei-, Drei-, Vier-, Fünf- oder Sechsfache eines Pfundes. Es dürfen also Laibe von ein oder von zwei Pfund verkauft werden, aber es dürfen keine von anderthalb Pfund verkauft werden. Es dürfen Laibe von acht oder zwölf Unzen verkauft werden, aber es dürfen keine von zehn oder elf, oder vierzehn und fünfzehn Unzen verkauft werden. Klärlich ist doch der Käufer, wenn er ein anderthalbpfündiges Brot erhält, das als solches durch eine 1½ Pfund-Marke bezeichnet ist, oder ein vierzehn Unzen wiegendes Brot mit einer 14 Unzen-Marke, vor Betrug und Uebervortheilung nicht minder geschützt wie der Käufer des einpfündigen Brotes mit der 1 Pfund-Marke.

Daß die Nothwendigkeit oder Nichtnothwendigkeit einer gesetzlichen Bestimmung in solchen Dingen von Bedeutung ist und sogar von ausschlaggebender Bedeutung, ist vom Illinoiser Obergericht wiederholt ausgesprochen und anerkannt worden. Unter Anderem in einer Reihe von Entscheidungen, die gesetzliche Regelung der Lohnzahlung im Kohlenbergbau betreffend. Es war früher üblich, die geförderte Kohle nach Wagenladungen zu messen. Mit Recht klagten die Grubenarbeiter, daß sie dabei oft schmählich übervortheilt wurden. Die Legislatur erließ also ein Gesetz, demzufolge alle geförderten Kohlen gewogen und der Arbeiter nach dem Gewicht bezahlt werden sollte. Das Gesetz wurde für verfassungswidrig erklärt. Das Gericht konnte die Nothwendigkeit der Regelung nicht einsehen. Es hatte natürlich gegen die Lohnzahlung nach Gewicht an und für sich nichts einzuwenden, aber es meinte, daß der Betrug und die Uebervortheilung der Arbeiter sich auch verhindern lasse durch anderweitige Berechnung, und wo die betheiligten Parteien es vorzögen, sich auf solche andere Berechnung zu einigen, da sollte ihnen das nicht verwehrt werden dürfen. Dagegen wurde ein Gesetz als „reasonable" befunden und aufrecht erhalten, welches die Grubenbesitzer verpflichtet, den Arbeiter für alle geförderte Kohle zu bezahlen und nicht bloß für Kohle von gewisser Größe oder gesiebte Kohle. Das letztere Gesetz erschien den Richtern als nothwendig zum Schutze der Arbeiter, das andere erschien ihnen als nicht nothwendig.

* * *

So wenig aber, wie damals den Richtern es nothwendig erschien, den Lohn des Grubenarbeiters nur nach dem Gewicht der geförderten Kohle zu bemessen, weil sich Betrug noch auf andere Weise verhindern lasse, ebenso wenig erscheint es heute den Gegnern der Brodgewichtsverordnung für nothwendig, den Brotverkauf auf Brote von gewissem Gewichte zu beschränken. Durfte Grubenbesitzern und Grubenarbeitern nicht verwehrt werden, sich auf eine andere Berechnung zu einigen, wo eine andere von ihnen vorgezogen wurde, warum — so fragen die Herren Bäcker — sollte Brotverkäufern und Brotkäufern nicht gleiche Freiheit gegeben sein? Ziehen Leute es vor, wenn auch nur aus Bequemlichkeitsgründen, den gewohnten Preis von 5 Cents für einen Laib im Gewicht von 13 oder 14 Unzen zu bezahlen, warum sollten sie gezwungen werden, nur Laibe von 16 Unzen zu kaufen und dafür 6 oder 7 Cents zu bezahlen?

Man darf unter den Umständen gespannt sein auf die Gründe, durch welche das Illinoiser Obergericht zu der Aufrechterhaltung der Chicagoer Brotverordnung bestimmt worden ist. Bis jetzt sind diese Gründe nicht bekannt gemacht worden, und so lange sie nicht vorliegen, läßt sich auch nicht sagen, ob oder in wie weit das Gericht es hinsichtlich der Kontraktfreiheit weniger genau nimmt, als früher. Jedenfalls scheint die jetzige Entscheidung mit den früheren in Widerspruch zu stehen. Einen „Präzedenzfall" dafür bietet höchstens die berühmte Entscheidung in den Speicherfällen, von der der alte Richter Field im Bundesobergerichte sagte, daß darnach „alles Eigenthum und alles Geschäft im Staate der Legislaturmehrheit auf Gnade und Ungnade preisgegeben ist." In dieser Entscheidung wurde der Standpunkt eingenommen, daß das Recht freier Verfügung über Eigenthum und das Recht der freien Geschäftsführung und Preisbestimmung nur besteht, so lange das Geschäft von privater Natur ist. Die Legislatur erhält das Recht, den Geschäftsbetrieb einschließlich der zu berechnenden Preise zu regeln, wo das Geschäft ein thatsächliches Monopol oder sonst mit einem öffentlichen Interesse verknüpft ist. Privateigenthum — heißt es in weiterer Erklärung — wird mit einem öffentlichen Interesse verknüpft, wenn es in einer Weise gebraucht wird, durch die es von öffentlicher Bedeutung wird und das Gemeinwesen angeht. Ein Mann braucht sein Eigenthum nicht solchem Gebrauch zu widmen; wenn er es aber thut, so muß er sich gefallen lassen, daß das Gesetz ihm die Vorschriften macht, die nothwendig scheinen zur Wahrung des öffentlichen Interesses.

Als mit solchem öffentlichen Interesse verknüpft werden u. A. Gasthäuser betrachtet und der Gasthausbesitzer ist deshalb besonderen Beschränkungen seiner Freiheit unterworfen. Er darf nicht, wie der Privatmann, jedem ihm nicht genehmen Gaste die Aufnahme verweigern. Er muß, so lange er Raum hat, jeden anständigen und zahlungsfähigen Gast aufnehmen. In gewissen Staaten werden ihm noch heute, oder wurden ihm bis vor Kurzem, amtlich die Preise vorgeschrieben, die er für die Bewirthung von „man and beast" zu berechnen befugt ist. Auch Mahlmühlen haben früher ähnlicher Regelung unterlegen.

Also lassen sich auch Rechtsgründe und Präzedenzfälle für die gesetzliche Regelung des Brotverkaufs finden. Ist die Brotbäckerei kein Monopol und kein Geschäft, dem der Staat besondere Vorrechte oder Privilegien verliehen hat, so ist sie doch von unleugbarer Wichtigkeit für die Ernährung des Volkes und mag daraufhin „als mit einem öffentlichen Interesse verknüpft" gelten.

Das Ende einer historischen Herrschaft.

Ein geschichtlich denkwürdiger ungarischer Grundbesitz, der sich in der Vergangenheit in den Händen der mächtigsten ungarischen Dynastenfamilie befand, wurde dieser Tage von einer Handelsgesellschaft angekauft, die ihn nun in kleine Stücke zerlegen und nach und nach verkaufen will, so daß bald nur mehr die Erinnerung an ihn vorhanden sein wird. Der Besitz, in dessen Mittelpunkt sich die im Jahre 1790 abgebrannte und seither gänzlich zerstörte Feste Trencsen befand, bildete früher ein kleines Königreich für sich, und ihre Herren waren mehr als einmal imstande, sich selbst gegen die Herrscher des Landes zu behaupten. Der oberungarische Dynast Mathäus Csak verweigerte von hier aus dem ersten ungarischen König aus dem Hause Anjou, Karl Robert, die Anerkennung, und der Gegenkönig des ersten Habsburg auf dem ungarischen Königsthron, Johann Zapolya, wurde hier aufgezogen. Eine Zeitlang war die Trencsener Besitzung auch der jeweiligen Königin von Ungarn als Privatbesitz zugewiesen, so u. a. der Gemahlin des römischen Kaisers Sigismund. Der Besitz dieser Herrschaft machte noch zu Beginn des 17. Jahrhunderts den Widersacher Rudolfs II., Grafen Stephan Illeshazy, zum reichsten und mächtigsten Herrn Ungarns. Der Besitz gehörte den Grafen Illeshazy, bis der letzte Träger dieses Namens ihn im Jahre 1836 veräußerte. Er hatte, da er keine unmittelbaren Erben besaß, verschwenderisch wie ein großer Kavalier gelebt und dann kurz vor seinem Ende die ganze Herrschaft sammt der Ruine des Trencsener Schlosses und dem Dubnitzer Stammschloß an den damaligen reichsten Geldmann Oesterreichs, Baron Sina, verkauft. Er selbst zog auf ein kleines Gut auf der Insel Schütt in der Donau zurück, wo die Wiege seiner Familie stand, und erwartete dort seinen Tod, der 1838 eintrat. Die Trencsener Herrschaft gehörte zuletzt der Enkelin des Barons Sina, die in Paris lebt und erst mit dem Herzog de Castries, dann nach dessen Tode mit dem Grafen d'Harcourt vermählt war und die jetzt den ganzen Besitz um 23 Millionen Kronen der ungarischen Handels-Aktien-Gesellschaft verkauft hat. Das Gut sammt dem ehrwürdigen Dubnitzer Schloß, in welchem auch Kaiser Franz nach dem Einzug Napoleons in Wien eine Nacht verbrachte, war seit Jahrzehnten unbenützt und schlecht bewirthschaftet. Aus dem Schloß ist der werthvolle Hausrath, die schöne Waffensammlung, die kostbare Bibliothek längst entfernt: nur einige Bildnisse und die werthvollen alten Möbelstücke, die das Schloß zu einem Museum machen, in welchem man werthvolle Aufschlüsse über das Leben der reichen ungarischen Magnaten im 17. Jahrhundert gewinnen kann, sind noch vorhanden. Nun wird wohl auch der letzte Rest der alten Pracht unter den Hammer gelangen und der alte Herrschaftsbesitz, dessen Eigenthümer einst Königen trotzten, wird an kleine Bauern stückweise verkauft oder zur Errichtung von Branntweinbrennereien, Holzsägen und Fabriken ausgenützt werden.

Internationaler Austausch von Kindern.

Man schreibt der Berliner „Voss. Ztg.": Die von Herrn Toni-Mathieu in Paris gegründete und geleitete Gesellschaft für den internationalen Austausch von Kindern wurde an dieser Stelle bereits des öfteren erwähnt. Von 1903, dem Jahr ihrer Gründung, an bis Ende 1908 hatte sie im ganzen den Austausch von 1156 Schülern und Schülerinnen bewirkt. Jetzt veröffentlicht sie den Bericht für das neue Jahr, den sie soeben dem französischen Minister des öffentlichen Unterrichts unterbreitete. Danach ist auch in diesem Jahr die Zahl der Täuschlinge gestiegen, namentlich zwischen Deutschland und Frankreich, den angeblichen geschichtlichen Erbfeinden. Nur während der Schulferien wurden in diesem Jahr 326 Schüler ausgetauscht, und zwar zwischen Deutschland und Frankreich 224, zwischen Frankreich und England 96, zwischen Frankreich und Oesterreich 4, zwischen Deutschland und England 2. Es wäre thöricht, aus diesen Zahlen allein bündige Schlüsse zu ziehen. Aber neben andern Faktoren, die in gleicher Richtung sich bewegen, legen sie Zeugniß davon ab, welches die Kulturvölker sind, die sich am meisten für einander interessiren. Mehr und mehr scheinen obendrein die französischen Familien ihre eingewurzelte Scheu vor dem Ausland zu verlieren und ihre Kinder mit größter Zuversicht auswärtigen Familien anzuvertrauen, die in ähnlicher Lebenslage sich befinden wie sie selbst. Denn darauf wird bei dem Austausch ganz besonders gesehen. Noch viel schwerer als die Franzosen waren von Hause aus die Engländer dem Gedanken des Kinderaustauschs zugänglich. Aber auch bei ihnen gewinnt der Austausch an Boden. Im Jahre 1908 waren im ganzen 66 Kinder zwischen England und Frankreich ausgetauscht worden, im Jahre 1909 waren es, wie oben gesagt, 96. Freilich scheuen sich die französischen Mütter noch immer noch mehr als die deutschen, ihre Mädchen in's Ausland zu lassen. Während in diesem Jahre 31 deutsche Mädchen nach Frankreich geschickt wurden, kamen nur 14 junge Französinnen nach Deutschland. An und für sich ein großer Unterschied. Aber im Grunde am Ende gar nicht mal das unrichtige Verhältniß, wenn man bedenkt, daß es in Frankreich bei 39 Millionen Einwohnern keine „überzähligen" Mädchen gibt, und daß in Deutschland bei 64 Millionen Einwohnern ein paar Millionen Frauen mehr existiren als Männer. In Deutschland wurden die französischen Kinder besonders untergebracht in Bremen, Kuxhaven, Hamburg, Kiel, Berlin, Kassel, Chemnitz, Nürnberg und München. Außer dem Austausch für die Schulferien fand bis zum 1. Oktober auch noch ein Austausch von im ganzen 94 Kindern für mehrere Monate statt, so daß also in diesem Jahre bereits 420 Kinder ausgetauscht worden sind. Für die Ferien von 1910 hat die „Societe d'Exchange International des Enfants", die Boulevard Magenta 36 in Paris ihren Sitz hat, bereits eine große Zahl von Anfragen erhalten, die den Beweis liefern, daß der für die Förderung der Beziehungen der Völker unter einander sehr nützliche Gedanke immer festere Wurzel schlägt.

Die erste Schwebefähre Deutschlands.

Der Verkehr zwischen zwei Ortschaften, welche an entgegengesetzten Ufern eines Flusses legen, wird gemeinhin durch eine Brücke oder Fähre vermittelt. Eine Fähre ist die ursprünglichste und billigste Lösung der Aufgabe, aber sie hindert den Schiffsverkehr und ist im Winter bei Eisgang unbenutzbar, sie kann also nur so lange nothdürftig genügen, als der Verkehr zwischen den beiden Ortschaften unbedeutend ist. Sobald dieser größere Verhältnisse annimmt, muß eine Brücke errichtet werden. Ist der Fluß schmal und der Schiffsverkehr gering, so begegnet die Errichtung einer feststehenden Brücke aus Stein, Eisen oder Beton keinen Schwierigkeiten; ist der Fluß breit und der Schiffsverkehr lebhaft, so können eiserne Brücken, nöthigenfalls auch Schiffs- oder Pontonbrücken in Betracht kommen, diese mit vorgesehenem Durchlaß, jene als sogenannte Drehbrücken, wo sich das auf einem Mittelpfeiler ruhende Brückensegment zeitweise drehen läßt, sodaß hochmastige Schiffe ungehindert den durch die Drehung freigewordenen Durchlaß passiren können. Schiffbrücken freilich werden immer nur einen provisorischen Charakter haben und namentlich dort Verwendung finden, wo Genietruppen liegen, die jene im Krieg oder bei Hochwasser rasch abbrechen und wegfahren können. Drehbrücken aber sind kostspielig, überdies kann der feststehende Mittelpfeiler den Schiffsverkehr hindern und zeitweise gefährden. Als nun für den Verkehr über die Oste, welche sich unterhalb Hamburg in die Elbemündung ergießt, zwischen den Ortschaften Osten und Barbek (im Regierungsbezirk Stade, Provinz Hannover) die gewöhnliche Fähre nicht mehr ausreichte, entschlossen sich die maßgebenden Behörden, in Berücksichtigung der hier ersichtlichen Unzweckmäßigkeiten anderer Systeme, erstmals in Deutschland eine Schwebefähre zu errichten, und übertrugen diese Arbeit der Maschinenfabrik Aktiengesellschaft Augsburg-Nürnberg, Werk Gustavsburg bei Mainz. Die Anlage ist in filigranartiger, kühn in die Luft strebender Eisenkonstruktion hergestellt. Auf 4 Betonpfeilern von 8 Meter Höhe und 10 Meter Breite, je 2 an jedem Ufer, erheben sich die 83 Meter hohen eisernen Träger der Brücke; diese ruhen auf Kugellagern oder Rollen, damit das Ganze der infolge von Temperaturschwankungen entstehenden Ausdehnung und Zusammenziehung nachgeben kann. Auf der 80 Meter langen oberen Tragbrücke sind Schienen angebracht; auf diesen läuft der elektrisch getriebene Wagen, an welchem die eisernen Träger der Gondel hängen. Diese schwebt frei in Uferhöhe, sodaß ihr der Eisgang nichts anhaben kann; sie ist 14 Meter lang und 3,40 Meter breit, kann also bequem die größten Fuhrwerke aufnehmen und hat eine Tragkraft von 40 Tonnen oder 800 Zentner. Das Ganze wiegt etwa 350 Tonnen oder 7000 Zentner und kostete nur ungefähr 200,000 Mk. Die Ueberfahrt kostet für jede Person 5 Pfg., für Waagen je nach Bespannung, Größe und Gewicht 50 bis 80 Pfg. Die sehr interessante Bauausführung unter Leitung des Diplom-Ingenieurs Robert Bourse — Freivorbau von beiden Ufern mit Rückveranterung in Betonklötzen — nahm fünf Monate in Anspruch. Deutschland ist damit um ein monumentales Werk reicher, das künftig vielleicht häufige Nachahmung finden wird.

Ein neues Tuberkulose-Serum?

Prof. Vallee von der Thierarzneischule in Alfort bei Paris hat eine neue Methode der Behandlung von Tuberkulose mittelst eines neuen Serums in Anwendung gebracht. Die Methode, die der Gelehrte vorläufig nur einem kleinen Kreise von Gelehrten unterbreitet hat, besteht der „Wiener Allgemeinen Zeitung", zufolge darin, daß Pferde durch Einspritzung von stark virulenten Präparaten lebender Tuberkelbazillen durch mehr als zwei Jahre völlig immunisirt werden. Das den Pferden entnommene Serum soll bis zu einem gewissen Grad ein Heilmittel gegen die Tuberkulose darstellen. Nach erfolgter Infizirung bei jungen Thieren in Anwendung gebracht, hat es eine deutlich erkennbare, wenn auch nur geringe Wirkung. Vor der Infektion in vier bis fünf starken Dosen eingespritzt, wirkt es absolut immunisirend. Thierversuche sind bisher nur in geringem Umfange vorgenommen worden. Dr. Roux, Leiter des Instituts Pasteur, räth auch zu Versuchen an Menschen, an die sich Vallee bis jetzt nicht wagte. Er fordert vielmehr alle Spezialisten zur Mitarbeit auf, um erst eine sichere Grundlage für die Spitalsbehandlung zu gewinnen.

* Morgen wird im Kunstsaal der öffentlichen Bibliothek eine Ausstellung illustrirter Werke über Palästina und das Leben Christi eröffnet werden. Der Saal ist, Sonntag ausgenommen, täglich von 9 Uhr Morgens bis 5:30 Uhr Nachmittags geöffnet.

Größte Auswahl von

Deutschen Kalendern.

Deutscher Kaiser-Kalender	20c
Lahrer hinkende Bote	15c
Kikeriki	15c
Wiener Bote	25c
Regensburger Marienkalender	20c
Einsiedler	20c
Wanderer (St. Paul)	20c

und alle anderen.

A. KROCH & CO.

Größte deutsche Buchhandlung Amerikas.

26 Monroe Str., Chicago.

(Zwischen Wabash und Michigan Aves.)

Todes-Anzeige.

Hiermit zeigen wir Allen tiefbetrübt an, daß unser geliebter Gatte und Vater

Philipp Claudy

im Alter von 63 Jahren und 8 Monaten heute, am Freitag, den 24. Dezember 1909, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 26. Dezember, vom Trauerhause, 6920 Morgan Str., um 2 Uhr Nachm., nach dem Oakwood-Friedhof.

Josephine Claudy geb. Nix, Gattin
William, Philipp, Charles, Joseph und Frank Claudy, Söhne.
Frau C. Wernich, Frau A. Roule, Frau J. Boal, Töchter.

frson

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Wilhelm Bruederle

am Freitag, den 24. Dezember, im Alter von 42 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Montag Morgen um 9 Uhr, vom Trauerhause, 1743 N. Fairfield Ave., nach der St. Aloysius-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten:

Magdalena Bruederle, Gattin.
Wilhelmina, William A., Theresa und Karl, Kinder.

frso

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere gute Mutter

Louisa Kraus geb. Schneider

am 24. Dezember im Alter von 62 Jahren gestorben ist. Begräbniß findet statt am Montag, den 27. Dezember, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 2542 N. Halsted Str., nach dem Montrose-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Klara Kraus, Amelia Burnitz, Töchter.
Michael Kraus, Gatte.

Zur Erinnerung

an unsere gute Mutter

Anna Maria Zeuch,

welche vor zwei Jahren, am 26. Dezember, verschieden ist.

Wenn des Abends dunkle Schatten fallen
Und die Natur sich leise neigt zur Ruh',
Sind wir dann fern von allem Erdenwallen,
Ach, ein Gedanke kommt uns, der bist du.
Ach, Mutter, schon der Name gibt uns Frieden,
Hebt unseren Geist zu frommer Andacht auf,
Wohl uns, denen solche Mutter war beschieden,
Gar gottesfürchtig war ihr Lebenslauf.
Du gingest ein in eine andere Sphäre,
Und nur dein Geist uns leis umschweben kann,
Einen kleinen Raum uns allen du gewähre,
Wo Seele sich zu Seele finden kann,
Und wenn wir nun auch um dich weinen,
So möge uns Gott im Himmel einst vereinen.

Johannes Zeuch, Gatte, nebst Kindern.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. Office: Oak Park Tel. Forest Park 797 und 757. Stadt-Office 676 W. Chicago Ave. Tel. Humboldt 751.

Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Neujahrskarten und Kalender für 1910 in größter Auswahl.

KOELLING & KLAPPENBACH,

Buchhandlung, Schreibmaterialien u. Sportartikel.

169—171 Ost Adams Straße.

zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave.

Verzeichnisse gratis und franko.

Kretlows Tanzschule,

635—637 Webster Ave.

Eröffnung des 2. Kursus am Montag, den 3. Januar 1910. Zirkulare werden geschickt, Auskunft wird ertheilt und Anmeldungen werden in meiner Wohnung, Nr. 637 Webster Avenue, entgegengenommen. Die Halle ist zu annehmbarem Preise zu vermiethen.

Phone Lincoln 1432. 18dz,sa,so,mi,1mo

Schönstes Geschenk

aus Deutschland importirte Kanarienvögel,

die besten Sänger,

$1.95, $2.50, $3.00 und höher.

10 Tage auf Probe.

Größte Auswahl in Chicago.

The Aquarium,

1376 Milwaukee Ave., nahe Wood Str.

15dz,mifrson*

A. W. EHEIM

Rechtsanwalt

Geld 134 Monroe Str., Room 1414 zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. Central 2839. 6dz,edd*

EMIL H. SCHINTZ,

Geld 120 Randolph Str. zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 5846 Central. 1fj1j

Deutsches Theater in Powers

Sonntag, den 26. Dezember.

Der große Lustspielerfolg

— Die —

berühmte Frau

Lustspiel in 4 Akten von Schoenthan und Kadelburg.

Preise 1.50, 1.00, 75c, 50c, 35c. Sitze jetzt zu haben. dofrson

The ZIEGFELD

Michigan Ave., zwischen Harrison und Hubbard.

Jeden Abend 8:15. Mat. zu populären Preisen: Mittw. u. Samstag, 2:15.

Emil Berla

und die originelle

VIENNESE OPERA CO.

Franz Lehar's beste Operette: „Der Mausefallen-Händler."

Deutsches Theater Soziale Turnhalle, Ecke Belmont u. Paulina Str.

Dir. Christian Schober.

Sonntag, den 26. Dez. 1909 **„Muttersegen".**

Volksstück m. Gesang in 5 Akten, v. Friedrichs.

doson

CROWN THEATRE

Ashland u. Division, Haymk. 323. Chicagos musikal. Erfolg,

Woche beginn. heute Matinee

Extra Matinee Mittwoch 25c.

HONEY-MOON TRAIL

mit Bert Baker und 60 Mitwirkenden.

Jetzt zum Verkauf — Tickets für Sylvester-Abend. Vorstellung beginnt 9 Uhr Abends. Beglückwünschung um 12 Uhr.

Kommend: Elinor Glyn's „Three Weeks."

Weihnachts-Feier

bestehend in Theater, Vorträgen und Tanz, veranstaltet vom

Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband

Ortsgruppe Chicago

am Sonnabend, den 1. Januar 1910,

Abends 6 Uhr, im kleinen Saale der Nordseite Turnhalle, 820 N. Clark Str.

Freunde und Gönner des Vereins mit ihren Damen sind hiermit höflichst eingeladen.

Eintritt frei.

Chicago Turn-Gemeinde.

Weihnachtsfest, Schauturnen u. Bescherung der Turnschüler, nachher Tanzkränzchen, veranstaltet vom Damen-Verein der Chicago Turngemeinde, am Montag Abend, den 27. Dezember 1909, punkt 8 Uhr. Eintritt 25c die Person.

Das Komite.

9. großer Bauernball

veranstaltet von der

Sektion 3 des Bayrisch-Amerikanischen Vereins

Samstag, den 8. Januar 1910

in der „Mozart Halle", 1532—1538 Clybourn Ave., nahe Halsted Str. Tickets 25c pro Person.

dez11,25jan2,8

Große Weihnachts-Feier

......veranstaltet vom......

Turn-Verein Lincoln

am Montag, den 27. Dezember, in der Lincoln-Turnhalle.—Anfang 7 Uhr.—Eintritt 25c die Person; Kinder 15c.

mifon

Sylvester-Feier

mit Konzert und Ball, veranstaltet vom

Deutsch-Ungarisch. Arbeiter-Männerchor

Freitag, den 31. Dezember 1909, in der Mozart Halle, 1532—1538 Clybourn Ave., nahe Halsted Str. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt 25c die Person.

dez26,30

Nordseite Turnhalle Konzert

unter den Auspizien der Chicago Turngemeinde

Ballmanns Orchester.

Sonntag, den 26. Dezember 1909.

Solisten:

J. Francis Connor, Piano. F. Heß, Tenor.

THE RIENZI,

Chicagos populärster Familien-Resort,

Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.

Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 12 Uhr.

Restauration erstklassig.

Meinken's Orchester

unter der Direktion von Charles F. Meinken.

10oktmifrson*

Billige Exkursion

......nach......

Elberta

der deutschen Kolonie im Staat Alabama, nahe dem Golf von Mexiko,

am Dienstag, den 4. Januar 1910.

Hier ist das beste Getreide-Land, das beste Gemüse-Land, das beste Tabak-Land. Hier kann sich der arme Mann mit wenig Geld und Fleiß in wenigen Jahren sein sorgenfreies Heim gründen. Das Klima ist sehr gesund, reines, weiches Wasser, nahe Märkte, kühl im Sommer, warm im Winter. 550 deutsche Familien da. Leute, die sich an dieser Exkursion betheiligen wollen, mögen sich so bald wie möglich wegen Platz u.s.w. melden. Näheres bei der General-Agentur

L. v. d. Leck,

Zimmer 5, 755 North Ave., Chicago, Jll.

sonmo

Des Arbeiters Frau und seine Kinder

finden in

72 Ost Adams Str.

(Basement)

Gelegenheit, Kaffee, Wein und Lunch für 10 und 15 Cents servirt zu bekommen.

Dieser Platz ist exklusiv für Frauen und Kinder.

HARRY PLOHR,

72 Ost Adams Str.

Der Fair gegenüber (Basement).

3nov*3

Birk Bros.' Brewing Co.'s

(109 Webster Ave.)

"SUPERB"

Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 6ag,fe,11

Für Musikfreunde.

Aus den Konzertsälen. — Der Dichter und der Komponist des Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht." — Vom Ursprung der Weihnachtsgesänge.

Der russische Komponist und Pianist Sergei Rachmaninoff gibt heute Nachmittag in der Orchester = Halle ein Konzert, in welchem er nur eigene Kompositionen, eine Sonate, eine Melodie, eine Humoreske (ein Gondellied) eine „Polichinelle" und vier Präludien spielen wird.

* * *

Morgen und am Mittwoch Abend bringt der Apolloklub in der Orchesterhalle Händels „Messias" zur Aufführung. Die Leitung hat Herr Wild, den Orchestertheil das Thomas-Orchester, die Orgel spielt Arthur Dunham und die Solopartien singen die Damen Tewksburg und Gannon und die Herren John B. Miller und Albert Boroff.

* * *

Frau Schumann = Heink tritt am kommenden Sonntag Nachmittag in der Orchesterhalle auf. Sie singt zur Orgelbegleitung von Wilhelm Middelschulte „Erwache, Saturnia," aus Händels „Semele", „Todessehnsucht" und die Arie des Johannes von Bach, „Du bist die Ruh", und „Die Allmacht" von Schubert, ferner „Liebestreue" und „Meine Liebe ist grün" von Brahms, „Allerseelen", „Ich trage meine Minne" und „Heimliche Aufforderung" von Strauß, Saars „Gebet", Tauberts „In der Fremde" und „Wiegenlied", Prochazkas „Wie dazumal", drei Lieder aus dem „Trompeter von Säkkingen", vertont von Riedel, und zwei Volkslieder von Chadwick.

* * *

Das spanische Wunderkind auf dem Piano, Pepito Arriola, tritt am Abend des 6. Januar in der Orchesterhalle auf. Er spielt die „Waldstein = Sonate" von Beethoven, Cognards „Klage der Ariadne", Stücke von Chopin, Schumann's „Warum", Jonas, Toccata, einen der Liszt'schen „Liebesträume" und Liszt's ungarische Rhapsodie No. 6.

* * *

Am Abend des 11. Januar gibt Walter Damrosch, der im Januar sein 25jähriges Jubiläum als Dirigent feiert, mit seinem vollen, aus 100 Mann bestehenden Symphonie = Orchester ein Konzert in der Orchesterhalle. Auf dem Programm sind das Vorspiel zu „Lohengrin", Strauß' „DonJuan", Haydns Variationen der österreichischen Hymne und die neunte Symphonie von Beethoven mit Chor unter Leitung von Daniel Protheroe.

* * *

Die Sonntag = Nachmittag = Konzerte der Direktion Rabinoff werden am 16. Januar im Auditorium fortgesetzt. Leopold Kramer und Frau Olitzka sind die Solisten.

* * *

Zu den wenigen geistigen Gesängen, welche die beiden christlichen Konfessionen gemeinsam haben, gehört jenes einfache und so traut zu Herzen sprechende Liedchen, das um die Weihnachtszeit in unzähligen Kirchen, Schulen und Wohnstätten, vom Palast bis zur Hütte gesungen wird, und dessen Anfangsworte lauten: „Stille Nacht, heilige Nacht."

Dieser kleine „Hirtengesang" ist mit der für unser Wesen so charakteristischen Christbaumfeier so innig verbunden daß der Deutsche Weihnachten ohne diesen Gesang sich gar nicht zu denken vermag.

Die Männer, die uns dieses sinnige Lied geschenkt haben, verdienen es wohl, daß ihr Andenken dem deutschen Volke erhalten bleibt.

Das kleine aber schöne Salzburger Land, dem die deutsche Kunst ihre zwei M (Mozart und Makart) zu danken hat, ist auch die Heimath unseres Liedchens.

Der Dichter desselben ist der damalige Hilfsgeistliche Joseph Mohr, der als Sohn des Musketiers Franz Mohr und dessen Ehefrau Anna, geb. Soiber, am 11. Dezember 1792 in Salzburg das Licht der Welt erblickte. Der kleine Soldatensprößling muß schon frühzeitig Musikunterricht erhalten haben, denn er wurde als Singknabe in das sogenannte Kapellhaus in Salzburg aufgenommen, das der berühmteste aller Kapellknaben Karl Maria von Weber, nicht lange vorher verlassen hatte. Mit Eintritt des Stimmwechsels schied Mohr aus dem Kreise der Domsänger, besuchte das damals königlich bairische Lyzeum zu Salzburg und widmete sich dem Studium der Theologie. Am 21. August 1815 wurde er zum Priester geweiht und erhielt Tags darauf schon sein Anstellungsdekret als Hilfspfarrer an der Gebirgspfarre Mariapfarr im Lungau. Von dort kam Mohr in gleicher Eigenschaft nach Oberndorf an der Salzach, wo er am 24. Dezember 1818 sein Lied dichtete, wozu ihm eine Wanderung in einer schönen, mondhellen Winternacht die erste Anregung gegeben haben soll.

Joseph Mohr starb als Vikar zu Wagrain im Pongau am 4. Dezember 1848.

Und der Komponist? — Es ist Franz Xaver Gruber, der am 25. November 1787 zu Hochburg im Innviertel als der dritte Sohn eines armen Leinewebers geboren wurde. Schon in den ersten Schuljahren regte sich in dem begabten Knaben die Freude zur Musik und der ihm wohlgesinnte Schullehrer übernahm es, dem Jungen die Elementarkenntnisse der Musik und des Orgelspiels beizubringen. Aber dies mußte heimlich geschehen, denn der Vater unterdrückte die Neigung des Sohnes mit aller Strenge, weil er nicht wollte, daß der „Franzl" ein anderes Handwerk erlerne, als die Weberei. So hatte der Junge harte Tage. Bei Tag dem Vater am Webstuhl helfend und arbeitend, benutzte er die Nacht, um sich zum Lehrer zu schleichen zum Unterricht in der Musik. Rührend ist es zu hören, wie er in Ermangelung eines Instrumentes sich Klötzchen in die Fugen der Holzwand seiner Kammer schlug, um auf dieser seine Fingerübungen zu machen. Die Bitten und Vorstellungen des Lehrers hatten nur den einen Erfolg, daß der Vater sein Herz noch mehr verhärtete. Auch die Ermahnungen des Ortspfarrers vermochten nicht den starren Sinn zu brechen.

Da trat ein Ereigniß ein, das auf einmal günstigere Zeiten für den musikliebenden Knaben brachte. Es traf sich, daß der Lehrer erkrankte und seinen Dienst am Sonntag als Organist nicht versehen konnte. Muthig sprang der kleine zwölfjährige Franz für ihn ein und spielte unter dem Beifall und dem Erstaunen der ganzen Gemeinde das Hochamt. Nun war der Ehrgeiz des Vaters angeregt. Ueberzeugt von dem musikalischen Talente seines Sohnes, stellte er die harten Züchtigungen ein, erlaubte den Unterricht in der Musik, ja, er trug sogar Sorge dafür, daß der „Franzl" um baare 5 Gulden ein altes Spinett (Klavier) erhielt, so daß dieser seine selbstgefertigte und sorgfältig geheim gehaltene „Kammermusik" (seine aus Holzklötzchen gefertigte Klaviatur) pensioniren konnte.

So geneigt der Vater nun den weiteren musikalischen Studien seines Sohnes auch war, gegen dessen Uebertritt zum Lehrstande hatte er immer noch schwere Bedenken. Endlich mit 18 Jahren gelang es dem unermüdlichen Burschen, den Webstuhl zu verlassen, um sich für den Lehrerstand vorzubereiten.

Im Jahre 1806 erhielt er durch Abt Nikolaus vom Stift Michaelbeuren seine erste Anstellung als Lehrer und Organist zu Arnsdorf. Zu gleicher Zeit versah er im benachbarten Oberndorf den Kantor- und Organistendienst. In diese Zeit seines Arnsdorf-Oberndorfer Wirkens fällt jener denkwürdige 24. Dezember 1818, der unserem „Stille Nacht" das Dasein verlieh. Im Jahre 1833 wurde Gruber als Stadtpfarrchorregent nach Hallein berufen, wo er nach einem ungemein thätigen Leben am 7. Juni 1863 nach längerer schmerzlicher Krankheit starb. Hart an der Schwelle seiner damaligen Dienstwohnung liegt zur rechten Hand Franz Gruber begraben. Die Inschrift an der Gedenktafel sagt:

„Wer er im Lied gelehrt, geahnt im Reich der Töne:
Am Urquell schaut er's nun: das Wahre und das Schöne."

Oberhalb der Eingangsthür des Meßnerhauses haben Damen und Herren der Halleiner Gesellschaft einen Gedenkstein anbringen lassen, der in goldenen Lettern auf schwarzem Grunde die Inschrift trägt: „Dem Schöpfer des weltbekannten Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht", Franz Gruber, weiland Chorregent allhier, widmen diese Gedenktafel mehrere Halleiner."— Auch am Schulhause zu Arnsdorf, der Geburtsstätte des Liedes, befindet sich eine Gedenktafel, welche die Inschrift trägt:

„Stille Nacht, heilige Nacht!
Wer hat Dich, o Lied, gemacht?
Mohr hat mich so schön erdacht,
Gruber zu Gehör gebracht:
Priester und Lehrer vereint."

* * *

Es ist nicht schwer, den Ursprung der Weihnachtsgesänge in der Musikgeschichte zu finden. Ein religiöses Fest gegen Ende Dezember ist nicht das ausschließliche Eigenthum der christlichen Welt. Unter verschiedener Verkleidung und verschiedenen Namen erscheint es durch Jahrhunderte der Geschichte. Unter den Chinesen war es die Geburt Buddha's, die alten Druiden feierten das Nolagh = Fest zur Zeit der Sonnenwende; Indier, Perser, Egypter, Griechen, Mexikaner und Skandinavier, sie alle haben ein eigenthümliches Fest am Schluß des Jahres. Zur Zeit der Winter = Sonnenwende feierten die alten Germanen das Fest gleichen Namens, wenn, wie sie glaubten, die Sonne ihr Gesicht wieder der Erde zuwandte und Licht und Freude verbreitete. Nach ihrer Bekehrung zum Christenthum wanderten viele ihrer heidnischen Gebräuche in den christlichen Gottesdienst und haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Diese Zeit der Freude und des fröhlichen Genießens war zweifellos mit Musik begleitet oder, was in ihrem rohen Kulturzustand für solche galt. Ob sie indessen die Gestalt von Weihnachtsgesängen hatte, ist nicht bekannt. Auf keinen Fall waren es deutsche Weihnachtslieder, denn die deutsche Sprache fand erst viel später Aufnahme in den Gottesdienst, da sie als eine barbarische Sprache galt. Das Volk in den Kirchen durfte nur das „Kyrie Eleison" singen. Wie einer ihrer Priester sagte, soll die Gemeinde nur still beten und in ihren Herzen singen. Ein Versuch, die Gemeinde an dem Gesang des „Glora Patris" und „Sanctus" theilnehmen zu lassen, schlug fehl, weil die lateinische Sprache einen zu festen Halt an der Liturgie hatte.

Die erste Einführung der Liedform oder des Chorals war gelegentlich eines Kirchenfestes, das eine Prozession als Theil der Zeremonie erforderte. Die Einführung des Liedes in den Gottesdienst erfolgte dann bald.

Weihnachtslieder zählten aller Wahrscheinlichkeit gemäß mit zu den ersten Liedern, welche in der Kirche gesungen wurden und übertrafen an Schönheit und nationalem Karakter die Hymen und Preislieder der anderen Kirchenfeste. Einzelne bezeichnen die Dominikanermönche, andere den heiligen Franz von Assisi als den Schöpfer der ersten Weihnachtshymne. Die ersten Beispiele dürften jedoch früher, vielleicht schon im 10. Jahrhundert zu suchen sein. Im Volke hatte die Idee Platz gegriffen, daß das Jahr Tausend das Ende der Welt bringen würde. Die Kirchen waren bis zur äußersten Fassungskraft gefüllt, und Hymnen und Psalmen wurden unablässig gesungen. Am Ende einer jeden Strophe machten die Leute ihren angsterfüllten Herzen durch die Ausrufe: „Kyrie Eleison", „Gott, habe Gnade mit uns", Luft. Das Jahr 1000 kam und verlief ebenso wie jedes andere. Verzweiflung und Trauer wichen neuer Lebensfreude und an Stelle des „Kyrie Eleison" erschallen frohe Lieder des Dankes. Konnte es für die von der Todesfurcht Befreiten eine bessere Zeit des Dankes geben, als die Weihnachtszeit? Und so mögen die ersten Weihnachtslieder entstanden sein, welche über 900 Jahre lang der Menschheit zu einem bestimmteren Ausdruck des Friedens auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen verholfen und die in „Vom Himmel hoch", „Stille Nacht" und „O Du fröhliche", von Millionen gesungen und auch diese Weihnachten erschallt sind.

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

„Die berühmte Frau", Schauspiel in 4 Akten von Schönthan und Kadelburg.

Eine der beliebtesten Lustspielfirmen älterer Gattung, Franz v. Schönthan und Gustav Kadelburg, wird am heutigen Sonntag im Deutschen Theater zum Wort gelangen. Gegeben wird das vieraktige Lustspiel „Die berühmte Frau", eines der besten Erzeugnisse der beiden Schriftsteller. Der liebenswürdige Humor des Stückes verfehlt niemals seine erfrischende Wirkung und wird zweifellos auch bei der bevorstehenden Aufführung seine Schuldigkeit thun. Daß die Aufführung eine gute werden wird, lassen der Umstand, daß Herr Kirchner die Spielleitung hat, und die nachstehende Besetzung der Rollen erwarten:

Baron Römer-Saarstein.....Ludwig Kreiß
Agnes, seine Frau.....Hedwig Beringer
Herma, deren Tochter.....Toni Rupprecht
Wally, ditto.....Annie Förster
Paula Hartwig.....Luise Brückner
Ottilie Friedland, ihre Nichte..Charlotte Krause
Graf Bela Palmay.....Franz Kirchner
Ulrich von Traunstein.....Konrad Bolten
Professor Georg Ziegler.....Christian Rub
Fräulein Seemann, im Hause des Baron Römer.....Mathilde Dierks
Anton, im Hause des Baron Römer.....Hermann Brückner
Betty, Stubenmädchen bei Ottilie..Else Düring

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Ein besonderes Festprogramm hat Kapellmeister Ballmann anläßlich des Weihnachtsfestes für das am heutigen Sonntag Nachmittag in der Nordseite-Turnhalle stattfindende Konzert aufgestellt. Ein junger, begabter Pianist, J. Francis Connors, Schüler von Maurice Rosenfeld im Chicago Musical College, und der Tenorist F. Heß sind die Solisten. Nachstehend das Programm:

Stücke aus „Die Meistersinger".....Wagner
Ouverture zu „Ein Sommernachtstraum",.....Mendelssohn
Scherzo aus der 7. Symphonie.....Beethoven
Konzertstück für Piano u. Orchester..Chaminade
Herr J. Francis Connors.
Zweite Polonaise.....Liszt
Andante aus dem Streichquartett „Der Tod und das Mädchen.....Schubert
Arie aus „Martha".....Flotow
Herr F. Heß.
Ouverture „Robespierre".....Litolf
Slawischer Tanz.....Dvorak
„Liebestraum nach dem Ball".....Czibulka
„Im Süden".....Myddleton
„Fröhliche Weihnachten".....Ködel

— Echte Pessimisten fliehen das Glück, weil es nicht in ihr System paßt.

KNEIPP.

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden wir Euch lehren, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt und gesund bleibt so lange Ihr lebt.

Unsere Behandlungen bestehen in Hydropathie, Osteopathie, Elektrizität, Hygiene, Massage etc. Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem eigenen Ich und Gott; in jedem menschlichen Wesen müssen starke Muskeln wachsen, kurfirendes Blut, feste Nerven, gute Verdauung, körperliche und geistige Schönheit, pulsirendes Leben, endloser Reichthum, glorreiche Freiheit, ewiger Frieden, grenzenlose Umfassung und bewußte Gottheit.

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarks-Lähmung, Asthma, Hexenschuß, vergrößerte Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Haut- und Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Kurirt mit Erfolg.

Hr. F. C. Miller, 327 Center Ave., Chicago.
Hr. F. G. Root, 731 W. 63. Str., Chicago, Jll.
Rev. Charles Reynolds, Downers Grove, Jll.
Frl. Grace Redburn, 177 Oakwood Blvd., Chic.
Hr. C. H. Swan, 114 Halberon, Cleveland, O.
Hr. R. A. Wells, 4724 Evans Ave., Chicago.
Hr. John Mußbauer, 1518 51. Str., Chicago.
Hon. C. R. Woodward, Ex-Mayor von Cairo, Jll.
Richter G. M. Buck, Kalamazoo, Mich.
Frau J. W. D. Carslaw, 41 18. Str., Chicago.
Hr. John Voß, 121 Bissell Str., Chicago, Jll.
Hr. G. R. Adrich, 726 W. 44. Str., Chicago.
Hr. R. Nelson, 415 31. Str., Chicago, Jll.
Capt. R. W. Dugan, 3928 Lake Ave., Chicago.
Prof. A. Stenmo, 6311 Ellis Ave., Chicago, Jll.
Dr. Joseph Kohn, 4515 Indiana Ave., Chicago.
Frau C. Koblman, 939 Wells Str., Cincinnati, O.
Hr. Lohal Callahan, 22 26. Str., Chicago, Jll.
Hr. W. A. Couger, Arlington, Ind.
Frau P. J. Wahlquist, 369 25. Str., Chicago.
Rev. John Viblins, Joliet, Jll.
Hr. M. Blaches, Hotel Metropole, Chicago, Jll.
Hr. B. Antkowsky, 689 W. 18. Str., Chicago.
Hr. James B. Clough, 702 Plaza Hotel, Chicago
Col. C. R. Stickler, Palestta, Colo.
Hr. T. Dahlest, 4402 Cottage Grove Ave., Chicago
Hr. David Michelson, 6239 Cottage Grove Ave.
Frau J. J. Beck, Bellevue, Jowa.
Hr. Emile Markman, 5604 Union Ave., Chicago.
Hr. George Luppert, 5125 S. Halsted Str.
Rev. John Rusk, 412 36. Pl., Chicago, Jll.
Hr. G. W. Smith, 956 Saranac Ave., Chicago.
Hr. Andrew Fine, San Francisco, Cal.
Frl. Tillie Tuggel, 318 Indiana Str.
Hr. Otto Berklum, Rock Island, Jll.
Hr. John May, 4802 Laflin Str., Chicago, Jll.
Hon. G. A. Schilling, 6726 Loomis Str., Chicago.
Hr. Bruno Pinkert, 1508 S. 44. Ave., Chicago.
Rev. John Rasmus, 5314 S. Park Ave., Chicago
Hr. D. B. Maxwell, Pittsburg, Pa.
Frau M. Schaff, 325 Elbourn Ave., Chicago.
Frau Emma Perrin, Bloomington, Jll.
Hr. F. C. Hendricksen, 3191 Groveland Ave., Chi.
Rev. E. P. Hoff, 5496 Ellis Ave., Chicago, Jll.
Frl. Elizabeth Reynolds, Denver, Col.
Frau E. J. Hickson, LaCrosse, Wis.
Hr. L. M. Weber, Lockport, N. Y.
Frau J. O'Brien, 2231 Michigan Ave.
Hr. Joseph Hopple, St. Louis, Mo.
Frau C. Nelson, 126 Johnson Ave., Chicago.
Hr. Charles E. Woodruff, Franklin Park, Jll.

2500 Freunde und Ex-Patienten werden bezeugen, daß wir sie geheilt und ihr Leben verlängert haben.

Konsultation und Untersuchung frei.

Seit 20 Jahren bestehend.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

E. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D., Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago.
Sonntags offen von 9—11 Vormittag und 2 bis 3 Uhr Nachmittags

Baupläne der Crane Co.

Kauft eine Synagoze und anderes Eigenthum an Canal Straße.

Die Crane Company hat die Synagoge nebst Grundstück an der Südostecke von Canal und Liberty Str., 48 bei 100 Fuß, für 31,000 gekauft und bekannt gegeben, daß sie auch die Käuferin des ganzen Eigenthums an Canal zwischen 12. und 15. Straße ist, welches in letzter Zeit der Makler George H. Murphy, wie man wähnte im Auftrage einer Bahngesellschaft, übernommen hat. Die Gesellschaft will auf dem neu erworbenen Grunde ihre große Anlage an Canal Str., südlich von 12. Straße vergrößern und $1,000,000 zu diesem Zwecke aufwenden. Mit den Bauten wird wahrscheinlich innerhalb des nächsten Jahres begonnen werden. Gegenwärtig baut die Gesellschaft in der Nähe von 15. und Canal Str. eine Schmiedeeisen = Fabrik für $500,000, die im Frühjahr fertig werden soll.

Das Grundstück und Gebäude 345 State Str., 20 bei 138.5 Fuß, auf der Westseite der Straße, zwischen Congreß und Harrison Str., ist von Simon Yondorf an einen ungenannten Käufer für angeblich $100,000 verkauft worden.

Dr. John B. Murphy hat von Robert F. Goodman von Marinette, Wis., die vier Wohnhäuser 1624—1630 Indiana Ave., 100 bei 163⅓ Fuß, für ungefähr $60,000 gekauft und von der Chicago Title and Trust Co. $25,000 auf drei Jahre zu 5 Prozent geliehen.

John McKay hat an Abram E. Pomeroy von Los Angeles, Kal., das Miethshaus an der Nordostecke von Waveland Ave. und Halsted Str., 100 bei 140 Fuß, für $105,000 verkauft und 130 Baustellen zwischen Central Park Ave., Cornelia Ave., Hamlin Ave. und Roscoe Str., im Werthe von $52,500 in Tausch genommen.

Frederick Becklenberg hat an Wm. J. Shannon 80 Acres im Town Lyons, mit $10,000 belastet, für $30,000 verkauft. Das Land wird in Fünfacre-Stücken auf den Markt kommen.

Henry Melton, Joseph H. Brainard und die anderen Erben von Joseph Brainard haben an George D. Rumsey das Eigenthum an S. Clark Str. und 22—24 Sherman Str. übertragen.

Jacob M. Hixon hat an Jacob Berman das Eigenthum in Thomas Str., 125 Fuß östlich von Rockwell Str., 125 bei 124 Fuß, Nordfront, mit $3000 belastet, für $20,000 verkauft.

Frederick H. Rawson hat an Jas. B. Corter 125 bei 266 Fuß an der Nordost-Ecke von N. 40. Ave. und Lawrence Ave., 125 bei 266 Fuß, an der Südost-Ecke von Lawrence und Harding Ave., 125 bei 266 Fuß an der Südost-Ecke von Springfield und Lawrence Ave., und 125 bei 266 Fuß an Lawrence und Avers Ave., für $11,000 verkauft.

Samuel Weinberg hat von Robert L. Read und Anderen das Eigenthum an N. Clark Str., 71 Fuß südlich von Huron Str., 23⅓ bei 110 Fuß, Westfront, mit Miethshaus, für $21,000 gekauft. Der Käufer lieh von der „Merchants' Loan and Trust Co." $16,000 auf 10 Jahre zu 5 Proz.

Robert C. Brown von Evanston hat an Albert Atkinson das Miethshaus in Winthrop Ave., 110 Fuß nördlich von Lawrence Ave., 50 bei 150 Fuß, Westfront, mit $10,000 belastet, für $20,000 verkauft.

Thomas Murdoch gestorben.

Wohlbekannter Großkaufmann scheidet im Alter von 81 Jahren aus dem Leben.

Im Hotel Metropole verstarb gestern Morgen Herr Thomas Murdoch, Haupt der Firma Reid, Murdoch & Co., Materialwaaren = Großhandlung. Der Verstorbene, der auf eine geschäftliche Thätigkeit von fünfundvierzig Jahren zurückblicken konnte, war einer der ältesten Materialwaarengroßhändler der Stadt. Er war einer der Gründer seiner Firma, die ursprünglich den Namen Reid, Murdoch & Fischer führte. Der Verstorbene wurde am 26. Oktober 1823 in Forres, Schottland, geboren und kam im Alter von sechzehn Jahren mit einem Onkel nach Amerika. In London, Kanada, fand er Beschäftigung. Hier lernte er seinen späteren Geschäftstheilhaber Simon Reid kennen, mit dem er zusammen nach Buffalo, N. Y., verzog, wo sie ein kleines Kommissionsgeschäft einrichteten. Vier Jahre später verzogen sie nach Dubuque, Ja., wo sie eine Materialwaarengroßhandlung eröffneten. Im Jahre 1865 verzogen sie nach Chicago und eröffneten ein Geschäft unter dem Namen Reid, Murdoch & Fischer. Herr Murdoch verzog nach New York, als Vertreter der Firma für den Osten, wo er acht Jahre verbrachte. Der Verstorbene war unverheirathet und lebte mit seinen Schwestern zusammen. In den letzten Jahren seines Lebens verbrachte er den Winter meist in Kalifornien, den Sommer am Yorkfluß in der Provinz Quebec, Kanada. Mehrere Neffen und Nichten überleben ihn.

Der Verstorbene war einer der Gründer des Heims der Freundlosen. Er gehörte dem Chicago-, Calumet- und Commercial-Klub an.

Die Beerdigung findet am Dienstag Vormittag statt. Ehrenbahrtuchträger sind die Herren Byron L. Smith, J. P. Wilson, E. J. Warner, A. C. Bartlett, G. H. Holt, Robert Fleming, Ebenezer Buckingham, John Crerar, Pastor C. P. Barnes, Marvin Hughitt, L. A. Goddard und H. G. Haugan. Zu Bahrtuchträgern sind Angestellte der Firma Reid, Murdoch & Co. ausersehen.

— Aus der Schule. — Lehrer: „Was heißt das: Der Stuhl ist elfenbeinern?" — Schüler: „Er hat elf Beine."

Geflügel-Geschmack

Gut während des Essens zu Weihnachten — schlecht — widerlich in Eurem Munde am nächsten Tage, wenn Ihr kein Cascaret vor dem Schlafengehen nehmt, um die extra Ladung vom Trinken und Essen zu beseitigen. Versäumt nicht Cascarets an Hand zu haben um das neue Jahr recht zu beginnen. Sie helfen der Natur — helfen Euch —

Cascarets, 10c per Schachtel für eine Woche Behandlung, alle Apotheker. Größter Umsatz in der Welt. Million Schachteln den Monat. 891

Ein kühner Gaunerstreich.

Erzählung von Kurt von Walfeld.

Der junge, hübsche und lebenslustige Provinz-Schauspieler Franz Möring saß in einem eleganten Kaffeehaus in der Berliner Friedrichstraße und las mißmuthig die Zeitung. Der Grund zu seiner Unzufriedenheit lag in der bedenklichen Ebbe seiner Kasse. Plötzlich leuchtete es in seinen dunklen Augen auf, als er folgende kleine Annonce las: „Gesucht wird ein tüchtiger, junger Schauspieler, Liebhaberrollen, gegen hohes Honorar für eine Wohlthätigkeitsvorstellung. Angebote unter S. H. an die Exp. d. Blattes."

Möring schrieb sofort eine Offerte und warf den Brief selbst in den nächsten Briefkasten. Bereits am anderen Morgen hatte er folgende Antwort in seinen Händen: „Da ich Sie zufällig von der Bühne her kenne, berücksichtige ich unter den vielen Angeboten zuerst das Ihrige. Ich erwarte Sie morgen, Dienstag Nachmittag punkt drei Uhr im Gasthof zur Glocke, Zimmer Nummer zehn. Ergebenst Sophie von Hölscher."

Mit großer Ungeduld sah der junge Schauspieler der Nachmittagsstunde entgegen. Punkt drei Uhr klopfte er an die Thür des Zimmers Nummer zehn. Sofort öffnete ihm eine zwanzigjährige, schöne und höchst elegante Dame die Thüre. Verblüfft und entzückt zu gleicher Zeit trat der unternehmungslustige Künstler in das vornehm ausgestattete Zimmer. Nach freundlicher Begrüßung und einem schmeichelhaften Lob über seine Bühnenleistungen lud die junge Dame den Künstler zum Sitzen ein. Dann kam sie sofort auf den Zweck ihrer Annonce zu sprechen, indem sie mit der reizendsten und unschuldigsten Miene sagte: „Es handelt sich in diesem Falle nicht um eine Komödie auf der Bühne, sondern um eine solche im alltäglichen Leben. Sie sollen eine Liebhaberrolle spielen, indem Sie für wenige Stunden meinen Mann vertreten! Staunen und erschrecken Sie nicht, es handelt sich nur um einen kleinen und völlig harmlosen Scherz. Ich werde nichts Böses von Ihnen verlangen. Ich weiß, Sie sind ein Ehrenmann. Das Honorar beträgt dreihundert Mark, die ich mir gestatte, gleich auszuzahlen."

Die drei blauen Scheine, welche die Schöne da vor ihm auf den Tisch legte, reizten den abgebrannten Mimen zwar sehr, aber dennoch zögerte er, die verhältnißmäßig große Summe zu nehmen, und beinahe verlegen sagte er: „Es liegt mir ganz fern, an der Wahrheit Ihrer Worte zu zweifeln, aber ich möchte doch vorher etwas Näheres erfahren, ehe ich die mir gütigst zugedachte Rolle übernehme."

Die junge Dame lächelte sanft und erwiderte in gewinnendem Tone: „Ich finde Ihr Verlangen ganz gerechtfertigt und will Ihnen gerne und offen die nöthigen Mittheilungen machen. Als ich zehn Jahre alt war, das sind jetzt auch zehn Jahre her, da starb plötzlich meine gute Mutter. Ich war ihr einziges Kind. Mein Vater reiste bald nach dem Hinscheiden meiner Mutter nach Südamerika, wo er große Plantagen besaß, die dringend seiner Anwesenheit bedurften, wenn er nicht finanziell ruinirt werden wollte. Das alles erfuhr ich natürlich erst später. Vor seiner Abreise brachte er mich nach Dresden in eine Pension, wo ich bis vor einem Jahre blieb. Zu dieser Zeit lernte ich nämlich meinen jetzigen Mann kennen, einen Bankbeamten. Unsere Heirath erzürnte meinen Vater so sehr, daß er sich von mir lossagte, brieflich, denn ich habe ihn und er hat mich noch nicht wiedergesehen seit meinem zehnten Jahre. Vor wenig Tagen brachten Berliner Zeitungen die Nachricht, daß mein Vater, der Konsul Berger, als steinreicher Mann nach Europa zurückgekehrt sei und sich in einem westlichen Vorort Berlins eine der schönsten Villen gekauft habe. Mein Zweck ist es, meinen Vater sogleich aufzusuchen und seine Verzeihung zu erflehen. Erkennen werden wir uns schon nach früher gewechselten Photographien. Meinen Mann kann ich zu diesem Schritt nicht gebrauchen, erstens weil er augenblicklich geschäftlich in London weilt und zweitens, weil er nicht das Zeug dazu hat, den Demüthigen und Reumüthigen zu spielen. Diese Rolle sollen Sie übernehmen, nur einmal, beim ersten Wiedersehen. Sie verhalten sich so passiv wie möglich und überlassen mir das Reden."

Der junge Künstler war beruhigt, das ganze Wesen der jungen Frau bezauberte ihn, so daß er alles glaubte. Er nahm die dreihundert Mark an sich und fuhr mit der Schönen nach der Villa des Konsuls Berger. Unterwegs erhielt er noch manche Andeutungen und Belehrungen. In der wirklich fürstlichen Villa des Millionärs Berger angekommen, gelang es der jungen Dame durch ihr vornehmes und entschiedenes Wesen beim Konsul gemeldet und von ihm empfangen zu werden.

Als Sophie von Hölscher den alten Herrn vor sich sah, stürzte sie mit einem Schrei der Freude und Wehmuth zu seinen Füßen nieder und spielte die liebende und tief bereuende Tochter so rührend und hinreißend, daß der überrumpelte und gerührte Greis sie mit Thränen der Freude in seine Arme schloß und ihr den rosigen Mund küßte.

Auch Möring gefiel dem Konsul als Schwiegersohn ganz gut. Bald saßen die drei in bester Stimmung an einem reich besetzten Frühstückstisch. Nach dem Frühstück zeigte der Konsul auf Wunsch seiner liebenswürdigen Tochter seine ganze Villa und all seine ausländischen Schätze.

Am meisten interessirte sich die junge Frau für das Zimmer, wo der mächtige Geldschrank stand. Neben diesem Zimmer befand sich das Schlafgemach des Millionärs und zwar verbunden durch eine breite Doppelthür, die meistens offen stand, selbst Nachts. Sophe von Hölscher war ganz liebende und zärtliche Tochter und beherrschte die Situation, während ihr angeblicher Gatte mit der Zeit seine Rolle als unangenehm und peinlich empfand.

Endlich schlug seine Erlösungsstunde. Seine Pseudo-Gattin erklärte dem Konsul, ihr Mann müsse heute noch in dringenden Geschäften nach London abreisen. Sie wolle ihn zum Bahnhof begleiten, aber morgen käme sie zum Mittagessen wieder, um dann so lange zu bleiben, wie der liebe Vater es gestatte.

Das falsche Ehepaar trat die Rückreise nach Berlin an, und schon am Potsdamer Bahnhof wurde der junge Mime mit freundlichem Dank und Händedruck entlassen.

Tief in Gedanken versunken wanderte Möring nach der Friedrichstraße, betrat sein Stammkaffee und setzte sich an eins der kleinen Marmortischchen in der Nähe der großen Fenster, die den Blick auf die stets belebte Straße gestatten. Er saß noch keine Viertelstunde dort, da sah er Sophie von Hölscher vorbeigehen und zwar in Begleitung eines Herrn, dessen scharf umrissenes Gesicht ihm bekannt vorkam. Lange grübelte er darüber nach, wo er dieses scharfe, glatt rasirte Gesicht mit dem unangenehmen Ausdruck schon gesehen habe.

Plötzlich sprang Möring erschrocken auf, bezahlte eiligst und suchte seinen Freund, den Detektiv Hensel auf. Dort hatte er das Bild des Mannes, nämlich seine Photographie im Verbrecheralbum, gesehen. Fast athemlos vor Aufregung und Eile kam er bei dem Detektiv an, der ihn jovial begrüßte. Sofort aber wurde er ernst, als er vernahm, was den jungen Freund zu ihm getrieben hatte. Ohne viel Worte zu verlieren, holte er sein Verbrecheralbum und schlug es auf. Schon bei der dritten Seite zeigte Möring auf ein Bild und rief erregt: „Das ist er!"

Der Detektiv nickte verständnißvoll und sagte: „Der Mann ist einer der kühnsten Einbrecher, der selbst vor dem Aeußersten nicht zurückschreckt. Brauchst keine Angst zu haben! Du hast deine Schuldigkeit gethan! Jetzt nehme ich die Sache in die Hand. Lebe wohl bis übermorgen! Dann erwarte ich dich hier, um diese Stunde, dann werde ich dir Bericht erstatten. Jetzt habe ich keine Zeit mehr zu verlieren." Die beiden Freunde trennten sich nach kurzem Abschied.

Als Sophie von Hölscher am andern Nachmittag in der Villa des Konsuls erschien, fand sie zu ihrer unangenehmen Ueberraschung den Vater nicht allein. Ein recht alter, weißhaariger Herr war bei ihm, den er ihr als Onkel Edmund vorstellte mit den Worten: „Du erinnerst dich doch des alten Onkels?"

Sie sah den Greis im Silberhaar prüfend an und sagte dann in sicherem Tone: „Gewiß, Onkel Edmund, kenne ich dich doch, obwohl du sehr weiß geworden bist."

Sie sah nicht das merkwürdige, kurze Aufleuchten in den auffallend klaren Augen des Greises, nicht den Schmerz im Antlitze des Konsuls. Der Greis stellte noch verschiedene verfängliche Fragen an die junge Frau, die sie ihrer Ansicht nach klug und gewandt beantwortete.

Man ging dann bald zu Tische, wo man es sich gut schmecken ließ und sehr guter Laune war. Die junge Frau trank viel von dem guten Wein und ermunterte auch die beiden alten Herrn zum Trinken. Schon gegen neun Uhr Abends wurde Onkel Edmund sehr müde und wünschte zu Bett zu gehen. Bald lag anscheinend alles in der Villa im tiefsten Schlummer. Onkel Edmund schlief neben dem Schlafzimmer des Konsuls.

Die elfte Stunde schlug, da schlich sich Sophie, noch in vollständigster Toilette, leise zur Hofthür, öffnete sie geräuschlos und ließ den Mann eintreten, mit dem Möring sie zusammen gesehen hatte. Sie flüsterten einen Augenblick leise mit einander und schlichen dann ganz unhörbar nach dem Zimmer, wo der Geldschrank stand. Dort machte sich der Einbrecher mit einer verblüffenden Geschicklichkeit an das Oeffnen des Geldschrankes, während Sophie die Diebeslaterne hielt.

Im Nebenzimmer schnarchte der Konsul leise, anscheinend in festem Schlaf. Dieses leise, regelmäßige Schnarchen beruhigte die Verbrecher so sehr, daß sie ihre ganze Aufmerksamkeit dem Schranke widmeten und es nicht merkten, wie durch eine Thür hinter ihnen Onkel Edmund eintrit, der jetzt von einer jugendlichen Behendigkeit war. Ihm folgten zwei riesenstarke Kriminalbeamte.

Eben hatte der Einbrecher die äußere Thür des Geldschrankes geöffnet, da fühlte er sich plötzlich umfangen, und ehe er sich versah, hatten ihm die beiden Beamten die Hände auf dem Rücken gefesselt. Seine schöne Begleiterin aber fühlte sich von den Armen des greisen Onkels Edmund umschlungen, die eine jugendliche Kraft zu besitzen schienen, denn sie vermochte es mit aller Anstrengung nicht, sich dieser Umarmung zu entziehen. Dann wurden ihr die zarten Hände von einem Beamten nach vorne gefesselt. Das alles geschah so schnell und überraschend, daß selbst die Verbrecher keinen Laut von sich gaben, so sehr hatte der Schreck sie gelähmt. Ohne Widerstand zu leisten, folgten sie den beiden Beamten nach dem unten harrenden Wagen, der sie nach dem Gefängniß brachte.

Onkel Edmund blieb im Zimmer, dehnte sich voll Behagen und rief mit klangvoller Stimme dem im Rahmen der Verbindungsthür erscheinenden Konsul fröhlich zu: „Der Fang wäre glücklich gelungen! Die beiden Vögel sind für lange Zeit sicher untergebracht!"

Dann riß er Perücke und Bart herunter, und das freudig strahlende Gesicht des Detektivs Hensel wurde sichtbar. Der Konsul, der angekleidet im Bette gelegen und das ruhige Schnarchen sehr geschickt nachgeahmt hatte, schüttelte traurig das graue Haupt und meinte: „Dem Manne schadet es nichts, daß er seinen Lohn für seinen frechen Einbruch erhält, aber seine hübsche Genossin thut mir leid! Wie kann ein so reizendes Wesen auf solche Abwege gerathen?"

Der Detektive machte eine abwehrende Bewegung und entgegnete eifrig: „Die junge Person verdient Ihr Mitleid nicht, denn sie ist eine der gefährlichsten Hochstaplerinnen und die Geliebte ihres heutigen Genossen. Ich bin fest überzeugt, die Gerichtsverhandlung wird ergeben, daß sie es war, die den kühnen Gaunerstreich beim Lesen der Zeitungsnachrichten erdacht hat, daß sie sich mit Ihrer wahren Tochter persönlich in Verbindung gesetzt hat, um dieser Ahnungslosen die noch fehlenden nöthigen Einzelheiten hinterlistig und schlau zu entlocken. Nein, nein, diese gefährliche Schöne verdient kein Mitleid. Bedenken Sie, nur ein Zufall hat Sie gerettet!"

Bevor der Detektiv nach einiger Zeit Abschied vom Konsul nahm, sagte dieser in weicher Stimmung: „Wollen Sie mir noch einen großen Dienst erweisen?"

„Selbstverständlich, wenn es in meiner Macht steht!" entgegnete dienstbeflissen der Detektiv.

„So reisen Sie bitte morgen gleich zu meiner wahren Tochter in Dresden und bringen Sie mir dieselbe mit ihrem Manne hierher. Ich will den beiden nicht länger vorenthalten, was ich einer Abenteurerin bewilligt habe."

Zwei Tage später küßte der Konsul seine echte Tochter und umarmte seinen richtigen Schwiegersohn.

Möring erfuhr dies alles von seinem Freund, dem Detektiv, und er ging natürlich straflos aus dieser für ihn beinahe unangenehm gewordenen Affäre heraus.

Konsultirt Dr. Meyer,

den berühmten deutschen Spezialisten, der sich jetzt in Chicago niedergelassen hat, Nr. 84 Adams Straße. Seine großen Erfolge verdankt er seiner langjährigen Hospital-Erfahrung. Konsultirt ihn, wenn Ihr krank seid. Er hat wunderbaren Erfolg in der Heilung von chronischen Leiden, wie Nervenschwäche und andere Schwächen, und stellt Eure Gesundheit wieder her und macht Euch stark. Leidet Ihr an Leber-, Magen-, Nierenleiden, Hüftweh, Rheumatismus und Katarrh, Hämorrhoiden, Privatkrankheiten und Schwächen, auch bei Frauen, so heilt er Euch schnell und nachhaltig zu geringen Kosten.

Stunden täglich von 9—6 Uhr; Mittwoch und Samstag von 9—9 Uhr; Sonntag 10—12 Uhr. Zimmer 53, 84 Adams Str., gegenüber „The Fair." Nehmt Elevator. Konsultation, Untersuchung u. elektr. Behandlung frei diesen Monat. 21nov,sondifx,1m

Slawen und Deutsche.

Ein Mitarbeiter der Pariser „Opinion", Herr Pierre Rocheverre, hat über das Verhältniß der Slawen zum Germanenthum eine Rundfrage bei einer Reihe slawischer Politiker, Publizisten und Professoren veranstaltet. Was dabei herauskam, ist eine Sammlung mehr oder weniger heftiger Ausbrüche gegen Deutschland. Am meisten interessirt unter den Auslassungen diejenige des Tschechenführers Kramarsch, die zwar auch dem Charakterbilde dieses Politikers keinen neuen Zug hinzufügt, die aber doch deswegen von besonderem Interesse ist, weil aus ihr ein Licht auf die gegenwärtig von Herrn Kramarsch in Oesterreich und darüber hinaus betriebene Politik fällt. Also sprach Herr Kramarsch:

Ich verabscheue und hasse die Deutschen, wenn sie von ihrem Liberalismus, ihrer Zivilisation, den Wohlthaten sprechen, die sie den anderen erweisen, während sie die armen Slawenvölker im Namen dieser hohen Kultur unterdrücken. Ich hasse sie, wenn sie allen Leuten deutscher Rasse vorlügen, sie seien in Böhmen arme Bedrängte, die Gefahr liefen, ihre Sprache und ihre Nationalität einbüßen. Ich sehe keine Möglichkeit eines dauerhaften Friedens zwischen Slawen und Teutonen. Man wird hier und da einen Waffenstillstand schließen können, aber man wird niemals die großen Umrisse des Kampfes zu ändern vermögen.

Die hypothetische Form dieser Aeußerung ist eine Heuchelei. Herr Kramarsch möchte nur seinen Haß etwas begründen. Die Behauptung, die Klagen der Deutschen in Böhmen über ihre Bedrängung seien Lügen, kennzeichnet die ganze Auslassung und macht auch die Richtung verständlich, in die Herr Kramarsch die Politik Oesterreichs zu drängen sucht. Um so mehr wird es für die leitenden Staatsmänner des Donaureichs nothwendig sein, vor den gefährlichen Bestrebungen dieses Mannes sich zu hüten.

— Orientirung.—Fremder: „Können Sie mir nicht sagen, wo der Weg nach Strauchdorf geht?" — Bauer: „Gehn Se ock immer grad' aus; da werden Se balde an a Feld komm', wo vergang'nes Jahr Erbsen gestanden haben und da biegen Se links ab."

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Die berühmte Frau."
Ziegfeld Theater. — Der Mausefallen-Händler.
Fort Theater. — „The Kissing Girl."
Grand Opera House. — „A Little Brother of the Rich."
Garrick. — „The Fighting Hope."
Illinois. — „The Fires of Fate."
Studebaker. — „These Are My People."
Star. — Vaudeville.
Colonial. — Ruth St. Denis in indischen Tänzen.
Crown. — „The Great Divide."
Chicago Opera House. — „Madame X."
Nordseite Turnhalle. — Nachmittags-Konzert von Ballmann's Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Das Wundersame....

Skizze von Else Krafft.

Die gedruckten Hochzeitseinladungen waren gekommen: fünfzig Stück auf Büttenpapier und mit Goldschrift. Sie sahen sehr vornehm aus.

Es paßte sich auch sehr gut, daß Lisbeths Bräutigam gerade da war, als sie kamen. Der Briefträger hatte das Packetchen Bruder Heinz auf der Treppe gegeben, die verwittwete Frau Sanitätsrath hatte es ihm sofort abgenommen und war damit aufgeregt zu dem Brautpaar in das Speisezimmer getreten.

„Gott sei Dank....da sind sie! — Morgen also können sie schon fortgeschickt werden."

Heinz lachte. Der Primaner lachte immer, wenn er von dieser übereilten Hochzeit der Schwester sprechen hörte. Er machte gar kein Geheimniß daraus, daß ihm der aufgeblasene, selbstbewußte Schwager nicht sympathisch war und daß man die kindliche, unselbstständige Schwester mit der großartigen Verlobung einfach überrumpelt hatte. Man nahm jedoch die Ulkereien des Primaners nie ernst. Selbst sein Grienen über die vornehmen Einladungskarten machte wenig Eindruck. Der Bräutigam, Herr von Stolten, sah nur einen Augenblick scharf zu dem Jüngling hinüber, der seelenruhig meinte: „Ich würde die Dinger lieber schon heute Abend wegschicken, Mutter. Je früher, desto vornehmer."....

Jetzt lachte Lisbeth auch. Und sie fuhr gleich darauf erschrocken mit der Hand über den Mund, als sie das Gesicht des Verlobten sah.

„Wenn ihr meine eigenen Worte ins Lächerliche zieht, wenn ihr beide so wenig Lebensart habt, um nicht zu wissen, daß man in besseren Familien mindestens vier Wochen vor der Hochzeit die Einladungen fortschickt, könnt ihr mir leid thun," sagte er tadelnd, indem er der Schwiegermutter die Einladungen aus der Hand nahm und jede einzelne sorgfältig prüfte.

Heinz lag bereits ausgestreckt auf dem Sopha.

„Wenn's man bessere Sachen zu pappen gibt, sind mir die Familien ganz schnuppe," gähnte er.

Und Lisbeth sah plötzlich sehr heiß und roth aus. Ihre Hand suchte zögernd die des Verlobten.

„Es war doch nur Spaß, Alfred!"

Er nickte würdevoll.

„Du weißt aber, daß ich derartige Späße nicht liebe, Kindchen."....

„Ja, das weißt du doch," setzte auch die Mutter hinzu. Dabei beugte sich die moderne, schlanke Frau sehr interessant über den Stuhl des Schwiegersohns und prüfte gleich ihm die Ausführung der Hochzeitseinladungen.

„Du hattest recht, Alfred, Büttenpapier wirkt entschieden vornehmer als Karton."....

„Selbstverständlich, Mama, gerade derartige Sachen betrachtet man als Aushängeschild der Bildung. Wenn das nicht von vornherein einen guten Eindruck macht, hat man in der Gesellschaft einen schweren Stand. Ich habe übrigens eine Liste meiner Verwandten und Bekannten aufgesetzt, die geladen werden müssen. Von deiner Seite sind's ja nicht viele....nur die allernächsten Verwandten, was?"

Die Dame schluckte.

„Ja....Tante und Onkel Heinemann, Familie Schubert, dann die beiden Töchter meines verstorbenen Bruders"....

„Muß das sein?" fragte Herr von Stolten. „Sie sind ja wohl am Telephon?"

„Ja, das muß sein," sagte Lisbeth rasch. „Vergeßt auch Tante Dorthe in Südende nicht, und Guschi"....

„Guschi....du bist wohl nicht recht gescheidt, Kindchen!" sagte Mama, beinahe erschrocken.

„Wer ist das ... Guschi?" fragte Herr von Stolten.

Lisbeth flocht aus den Tischtuchfransen lauter winzig kleine Zöpflein. Ihre Finger zitterten dabei so, daß einige Leinenfädchen entzweigingen.

„Weißte doch, Alfred. Wir haben ja damals gleich nach unserer Verlobung Besuch gemacht bei Tante Dorthe. Guschi ist ihr Sohn und so eine Art Halbvetter von mir, sein Vater war Papas Cousin."....

Jetzt lächelte Herr von Stolten.

„Also dritter Grad der Verwandtschaft! Das ist ganz ausgeschlossen, Schatz, daß die kommen. Diese Frau, diese Tante Dorthe, die als Sonntagsstaat Trikotjacken trägt, die sie früher in ihrem Kramladen gehabt hat, ist einfach unmöglich. Und dieser Bauer von Sohn, der die Schule mit knapper Noth bis Sekunda besucht hat, nicht 'mal 's Einjährige...nee...zu meiner Hochzeit werden die nicht geladen."

„Es ist doch aber auch Lisbeths Hochzeit," sagte da Heinz vom Sopha her. „Und was sollte denn die Wittwe damals machen, als Onkel so plötzlich starb, wenn sie nicht ihren Kramladen —wie du so liebevoll sagst — gehabt hätte? Vielleicht verhungern mit ihrem Jungen, der nie satt wurde? War doch mächtig anständig, daß sie da das Posamentirgeschäft aufmachte, Blusen, Schürzen nähte für Andere—ich sag' dir, der Gustav tauscht heute noch lange nicht mit dir, ein Prachtkerl ist das."....

„Halt'n Mund," sagte die Frau Sanitätsrath ärgerlich. „Und rangle nicht so auf dem guten Sopha 'rum! Mir ist's auch nicht angenehm, lieber Alfred, aber ich glaube kaum, daß wir die beiden in Südende umgehen können. Der Gustav ist ja ein bischen unmanierlich, aber na, was lernt er denn als Gutsverwalter auf dem Lande? Mein Mann hielt immer große Stücke auf seinen Vater, und Lisbeth ist beinahe in jeden Ferien draußen gewesen bei Gärtners."....

„Ja....fein war's immer," strahlte die junge Braut. „Da liegt hinter dem Haus ein ganz alter, verwilderter Garten....Obst gibt's da....du, Alfred....so dicke Aepfel!....Guschi und ich saßen immer oben auf den Bäumen, wenn sie noch gar nicht reif waren, und bissen alle rothen zur Probe an."

„Sag' doch nicht immer Guschi," ereiferte sich Herr v. Stolten. „Dieses Wort fällt mir direkt auf die Nerven. Ich verstehe euch überhaupt nicht. Da kommt zum erstenmal meine ganze Familie nach Berlin, durchweg alter Adel, und ihr nehmt auch nicht die geringste Rücksicht darauf und wollt Krethi und Plethi zur Hochzeit laden. Die Heinemanns und Familie Schubert lasse ich allenfalls noch gelten, die Männer sind Beamte im Ministerium —gut—da kann man nichts dagegen sagen, und die beiden Telephonistinnen sind trotz ihres Berufes immerhin gebildete Mädchen—aber diese Gärtners, diese Tante Dorthe und ihr Sohn — nee — ausgeschlossen!"

Es folgte eine große Stille nach diesen energisch gesprochenen Worten. Die Hausfrau sah die Tochter an, die immer noch ihre kleinen Fransenzöpfchen flocht, und der Primaner stand ungewohnt schnell vom Sopha auf. Er trat an den Tisch, steckte beide Hände in die Hosentaschen und begann zu pfeifen: „Du bist verrückt, mein Kind"....

Als er sah, wie die Stirnader des Bräutigams bedrohlich stärker wurde, brach er kurz ab mit der Pfeiferei, nahm eine der Hochzeitseinladungen hoch und warf sie verächtlich sofort wieder hin.

„Spart euch das Porto und den Aerger für Familie Gärtner, meine Lieben, und haut euch, bitte, weiter, wenn ich draußen bin. Denn die kämen gar nicht, die würden euch trotz der hochvornehmen Einladungskarten eine Absage schicken. Tante Dorthe wollte bereits in diesen Tagen zu ihrer Schwester in's Friedrichsdorfer Stift ziehen, und der Bauer" — hier schlug der Primaner mit der Faust eine harmlose Stubenfliege auf dem Tischtuch todt — „der Bauer dampft mit dem nächsten Schiff als Beamter der Neu-Guinea-Kompagnie nach der Südsee — Bismarck-Archipel! Weißte übrigens, wo der liegt, lieber Schwager?"....

Er wartete glücklicherweise die Antwort nicht ab und sah auch den wüthenden Blick nicht mehr, den ihm der Schwager zuwarf. Er ging pfeifend aus der Thür und schlug sie knallend hinter sich zu.

„Flegel!" sagte Herr von Stolten laut. Mit einem Ruck schob er den Stoß Einladungskarten von sich, erhob sich und zog die Braut gleich mit empor.

„Komm, Schatz....ich habe heute die Lust zum Einladungenschreiben verloren."

Am nächsten Vormittag machte Lisbeth ihre ersten Abschiedsbesuche. Sie würde als Frau Regierungsrath von Stolten in Hannover wohnen, wohin Alfred versetzt worden war. Er hatte dort bereits eine entzückende Villa gemiethet, hatte seine Verwandten in der Nähe, die Mutter und Schwestern —oh, es war doch ein sehr großes Glück für sie, in so eine vornehme Familie hineinzuheirathen.

Mit dem hochmüthigsten Gesichtchen, das sie machen konnte, stieg Lisbeth die zwei Treppen zu einer Freundin hinauf. Die war seit sechs Wochen junge Frau und hatte auch einen kleinen Beamten. Aber diese Freundin war ihr immer sehr lieb gewesen, weil sie zwei Jahre älter war, sehr hübsch und sehr lustig und Lisbeth geradezu als Ideal eines jungen Mädchens galt.

Sie öffnete selbst die Thür. In dem kleinen, dunklen Korridor nahm sie die junge Braut sofort sehr herzlich in die Arme und küßte sie genau so wild ab, wie sie es als Mädchen gethan.

„Das ist aber alles mögliche von dir! Denkst du noch an mich, obwohl dein Hochzeitskleid beinahe fertig ist? Na....schwimmst in Wonne, was? Ich kenn' das, Gott, Kleines, was sind wir Bräute für begnadete Menschenkinder! Den kriegen, den man lieb hat —nee, hier nicht rein, da ist unsere Schlafstube, komm' in den Salon!"

Lisbeth hatte ihren Hochmuth ganz und gar vergessen — und ihren Stolz auch, alles überhaupt, was mit dem Namen „von Stolten" zusammenhing. Sie sah in das glückstrahlende Gesicht der jungen Frau, ließ sich regungslos abküssen und blickte sich dann in dem Raum um, den Grete so großartig „Salon" genannt hatte.

Eigentlich war das kein Salon. Ein Vertiko, ein Büfett, ein Plüschsofa mit Umbau, Tisch, Stühle, zwei Sessel und ein Diplomatenschreibtisch.

Die junge Frau verstand den Blick.

„Ja," lachte sie, „so üppig wie du kriegt's nicht jeder! Nur zwei Stuben und Küche für's erste....genügt aber zum Glücklichsein! Na, und du?.... Wie ist dir denn nun so?"

Sie hatte die Freundin neben sich auf das Sopha gezogen und wollte ihr Hut und Jacke abnehmen.

„Nein", wehrte Lisbeth ab, „bitte, laß....ich will noch einen Besuch heute machen, ich wollt' dir nur Lebewohl sagen, ehe ich fortgehe aus Berlin."

„Das that auch bitter noth," meinte die junge Frau. „Seitdem du verlobt bist, habe ich dich nur einmal flüchtig gesprochen. Wie kam denn das so schnell? War Sehen und Lieben eins, oder"....sie sprach nicht aus. Sie lachte auch nicht mehr. Leise strichen ihre Hände über die der Freundin.

„Wie siehst du denn aus? Bist dünner geworden....ja, ja, Lie....Verlobtsein strengt an! Aber du hast es ja viel besser als ich, mach's erst mal durch, zwei Jahre Sehnsucht haben zu einander und sich nicht kriegen dürfen"....

„Sehnsucht haben zueinander".....

Lisbeth saß regungslos in ihrer Sophaecke.

„Worauf sollen wir warten? Mein Bräutigam hat seine schöne Stellung, hat ebensoviel Vermögen wie ich"....

„Weiß ich," lachte die junge Frau. „Ganz Berlin ist voll von der großartigen Partie, die du machst. Ich will von dir auch was anderes hören. Wie ist dir denn nun so kurz vor der Hochzeit?"

Lisbeth fühlte einen Arm um ihre Schulter und legte unwillkürlich den Kopf auch an diesen Arm.

„Wie soll mir denn sein?"

Als sie gefragt hatte, durchlief ein Zittern ihren Körper. Die Freundin hatte so seltsame Augen, ganz warm konnte ihr Glanz machen, und ihr Lächeln — ja, was war eigentlich an dem Lächeln?

„Nicht wahr, ganz heilig, geradezu fromm wird man vor Glück so vor der Hochzeit?" flüsterte sie versonnen. „Man möchte seinem Schatz immerzu die Hände küssen. Und immer nur von der einen Stunde des Heimkommens ins eigene Nest spricht er, alles Andere, Hochzeitsfeier, Aussteuer....alles ist ihm gleichgiltig....nur haben will er uns....nicht wahr? Und jeder Kuß macht das wundersame Gefühl in uns größer, stärker."

„Welches wundersame Gefühl denn?"

Die junge Frau lachte und wurde mädchenhaft roth.

„Schäfchen — thu' doch nicht so!— Du kennst es doch sicher ebenso gut wie ich, wenn dich dein Schatz küßt. Darüber spricht man doch nicht weiter. Wenn's das nicht gäb' zwischen Mann und Weib, könnt' man ja gar nicht mitgehn mit so einem Fremden und sich ihm für's ganze Leben am Altar versprechen. Meine kleine Lisbeth, ich wünsch' dir nur das eine, daß du so glücklich wirst, wie ich es bin!"

Lisbeth war ganz verstört aufgestanden. Was wollte sie eigentlich noch hier? War ihr diese Freundin nicht plötzlich ganz fremd geworden, war das überhaupt nicht sehr unzart, so—so zu sprechen?

Sie nahm mit einem sehr verschlossenen Gesicht Abschied.

„Gott sei Dank!" dachte Lisbeth, als sie unten auf der Straße stand. Und sie rannte plötzlich, als ob sie von jemand verfolgt würde, die laute Königgrätzer, die stille Bernburger Straße entlang und sah doch nichts weiter als das strahlende Gesicht der Freundin und hörte doch nichts weiter als die Worte:

„Wenn's das nicht gäb' zwischen Mann und Weib, könnte man ja gar nicht mitgehn mit so einem Fremden und sich ihm für's ganze Leben am Altar versprechen."

Ob sie jetzt nach Hause ging? Es war ein Uhr, und um fünf kam erst Alfred zu Tisch, wozu ihn Mutter eingeladen....

Vor ihr dampfte ein Zug der Vorortbahn, mit dem sie so oft nach Südende zu Tante Dorthe hinausgefahren war. Das letzte Mal war's zu Pfingsten gewesen, kurz vor ihrer Verlobung. Guschi war damals drei Tage zu Besuch gewesen bei der Mutter, und sie hatte sich mit ihm in dem alten Garten herumgejagt, daß ihr die Zöpfe heruntergefallen waren aus dem zierlich gesteckten Krönlein....

Mama und Alfred brauchten ja gar nichts davon zu wissen, wenn sie heute noch 'mal einen Besuch bei der Tante in Südende machte. Das war sie ihr eigentlich schuldig für alle Güte....

In den Straßen von Südende lag hoch das welke Laub. Feucht und schwer blieb es an den Füßen der rasch Dahineilenden hängen. Der Himmel war grau verschleiert über den vielen Gärten, und vor dem unscheinbaren Hause, in dem die Tante ihre Parterrewohnung hatte, war der Holzbau vom Sturm der letzten Nacht umgeworfen und lag quer über den Bürgersteig.

Lisbeths Freude war plötzlich wie weggeblasen. An den blanken Fenstern der Parterrewohnung fehlten die Gardinen, es stimmte also, was Heinz gesagt hatte.

Ungewohnt scheu, klinkte Lisbeth die alte Buchenthür auf, die in den Hausflur führte. Und sie klopfte nur zaghaft, als sie das bekannte Porzellanschild der Tante auch nicht mehr sah.

Ein schwerer Schritt wurde im Korridor laut. Von irgendwo fiel der Widerschein rothen Feuers durch die schnell geöffnete Thür.

Lisbeth schossen die Thränen in's Gesicht, so blendete das.

„Guten Tag, Guschi," sagte sie und blickte an dem hochgewachsenen Manne vorüber, der vor ihr stand, „ist Tante da?"

„Guten Tag, Lisbethchen," sagte er, ebenso flüsternd wie sie. „Hoppla, nicht fallen! Da stehen schon meine überseeischen Koffer. Ich dachte eben, der Mann wär's, der sie holen wollte."

Er wies zur Seite in die kleine, bereits leere Küche, wo ein heftig prasselndes Feuer im Bratofen brannte.

„Das ist ein Feuerchen — was? Da geht meine Vergangenheit in Flammen auf. Bleibt nichts als Asche — warte mal, ich will nur rasch nachlegen...."

Seine mächtigen Hände griffen in den Berg von Briefen, Büchern, Pappschächtelchen und anderem bunten Kram und stopften davon in das Ofenloch.

Lisbeth sah zu und hatte das Gefühl, als ob die rothen Flammen in ihr selber brannten.

„Halt!" sagte sie unwillkürlich, als seine Hand schon wieder in den Papierberg griff. „Ich glaube, der rosa Kinderbrief ist von mir, verbrenn den nicht, Guschi...."

Er sah sich um. Sein Gesicht war von dem Bücken dunkelroth. Seine Hand, die das Brieflein hielt, fiel zuckend nieder. Die blonden, leichtgelockten Haare hingen ihm wild in die hohe Stirn, die dicke Joppe aus Lodenstoff war am Halse geöffnet, so daß man einen Theil der braunen Brust sehen konnte.

„Entschuldige," sagte er statt aller Antwort und versuchte die Joppe zuzuziehen. „Da fehlt nämlich der Haken. Und Mutter, die sonst so was angenäht hat, ist schon fort."

Lisbeth wich erschrocken in den dunklen Korridor zurück.

„Und da läßt Du mich ein — das sagst Du nicht gleich?! Wo ist denn Tante?"

Der Hüne stand bewegungslos vor ihr und sah sie nur an. Ein todttrauriger Blick war das. Alle Liebe, alle Sehnsucht, die er sein Leben lang für die kleine, wunderfeine Spielkameradin gehabt, lag darin.

„Schon im Stift, Lisabethchen. Sie hat von Niemand Abschied genommen. So was thut alten Herzen zu weh. Selbst ich soll nicht mehr rüberkommen, ehe ich abdampfe, wir haben uns hier gestern Abend in aller Stille Lebewohl gesagt. Sind ja bloß vier Jahre, die ich mich verpflichten mußte — aber, wenn Du Dich allein mit mir fürchtest — bitte" ....

Er wollte zur Thür gehen und sie öffnen.

Sie hielt ihn am Arm fest.

„Nein — nur einen Augenblick noch, Guschi. Ich hab's nicht glauben wollen, als es Heinz gestern erzählte. Bismarck-Archipel — das ist dicht unter dem Aequator, das ist"—

Er half ihr.

„Das ist am Ende der Welt — ja, aber auch am Anfang einer neuen." Reg' Dich nicht auf, kleine Lisbeth, ich kriege dort eine Stellung wie ein kleiner Fürst. Ein Haus mitten im Urwald, schwarze Diener, so viel ich brauche, sogar Freunde hab' ich dort. Zwei sind schon vor einem Jahre mit ihren Frauen rübergegangen."

„Mit ihren Frauen?"

Lisbeth sagte es nach, und wußte nicht, warum sie es that. Sie streckte die Hand aus, die so schwer war, als ob sie ihr Jemand mit Gewalt am Körper festhielt.

„Ich muß doch wohl jetzt gehen, Guschi, nur einmal sehen wollt ich Euch beide noch. Grüße Tante, bitte, wenn Du ihr schreibst, und Du."

„Und ich?"

Da lächelte sie.

„Du darfst mir zum Abschied den Kuß geben, den Du immer haben wolltest, Guschi. Weißt Du noch, zu Pfingsten? Aber da lag doch wirklich kein Grund zum Küssen vor, jetzt aber, wo wir vielleicht uns nie mehr wiedersehen, wo Du so weit fortgehst — wir haben doch immer sehr schön zusammen gespielt als Kinder" —

Er nickte.

„Ja — gespielt, Lisabethchen. Nun ist's aus mit dem Spiel. Leb' darum wohl, kleine Freundin, und Gott behüte Dich!"

Er beugte sich, küßte ihre ausgestreckte Hand und sah dann hilflos auf den lächelnden Mund. Als dieser lächelnde Mund aber ruhig da blieb, wo er war, ganz nah vor seinen Lippen, konnte er gar nicht anders: er küßte ihn....

Das Lächeln erstarb unter diesem Kusse. Ein wunderbar Erbeben flog durch den Mädchenkörper....

„Lisbeth!" schrie der Mann auf, als er die leichte Gestalt in seinen Armen wanken sah.

Sie antwortete nicht. Sie klammerte sich in jäher Leidenschaft an ihn fest, sie weinte, sie lachte, sie bog seinen Kopf mehr zu sich herunter und legte wieder und wieder die Lippen auf seine.

„Hilf mir doch, Guschi — hilf mir doch!" schluchzte sie.

„Ja, aber — Lisabethchen — um Gotteswillen, wenn ich nur könnte, ich thäts ja so gern! — Wozu soll ich Dir denn helfen?" fragte er erschüttert.

Aber er brauchte wohl keine Antwort mehr, als er ihre Augen sah. Wie ein Sieger hielt er sie fest und führte sie sorgsam in den verwilderten Garten, in dem er sie ein Weilchen mit dem Wundersamen, das plötzlich in ihr Leben gekommen war, allein ließ. Als er dann in Hut und Mantel wieder aus dem Hause trat, lief sie ihm entgegen, wie sie noch niemals vorher einem Manne entgegen gelaufen war.

Arm in Arm schritten sie durch die Straßen, fuhren gemeinsam nach Berlin zu Lisbeths Mutter und wußten nichts weiter, als daß sie sich liebten und kraft dieser Liebe ein Recht hatten, zu fordern.

Und so kam es, daß die hochvornehmen Einladungen aus Büttenpapier zur Hochzeit des Herrn von Stolten nicht fortgeschickt wurden....

— Nicht der Rede werth. — Gast (in die Wirthshausküche schauend): „Das finde ich aber nicht appetitlich, daß der Kanarienvogel in der Küche frei herumfliegt; da — jetzt sitzt er gerade über dem Suppentopf!" — Wirthin: „Ach — so a kloan's Vieh!"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Bartender, muß guter Mixer von Drinks sein. Lediger Mann mittleren Alters. Persönlich vorzusprechen um die Mittagsstunde oder zwischen 6 und 7 Uhr Abends bei H. F. Getze, Hotel Florence, Pullman. frson

Verlangt: Mann mittleren Alters, ledig und von guter Erscheinung, für Hotel-Clerk; muß Kaution stellen können. Anzufragen zwischen 12 und 1 Uhr oder 6 und 7 Uhr Abends bei H. F. Getze, Hotel Florence, Pullman. frson

Verlangt: Maschinist, Nichtunion, für B. & O.-Bahn. Nachzufragen Zimmer 5, 412 Dearborn Str. frson

Verlangt: Männer für Eisschneiden in Country; gutes Boardinghaus mit Bequemlichkeiten. Anzufragen: Knickerbocker Ice Co., 1502 Indiana Avenue, sowie 120 E. Illinois Str. dofrson

Verlangt: Tüchtiger Verkäufer, zum Vertrieb sehr gebräuchlicher Artikel, bei gutem Verdienst. 218 La Salle Str., Zimmer 403. 19dez,2wX

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 100 Männer für Eisschneiden auf dem Lande; guter Lohn; heute abfahren; freie Reise. Sam Cummings' Labor Agency, 525 W. Madison Str., nahe Clinton Str. somodj

Verlangt: Maschinist oder Feuermann mit Erfahrung für Hilfs-Engineer in Hotel in der unteren Stadt. Muß nüchtern sein und fleißig. Guter Lohn und gute Gelegenheit sich zu verbessern für den richtigen Mann. Adr. A. 394 Abendpost.

Verlangt: Jungen von 16—17 Jahren, um in der Kegelbahn zu arbeiten. 1159 Belmont Ave., Ecke Racine Avenue.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Waitreß oder Waiter, Bester oder Wiener Pastry-Bäcker. 18 Süd Clark Str. frson

Verlangt: Mann und Frau als Hausmann und Köchin. Reguläre allgemeine Hausarbeit. Erfahren. Lohn $40. Müssen etwas Englisch sprechen. Referenzen. Adr. A. 403 Abendpost. sonmo

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Deutscher, tadellose Erziehung, 12 Jahre Schulbildung, sucht Stellung in deutscher Office. Adr.: A. 409 Abendpost. frson

Gesucht: Bartender, erster Klasse, scheut keine Arbeit und Stunden, wünscht Stelle. Adr.: A. 433 Abendpost. dofrson

Gesucht: Erste Hand Brotbäcker sucht Stelle. 1707 W. 19. Str. sonmo

Gesucht: Bartender, jung, nüchtern und zuverlässig, verrichtet alle vorkommenden Saloonarbeiten, wünscht Stellung. Adr. A. 402 Abendpost.

Gesucht: Zuverlässiger energischer Deutscher, mittleren Alters, früher deutscher Unteroffizier, stark, fleißig und ehrlich, kann Lunch kochen und aufwarten, gewandt im Packen (war auch in Holzfabrik thätig), sucht ständigen Platz hier oder auswärts. Adr. A. 401 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Hochschüler sucht passende Stellung in deutscher Office. Eifler, 2122 W. 23. Str. didoson

Gesucht: Lediger Mann, 50 Jahre, versteht Heißwasser-Heizung und Arbeit um's Haus, sucht Stelle. Adr. John K., 1622 Cleveland Ave. sonmo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Handschuhe-Näherinnen, desgleichen Lehrmädchen, Lohn während der Lehrzeit. Anzufragen: Eisendrath Glove Co., Elston und Armitage Avenue. 23dz1lw

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; solches das schon im Grocery-Geschäft thätig war, bevorzugt. Muß englisch sprechen und die besten Empfehlungen bringen. Frau B. Oelbaum, 6615 Monroe Ave. frson

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß gute Köchin sein und englisch sprechen. 711 Melrose Str., 2. Flat. frson

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin und Zimmermädchen finden Stelle bei gutem Lohn. 101 Plonsor Ave., Hammond, Ind. E. Moor. frson

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 3 in der Familie. 1502 N. Kedzie Ave. Phone: Humboldt 4150. frson

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von zwei und einem Baby, $4.60 die Woche; deutsches oder amerikanisches bevorzugt. W. Shapera, 2150 Humboldt Blvd., nahe Kedzie Ave. frsonmo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 3 Personen, kein Waschen. Frau Faller. 35. und Wood Str., Kahns Fair. sonmo

Verlangt: Köchin für Indianapolis; guter Lohn; Ungarin, Deutsche oder Polin. Reise vergütet. — Baßler, 518 South Illinois Str., Indianapolis, Indiana. dosonmo

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—— Gelungen. ——

Trunksucht geheilt in 3 bis 4 Wochen. Hört auf Euch und Familie elend zu machen, bedenkt die Zukunft. Dr. Held, 1111 Chicago Ave., nahe Milwaukee Ave. Von 7 bis 9 Abends.

William Boer von Amsterdam wird ersucht mit dem Unterzeichneten in Verbindung zu treten wegen einer wichtigen Familienangelegenheit. Irgend welche Auskunft über dessen Aufenthalt wird dankbar entgegengenommen. — Julius Jeesson, 2238 Mount Vernon Str., Philadelphia, Pa. dez26,jan2,9

Wer einen Brief, ein Gesuch, eine Eingabe korrekt und stilvoll billigst gefertigt haben will, wende sich an Pallmann. Zu erfragen im Saloon, 232 N. Peoria Str., Ecke Fulton Market. doson

Gut gemachte Window Shades (Rouleaux), auf Bestellung gemacht; bestes Tuch; niedrigste Preise. Art Window Shade Factory, Neue Nummer: 2411 N. Halsted Str., nahe Lincoln Ave. Tel.: Lincoln 3468. 5sp—31dzsonmi

Vollmachten, Testamente, Beglaubigungen, Uebertragungen, Verkaufsbriefe und sonstige notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig. Sartorius, 173 Fifth Ave., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. sodifr*

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 2609 N. Halsted Straße. Telephon: Lincoln 4035. Phil. Walger. 5dzsondifrlm

Damen für einträgliche Arbeit daheim. Stamping Transfers, $1.50 Dutzend. Zimmer 312, 39 State Str., nahe Lake Str. 22dez1wX

Wir empfehlen unsere selbst gestrickten Strümpfe, Sweater Coats und Damen Sweaters. Julius Irmischer, 1953 Roscoe Str., nahe Robey Str. Früher an Fullerton Ave. 8dez,misafon,1m

Leute verdienen Geld beim Telegraphiren-Lernen. U. S. Tel. Co., 88 La Salle Str., Zimmer 32. 26ag*X

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Neue Zirkel im Englischen beginnen jetzt. Chicagos Erste u. Aelteste Schule (Illinois College). 715 North Ave., nahe Halsted Str. Stets geöffnet. sondi

Erster Klasse Piano- und Zither-Unterricht ertheilt; Referenzen. Prof. E. Habrecht, 230 North Ave., nahe Wells Str. 20nvsajomit2m

Beste Violin-Schule der Welt, leicht begreifl. System. 4—5mal schneller als gewöhnl. Expert Lehrer. Preis mäßig. Ueberzeugt Euch. 1235 N. Ashland Ave. 6okmiisafon6m

Privat-Sprachunterr. für Eingewanderte. 1523 La Salle Ave. Leichte u. schnelle Methode zur Erlernung der engl. Sprache. Preise mäßig. Ottilie Koehnke. 12dzsonmisalm

Zither-, Piano-, Violin-, Mandolin-, Guitar-Unterricht ertheilt Frl. Dora Mueller, 2714 Armitage Avenue. 26dz,somi,1m

Du wirst in 3 Monaten Englisch sprechen durch das berühmte geniale „Meisterschaft"-System zum Selbstunterricht der engl. Sprache. Verlangt Gratisprospekt. Versand nach allen Welttheilen nur durch Notar Kallmeyer, 205 East 45. Str., New York, N.Y. 2dz1wX

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch, Deutscher Advokat und Notar, 115 Dearborn Str., 7. Floor. Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt. Nordseite-Office: 555 North Ave. Ecke Larrabee. Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 10ap*X

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 1644 Briar Place, nahe N. Halsted. 7fb*X

Peoples Protection Bureau (Volks-Schutz-Bureau) Gibt Rath und Hilfe in allen Geschäfts- und Privat-Angelegenheiten. Zimmer 1401. 79 Dearborn Str. 26ol*X

John Wagner, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 134 Monroe Str., Zim. 1313, Ecke Clark. 19jn*X

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Michael J. Stark & Sons.

Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente. Schutzmarken usw. Deutsch gesprochen. Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen.

Zimmer 452—458 Monadnock Block, Chicago. 9fb,sondido*

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Roominghaus zu kaufen gesucht. Adr.: A. 431 Abendpost. 23dz1wX

Muß sofort verkaufen: 18 Zimmer Roominghaus, Ohio und Clark Str., Verdienst $175 monatlich über Miethe, $750. Nachzufragen 1940 Orchard Str., nahe Center Str. midofrson

Zu verkaufen: Bäckerei, Nordseite, 40 Jahre etablirt, $1250 Dollar. Tägliche Einnahme $75. Kann verdoppelt werden. Nachzufragen 53 River Str., Zimmer 24. Telephon 1843.

Wenn Ihr ein Geschäft schnell und gut verkaufen oder kaufen wollt geht nach Man's Business Exchange, 84—86 LaSalle Str., Zimmer 315. Aeltestes Geschäft. 14dez,1mX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Theilhaber sofort verlangt mit etwa $400 für ein blühendes Geschäft, großer Umsatz und Gewinn, Dame vorgezogen; kein Risiko. Genaueres unter Adr.: M. 752 Abendpost. somo

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Store für einen selbstständigen Barbier ist sofort zu vermiethen, sechs Blocks im Umkreis keine Konkurrenz. 3800 West Fullerton Ave. frson

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kinder finden Board, 1942 Orchard Straße. frson

Roomer oder Boarder verlangt. 548 North Ave., nahe Larrabee Str. 22dez1wX

Zu vermiethen: Gutmöblirtes Frontzimmer, geeignet für ein oder zwei deutsche Damen, bei alleinstehender Dame. Preisermäßigung für Nachhilfe in Deutsch. 113 E. Ontario Str., 3. Floor.

Zu vermiethen: Möblirte Schlafzimmer mit Frühstück, $2.00 die Woche. 2321 N. Halsted Str., nahe Lincoln. dofrson

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Alleinstehender Mann sucht möblirtes Zimmer mit Dampfheizung, Nordseite. Adr. mit Preisangabe an Kurt Muehlhoebel, 1001 Diversey Blvd.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

John P. Foerster & Co.,
Bank Floor, 151 LaSalle Str.

Wir offeriren Anleihen in den folgenden Beträgen, 5½ und 6% Zinsen einbringend:

$1000.00	4½ Jahre	5½%
$1100.00	1 Jahr	6 %
$1200.00	5 Jahre	6 %
$1400.00	5 Jahre	6 %
$1500.00	3 Jahre	6 %
$1500.00	4½ Jahre	5½%
$1500.00	5 Jahre	6 %
$1800.00	3 Jahre	5½%
$1800.00	5 Jahre	6 %
$2000.00	5 Jahre	6 ½
$5500.00	5 Jahre	5½%

Wir haben eine Anzahl Darleihen in jedem der obigen Beträge. sonmi

Zu verkaufen: Speziell gute 6% Erste Hypotheken:

$1800.00....6%	— —	Sicherheit....	$3800.00
2000.00....6%	— —	Sicherheit....	4200.00
2000.00....6%	— —	Sicherheit....	6000.00
2500.00....6%	— —	Sicherheit....	5500.00

Titel Garantie-Polizey, absolut gesichert, Einzelheiten auf Verlangen. Halten dieselben bis 1. Januar. Haentze & Wheeler, Mortgage Brokers, 3198 Milwaukee Avenue, Ecke Belmont Ave. dz24,26ja4,5 6

Zu verleihen: $500 bis $5000 zu 5 bis 5½ Proz., je nach Sicherheit; schnelle Bedienung; keine unnöthigen Unkosten. Geo. J. Schmidt & Son, 2175 Lincoln Ave., Ecke Webster Ave. 21,26,28,30dez

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen auf Nordseite-Grundeigenthum. August Torpe, 820 North Avenue. 17dz2wX

Zu verkaufen: 6 Prozent gute erste Hypotheken (tadellose Papiere) auf Grundeigenthum von $300 an aufwärts. Rehf, 119 La Salle Str., Zimmer 602. 9dz1mX

Zu verkaufen: Beste erste 6-proz. Hypotheken, in Summen von $500 aufwärts; reine Papiere. Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Nordseite-Office: 555 North Ave., Ecke Larrabee. Abends 7—9, Sonntags 10—12. 8ol*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3jl*X

Wir verleihen Geld auf Chicagoer Grundeigenthum, sowie auch Geld zum Bauen, zu vortheilhaften Bedingungen. John P. Foerster & Co., 151 La Salle Straße. 13jl*X

Geld zum Bauen; keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephons. Randolph 300. H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicagoer Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordost-Ecke Clark und Randolph Straße. 22ap*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Rudolph Henry & Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 14ol*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250 1mai*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Räumungsverkauf für 6 Storagehäuser von gebrauchten Messing- und Eisenbettstellen, Dressers, Buffets, Sideboards, Chiffoniers, runden und Square Eßzimmertischen, Stühlen, Küchen-Cabinets und große Partie allerlei Möbel, Heizöfen, Stahl-Ranges und Kochöfen, sogut wie neu. Alle Sprachen gesprochen. 6203-05-07 Wentworth Ave. Abends offen. 2dzdosondilm

Achtung! Verkaufe guten Parlorofen und Küchenofen, bestes Fabrikat, umstandshalber spottbillig. 2023 Dayton Straße, nahe Center Straße, unten. 19dz1wX

Muß verkaufen: Leder Parlor Set, Couch, Schaukelstühle, Teppich, Bücherschrank, Ausziehtisch, Stühle, Betten, Dresser, Chiffonier, Sideboard, Singer Nähmaschine, Wasch- und Küchengeschirr, spottbillig, verlasse Stadt. 2023 Dayton Str., nahe Center Straße, unten. 19dz1wX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waarenlager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, variirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und 1 Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9jasafondido*

$65 kaufen $400 Kimball Upright Piano, $5.00 monatlich. 1956 Larrabee Str. 23dz1wX

$65 kaufen ein schönes Upright Piano, und $15 ein gutes Square Piano. Groß, 1549 Wells Str., nahe North Avenue. 14dz1mX

Zu verkaufen: Billig, Upright Piano. 3306 Nord Clark Straße. 12dz2wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Schlitten, billig. 1957 Otto Str.

Harzer Kanarien, Andreasberger, sowie Stieglitze, Hänflinge, Zeisige, Stamm- und Zuchtweibchen, sowie alle Arten Hausthunde. Wholesale und Retail. Atlantic & Pacific Vogel Store, 236½ E. Madison Straße. 6fbsafonmomi*

Große Auswahl in Kanarienvögel, $1.50 und aufwärts. Sprechende Papageien, billig. Wiegand, 1575 Clybourn Ave. momidofrjo

Zu verkaufen: Kanarienvögel, gute Sänger. — Meißner, 600 Wells Str. 19dz1w

Muß verkaufen: Eine Anzahl Stuten mit wunden Füßen, billig. Soeben erhalten 2 Wagenladungen Pferde jeden Sonntag, 1100—1600 Pfund schwer, passend für irgendeinen Gebrauch. Jedes Pferd unter Garantie verkauft. 1258 N. Paulina Str., nahe Milwaukee Ave., Max Tauber. 11dez1mtX

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 3ml*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen oder vertauschen: Nordseite, $13 500 Antheil in Ofen geheizten Stores und Flats; gute Lage; nehme Baustellen, Residenz, Flats oder Farm. Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave. frson

Moderne 6 Zimmer Frame Cottage mit Brick-Basement, nahe Lincoln Park, für einen billigen Preis, $2600, zu verkaufen, werth $3500. August Torpe, 820 North Avenue. frson

Nordseite Brickgebäude sofort gesucht für Baarkäufer; sollen 4 Zimmer in jeder Wohnung sein. Aug. Torpe, 820 North Ave. dz17,18,19,20,22,24,28

Muß verkaufen spottbillig: 6 Zimmer und Basement Cottage, Nr. 3026 Seminary Ave., nahe Wellington Str. Näheres 1940 Orchard Str., nahe Center Str. midofrson

Zu verkaufen: 7 Zimmer Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigenthümer. Adr.: M. O. 411 Abendpost. 26jlson*

Nordwestseite.

——$1000 Baar——
oder etwas weniger kaufen ein neues, modernes 2-Flat Brick-Gebäude, an gepflasterter Straße, in sehr schöner Gegend. Dauerhaft und elegant, 5 und 6 Zimmer, 2 Furnaces, Oak Trim und Fußböden, Gas und elektrisches Licht, jede Bequemlichkeit. Schickt Postkarte nach Photographie und Einzelheiten. Rest leichte Bedingungen. Nichts besseres in ganz Chicago für Heim oder Geldanlage. Bringt 10 Prozent ein. — Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave. frson

Zu verkaufen: Ein neues, modernes 6 Zimmer Haus mit Konkret-Fundament, Zement-Basement, große Porch und modernes Badezimmer, ein Block von Cars.
Preis $3000. — — Sehr leichte Bedingungen.
$200 Baar — — — — $10 den Monat.
Schickt nach Photographie und genauer Beschreibung.
Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave. frson

Südseite.

Muß verkaufen: 3-stöck. Brick Steinfront, 12-Zimmer Haus, Dampfheizung, gut für Boarding- und Rooming-Haus. OaklandCrescent und 40. Str., nahe Hochbahn. $5500, werth $10,000. Auf Abzahlung. Paul Schulte, 81 S. Clark Str.

Vorstädte.

Oak Park Lotten 37½x125, $550 und aufwärts, Wasser, Sewer, Zementseitenwege, Gas und Schattenbäume, nahe der Garfield Park Hochbahn und deutscher Schule und Kirche. Eigenthümer Paul Schulte, 81 S. Clark Straße. frson

Farmländereien.

Kommt nach dem Swigart Trakt,

wo Ihr für 17c den Tag 40 Acres kaufen könnt, welche Eure Familie ernährt und Euch Geld in die Bank bringt. Dieser Trakt liegt inmitten von Michigans Obstgürtel, meistens in Mason, Manistee und Lake Counties, welche große gewinnbringende Ernten von Aepfeln, Pfirsichen, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Weintrauben und Gemüse einbringen, außer Getreide, Gras und Klee. Mason County Aepfel wurden dieses Jahr so hoch wie $600 per Acre verkauft. Kartoffeln bringen 300 Bushels per Acre; entsprechende Ernten von allen Gemüsesorten. Nahe Lake Michigan Hafenplätzen; viele Eisenbahnlinien; Märkte unübertrefflich; nur 9 Stunden von Chicago. Wählt eine Farm aus von irgend welcher Größe von diesem großen Trakt in Michigan geeignet von einer Person — über 1200 40 Acres Farmen, und viele kleineren der besten Klee- und Fruchtländereien. Unübertrefflich für Molkerei und Geflügelzucht; geeignet für alle Farm-Industrien der nördlichen Zentralstaaten; Lakes, Forellenbäche; Brunnen und zahlreicher Regenfall, gleichmäßiges Klima; günstig für Sommerresorts; viele Schulen, Kirchen; neue Städte; keine bessere Gelegenheit in den ganzen Ver. Staaten. Jetzige Preise von $8, $10, $12, $15 bis $25 der Acre sind die niedrigsten in Michigan oder anderswo für Ländereien von gleicher Güte und so günstig gelegen. Bedingungen: $10 bis $25 Anzahlung und $5 bis $10 monatlich auf 40 Acres. Am 1. März werden die Preise bestimmt in die Höhe gehen. Fragt wegen meiner speziellen Offerte, durch welche Ihr auf Ansicht von Karten kaufen könnt, welche ganz genau jedes 40, 20, 10 und 5 Acres Stück beschreiben. Wenn Ihr jetzt kauft, habt Ihr das Privilegium zum Tausche nach der Basis von 1909 Preisen, für irgend etwas, das Euch besser gefallen wird, nachdem Ihr dem Trakt in nächster Saison auf einer meiner Privatcar Exkursionen, die im März wieder beginnen. Sprecht vor oder schreibt wegen freier großer Karte und bestes Büchlein, das über Michigan publizirt ist.
W. Swigart, Eigenthümer,
1250 First National Bank Gebäude, Chicago. 21dzdidofon*

$10 monatlich für 10 Acker Land in Florida; bringen $3000 jährlich; nahe Jacksonville, 100,000 Einwohner; pflanzen jetzt Kartoffel. Adr. A. 406 Abendpost.

Zu verkaufen: 80 Acres Farm in Wisconsin; Pferde, Vieh, Hühner, Schweine, Maschinerie, Futter etc., 50 Acres gepflügt, 15 Winterweizen, fließ. Wasser, $2250, halb Baar. Rehf, 121 La Salle Str. 24dz1wX

Zu verkaufen: Monroe County, Wisconsin Farmländereien, $15 per Acre; Baar oder Abzahlung. Schreibt nach Karte. Rehf, Eigenth., 119 LaSalle Str. 19dz1mX

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Wiskonsin und Michigan Farmen, mit oder ohne Pferde und Maschinen. Brodfuehrer, 84 La Salle Straße. 12nv*X

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld — — — — — — — — — — — — Geld
——Darlehen——
$10——bis——$500
auf Möbel, Pianos etc.
Bezahlt wie es Euch gefällt.

Reliance Loan Co.
(inkorporirt.)

Ein angesehenes Bank-Institut, gegründet und inkorporirt unter den Staatsgesetzen von Illinois, und das einzige Geschäft im Staate, welches Geld auf persönliches Eigenthum zu gebilligten Raten und ohne Kommission oder andere Gebühren verleiht.

Unsere Methode des Geldverleihens beseitigt die veralteten Hypothek-Formalitäten, macht es sehr einfach ein Kredit-Konto mit uns zu eröffnen und ermöglicht es Euch, den gewünschten Geldbetrag rasch und ohne Publizität zu erhalten: die Sicherheit bleibt unverändert in Eurem Besitz.

Unsere Geschäftsräume sind sehr zentral gelegen und so arrangirt, daß Ihr privatim bedient wird; prompte Bedienung zugesichert.

Reliance Loan Company,
Fredrich Wilhelm Ries, Mgr.,
140 Dearborn Str., Zimmer 704 und 705.
Telephon: Central 2615. 21dz*X

Brauchen Sie finanzielle Unterstützung?

Wenn dies der Fall ist, sprechen Sie vor in unserer Office und wir werden Ihnen unsere Methoden erklären im Geldvorstrecken auf Ihre Möbel oder Piano, ohne daß dieselben Ihnen genommen werden.

Zu den allerniedrigsten Raten.

Keine unangenehme Ausfragerei. Alle Geschäfte prompt und im striktesten Vertrauen besorgt.

Wenn Sie es eilig haben, gehen Sie nach dem nächsten Telephon und rufen Sie auf Central 5059 und wir werden Ihnen unseren Agenten zur Besprechung zuschicken.

Federal Loan Co.,
Zimmer 808. 134 Monroe Str. 3sp*X

Geld für Weihnachten
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen u.s.w.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.

Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach unserer Office, und der Agent wird sofort vorsprechen und Alles kostenfrei mit Euch besprechen.

Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe: $..............................
Auf Sicherheit von..............................
Wann vorzusprechen ....

A. French & Company,
Henry Spitzer, Chef-Clerk,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon: Randolph 3075. 6mai*X

Niedrige Raten auf Möbel- und Pianos-Darlehen. $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central. 69 Dearborn Str. C. Frederick Keller, Mgr., Z. 44. 1fb*X

Privatanleihen auf Möbel und Pianos, an gute Leute; billigste Raten; Zahlungen nach Wunsch. Etablirt 1890. Stunden 12 bis 5 Uhr. Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume 230-232-234-236-238 West Madison Straße, Telephon: Monroe 1712. Julius Bender
Baar oder leichte Zahlungen. *X

Kaufe ausgekämmtes und abgeschnittenes Haar. B. Lietzow, 610 Stewart Bldg., 92 State Str. miso

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauen-Krankheiten und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood, Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Gleichklang (3345).

Von Otto W. Richter, Chicago.

Du kannst mit einem Fuß es thun in dunklen Gassen;
Doch kannst du's auch durch And're für dich thun wohl lassen.

Räthsel (3346).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Kennst du wohl dieses Räthselwort?
Oft ist es häßlich, oft auch schön;
Es zeigt dir längst vergess'ne Bilder,
Führt über Thäler dich und Höh'n.
Nimmst du vom Wort das erste Zeichen:
Dann find'st du es: bald groß, bald klein,
In allen Schlössern und Palästen,
Auch in dem kleinsten Hüttelein.

Kreuzräthsel (3347).

Von Henry Hand, Chicago.

1 . .	2 . . .
3 . .	4 . . .

Jedes Geschäft hat seine 1—2,
Ohne 1—2 keinen 3—4;
Sogar das 3—2=n hat seine 1—2=n,
Nur der 1—4 thut's „ohne ihr".

Quadraträthsel (3348).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

A	A	A	E
E	E	F	F
F	F	L	L
L	L	U	U

Wer mit 1 beladen schwer,
Wenn die 4 fliegt scheu umher,
Kommt mitunter leicht zu 3,
Weil er dann gar so schwach und 2.

Königszug (3349).

Prosit Neujahr!

		ge	wir	tra	ssen's		
Das	e	auch	brin	mü	gen	und	dert
Jahr	neu	was	es	daß	ge	hun	jarh
es	was	ja	gen	lie	uns	re	zehn
wird	brin	gen	und	müs	ge	neun	jah
gen	was	gen	han	wir	sen	denn	wer
wird	ge	das	fra	gen	wa	gen	gehn
lin	gen	sa	zu	hof	froh	wol	ge
was	der	wo	gen	fend	drum	en	len

Bilderräthsel (3350).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben— je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2=Cents=Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Scherzräthsel.

Eingesch. von Mathias Straka, Chic.

Es ist jetzt, auch morgen wird es sein,
Auch war es gestern schon gewesen
Das Wort, das du auch umgekehrt,
Immer stets du wirst es lesen.

2. Worträthsel.

In der Stadt und auf dem Lande
Schwebe in den Lüften ich;
Ketten nicht und zarte Bande
Können jemals halten mich;
Jeder Fischer will das zweite,
Wen'ger nicht die Polizei;
Jenem bringt es gute Beute,
Dieser Ehren mancherlei;
Durch das Ganze zieht das Erste,
Eines sag ich noch zum Schluß:
Oft ist es bei ihm das Schwerste,
Daß es selber ziehen muß.

3. Telegraphenräthsel.

. . — . —	Mineral.
— — . . .	vielverwandter thierischer Stoff.
. . . — — —	Körpertheil.
. — .	Theil der Kleidung.
. . — . — —	schmackhafter Fisch.
— . . — . . .	lästige Insekten.
. . . .	Zahlw[illegible]t.

Die Striche und Punkte entsprechen den einzelnen Buchstaben der zu suchenden Wörter. Sind die richtigen Wörter gefunden, ergeben die auf die Punkte treffenden Buchstaben im Zusammenhang den Anfang eines bekannten Liedes.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Silbenräthsel (3339).

Lichterglanz.
Richtig gelöst von 35 Einsendern.

Silbenräthsel (3340).

Fortdauer.
Richtig gelöst von 12 Einsendern.

Silbenräthsel (3341).

Richtig gelöst von 14 Einsendern.

Kreuzräthsel (3342).

1—st; 2—ein; 3—mal; 4—er.
Richtig gelöst von 42 Einsendern.

Rösselsprung (3343).

Dies ist die Stunde, wo die müde Zeit
Zu schlummern scheint im Schooß der Ewigkeit,
Wo uns der weitverschloss'ne Himmel still
Ein wundersam Geheimniß künden will,
Und durch die Wälder leis von Baum zu Baum,
Ein Flüstern geht—ein gold'ner Weihnachtstraum.
Richtig gelöst von 35 Einsendern.

Bilderräthsel (3344).

Automobilfahrt.
Richtig gelöst von 36 Einsendern.

Lösungen zu den 'Nebenräthseln' in voriger Nummer.

1. Zahlenräthsel. — Nil, Pech, Ehe, Eile, Veilchen.
2. Wechselräthsel. —Alster, Elster.
3. Silbenräthsel. — 1. Leguan; 2. Utica; 3. Diadem; 4. Walpurgis; 5. Isolani; 6. Gabriel; 7. Fata Morgana: 8. Unstrut; 9. Liguster; 10. Dante; 11. Allahabad. — Ludwig Fulda. — Der Talisman.

Richtige Lösungen

sandten ein:

Frl. Marie Ruf (5 Preisaufgaben—0 Nebenräthsel); Johannes Kroeger, Davenport, Ja. (2—1); Frau Agnes Groß (4—3); Frau Anna Pinnow (4—2); Ernst A. Baas (3—2); Frau O. Kitzler (3—1); Fritz Leichmann (4—3); F. H. Roeßler (6—3); Frl. Marie Briel (2—2); Frau Fanny Feldmann (5—1); Frau K. Breiner (5—2); Henry Langfeldt (3—1); August Fiebig (3—2); Wm. Schaper (5—3); Frau Käthe Weigand (6—3); Frau Emma Pick (5—3); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (4—1); Frau Helene Keyl (5—3); Frau Louise Pinger (5—3); Wm. Gundlach (3—1); Frau M. Wiese (4—1); Frau H. Fröhlich (5—3); Frau M. Baustian, Davenport, Ja. (3—1); Wm. Deubel (4—0); Frau Marie Mueller, Maywood, Jll. (3—1).

H. Gumprecht, N. Crystal Lake, Jll. (3—0); C. J. Tebbens (3—1); Frl. Ida Bardrow (2—1); Frau Helene Brockmyer (4—0); Charles Herbertz (5—3); Frau Rosa Schlogl (5—3); Frl. M. Meinert (5—3); R. Ritter (5—2); Frau Elise Falter (2—2); O. Kühn (4—1); Frau Emmy G. Pleßner (5—3); Frau F. Teeters (2—0); Henry Hand (5—3); Fr. Viktorie, König (6—3); G. Michael Hammond, Ind. (4—3); Frau A. Laemlein (3—1); Michael Schmitt (4—2); Emil T. Baas (4—2).

Prämien gewannen:

Silbenräthsel (3339). — Loose 1—35. Frl. Marie Briel, 2723 Florence Ave., Chicago; Loos Nr. 6.

Silbenräthsel (3340). — Loose 1—12. C. J. Tebbens, 2628 Union Ave., Chicago; Loos Nr. 15.

Silbenräthsel (3341). Loose 1—14. Frl. M. Meinert, 3138 Fullerton Ave., Chicago; Loos Nr. 9.

Kreuzräthsel (3342). — Loose 1—42. R. Ritter, 331 S. Sangamon Str., Chicago; Loos Nr. 32.

Rösselsprung (3343). — Loose 1—35. Emil T. Baas, 1848 Warner Ave., Chicago; Loos Nr. 36.

Bilderräthsel (3344). — Loose 1—36. Wm. Gundlach, 4216 N. Ashland Ave., Chicago; Loos Nr. 19.

Räthsel=Briefkasten.

Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; H. Langfeldt; Frl. Marie Briel. — Dank für die eingeschickten Aufgaben.

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Forch, John, 53 J.; 4049 W. Monroe Str.
Holtzerhouse, Gusty, 36 J.; 1647 Julian Str.
Kase, Rose, 59 J.; 329 W. 25. Str.
Kroegers, Emma, 7 J.; 1436 W. 14. Str.
Mueller, Fred. R., 43 J.; 2038 Howe Str.
Petermann, G. C., 55 J.; 2330 Washington Blvd.
Petersdorf, C., 19 J.; 1722 N. Humboldt Blvd.
Schumann, Etta, 49 J.; 1716 Harrison Str.
Werdig, John, 66 J.; 6459 Morgan Str.
Tiemann, Anna C., 44 J.; 2047 Bissell Str.
Voigt, Frank, 29 J.; 1624 Mohawk Str.
Kurth, Augusta, 39 J.; Homeopathic Hospital.
Starwalt Harriet, 55 J.; 6354 Ellis Ave.
Doll, Helena, 58 J.; 11637 Eggleston Ave.
Friedrich, Frank, 1 J.; 5039 S. Ashland Ave.
Maaß, Frederick, 79 J.; 1916 Union Str.
Matke, Victoria, 3 Mo.; 4732 S. Hermitage Ave.
Linden, Gustav E., 19 J.; 4228 Cottage GroveAve.
Barzen, Susanna, 79 J.; 2917 Princeton Ave.
Sellick, Hortense, 65 J.; Vendome Hotel.

Bau=Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

1026 Indiana Ave., 1½=stöck. Frame=Residenz, Feltz Von Brook, $1000.
5213 bis 5261 Lexington Str., 17 2=stöck. Frame Flatgebäude, Murray Wolbach, $51,000.

Bankerotterklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Distriktsgericht nach:

Charles L. Hay — Verbindlichkeiten, $308.28; Bestände, $66.65.

Edward B. Fairfield — Verbindlichkeiten, $12,391.50; Bestände, $496.

Heiraths=Lizensen.

Folgende Heiraths=Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

George McClure, Edith McDonnell, 32, 25.
Charles Wilson, Ruth Carlson, 21, 20.
Edward Miller, Katherine Kottka, 22, 20.
Francesco P. Russo, Dominica Brucato, 24, 18.
Earl Preston, Grace Wald, 28, 30.
Preslie Turner, Mary E. Hubert, 24, 21.
Norman F. Bunt, Viola A. Zirngibl, 24, 18.
Arthur Walsh, Edna E. Wells, 30, 28.
Fred. Simgnet, Johanna Kenries, 33, 22.
Antonin Sterba, Mabel M. Wells, 30, 29.
Oscar E. Wighs, Alice Bishop, 24, 22.
John Wickstrom, Clara Johnson, 26, 25.
Albert Lamb, Susan Goosbey, 48, 42.
Frank Humphrey, Katherine Patterson, 32, 27.
George Farrell, Mae Whelan, 21, 18.
Clyde Nesbitt, Elfrida Anderson, 24, 22.
Thomas Devitt, Carrie Dodge, 20, 21.
Walter Smith, Prinzeß Hathaway, 22, 18.
Oscar Bela, Anna Kaab, 26, 20.
Jacob Bromberg, Carrie Miller, 24, 22.
Gus. J. Rauch jr., Hazel Friend, 26, 26.
Abraham Miller, Mary Ellmann, 25, 28.
John Johnson, Mae E. Trask, 28, 28.
Frank Dolson, Esther Sandene, 27, 26.
Albert Hagen, Elizabeth Rath, 21, 19.
George Falk jr., Laura Jensen, 23, 21.
Julius Bruckman, Eva Schur, 24, 23.
Harry L. Howe, Clara Palmer, 28, 27.
Gustaf Anderson, Martha Juhr, 39, 26.
Willard Duyon, Antoinette Schefebek, 28, 27.
Albert Wesse, Jessie Tolhurst, 21, 21.
David S. Felsenthal, Carrie Goodman, 21, 18.
Algot Carlson, Bertha Nelson, 23, 25.
Henry Schnell, Ellen Baker, 32, 25.
Salomon Kopelowitz, Sarah Jremayon, 28, 23.
Frank E. Campbell, Eva F. Hill, 37, 28.
Willy Ahrens, Martha Stoll, 27, 20.
Wallace Smith, Bertha Coulter, 23, 26.
William Pezet, Fanny Frankel, 27, 27.
Joseph Lazarus, Esther Eisenberg, 25, 25.
Haven Hubbard, Armine Hofmann, 33, 35.
Edward H. Fleßner, Minnie L. Leege, 30, 28.
William F. Apgar, Mary De Mar, 21, 17.
John Terrey, Nellie Hamacher, 27, 23.
William Jobusch, Edith E. Nichols, 25, 26.
George H. Brothers, Bessie O. Ford, 21, 18.
Otto Kral, Lucien Waters, 25, 24.
Hugh Faust, Bertha Weinmann, 30, 28.
Fernando Saltsman, Emma Nellis, 25, 27.
George Dolton, Lessie Bolvard, 32, 26.
Walter J. Cook, Margaret Dillon, 32, 26.
James J. Jeffers, Helen M. Hall, 26, 25.
Alfred Olsen, Louise Walnum, 24, 21.
Nathan Friedman, Esther Aken, 23, 19.
Elmer W. Kampert, Jennie E. Hargis, 21, 18.
John F. Hebert, Clara M. Scribner, 21, 17.
Charles H. Loughman, J. Elizabeth Wood, 21, 18.
John Albin, Tekla Stick, 23, 24.
John W. Vinton, Gertrude J. Pederson, 45, 29.
Jacob Gold, Rose Florence, 27, 21.
Benjamin Hulton, Elizabeth Ruder, 24, 20.
Edward Watkins, Maud Rogers, 21, 20.
James R. Jorge jr., Jane L. Smith, 25, 30.
Emil Paulsen, Anna Schweer, 32, 27.
Julian D. Thompson, Martha L. Abraham, 33, 23.
Frank Schmircher, Louise Miller, 23, 24.
Eugene Dondanville, Grace Pierce, 23, 25.
David McWaters, Mabel J. Graham, 29, 28.
Albert Martin, Ida Hoch, 22, 18.
Henry Scanland, Daisy Hayes, 21, 19.
Conner J. Easton, Nellie White, 21, 19.
J. Albert Leaver, Mary Wilson, 28, 30.
Carl G. Reichert, Fronie Collins, 24, 20.

— „Jetzt weicht, jetzt flieht!" — Studiosus Pump (als Patient): „Herr Doktor, ich möchte Sie bitten, ein Bulletin an meine Stubenthür zu heften, in dem alle—Geschäftsbesuche strengstens untersagt sind."

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"=Office in Washington gesandt.

Chicago, den 25. Dezember 1909.

2701 Adam Adam
2702 Adler K
2704 Aepfinger Geo
2706 Aibinka Anna
2708 Ansel Josef
2710 Anton Mary
2712 Anschuty Jakob
2713 Arient Frank
2714 Arold Hans
2715 Aschert Maria (2)
2722 Backes Nic
2724 Bäcker Sarah
2727 Balich Peter
2743 Baron Josef
2745 Bardenheier Frau M F
2747 Basch H
2750 Baumgarten Meier
2751 Baumann Carrie
2751 Baumann Carrie
2755 Bemes Karl
2757 Berkes Josef
2760 Beyer Oskar
2762 Bernstein M
2764 Birk L (2)
2765 Bieschke Anton
2770 Blaes Archibald
2774 Blank Fritz
2775 Bloch Alfred
2786 Bockus K
2790 Boroceburg N
2791 Bohnenberg W
2795 Bregenser Jean
2797 Brotmann Mr
2799 Bruck Josef
2809 Burnstein Israel
2810 Burkhardt Henri E
2830 Christ Hermann
2835 Clapp F H
2844 Culberg R
2852 Danecker Mathas
2855 Dember Josef
2859 Distl Nikolaus
2860 Ditz Josef
2863 Dohnke W A
2869 Dorfer Betty
2866 Doml Morris
2867 Dommik Anton
2871 Dreiker Johann
2875 Dreßler Carl
2893 Ehlers William
2894 Eichler S
2895 Eichner George
2839 Elowitz Nathan
2901 Erlmann Frau B
2902 Estermann S
2903 Evanlenk T
2904 Faedtke Carl
2905 Faifer W (2)
2906 Fagelberg N
2909 Fauer Ernest
2910 Faßbender Michel
2913 Fendler Niklas
2914 Fendera Mary
2915 Fischer Christof
2916 Fischer Czarne
2917 Fingerhut Heinrich
2920 Fiedler Josef
2921 Finkelstein Mr.
2924 Firant Adolf
2925 Fleck Josef
2926 Fleischmann Fennie
2928 Forner Johann
2931 Franz Edwird
2933 Fröhlich Isidor
2934 Frankel Max
2935 Freimuth Otto (2)
2937 Friedmann Mr
2938 Fritz Jakob
2946 Gantner Teresia
2948 Ganz Rudolf
2949 Gatzke Emil
2951 Gauden Frank
2952 Gendel S
2953 Gelfand Mr
2955 Gebauer Antonie
2959 Ginsburg Mr
2960 Ginsburg Mr
2961 Ginsburg Harry
2964 Glezer L
2974 Goldenberg F
2975 Goldberg S
2976 Goldmann S
2977 Goldstein J
2981 Grabow Stanislaus
2983 Grabenhofer John
2984 Graf Anton
2985 Graf Karl
2987 Gratz Henry
2989 Granz Natalia
2993 Gruden Johann
2994 Grimberg Moritz
2998 Groß Sam
2999 Groß Josef (2)
3000 Grueter Josef
3001 Grünberg B
3005 Gruber Michael
3008 Gutzke Frau Katie
3009 Guger Johann
3011 Guttmann Karolina
3012 Günsberg Josef
3017 Habetler Katharina
3018 Halpern Sam
3019 Halper Paul
3025 Heller Raimund
3026 Hellmann Louis
3030 Heyn Arthur
3031 Hetzer Josef
3032 Heiver Frank
3033 Herbst Marie
3036 Hoffmann Aaron
3037 Hoffmann Johann
3038 Holubek Paul
3042 Holl Rosa
3048 Huff John
3051 Iglowitz M
3053 Isenberg S
3069 Janisch Lorenz
3083 Jooß L
3085 Josef Rosa
3096 Juske Mikolai
3102 Kalbaudtner Karl
3117 Kaufmann C
3118 Kaufmann Th
3121 Kelner B
3123 Kender Josef
3126 Kismann Edmund
3135 Klein Frank
3136 Klein G
3138 Klutzmann Henry C
3140 Knab Frau Blanche
3141 Knopf Fritz
3146 Kowardt Josef
3149 Koch Johann
3150 Koller Konrad
3157 Kocke R
3160 Kolber H
3162 Kolber H
3173 Kormonn Max
3174 Kormann Maryanna
3182 Korneck Josef
3189 Kowenoth Jan
3195 Kramer Mr
3198 Kristel Anton
3203 Krutz A
3215 Kuhn Frau Jakob
3223 Kutner Paul
3236 Larsen A
3237 Lander Mr
3248 Lehr Geo
3249 Lesermann Leo
3252 Lermann B
3256 Lanz Carl
3264 Lenard Josef
3265 Leicht Johann
3278 Licht Ben
3279 Lient Tomas
3280 Linzbauer Julian
3281 Link Peter L
3287 Lohann Josef
3288 Loose Max
3289 Lukas Adam
3290 Lukas Jan
3291 Lubeke Elizabeth
3293 Maizl Louis
3298 Makuka Michael
3300 Malek Anna
3312 Mantsch Anna (2)
3313 Mandel J
3320 Magewitz Anton
3339 Meyer W
3340 Meyer Familie
3352 Milleitner Muhl
3360 Minzinger Therese
3370 Monter M
3371 Mode Roland H
3372 Müller Peter
3378 Nathan M
3382 Neep Max
3383 Neubauer Mana
3386 Neumann Pauline
3389 Nedermann B
3393 Nikisch Walter
3403 Nogel E
3411 Oberle Erribet
3413 Oelberg Anton
3425 Pach Marya
3428 Papes Anton
3441 Paul Josef
3443 Paulsen Paul
3446 Peters Peter H
3451 Petrik Johann
3453 Peternek Laczko
3458 Petrinske Antonas
3459 Peter Anna
3461 Perlmann O
3463 Pfeiffer Hermann
3464 Pfeier Johann
3465 Piper Elise
3466 Pierog Julia
3483 Potchen George
3495 Prinitzer Anton
3500 Prickler Mathias
3506 Rabinowitz Mr
3508 Rauch Peter
3522 Rehberger John
3523 Reiter Par
3524 Reitinger Chas
3527 Reß Rosa
3528 Reiff Ulrich
3535 Rosenberg Salomon
3536 Roth Jacasz
3538 Rohberg John
3540 Rott Vaclav
3542 Rosenthal Tewa
3517 Rosenbock Josef
3551 Rudelshausen Henry
3562 Salsmann H
3566 Sandel Julian
3574 Sauermilch David
3579 Schatchen Julius
3580 Schaner John
3581 Schlegel Julia
3583 Schindler Gredor
3584 Schiegl George
3585 Schinka Josef (3)
3586 Schmied Karl
3587 Schmid Mike
3588 Schneider Emil
3589 Schönmauer Fred
3594 Sekulich Martin
3595 Seilen Josef
3603 Seidner Broda
3604 Seim Albin
3606 Schaffer Louis
3607 Schwartz Mr
3608 Schwartz Mr
3608 Simon John B
3609 Silberstein B
3610 Simon Th
3616 Simon H O
3617 Singer Y
3618 Silbermann D
3636 Soika Reinhold
3641 Sochs Walenty
3644 Splepzer Ludwig
3645 Sperl Herine
3647 Spiegel Jac
3658 Stern Y
3660 Stiffel Celestine
3661 Stoll Eugene
3662 Stockbauer Maria
3665 Stoben Stefan
3674 Strom Masha
3678 Stigler Morris
3679 Strenberg Mr
3680 Stocker Maggie
3685 Sucher Mr
3728 Tennemann Otto
3730 Techmann Jan
3733 Thirjung Wendel
3741 Todt Helena
3745 Tobias Josef
3749 Tonnschutz Tekla
3753 Trudemer Morris
3755 Trauring M
3756 Trojan Kate
3758 Trachinger Stan
3770 Ubreich Johann
3778 Venk Frank
3782 Vogelsberg Willy
3785 Voelske Johann
3787 Von Edler Henry C
3794 Waidmann Katherine
3795 Walter Rudolf
3799 Wagner Richard
3803 Woltz Johann
3806 Walter Ludwig
3809 Weiß Rose
3810 Weiß Johann
3811 Weiß Moritz
3812 Wegner Franz
3813 Weber Philipp
3814 Wegner Franz
3817 Werner Flora
3820 Wilk Peter
3836 Wolf Andreas
3838 Wolmann Lenard
3839 Wolf Johann
3842 Wolf Marie
3843 Wrobel Mary
3849 Wunk Joseph
3855 Zachan Josef
3872 Zandes H
3874 Zebracha Barbara
3881 Zilz August
3883 Zild Jos
3885 Zoch Maria
3892 Zialler Josef
3895 Zurek Josef

Markt=Bericht.

Chicago, den 26. Dezember 1909.

(Des Feiertages wegen war die Produktenbörse gestern geschlossen, auch der Handel an der South Water Str. und in den Viehhöfen ruhte.)

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, \$1.25½—\$1.26½; Nr. 3, roth, \$1.18—\$1.25; Nr. 2, hart, \$1.16—\$1.17½; Nr. 3, hart, \$1.10—\$1.17.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, \$1.13—\$1.19; Nr. 2, \$1.16—\$1.18; Nr. 3, \$1.10—\$1.17.

Mais, Nr. 2, 66c; Nr. 2 weiß, 62½—63½c; Nr. 2, gelb, 60c; Nr. 3, neu, 61¼c; Nr. 3, weiß, neu, 61¼c; Nr. 3, gelb, neu, 61—61½c; Nr. 4, neu, 59c.

Hafer, Nr. 2, 44¾c; Nr. 2, weiß, 46c; Nr. 3, 44c; Nr. 3, weiß, 44¼—45c; Nr. 4, weiß, 43½—44c; Standard, 45—45½c.

Roggen, Nr. 2, 79c; Nr. 3, 73—78c; Nr. 4, 65—72c.

Gerste, „Malting", 60—71c; „Mixing", 53—58c; „Screenings", 40—58c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember, \$1.16½; Mai, \$1.11⅛; Juli, \$1.01⅝—\$1.01¾.

Mais, Dezember, 62¾c; Mai, 66¾—66⅞c; Juli, 66⅝—66¾c.

Hafer, Dezember, 44⅝c; Mai, 45½c; Juli, 43¼c.

Schmalz, Januar, \$12.60; Mai, \$11.95; Juli, \$11.92½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, \$21.70; Mai, \$21.82½; Juli, \$21.70.

Rippchen, Januar, \$11.47½; Mai, \$11.40; Juli, \$11.40.

Mehl. „Winter Patents", \$5.70—\$5.90 das Faß; Roggenmehl, \$3.70—\$4.00; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, \$5.10—\$5.30; besondere Marken, \$6.50—\$6.60.

Heu (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, \$18.00—\$18.50; Nr. 1, \$17.00—\$17.50; Nr. 2, \$16.00—\$16.50; Nr. 3, \$13.50—\$15.50; bestes Prairie, \$14.00—\$14.50; do., Nr. 1, \$13.00—\$13.50; Nr. 2, \$11.00—\$12.50; Packheu, \$6.50—\$7.50.

Timothy=Samen. „Country Lots", \$2.70—\$3.60.

Kleesamen. „Cash Lots", \$9.50—\$13.50.

Oel.

Standard, weiß, 150	\$0.09¾
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.12
Michigan Test	0.11½
Gasolin	0.14
Maschinen=Gasolin	0.24
Leinsamen=Oel, roh, per 5 Faß	0.69
do., gereinigt, per 5 Faß	0.70
Terpentin	0.60

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — \$7.25—\$8.50 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, \$6.00—\$7.25; mittlere bis ausgesuchte Kühe, \$3.60—\$5.25; gute bis ausgesuchte Kälber, \$7.75—\$9.50; Bullen, gute bis ausgesuchte, \$3.75—\$5.10.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, \$8.20—\$8.50 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), \$8.35—\$8.40; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, \$8.00—\$8.30; gute bis ausgesuchte Ferkel, \$6.50—\$7.70; „Stags", \$8.50—\$8.90.

Schafe. „Native Wethers", per 100 Pfund, \$4.00—\$6.00; „Range Ewes", \$3.00—\$4.75; „Yearlings", \$5.50—\$7.15; „Native Lambs", \$7.25—\$8.25.

Molkerei=Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfund	\$	0.35
Nr. 1, das Pfund	0.30	—0.31
Nr. 2, das Pfund	0.27	—0.28
„Dairies", extra, das Pfund		0.30
Nr. 1, das Pfund		0.27
„Ladles", das Pfund		0.24
Packwaare, das Pfund		0.23½
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.24	—0.28
do. (Kisten eingeschlossen)	0.24½	—0.28½
„Firsts", das Dutzend	0.30	—0.33
do. (Kisten eingeschlossen)	0.24	—0.28
„Firsts", das Dutzend	0.32	—0.33
„Extras", das Dutzend		0.36
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund		0.16
„Young America", das Pfund	0.16	—0.16¼
„Daisies", das Pfund	0.16	—0.16½
Brick, das Pfund	0.15	—0.15¼
Schweizer, das Pfund	0.17½	—0.18
Limburger, das Pfund		0.15
Geflügel und Kalbfleisch.		
Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.12½
„Springs", das Pfund		0.13
Hähne, das Pfund		0.08
Truthühner, das Pfund		0.17
Gänse, das Pfund		0.10
Enten, das Pfund		0.14
Geflügel (Eisspeicher)—		
Hühner, das Pfund		0.13½
„Springs", das Pfund		0.13½
Truthühner, das Pfund		0.23½
Enten, das Pfund		0.16
Gänse, das Pfund		0.12
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07	—0.07½
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07½	—0.08½
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09	—0.10
Gemüse und frisches Obst.		
Aepfel, das Faß	1.25	—5.00
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	3.00	—4.75
Orangen, Kalifornia, die Kiste	1.75	—3.00
Ananas, die Kiste	1.00	—3.50
Malagatrauben, das Fäßchen	3.50	—5.00
Kraut, das Faß	1.25	—1.75
Gurken, das Dutzend	0.40	—1.35
Blumenkohl, die Kiste	1.50	—2.00
Sellerie, die Kiste	0.25	—0.85
Kopfsalat, die Kiste	1.25	—1.50
Blattsalat, die Kiste	0.35	—0.46
Champignons, das Pfund	0.35	—0.70
Rothe Rüben, neue, das Faß		2.50
Mohrrüben, neue, das Faß	3.00	—3.50
Zwiebeln, der Sack	0.60	—1.25
Rüben, neue, das Faß	2.00	—2.50
Spinat, der Eimer	0.50	—0.75
Rettige, Dutzend Bündchen	0.10	—0.50
Tomaten, die Kiste	1.25	—4.50
Pfefferschoten, die Kiste	1.00	—2.00
Petersilie, Dutzend Bündchen	0.10	—0.12½
Kronsbeeren, das Faß	2.00	—6.00
Erdbeeren, Florida, das Quart	0.25	—0.60
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, die Kiepe	3.25	—3.50
Trockene Bohnen, auserlesen		2.15
Rothe Nierenbohnen	2.60	—2.90
Limabohnen, Kalifornia, 100 Pfd.	4.82½	—4.87½
Kartoffeln, Carladung, Buschel	0.35	—0.45
do., neue, Bermudas, das Faß		7.00
Süßkartoffeln, Jllinois, das Faß	1.60	—2.25

Bolams Rache.

Erzählung nach dem Englischen von T. Kampff.

„Ich denke, es ist besser, Sie gehen jetzt," sagte die junge Dame gelangweilt. „Es kommt nichts dabei heraus, wenn Sie länger bleiben. Sie machten mir einenHeirathsantrag und ich antwortete Jhnen. Es verlangt mich nicht danach, einen Zornesausbruch Jhrerseits abzuwarten, und nach Jhrer Aufregung scheint mir der nicht unmöglich zu sein."

Henry Bolams Gesicht war auch in normalem Zustand nicht gerade anziehend zu nennen, und die Abneigung des jungen Mädchens, es durch Zorn entstellt zu sehen, ganz begreiflich.

„Sie werden doch die Wahrheit hören müssen, ehe Sie mich loswerden," sagte er erregt. „Glauben Sie, ich hätte mein schwer erworbenes Geld in diesem theuren Hotel vergeudet, weil ich verliebt in Sie wäre? Dann sind Sie im Jrrthum. Ich frage nichts nach Jhrem Puppengesicht — gar nichts!"

„Das glaube ich Jhnen gern," erwiderte sie gelassen. „Meine angenehmen Vermögenverhältnisse werden wohl bei Jhnen die Anziehungskraft ausgeübt haben."

„Ganz recht. Um übrigens ehrlich zu sein, will ich Jhnen offen bekennen, daß ich mich noch nie verliebt habe und auch nie verlieben werde."

„Eine große Beruhigung für mein Geschlecht, Mr. Bolam."

„Höhnen Sie nicht. Es mag Jhnen lächerlich erscheinen, aber Sie sollen es noch bereuen. Warum haben Sie mich glauben lassen, daß ich Jhnen nicht gleichgiltig sei, und jetzt —"

„Halt, kein Wort weiter! Es ist alles nicht wahr, was Sie behaupten. Ich habe Jhre Aufmerksamkeiten geduldet, weil es kein anderes Mittel gab, Jhnen zu entgehen, als das Hotel zu verlassen. Aber ich durchschaute Sie sofort. Sie sind nicht der erste dieser Art, die nach meinem Vermögen angeln. Und jetzt gehen Sie gefälligst und kommen Sie mir nicht mehr vor die Augen."

Er nahm seinen Hut und wandte sich der Thür zu. Dabei streifte sein Blick eine Photographie auf einem Seitentischchen.

„Ah, nun sehe ich, aus welcher Richtung der Wind weht," sagte er höhnisch. „Sie sind wie alle anderen, treiben mit diesem DichtergesellenDenham Druce Kultus. Jetzt fällt mir ein, daß ich Sie nie anders gesehen habe, als mit einem Roman von diesem Mann in Händen. Dem würden Sie wohl keinen Korb geben, wenn er käme, aber warten Sie lieber nicht auf ihn, solche Helden können an jedem Finger eine Frau bekommen, auch eine, deren Vater nicht seinen ganzen Reichthum durch Linoleumhandel erworben hat."

Das junge Mädchen, das bei seinen ersten Worten jäh erröthete, lachte nun belustigt auf.

„Jetzt werden Sie wirklich komisch," sagte sie, „aber selbst Jhr Witz kann mich an diesem herrlichen Morgen nicht abhalten, meinen Spaziergang zu machen. Ich möchte mich dazu ankleiden, also, bitte, dort ist der Ausgang."

Er suchte noch nach einem beißenden Abschiedswort, fand aber keins. Heftig riß er die Thüre auf und warf sie schallend hinter sich zu. Dann packte er eiligst seinen Koffer, bezahlte die Rechnung und verließ dann das Haus. Dem Personal gab er im Zorn kein Trinkgeld, ausgenommen dem Portier, dem er auftrug, ihm etwaige Briefe nachzusenden.

In den nächsten Tagen ging er rachebrütend umher. Er hielt sich für den betrogensten Mann auf der Welt und schwor, auf irgend eine Weise an dieser Miß Holbrook Vergeltung zu üben. Nichts wollte ihm einfallen, das ausführbar schien, bis ihm der Zufall zu Hilfe kam und ihm ein Mittel zur Rache lieferte.

Als er gegen elf Uhr Abends an einem Hause vorbeikam, an dem zu unglaublich billigen Preisen Schlafstellen angeboten wurden, sah er an der Thür einen Mann in zerlumpten Kleidern stehen, dessen Gesichtszüge ihm einen Ausruf des Erstaunens entlockten. „Um Himmels willen, welche Aehnlichkeit!"

Der Strolch war Denham Druces Doppelgänger; Augen, Stirn, Mund, Haar, selbst Figur und Haltung waren dieselben.

Bolam hatte bei einer öffentlichen Feier einmal dem berühmten Schriftsteller gegenüber gesessen; abgesehen von dem Unterschied zwischen dem Gesellschaftsanzug und den Lumpen, glich dieser Mann ihm so, daß Druces eigene Mutter ihn vermuthlich für ihren Sohn erklärt haben würde.

Ein plötzlicher Einfall hemmte seinen Schritt.

„Donner und Doria, wenn ich mir das nicht zunutze mache!" rief er, trat näher und legte seine Hand auf den Arm des Bettlers.

„Was wollen Sie von mir?" fragte dieser in einem Ton, der verrieth, daß er früher in besseren Kreisen verkehrte.

„Ein paar Worte unter vier Augen. Hier geht es nicht. Kommen Sie mit in meine Wohnung. Es soll Jhr Schaden nicht sein." Der Mann sah Bolam mißtrauisch an und meinte achselzuckend: „Darauf lasse ich mich nicht ein."

Bolam hielt ihm ein Goldstück entgegen. „Sieht das nicht aus, wie ein Geschäft, wie?"

Der Bettler griff nach der Münze. „Es macht den Eindruck," gab er schmunzelnd zu.

„Schön, dann kommen Sie mit und hören Sie, was ich Jhnen vorschlagen werde."

* * *

„Wenn ich Sie recht verstehe," sagte der Landstreicher, nachdem ihm Bolam seinen Plan vorgetragen und ihm das Likörglas neu gefüllt hatte, „so soll ich in anständigen Kleidern in ein gewisses Hotel gehen und dort einer reichen, jungen Dame als DenhamDruce eine Liebeserklärung machen?"

„So ist es," stimmte der andere bei. „Sie werden Jhre Rolle großartig durchführen. Sie besitzen eine gute Schulbildung, wieSie sagen, Sie sprechen wie ein Gentleman, es fehlen also nur ein schwarzer Anzug und ein paar Lackstiefel zur Vervollständigung der Täuschung."

Der Bettler verhalf sich selbst zu einem weiteren Likör und bemerkte halb schläfrig:

„Sie haben mir nur noch nicht gesagt, wozu die kleine Komödie dienen soll?"

Bolam erklärte ihm die Sache als Racheakt und fügte hinzu: „Ich würde mich königlich freuen, wenn die Dame in dem Glauben, ihr Ideal vor sich zu haben, sich in Sie verliebte, um nachher zu finden, daß Sie nichts sind als ein heimathloser Bettler."

„Hm, die Idee ist nicht schlecht, wenn auch durchaus nicht neu. Sie haben sie Bulwer gestohlen."

Bolam war nicht in der Laune, literarische Plagiate zu erörtern.

„Die Frage ist einfach, wollen Sie die Sache unternehmen oder nicht," fragte er scharf. „Ich versehe Sie mit Kleidern, bezahle die Hotelrechnung und sonstige Ausgaben, und wenn Sie die Dame dazu bringen, Jhren Antrag anzunehmen, noch außerdem die Summe von fünfzig Pfund."

Der Strolch nickte vergnügt. „Es sind mir schon manche sonderbare Anerbietungen gemacht worden, seit ich etwas heruntergekommen bin," sagte er, „aber dies ist doch das eigenthümlichste. Es hat den Reiz der Neuheit und sieht einträglich aus. Ich stehe ganz zu Jhrer Verfügung."

„Schön. Sie fahren also gleich morgen an Ort und Stelle und beginnen Jhre Werbung. Sie berichten mir ab und zu Jhre Erfolge, und wenn Sie am Ziel sind, senden Sie mir ein Telegramm, daß ich kommen soll."

„Damit Sie der Dame ihren Jrrthum aufklären und sich an ihrer Enttäuschung weiden," lächelte der Bettler.

„Ganz genau so."

Am anderen Tage begleitete Bolam den Strolch zur Bahn und wartete dann ungeduldig auf die ersteNachricht. Sie kam nach zwei Tagen in Gestalt eines Zettels, der weder Datum noch Unterschrift trug und lautete:

„Habe mir an der Tafel einen Platz neben der Betreffenden gesichert und schon das Eis gebrochen. Scheint entzückt zu sein, meine Bekanntschaft zu machen. Wir sprechen nur über meine angeblichen Romane, die ich zufällig in Volksbibliotheken gelesen habe. So ist meine Aufgabe verhältnißmäßig leicht. Werde bald mehr berichten."

Bolams Augen leuchteten. Alles ging gut. Während der nächsten Tage ging er vergnügt lächelnd umher, und man wunderte sich über seine Liebenswürdigkeit. Auch der zweite Bericht war günstig. Er lautete:

„Haben mehrereAusflüge undMondscheinspaziergänge am Strande zusammen gemacht. Miß H. ist ganz romantisch veranlagt. Drückte mir gestern Abend die Hand und gab mir eine Rose von ihrer Brust. Ich lege zwei Blätter davon hier bei. In ein bis zwei Wochen dürfen Sie mir gratuliren."

Acht Tage später wurde Bolam treuer Korrespondent Miß Holbrooks durch die Nachricht erfreut, daß sein Bruder, der ihr einen kurzen Besuch abgestattet, förmlich vorgestellt worden sei.

„Donnerwetter, das sieht aus wie Ernst," reflektirte der Verschwörer. „Das geht ja alles im Geschwindschritt."

So war es in der That. Die Berichte wurden immer befriedigender, das ränkesüchtige Herz des gekränkten Freiers hüpfte vor Freude. Wahrhaftig, der Spaß war 50 Pfund werth — er rieb sich vergnügt die Hände.

Plötzlich hörten die Nachrichten jedoch auf. Bolam fing an, sich zu beunruhigen. Warum schrieb der Kerl nicht? Was war geschehen? Nachdem er sich zwei Tage mit unbestimmten Befürchtungen herumgeschlagen, bepeschirte er:

BRUCH

Dr. C. N. Flint, Vienna Medical Institute 260 State Str.

Geheilt ohne Schneiden.

Kein Chloroform. Kommt zu einem Besuch.

Viele Fälle können in einem Besuch geheilt werden. Leute mit kleinen Brüchen sollten bedenken, daß große Brüche einst klein waren. Vernachlässigung, Verzögerung, Anstrengung, Ausgleiten oder Fallen, schweres Husten oder Nießen mag Euren Bruch enorm vergrößern oder sogar Einklemmung und Tod verursachen. Lauft keine Gefahr. Werdet geheilt. Ihr müßt kurirt werden, oder Euer Bruch wird zum lebenslänglichen Leiden und wer ist mehr zu bedauern als „eine alte bruchleidende Person"? Bedenkt, kleine Brüche sind leichter zu kuriren als große. Wenn Euer Bruch bereits groß ist kommt sofort zu uns.

Werft Euer Bruchband fort

Warum Geld vergeuden durch das Kaufen von Bruchbändern, die, wie Ihr wißt, nur ein Nothbehelf sind? Warum nicht völlig und sicher geheilt werden? Kommt und besprecht uns mit Euch so lange die niedrigen Gebühren vorhalten. Wenn Ihr niemanden kennt, den wir geheilt haben, kommt nach unserer Office, und wir geben Euch die Namen von Leuten in Eurer Nachbarschaft. Kommt oder schreibt.

Viele Fälle so billig geheilt wie $25.

Bruchleidende Leute kommen von allen Theilen der Vereinigten Staaten und Kanadas zu Dr. Flint vom Vienna Medical Institute, Chicago. Sie sagen wie sie ohne Schmerzen, Schneiden oder Chloroform kurirt wurden. Sprecht bei ihnen vor oder schreibt ihnen.

Jas. Kirk, Winnipeg, Kanada.
R. McGinlan, Liberal, Kan.
H. B. Turner, Union Mills, Ind.
H. M. Leas, 436 W. 63. Str., 3. Flat.
Charles Rennie, 1822 W. 21. Str.
Charles Primus, 154 E. Fullerton Ave.
Charles W. Dill, Clinton, Jll.
Ed. Berglin, 2292 Throop Str.
H. Brinker, Jr., 10459 Ave. M.
A. S. Adamson, 319 W. Ohio Str.
A. M. Garrett, Milligan, Mont.
Ernest Scott, Canfield, Ohio.
Lee B. Stiles, Tempe, Ariz.
C. H. Goeddaens, 1049 Teutonia Ave., Milwaukee, Wis.
C. H. Fuller, Wheaton, Jll.
L. Powell, Marshalltown, Iowa.
David Clacher, 362 E. Ohio Str.
George Goetz, 156 E. Fullerton Ave.
J. C. Spangler, LaRose, Jll.

Dr. Flint

Leute außerhalb der Stadt sollten sogleich schreiben und sich die niedrige Rate von $25 zunutze machen. Schreibt und tretet in Behandlung und kehrt am selben Tag zurück. Büchlein wird kostenfrei versandt.

Nervösität, Blut=, Haut= und chronische Krankheiten

Tausende junger und in mittleren Jahren stehender Männer sterben jedes Jahr frühzeitig dahin durch Ueberarbeitung in zu jungen Jahren, durch Ausschreitungen und Blutvergiftung. Wenn Ihr irgendwelche der folgenden Symptome habt, so konsultirt uns ehe es zu spät ist. Seid Ihr nervös und schwach, trübsinnig und niedergeschlagen, Flecken vor den Augen, dunkle Ringe unter denselben, schwachen Rücken, Kopfschmerzen, schwache Nieren, reizbares Temperament, launisch, Herzklopfen, schüchtern, Finnen im Gesicht, eingesunkene Augen, hohle Wangen, bekümmerten Gesichtsausdruck, schlechtes Gedächtniß, ohne Lebenskraft, mißtrauisch, Mangel an Energie und Stärke, müde am Morgen, ruhelos des Nachts, wechselnde Gemüthsstimmung, Nervenschwäche, vorzeitiger Verfall, Knochenschmerzen, Haarausfall, wunder Hals u. s. w.? Schreibt oder sprecht vor. Alles vertraulich.

Konsultation frei.

VIENNA MEDICAL INSTITUTE

260 State Strasse

Zweiter Floor Zwischen Jackson Boulevard und Van Buren Str. **Gegenüber Rothschild's.**

Office=Stunden—Täglich von 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags von 9 Vorm. bis 12 Mittags.

„Denham Druce, Hotel Ventnor, Bournemouth — Warum zum Kuckuck schreiben sie nicht mehr? — Bolam."

Drei Stunden später kam die Rückantwort: „Adressat abgereist." Bolam fuhr von seinem Stuhl in die Höhe. Die plötzliche geheimnißvolleAbreise des Strolches war ihm nicht geheuer. „Da muß ich sofort hin," beschloß er, „und wenn der Spitzbube mit meinen Kleidern durchgebrannt ist, hetze ich ihm die Polizei auf den Hals."

Der Schnellzug, den er noch erreichte, schien ihm wie eine Schnecke zu kriechen. Endlich am Ziel, warf Bolam sich in eine Droschke und jagte zum Hotel. Der Portier hob grüßend den Finger an die Mütze und lächelte ihm in Erinnerung an ein von ihm empfangenes gutes Trinkgeld entgegen. „Guten Tag, Sir, haben Sie Gepäck zu besorgen?"

„Nein, nein, ich bleibe nicht hier, habe nur eine Stunde Zeit. Sagen Sie 'mal," er sprach gedämpft, „hier wohnte doch ein Mr. Druce? Wissen Sie, wohin der sich begeben hat?"

Der Portier lächelte schlau. „Auf die Hochzeitsreise, Sir."

Bolam wurde blaß.

„Die Hochzeitsreise!" wiederholte er mit schwacher Stimme. „Wie meinen Sie das?"

Der Mann grinste. „Sie sind wohl ein Freund von ihm und denken, die Sache ist ein bißchen plötzlich. Sie haben sich ja erst hier kennen gelernt. Und jetzt fällt mir ein, die Braut ist Jhnen auch nicht unbekannt."

„Was! Sie wollen doch nicht sagen, daß Miß Holbrook—!"

„So heißt die Dame, Sir."

Bolam schwankte. Die Worte des Portiers klangen wie von weit her an sein Ohr.

„Gestern war die Hochzeit, der Bruder der Dame vertrat den Brautvater, und nun sind sie nach dem Kontinent abgereist."

„Mit meinem Gelde," sagte Bolam zu sich, und dann erfaßte ihn eine furchtbare Gewissensangst. Eine Frau unter falschen Vorspiegelungen zu heirathen, war ein strafbarer Akt, und Bolam erschien mindestens als Helfershelfer. Kam die Wahrheit zutage, so mußte er mit seinem Mitschuldigen vor Gericht, und wer weiß, was dann seiner wartete! Es war einfach gräßlich!

„Sie kommen wieder hierher zurück," berichtete der redselige Portier, „ehe sie sich in der Stadt einrichten."

Bolam sah hastig auf und drückte dem Mann ein Goldstück in die Hand. „Hören Sie," sagte er eilig. „Thun Sie mir einen Gefallen. Hier ist meine Adresse. Schreiben Sie mir sofort, wenn beide zurückkommen." Er hatte jetzt seinen Entschluß gefaßt. Sobald das junge Ehepaar wieder da war, wollte er hinfahren und die Sache aufdecken, den Strolch als Betrüger und Fälscher hinstellen und damit sich selbst retten, wenn alles vor Gericht kam. Er mußte an die Nachsicht der Dame appelliren und ihr erklären, daß der Scherz weiter gegangen sei, als er beabsichtigte.

Die nächsten vier Wochen dünkten ihm eine Ewigkeit. So oft an seine Thür geklopft wurde, glaubte er, es sei ein Polizist mit dem Haftbefehl. Die Nemesis bestrafte ihn gründlich für seinen gemeinen Streich, aber er ahnte nicht, daß ihm noch ganz anderes bevorstand. Anfangs der fünften Woche brachte ihm der Postbote einen Brief aus Ventnor. Er riß ihn mit bebenden Fingern auf und fand einen schlecht geschriebenen Zettel darin. Der Portier theilte ihm mit den besten Empfehlungen mit, daß Mr. und Mrs. Druce soeben angekommen seien.

„Nun los," brummte Bolan, als er wieder im Zuge saß, „hätte ich mich doch nie mit dem verdammten Kerl eingelassen."

* * *

Als er das elegante Privatzimmer des Hotels betrat, sah er den Strolch arbeitend am Schreibtisch. Am Fenster saß die junge Frau mit gebräuntem, glücklichen Gesicht, mit einerHandarbeit beschäftigt. Sie blickte dem Eintretenden lächelnd entgegen. „Wir haben Sie erwartet, mein Mann und ich," sagte sie freundlich, und der ungewöhnlich sanfte Ton machte ihn noch nervöser als er schon war. „Wollen Sie nicht Platz nehmen?"

„Nein," schrie er aufgeregt. „Ich bin nicht gekommen, um Jhnen Glück zu wünschen, oder um die Sache herum zu gehen. Sie haben den tollsten Streich begangen, den ein Mädchen begehen kann, haben einen Betrüger geheirathet, und das wollte ich Jhnen sagen." Nun folgte die Aufklärung mit dem Schluß: „Ich beschwöre, daß ich nicht ahnte, der Strolch würde die Frechheit soweit treiben. Diese Erklärung gebe ich hier in Jhrer beider Gegenwart ab, und werde sie vor Gericht wiederholen, sobald es nöthig ist. Der Mann möge leugnen, wenn er kann."

Der Strolch kam langsam näher.

„Ich leugne nichts," sagte er gemüthlich. „Es ist alles wahr. Meine Frau war sogar von allem unterrichtet, als sie mir die Ehre erwies, meinen Antrag anzunehmen."

„Was?" fuhr Bolam auf, während seine Knie wankten. „Sie hatten wirklich den Muth, ihr alles zu gestehen—"

„Die Wahrheit, jawohl, die ganze Wahrheit." Er lächelte seltsam. „Ich erzählte ihr von Jhrem Plan, von meinem Antheil daran und dann noch etwas, was Sie nicht wußten — nämlich, daß ich wirklich Denham Druce bin und nicht sein Doppelgänger."

„Sie — Denham — Druce!" stotterte Bolam, sich auf den Tisch stützend.

„Zu dienen. Die Unterschrift auf diesem Scheck und seine Einlösung bei meinem Bankier, wird Sie von der Wahrheit überzeugen. Sehen Sie, an dem Abend, als Sie mich trafen, trieb ich mich im Interesse meines neuesten Romans im Armenviertel herum und hatte mich meinen Zwecken entsprechend gekleidet. Ein Abenteuer witternd folgte ich Jhnen in Jhre Wohnung, und als Sie mir Jhren unsauberen Plan entdeckten, beschloß ich, Jhnen zu helfen, aber in anderer Weise, als Sie beabsichtigten. Ich kam hierher, lernte ein liebenswürdiges Mädchen kennen, wir befreundeten uns, und das übrige wissen Sie so gut wie ich. Und nun werden Sie gefälligst diesen Check, der alle für mich gehabten Unkosten deckt, annehmen, Mr. Bolam, und dann ersuche ich Sie, entweder durch die Thür oder durch das Fenster, jedenfalls aber möglichst schnell, das Hotel zu verlassen."

Eine Pause trat ein. Bolam versuchte zu sprechen, aber im Zorn versagten ihm die Worte. Ein drohender Blick aus des Schriftstellers Augen veranlaßte ihn jedoch, sich der Thür zuzuwenden.

„Sie haben klug gewählt," bemerkte Druce trocken, „das erspart unnöthiges Aufsehen im Hotel."

— Da hat sie's!—Zofe (als ihr bei der Lohnzahlung drei Mark für eine zerbrochene Vase abgezogen werden): „Drei Mark bloß? Solchen Schmarren haben gnä' Frau im Salon stehen!"

Unterzeug
Neubau-Verkauf

Dritter Floor—Dearborn Straße.

Feine baumwollene gerippte Baby Bands, Größen 2, 3 und 4, Auswahl zu dem außergewöhnlich niedrigen Preise von **9c**

Feine wollene Baby-Leibchen, hoher Hals und lange Aermel, schön finished, Größen 1, 2, 3, 4 und 5, wären billig zum Preise von 29c, speziell nur **19c**

Schwere weiße baumwollene gerippte fließgefütterte Leibchen und Beinkleider für Mädchen, tragen sich ausgezeichnet, immer 39c, speziell zu **25c**

Lambs Down Wolle fließgefütterte Hemden und Unterhosen für Knaben, alle Größen, werth gut 59c, morgen nur **39c**

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Unterzeug
Neubau-Verkauf

Dritter Floor—Dearborn Straße.

Gerippte Leibchen und Beinkleider für Damen, Theil Wolle, natürl. Farbe, $1 Werthe, zu **69c**

Berühmte Norfolk-New Brunswick weiße woll. Damen Leibchen u. Beinkleider, alle Gr., wth. 1.39 ... **75c**

Feine ganzw. scharlach Damen Leibchen u. Beinkleider, alle Gr., andere verlangen 1.59, spez. .. **95c**

Schwere gerippte baumwollene gestrickte Union-Anzüge für Damen, hoher Hals, lange Aermel, Knöchellänge, im Retail gewöhnlich 59c, zu **39c**

Feine weiße Richelieu gerippte baumwollene Union Anzüge für Damen, hoher Hals, lange Aermel, Knöchel-Länge, alle Größen, gewöhnlich 1.50, für Montag **89c**

Re-building Sale

Welches ist der wirksamste — der beste Weg Kundschaft anzuziehen — die gedruckte Seite, der schreiende Reklameschild, der überzeugende Brief, das glänzende Schild — es gibt thatsächlich viele Wege — aber der

nachhaltigste Weg

ist, kurz gesagt den reellen Werth des Geldes für jeden Einkauf an jedem Tag des Jahres zu bieten — der Weg ist immer unser Weg gewesen seit der Laden eröffnet wurde, dadurch wurde das siebenstöckige Gebäude innerhalb der letzten vier Jahre nöthig, das zwei Drittel eines Straßengevierts bedeckt, dadurch wird es jetzt nöthig, den State Straße Theil des Ladens zwölf Stockwerke hoch zu bauen anstatt sieben — und um Platz für diesen großen neuen feuerfesten stählernen Wolkenschaber zu schaffen, der, wenn fertig, uns über 15 Acker Ladenraum bieten wird —ein Gebäude 326 Fuß lang und 163 Fuß breit, müssen wir das jetzige Gebäude räumen und es eine Woche von Montag den Abreißern übergeben—um nun die Vorräthe bedeutend zu reduziren — beginnt dieser Neubau-Verkauf morgen — Reduktionen Herabsetzungen, Halbirungen der Preise, von Waaren jeder Art im ganzen Laden ohne die geringste Rücksicht auf Kostenpreis oder Werth — große Partien, kleine Partien, volle Sortimente oder angebrochene Größen und Farben —alles ist eingeschlossen—Raum muß um jeden Preis geschaffen werden—es ist eine Gelegenheit, wie der sparsame Käufer sie sucht — die Preise werden sehr viel niedriger sein für zuverlässige, gute Waaren als in Chicago je offerirt wurden—ganz gleich, ob Ihr etwas Nähzeug braucht oder einen Wintermantel, ein Küchen-Handtuch oder ein seidenes Kleid—hier ist eine Gelegenheit, Geld zu ersparen, eine Gelegenheit, die auf Jahre hinaus als die größte seit unserem Bestehen dastehen wird. Die nachstehend angezeigten Partien sind nur ein paar von den tausenden, die Ihr hier finden werdet, und die durch andere ebenso gute ersetzt werden, sobald sie verkauft sind.

Keine Post- od. Telephonbestellungen von dieser Anzeige ausgeführt.

Muslin, Slips
Neubau-Verkauf

2. Floor—Dearborn Str.

Fabrikrester feine Qualität gebleichter Muslin 2 bis 10 Yds. Längen, gewöhnlich 7½c, — jetzt zu, per Yard **4¾c**

English Long Cloth, — eng gewobene Qualität, der 10 Yd. Knäuel **53c**

72 bei 90 zöll. schwere gebleichte Bettücher, 3-Saum, die reguläre 45c Qualität, speziell **29c**

45 bei 36 zöll. gebleichte Kissen Bezüge, 3zölliger Saum, jetzt zu **8c**

Fabrik-Rester ungebleichtes Bettuchzeug, — die schwere Qualität, 2 bis 10 Yds. Längen **5c**

9 bei 4 schweres gebleichtes Bettuch zeug, Yd. **19c**

45-zöll. Kissen Tubing, 23c Qualität, Yd. **16c**

Waschstoffe
Neubau-Verkauf

2. Floor—Dearborn Str.

Cotton Challis, dunkle Persian u. orientalische Facons, 6c-Qual., Yd. **3¾c**

12½c dunkle und helle Kleider Percale, 36 Zoll —perfekt, Yard **8¾c**

Fabrik-Rester feine Dreß Swiß, Batiste, — Längen bis 10 Yds. **6¾c**

36-zöll. weißes Curt'n Swiß, hübsche Zweig- und Blumen Effekte,— 15c Qualität, Yd. **8¾c**

Englische Waistings, — schneeweiß, hübsche Plaids, Streifen, in Jacquard Facons, andere verlangen 29c, Yard **19c**

Fabrik-Rester weißes India Linon und Persian Lawn, fein, crisp, 25c werth, zu **10½c**

Nurse Stripe Kleider-Ginghams, Regulation Streifen und einf. Farben, 15c Qual., Yd. **9¾c**

55c
für 2 Yards lange seidene Auto Scarfs in allen Farben, hübsche Muster, zierlich hohlgesäumt. Andere Läden verlangen immer 1.25 dafür.

Main Floor.

6½c
für 19 bei 42zöll. ungebleichte befranste türkische Handtücher, schwere Qualität, 10c ist immer der Preis den andere Läden verlangen.

Zweiter Floor.

79c
für Cambric Combination Korset Ueberzug u. Beinkleider oder Korset Ueberzug und Skirt,— Stickerei, Spitzen und Band Beading, leicht beschmutzt und zerdrückt.

Dritter Floor.

14c
f. Cotton gerippte Fließ gefütterte Damen-Leibchen, hoher Hals und lange Aermel und Knöchel-Längen, dazu passende Beinkleider, 25c Werthe.

Dritter Floor.

12½c
f. schwer gerippte Cotton Fließ gefütterte Kinder-Leibchen u. Beinkleider, in allen Größen. Würden wirklich zu 19c billig sein. Speziell markirt, Montag 12½c.

Dritter Floor.

5¾c
Yard f. Rester von Sateens, Ginghams, Weißwaaren, Muslins, Ticking, Madras usw., — Längen bis 6 Yards.— Werth bis zu 15c.

Zweiter Floor.

24c
f. Damen Sturm Rubbers, 1. Qualität, alle Größen, Standard 60c und 65c Qualitäten in jedem anderen Laden— für Montag, zu 24c.

Vierter Floor.

47c
für Lamm Down Wolle Fließ gefütterte Hemden und Hosen für Männer alle Größen, warm und bequem. — Würden zu 89c billig sein.

Dritter Floor.

Besatz
Neubau-Verkauf.

Main Floor, Madison Str.

Hunderte Yards von Jet und farbigem Perlen-Besatz, alle in den begehrten Sorten, werth bis 15c, per Yard **2c**

Toiletten
Neubau-Verkauf.

Main Floor, State Str.

Einzelne und Rester von Partien der populären Fabrikate von Gesichts-, Fingernägel-Puder, Rosenwasser und Glyzerin, Cucumber Cream, Shampoo, Orange Flower Skin Food, Creme Marquise, Witch Hazel Cream, Zahnbürsten, Kleiderbürsten etc. — die Werthe rangiren aufwärts bis zu 5c — Auswahl aus der ganzen Partie **7c**

Putzwaaren
Neubau-Verkauf.

Zweiter und dritter Floor.

Handgarnirte Hüte — von schwerer Corded Seide gemacht, mit voller Krone von schwerem Lynx Pelz, nett garnirt an den Seiten mit großer Seide Velvet Rose und Blattwerk, völlig 3.00 werth, morgen nur **1.25**

Neue Pelz-Hüte, nur in schwarz und braun, über Drahtgestellen gemacht, gewöhnlich $2.00, Montag **50c**

400 Dutz. Baby Bonnets, schwer gefüttert, sechs verschiedene Styles, zu **12½c**

Männer-Handschuhe
Neubau-Verkauf.

Main Floor, Madison Str.

Männer-Handschuhe — einzelne Partien und Enden von Partien von unseren 1.00, 1.25 und 1.50 Sorten, —einschließlich feine Glace, Mocha, Suede und Cape Handschuhe, einige ausgebessert, einige etwas beschmutzt, aber die meisten derselben tadellos — Auswahl Montag für **59c**

Gefütterte Horsehide Männer-Arbeits-Handschuhe — Seconds der 75c-Sorte — sehr speziell so lange sie vorhalten, morgen zu **29c**

Augengläser
Neubau-Verkauf

Vierter Floor, Dearborn Str.

Berühmte Toric Linsen — die tief gebogenen Linsen, welche die größtmögliche Sehkraft bieten, ohne das Auge durch die Widerspiegelungen zu ermüden. besten für das Auge und von allen hervorragenden Augenärzten empfohlen. 10 Jahre garantirte Gold gefüllte Augengläser oder Brillen, für **1.25**

Halstrachten
Neubau-Verkauf

Main Floor, Madison Str.

Sehr feine bestickte leinene Kragen für Damen, in allen Größen, speziell, Montag für **12c**

Feine Qualität Maline Schleifen — sehr hübsch gemacht, sonst 25c, Montag **15c**

18zöll. Chiffon Schleierstoffe, schwarz, weiß u. allen Farben, ausgezeichnete 29c Qualität, speziell, die Yard **19c**

Taschentücher
Neubau-Verkauf.

Main Floor, Madison Str.

Hübsche schlicht weiße und fancy farbig bordirte Taschentücher, regulär verkauft für 4c — Montag **2c**

Reinseidene Männer- und Damen-Taschentücher, schlichte Centers, mit fancy farbigen Borten und farbigen Centers, und weiße seidene Swiß bestickte Damen-Taschentücher, reg. verkauft für 25c bis 39c, Montag, Auswahl. **15c**

Reinlein. Damen-Taschentücher, zu **7c**

Leder-Waaren
Neubau-Verkauf.

Main Floor, State Str.

Einige etwas beschmutzte od. zerknitterte Partien von Weihnachtswaaren, zu sensationellen Reduktionen.

Ledergefütt. Taschen, nur **79c**

2.50 ledergef. Taschen zu **1.49**

2.89 ledergefütt. Taschen zu **1.89**

69c Leder Musik Rollen, spez. **39c**

$2 Leder Vanity Börsen zu ... **1.19**

3.50 importirte Beaded Bags .. **1.89**

69c Bill Folds f. Männer Paß Books, Card Cases u. große Börsen, Auswahl zu **39c**

Schwarze Seidenstoffe
Neubau-Verkauf

Main Floor—State Str.

1.50 schwarze Satin Faille, 36 Zoll breit, die neue und moderne Seide, ein außergew. Bargain, die Yard **79c**

Schwarze Satin Duchesse reine Seide, schwere Qualität, 65c Sorte, morgen die Yard **39c**

„America" schwarze Taffeta Seide, feines imp. Schweizer Fabrikat, 21 Zoll, 85c Qualität ... **49c**

Schwarze Seide Crepe de Chine, schwere Qualität, weich und anliegend, in großer Nachfrage, 24 Zoll breit, Yard **49c**

Schwarze Peau de Soie Seide, Yard breit, schwere Qualität, weiche Robe Finish, die Sorte für Kleider, Coats, Yard ... **79c**

Schwarze Taffeta Seide, extra gute haltbare Qualität, die Yard **79c**

Farbige Seidenstoffe
Neubau-Verkauf

Main Floor—State Str.

Braun und weiß karrirte Louisine Seide, extra schwere, haltbare Qualität, hellglänzende Finish, die 75c Qual., Yard ... **29c**

1.50 Yard breite Satin Messalines in den neuesten Farben, einschl. Old Rose, Amethyst, Olive, Braun, Wistaria usw., morgen speziell, Yard .. **89c**

27zöllige Novelty Seide Grenadines in Persischen u. Blumen-Mustern, wth. 59c, morgen Yard ... **19c**

59c Seide Moire Velours in allen begehrten Farben, speziell, Yard .. **29c**

59c Swiß Taffeta Seide, schwarz, weiß und u. farbig, schw. Qual., eine glänzende Finish, Yard .. **29c**

45c
für 8-4 gute Qualität silbergebleichte hohlgesäumte deutsche leinene Tischtücher, schöne Blumen-Entwürfe, wären billig zu 89c.

Zweiter Floor

12½c
Yard für Mill Ends von ganzwollenen einfachen und fancy Kleiderstoffen in Schwarz und allen Farben. Bis zu 39c Werthe. Montag von 8 bis 11 Uhr Vrm.

Basement.

5c
für schwarze gerippte, nicht abfärbende baumwoll. Schul-Strümpfe für Kinder, Größen 5 bis 9½. Ein entschiedener Bargain zu diesem Preise.

Main Floor.

39c
für schwere Qualität gestrickte Sweater Coats für Männer, schwarz mit grauen Borten, gut gemacht und finished. Anderswo überall für 1.25 verkauft.

Main Floor.

4½c
die 100 Yard Spule von Belding Bros. und anderen guten Marken Nähseide, in Schwarz, Weiß und Farben, 10c werth.

Main Floor.

19c
für feine import. österreichisches Porzellan Kuchen-, Frucht- und Lunch-Teller, Größen 8½ bis 11 Zoll, zahlreiche Dekorationen, einfache, gezackte u. Beaded Edges.

Main Floor.

5c
für Kinder Flanell Underskirts mit Cambric Bodice, schöne rosa und blau gestreifte Effekte, Größen 2 bis 5 Jahre.

Main Floor.

Baby-Trachten
Neubau-Verkauf

Dritter Floor—Madison Straße.

Baby Yoke und franz. Dressing, alle leicht beschmutzt oder zerdrückt, schön garnirt mit zierlichen Baby Spitzen und Stickerei und feine Hand Stitching, wth. bis zu 3.50 Auswahl 98c und .. **1.48**

Lange Nainsook Slips für Babies, Yoke hübsch garnirt, zu **21c**

Feine eng gestrickte Babies-Sacques, schön garnirt mit Seiden Stitching, ganz weiß oder weiß mit pink und blauer Garnirung, gewöhnlich für 79c verkauft, Montag, zu **49c**

Warme Bearskin Coats für Babies, in Rose, Copenhagen und roth, hübsch gemacht ... **1.48**

Schürzen etc.
Neubau-Verkauf

Dritter Floor—Madison Straße.

Haus-Kleider, einzelne Partien und angebrochene Größen, gemacht aus Percale, Chambray, und Flanellette, helle und dunkle Farben, einige mit garnirtem Rand, verkauft bis zu 1.75 gewöhnlich, Montag **95c**

Runde Theeschürzen aus feinem weißem Lawn, hohlgesäumte Ruffle — leicht beschmutzt, wth. 29c **17c**

Gute warme Flanellette Damen Wrappers, in navyblau und schwarz u. weiß klein geringte Muster, — Flounce, perfekt passend, werth 1.25, zu **79c**

Runde Theeschürzen a. weißem Lawn, durchweg hohlgesäumt — außerordentlich billig zu **9c**

Coats, Suits und Skirts für den Winter
Neubau-Verkauf

Zweiter Floor—State Straße.

Frühere $12 bis $15 geschneiderte Suits, einzelne Partien von sich gut verkaufenden Facons, gemacht aus feinen reinwollenen Stoffen, mit feinem Satin gefüttert, für Damen und Mädchen, Auswahl morgen zu **5.00**

Frühere 15.00 bis 18.00 hochfein geschneiderte Coats, gem. aus Kerseys, Broadcloths, Diagonals und „mannish" Overcoatings, über zwölf Facons zur Auswahl, jetzt zu **7.50**

Frühere 15.00 Seiden Moire „rubberized" Regenmäntel für Damen — die reichen grauen, schwarzen oder andere Schattirungen, strapped, zemented und gut geschneidert —eine ausgezeichnete Partie — nur Montag zu ... **8.98**

Frühere 3.00, 4.00 und 5.00 Seiden-Waists, Net Waists, Moire Waists, Seiden Poplin Waists, alle begehrten Facons, reiche kleidsame Modelle und einzelne Partien von unseren kürzlichen großen Verkäufen, — in schwarz und hellen Schattirungen, ebenso frische und reine Lingerie Waists, — Auswahl **1.88**

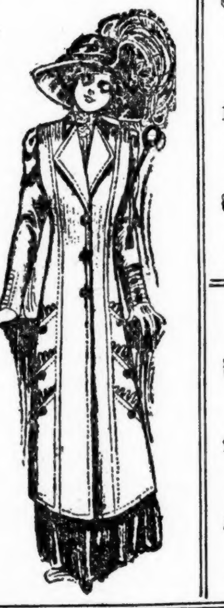
Frühere 3.00 und 4.00 geschneiderte Skirts, einzelne Partien von gut verkäuflichen Facons, — plaited Modelle, einige einfach, andere garnirt,— Zu den Montags-Preisen kann jede Dame Gebrauch finden für solche Skirts **1.50**

Frühere 1.00 bis 1.25 Kinder Schulkleider, gemacht aus guten brauchbaren Plaids und Checks, — hübsche Facons, gut gemacht, hübsch garnirt, einzelne Partien, Größen 6 bis 14 Jahr, Auswahl, Montag **59c**

Der ausgezeichnete Coat welcher hier abgebildet ist, und viele andere ebenso anziehend, — gemacht aus reinwollenen Kerseys, Cheviots und Mischungen, und gut geschneidert, in schwarz und farbig, frühere Preise 8.00 und 10.00, Auswahl **3.98**

Frühere 20.00 bis 25.00 feinste von Männern geschneiderte Coats, all die besten Facons von dieser Saison, hunderte zur Auswahl, — Kerseys, Broadcloths und andere feine Stoffe, in schwarz und farbig, Auswahl, zu **10.00**

Frühere 20.00 bis 30.00 hochfeine Männer geschneiderte Suits, Nachahmungen von theuern Modellen, ausgezeichnete Stoffe, alle Längen, mit feiner Seide gefüttert, plaited Skirts für Damen und Mädchen, speziell für Montag zu **10.00**



Männer-Trachten
Neubau-Verkauf

Main Floor—Dearborn Straße.

Schwere blaue Flanellhemden f. Männer, weicher Kragen u. Manschetten, Größen 14 bis 17, werth 1.00, zu **69c**

15c Four-ply Kragen für Männer, fast alle mittleren Höhen, Unmenge Facons, speziell **3c**

Feine fancy ganzseidene 4-in-Hand Ties für Männer, in all den begehrten Farben, Montag **15c**

„Kicker" Polizei und Feuermanns Hosenträger f. Männer, schweres elastisches Gewebe und gelbe Pferdefell-Enden, gewöhnlich 50c im Kleinverkauf, Montag **25c**

Schwer gestreifte Flanellette oder Muslin Nachthemden f. Männer, andere verlangen 49c, zu .. **35c**

Schwarze Sateen Arbeitshemden für Männer, zu **39c**

Schuhe, Slippers
Neubau-Verkauf

Vierter Floor—State Straße.

Filz Juliets u. Strap Slippers für Damen, Sorten die für $1 bis $2 verkauft werden. Montag **58c**

Damen-Schuhe und Front und Side Gore Slippers, 1.50 und $2 ist der reg. Preis, jetzt **78c**

Kinder Schuhe mit Spring Heels —gemacht aus Dongola Kid, 65c Qualität, Montag **38c**

Schulschuhe für Knaben, alle solides Leder, die 1.75 und 1.50 Sorten, morgen **78c**

Velour Haus Slippers für Herren u. Damen, Carpet Sohlen, die 29c Sorte, morgen **12c**

Schulschuhe f. Mädchen, aus Vici Kid gemacht, solides Leder, Preis ist immer $1, jetzt **58c**

Gummi-Waaren
Neubau-Verkauf

Vierter Floor—Dearborn Straße.

2-Qt. Combination Heißwasser-Flasche und Fountain Syringe, fließt schnell, von reinem weißen Gummi gemacht, 3 Spitzen aus hartem Gummi, wirklicher Werth 1.25, speziell ... **59c**

Gummi-Handschuhe, alle Größen, positiv überall für 1.00 verkauft, Montag nur **39c**

Odds und Ends von Fountain Syringes, alle garantirt perfekt, etwas beschmutzt, aber alle hochfeine Syringes, werth wenigstens 1.25, speziell zu **69c**

Odds und Ends von Partien von Heißwasser-Flaschen in rothem, maroon u. weißem Gummi, 2 und 3 Qt. ... **59c**

Silber-Waaren
Neubau-Verkauf

Basement—Madison Straße.

Hunderte u. Hunderte v. Stücken von feinen silberplattirten und vernickelten Tischwaaren m. fancy gravirten Griffen, einschließlich: Thee-Löffel, Eß-Löffel, Messer, Zucker-Schale, Butter-Messer, Saucen-Löffel, Beeren-Löffel, Fleisch-Gabeln, Werthe bis zu 49c, Auswahl **9c**

7-Stück schwer vernickeltes Nuß-Pick Set, 6 Picks und Oeffner zu **14c**

Weiß-Metall oder Bronze Candle Outfits, fancy Schirm ... **23c**

Schwer silberplattirte Salz u. Pfeffer-Büchsen 25c Sorte ... **15c**

4fach silberplattirter Brot-Teller, schwer embossed Rand ... **98c**

Schneiderarbeit
Neubau-Verkauf

Zweiter Floor—Dearborn Straße.

Für Montag und die ganze Woche — Eure Auswahl aus Männer-Anzügen und -Ueberziehern, nach Maß gemacht, werth $30 und $40, zu $22.50, $25.00, 27.50. Feine importirte und amerikanische Worsteds, Cheviots, Tweeds und schottische Effekte, Serges, Diagonals, Overplaids, Checks, u. s. w., in einfach schwarz, navyblau und einer ausgezeichneten Varietät von einfachen und fancy Geweben und Farben, entworfen und geschnitten von einem der besten Zuschneider in Chicago, hergestellt in unseren eigenen Werkstätten von den tüchtigsten Schneidergehilfen, garantirt vollkommen zu passen, bestes Futter und Zuthaten, $30 bis $40 Werthe, zu 27.50, 25.00 und **22.50**

Sport-Waaren
Neubau-Verkauf

Vierter Floor—Madison Straße.

Canvas Leggings, schweres wasserdichtes braunes und Drab Canvas, welche in der Partie bis zu 75c werth, Auswahl **25c**

Canvas Jagdröcke, schweres 8 und 10 Unzen Duck, welche mit Leder eingefaßt und gefüttert, gewöhnlich verkauft für 2.50, 1.69 und 98c, zu 1.25, 89c und **49c**

Waverly hammerlose doppelläufige Schrotflinten — eine in ganz Amerika bekannte Flinte—12 Gauge, ganz speziell, Montag zu **9.45**

Schwerer pebbled Leder Fußball, Kuhleder-Schnüre, volle Regulation Größe, Gum Bladder, werth gut 2.00, morgen zu **75c**

Spitzen-Gardinen
Neubau-Verkauf

Sechster Floor—Madison Straße.

59c Nottingham Spitzen-Gardinen, sehr hübsche Muster, Montag das Paar zu **35c**

1.50 Schottische Spitzen-Gardinen, von schweren doppelfad. Netz gemacht, in den wünschenswerthesten Mustern. Ein ausgezeichneter Bargain, das Paar **95c**

Gardinen Bobbinet, 45 Zoll breit, Yard ... **10c**

Brusselette Cluny Gardinen, schöne Brussels, echte Spitzen-Entwürfe, von feinster Sorte Faden gemacht, ein unvergleichlicher Bargain zu **1.65**

65c Gardinen Nets, Colonial, Novelty und Cathedral Stil, 45 und 50 Zoll breit, ein Bargain schwer zu dupliziren, die Yard **39c**

Draperien
Neubau-Verkauf

Sechster Floor—Madison Straße.

Tapestry Couch Covers, 60 Zoll breit, hübsche Farben, doppelseitig, Montag zu **88c**

Veränderte Portieren, breite Ränder, in hübschen doppelseitigen Armures, ein ausgezeichneter Bargain zu **2.95**

Rope Valances, hübsche Farben Kombinationen, ein Bargain **48c**

Möbel Tapestry, 50 Zoll breit, hübsche orientalische Farben für Möbel-Ueberzüge und Drapes, nur morgen, zu, Yard **48c**

3000 Yards 17c Burlap, die angepaßte Sorte, fast alle Farben, Längen 2—10 Yards — sehr speziell Montag zu, die Yard **5c**

Koffer, Handtaschen
Neubau-Verkauf

Vierter Floor—Dearborn Straße.

Schulbuch Cases, importirte japanische Matting, starke Ledergriffe, Schloß und Schlüssel, gewöhnlich für 98c verkauft, zu nur **50c**

Ganzlederne Hand-Taschen, hoher Schnitt, Auswahl 16, 17 und 18 Zoll, gewöhnlich bis zu 5.00 verkauft, Auswahl alle Gr., Montag **2.69**

Suit Cases, schw. Walrus Fin., starker Griff, Braß Catches, Schloß, Schlüs. **1.98**

Echte Alligator od. braune Walrus Coat Bags, sehr modern und praktisch, werth bis zu $10 .. **5.00**

Ganzled. Stag Leather high cut Hand taschen, wth. $4 **1.98**

Bilder
Neubau-Verkauf

Vierter Floor—Madison Straße.

Eingerahmte Bilder, in hübschen Sweep Gilt Rahmen mit Burnished Gold Ornamenten, kunstvolle Szenerien in Photo Color Prints und echter Pastelle Arbeit, Größen 14 bei 28, 12 bei 24 und 16 20 Zoll Rahmen, wurden regulär bis zu 2.00 verkauft, die Auswahl aus der Partie **89c**

Echte Oelgemälde, in polirter Shadow Box mit Gold Burnished Gilt Sweep Rahmen, Sujets schließen Landschaften, Marine und Thiere ein, alles Original-Sujets von guten Künstlern, Größen 12 bei 24 12 bei 20 und 18 bei 24 Zoll, welche in der Partie bis zu $7 werth **2.98**

Rugs, Teppiche
Neubau-Verkauf

Sechster Floor—Madison Straße.

9 bei 12 Brussels und Columbia 2 Ply Art Squares, Medallion Muster, für **4.98**

9 bei 12 Tapestry Brussels Rugs, einige in einem soliden Stück, in zweifarbigem Roth und Grün, für **6.48**

9 bei 12 Sanford ausgez. Qualität Empire- und Hartford- 9-Wire Brussels Rugs, $15 Werthe, für **7.98**

9 bei 12 Norburh 10 Wire Brussels Rugs und 9 bei 12 Wilton Velvet Rugs, in hübschen orientalischen und reichen Blumen-Mustern, eine große Varietät von Mustern zur Auswahl, — $16 werth, für **9.98**

9 bei 12 Axminster Rugs, in den besten Qualitäten Bigelow Electras, usw., für **13.98**

Linoleums
Neubau-Verkauf

Sechster Floor—Dearborn Straße.

Fußboden-Oeltuch, 2 Yards breit, Fabrik-Längen von 2 bis 14 Quadrat-Yards, einige der besten Sorten 25c und 30c Qualitäten, — die Quadrat-Yard für nur **14½c**

Linoleum, in reichen Blumen-, perfekten Tile- und realistischen Holz-Effekten, 2 bis 14 Quadrat Yd.-Längen, Qu.-Yd. .. **24½c**

Treppen-Teppich, extra schwerer 2 Ply Hanf, 18 Zoll breit, der Preis ist stets 17c, Montag, die Yard nur **8¾c**

Oak Grain oder Woodoleum, genaue Reproduktion von natürl. Eichen-Flooring und Golden Eichen Finish, völlig 49c werth, die Yard für **19c**

Möbel
Neubau-Verkauf

Sechster Floor — Dearborn Str.

Massive Eichen-Dressers, Golden Finish, große Unterlage, mit drei tiefen Schubladen, mit Messing-Griffen und Schlössern, französischer Spiegel, völlig 6.50 werth, Speziell für nur **3.98**

Zusammenlegb. Stahl-Couches, beide Seiten verstellbar, zu einem Bett voller Gr. zu öffnen. Speziell ... **1.79**

„Elastico" neue Methode Filz-Matratzen, mit extra gutem schweren Ticking überzogen, alle Größen, gewöhnlich zu $5 verkauft, Montag **2.79**

Gewobene Draht Springs, mit schweren Angle Eisen-Seiten, 3 Reihen beste stählerne Center Supports, in allen Größen, ausgez. $3.25 Werthe, für .. **1.59**

Tapeten
Neubau-Verkauf

Fünfter Floor—State Straße.

Einzelne Partien und Rester von Partien von Tapeten, 4 bis 6 Rollen von einer Sorte. Speziell, Rolle ...... **½c**

Hübsche hellfarbige Tapeten für Attics und Bettzimmer, gewöhnlich zu 4c verkauft, die Rolle **1c**

Gute Glimmer Wand-Tapeten, für Küchen, Hallen usw. passend, — 5c Werthe, die Rolle **2½c**

Gold- und Tapestry-Tapeten, in perfekten Kombinationen, 30 ausgezeichnete Muster, Rolle **5c**

Waschbare Varnish Tile Tapeten, für Küchen und Badezimmer, kleine Partien, Rolle **11c**

10,000 Rollen zweifarbige Tapeten, dunkelgrün, roth, braun, schweres Duplex-Lager, Rolle **16c**

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 26. Dezember 1909.

(Für die „Sonntagpost".)

Der Racheengel.

Neujahrs-Geschichte von Albert Weiße.

Jeder von uns „Nordländern, der die „Hot Springs", die „Heißen Quellen von Arkansas", im Winter besucht, bewundert das herrliche Klima, dessen der Badeort sich in dieser Jahreszeit erfreut. Während bei uns schon im November, spätestens Dezember, der Sturmwind den Schnee durch die Straßen peitscht und Eisblumen an die Fenster malt, wehen dort linde Winde und späte Kinder der Flora blühen noch in den wohlgepflegten Gärten der Hotels und den öffentlichen Parks. — Kein Wunder daher, daß nicht nur Kranke und Sieche nach diesem „Karlsbad Amerika's" gehen, um an den berühmten Quellen Heilung ihrer Leiden zu suchen, sondern auch solche Leute, deren Mittel es gestatten, sich zu allen Jahreszeiten ein Plätzchen an der Sonne zu sichern. — Für sie bedeuten die Hot Springs nicht Karlsbad, sondern Monte Carlo oder die Riviera, wo sich die vornehme und reiche Welt im Winter ein Rendez-Vous gibt, um unbehindert durch die Ungunst der klimatischen Verhältnisse ihren Vergnügungen nachzugehen.

* * *

Auf der Veranda eines der vielen fashionablen Hotels in Hot Springs saß an einem der ersten Dezembertage ein etwa fünfundreißigjähriger Mann und ließ sich behaglich von der Sonne bescheinen, denn es war fast so warm, wie an einem Junitage in Chicago. Er fuhr aus seinem Nichtsthun plötzlich auf und ging näher an die Brüstung heran, um einer eleganten Dame, welche in dem Augenblicke aus dem gegenüberliegenden Hotel trat, seine Aufmerksamkeit zu schenken. — Er konnte sie genau betrachten. Sie war nicht mehr ganz jung, vielleicht schon aus dem Schneider, aber wunderbar schön; — und diese Schönheit war mit einer graziösen Haltung und einer eigenthümlichen Vornehmheit ihrer Bewegungen gepaart.

„Kennen Sie die Dame?" fragte er einen, in seinem Hotel logirenden Herrn, der eben auf die Veranda hinauskam.

„Ihren Namen und ihre Herkunft, Mr. Wellman, hat mir das Hotel-Register verrathen. Sie heißt Miß Evelyn Gordon und stammt aus Kentucky. Einem „On dit" zufolge ist sie sehr reich und sehr stolz und fast unnahbar, wenigstens soll sie verschiedenen Gentlemen, die eine Annäherung versuchten, die ebenso schöne, wie kalte Schulter gezeigt haben. Versuchen Sie es einmal, mit ihr anzubändeln, Mr. Wellman! Vielleicht ist der kleine Bogenschütze Ihnen hold gesinnt! — Sind Sie doch als einer der schönsten und elegantesten Männer des zwanzigsten Jahrhunderts, der erklärte Liebling der ganzen holden Weiblichkeit, und dabei ein Schönredner, wie ihr seliger Kollege Zizero, der ja auch ein Rechtsverdreher war!" schloß er lachend.

„Ich werde Ihren Rath befolgen und das Herz der spröden und unnahbaren Schönen zu erobern verstehen!" gab Wellman scherzend zurück.

* * *

Aus Scherz wird oft Ernst. — Im vorliegenden Falle mußte diese Verwandlung schnell vor sich gegangen sein, denn schon am dritten Tage, nachdem Wellman den Scherz gemacht hatte, sah man den „Adonis", wie ihn der weibliche Theil der Badegesellschaft getauft hatte, mit der „Kentucky'er Schönheit", dieser schmückende Beiname war der Miß Evelyn natürlich nicht von den Damen, sondern von den Herrn beigelegt worden — zusammen im Automobil eine Ausfahrt machen. — Da diese gemeinschaftlichen Automobilfahrten von da ab eine stehende Nummer auf dem täglichen Programm der beiden „Kurgäste" wurden, und man die zwei auch sonst stets beieinander sah, so pfiffen es sämmtliche Spatzen auf den Dächern der vornehmen Hotels, daß Mr. Wellman und Miß Evelyn in einander verliebt und sogut wie verlobt d. h. heimlich verlobt seien, und die unter dem Dache eben derselben Hotels wohnenden Damen warteten von Tag zu Tag auf die offizielle Bekanntgabe dieser Verlobung in den Spalten der „Arkansas Society News".

Aber die Spatzen pfiffen falsch, und die Damen warteten vergebens.

Es war am Tage vor Neujahr! Zur gewohnten Stunde und Minute war Wellman mit dem Automobil vor dem Hotel, in dem Miß Evelyn wohnte! Er sprang jedoch nicht, wie sonst, die Treppe, die zum Parlor führte, in wenigen Sätzen hinauf, sondern stieg langsam und gebeugt, als ob er eine schwere Last trüge oder ein alter Mann sei, in die Höhe. — Vor der Parlorthüre machte er Halt, als fürchte er sich hineinzugehen. — „Es muß sein", murmelte er — richtete sich auf und trat mit festem Schritte in's Zimmer.

Miß Evelyn, die dort schon im Autler-Kostüm auf ihn wartete, sah auf den ersten Blick, daß ihm etwas sehr Unangenehmes zugestoßen sein müsse, denn obwohl er sich Mühe gab, sein gewöhnliches Wesen zur Schau zu tragen, verriethen seine Züge doch seine innerliche Erregung, und seine Stimme zitterte merklich, als er sie begrüßte.

„Sie sind unwohl, Mr. Wellman!" rief sie.

„Ja!" erwiderte er.

„Hoffentlich werden Sie nicht ernstlich krank werden! Selbstverständlich lassen wir unsere heutige Spazierfahrt ausfallen!"

„Nein!" erwiderte er im festen Ton. „Wir fahren aus. Es wird nämlich unsere letzte gemeinschaftliche Ausfahrt sein!"

„Unsere letzte?"

„Ja, ich habe heute früh einen Brief empfangen, der äußerst wichtige und dabei auch äußerst unangenehme Nachrichten enthält. Ich muß spätestens heute Abend mit dem letzten Zuge von hier fortfahren, damit ich morgen, am Neujahrstage, in Chicago eintreffe. Ich bin in Verzweiflung, aber zu schwach, dem unerbittlichen ‚Muß' Widerstand zu leisten!"

Er hatte nicht das spöttische und fast verächtliche Lächeln, das ihre Lippen umspielte, während er sprach, bemerken können; — wie ein Schulbube, der zur Beschönigung seiner Verfehlung eine Lüge erzählt und nicht den Muth hat, den Präzeptor dabei anzuschauen, hatte er bei seiner Mittheilung auf den Boden gestarrt. Um den Anschein zu erwecken, als ob die angekündigte Abreise Wellman's sie überrasche und ihr nahe ginge, sagte die Dame in bedauerndem Tone: „Oh, wie schade! Wer hätte denken können, daß unser herrlicher Verkehr so plötzlich abgebrochen werden müßte! Doch!" fuhr sie mit gut gespielter Resignation fort, „daß ist ja der Menschen Loos, daß all' ihre Freude und all ihr Glück früher oder später ein Ende nimmt!"

* * *

Sie fuhren schweigend miteinander, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt, bis sie zu einer Stelle im Walde kamen, auf der eine Moosbank stand, die den müden Wanderer zur Rast einlud. — Dank dem Erfinder des Kraftwagens braucht der wohlhabende Mensch heutzutage, selbst wenn er wie Seume von Berlin nach Syrakus wandern wollte, nicht mehr müde zu werden. Das war auch bei den beiden Hauptpersonen unserer Geschichte nicht der Fall; dennoch folgten sie wie auf gemeinsame Verabredung, der Einladung des Ruheplätzchens im Walde. Sie stiegen aus ihrem Gefährt und setzten sich auf die Bank. — Der frische Morgenwind ging durch die Kronen der Bäume, um die letzten Blätter, die schon längst der Natur den Tribut der Vergänglichkeit schuldeten, zur Erde zu treiben; — rings um sie her war sonst Alles still; — kein Mensch und kein anderes lebendes Wesen war weit und breit zu erblicken; und sie selbst verhielten sich völlig still, als wollten sie das Schweigen um sich herum nicht durch einen Laut der menschlichen Stimme stören. Diese Stille wurde ihnen mit der Zeit unheimlich und zuletzt unerträglich.

Evelyn war es, die zuerst sprach: „Und nun heißt es wirklich Abschied nehmen?"

Lange Zeit starrte er in die Weite, ohne zu antworten. „Ja!" schrie es endlich aus ihm heraus, „wir müssen Abschied nehmen — für immer!"

„Und warum für immer?"

So fragend, sah sie ihm scharf in die Augen, als könne sie aus seinem Blick das in seiner Seele Verborgene ergründen.

Er hielt diesen forschenden Blick nicht aus; er wandte sich zur Seite und sagte im flehenden Tone:

„Oh, fragen Sie mich nicht, bitte, fragen Sie nicht!.... Ich kann Ihnen nicht antworten, und das will mir das Herz brechen.... Evelyn!...." zum ersten Male nannte er sie bei ihrem Rufnamen.

„Warum nennen Sie mich Evelyn?"

„Weil.... Weil...." Er athmete kurz und hörbar und zögerte.

„Weil...." wiederholte er und ohne weiter zu reden, ergriff er ihre Hand und versuchte, sie an sich zu ziehen.

„Nein, nein, das nicht! Bitte, nur das nicht!"

Er achtete nicht auf ihre abwehrenden Worte, sondern zog sie näher an sich, näher und näher, bis seine Lippen die der sich ernstlich Sträubenden berührten....

Ein Augenblick und Alles war vorüber.

Sie schlug die Hände vor ihr Gesicht —

„Ach warum haben Sie das gethan?"

„Ich konnte der Versuchung nicht widerstehen —"

„Wir hätten auch, örtlich getrennt, Freunde bleiben können!"

„Und warum jetzt nicht?"

„Weil Sie der erste Mann sind!" rief sie mit blitzenden Augen, „der meine Lippen berührt hat, und ich bei dem Andenken meiner Mutter geschworen habe, daß ich den Mann, der solches zu thun wagt, tödten werde, wenn er mich nicht zu seinem Weibe macht!"

Ihn durchfuhr ein Schauer.

„Evelyn," sagte er mit unsicherer Stimme, „nehmen Sie doch Vernunft an und beruhigen Sie sich über das Vorgefallene. Es ist am Ende doch kein Unglück geschehen!"

„Aber es wird ein solches geschehen, wenn Sie nicht den Schimpf, den Sie meiner bisher unbefleckten jungfräulichen Ehre zugefügt haben, auslöschen!"

Wellman hörte sie mit gesenktem Haupte an.

„Sie scheinen mich nicht verstehen zu wollen," fuhr sie, da er keinen Laut von sich gab, fort, „gut, so sollen Sie in nicht mißzuverstehenden Worten hören, was ich von Ihnen verlange! Sie müssen mich noch im Laufe des heutigen Tages heirathen.... Sie müssen!"

Er sprang auf, als habe ihn eine Natter gebissen.

„Um Gotteswillen, Evelyn, verlangen Sie nicht, daß ich Sie auf der Stelle heirathe! Wie ich vorher im Hotel erzählte, habe ich höchst unangenehme Nachrichten aus Chicago erhalten, die meine sofortige Abreise nach dort gebieterisch fordern. Ich habe plötzlich eingetretene Schwierigkeiten zu beseitigen, die eine Eingehung einer Ehe meinerseits im Augenblick unbedingt ausschließen!"

Evelyn wandte sich zur Seite, um ihn das sarkastische Lächeln, das über ihr Gesicht flog, nicht sehen zu lassen.

„Gut!" sagte sie — „Wenn die Sache so liegt, daß Sie mich nicht als Ihre Frau nach Chicago mitnehmen können, dann werde ich Sie als Braut dorthin begleiten, um Ihnen bei der Wegräumung der Schwierigkeiten, von denen Sie sprechen, behilflich zu sein!"

Wellman stöhnte.

„Als meine Braut" erwiderte er im jämmerlichen Tone, würden Sie ebenso wenig wie als meine Frau bei der Ordnung meiner Angelegenheiten mir behilflich sein können, sondern im Gegentheil die Schwierigkeiten, die ich zu überwinden habe, für mich unüberwindlich machen. — Nur allein kann ich darin erfolgreich sein! — Ich weiß Ihnen die Sache nicht zu erklären .."

„Das glaube ich Ihnen," unterbrach sie ihn. Sie sagte das, ihm jetzt vollständig den Rücken zuwendend, um ihm die Grimasse, die das Unterdrücken des Lachens ihr aufzwang, zu verbergen.

„Und wann werden Sie Alles im Loth haben," fragte sie, sich ihm wieder zuwendend mit gerunzelter Stirn und beinahe rauher Stimme.

„O" stotterte er....„Es kann lange dauern.... vielleicht sechs, möglicherweise neun Monate...."

„Sagen wir ein Jahr! — Verstehen Sie, nicht länger als ein Jahr gebe ich Ihnen dazu Zeit.... Wenn Sie also nicht vor dem Sylvestertag des morgen beginnenden Jahres die Schmach, die Sie mir heute zugefügt, dadurch von mir genommen haben, daß Sie mich in meiner Kentucky'er Heimath zu ihrem ehelichen Weibe gemacht, so werde ich Sie, wo auch immer Sie sein mögen, zu finden wissen,..... und.... tödten!...."

Sie zischte das schreckliche Wort im regulären Sarah Bernhard-Stil dann wandte sie sich von ihm, ging mit stolzen Schritten nach dem Automobil, und setzte die Maschine wie ein geübter Chauffeur in Gang, und fuhr davon, ohne sich darum zu kümmern, wie „der Hinterbliebene" seine Rückkehr nach dem 20 Meilen entfernten Hot Springs bewerkstelligen werde.

Am nächsten Tage pfiffen es alle Spatzen von den Dächern und die holde Weiblichkeit beschwor es in den Parlors, daß Mr. Wellman und Miß Evelyn Gordon in der Sylvesternacht mit einander durchgebrannt seien!

Doch pfiffen die Spatzen falsch, und die Damen begingen einen fahrlässigen Meineid.

* * *

Alle Freunde des Advokaten Wellman — insbesondere die beste Freundin, seine Frau — sahen zu ihrem großen Bedauern bei seiner Rückkehr von Hot Springs, daß ihm die Kur dort nichts weniger als gut gethan hatte. — Mit einem, noch in den Windeln liegenden Rheumatismus war er ausgezogen und mit einer völlig ausgewachsenen Nervosität war er heimgekehrt. — „So heilkräftig die ‚Heißen Quellen' für spezifische Krankheiten, so angreifend sind sie für den menschlichen Organismus im Allgemeinen," sagte der Nervenspezialist zu der besorgten Frau die ihn ihrem Manne wider sein Wissen und seinen Willen auf den Leib gehetzt hatte, „fast jeder, aus Hot Springs zurückkehrende Patient ist in der ersten Zeit nervös, wenn auch nicht in solchem Grade, wie Ihr Herr Gemahl. Nach geraumer Zeit aber verschwinden die üblen Nachwirkungen der Kur, und ich versichere Sie, daß Solches auch bei Mr. Wellman der Fall sein wird!"

Der nervöse Mann hatte herzlich wenig warme Wässerchen getrunken, noch viel weniger in solchen gebadet, sondern war fleißig mit Miß Evelyn Auto gefahren und hatte sich, wie wir wissen, bei einer stürmischen Unterredung mit derselben auf der Moosbank im Walde die schreckliche Nervosität zugezogen; der Arzt hatte also auf einer ganz falschen Basis seine Diagnosis und seine Voraussagung des weiteren Verlaufs der Krankheit aufgebaut. Trotzdem schien er Recht zu behalten. Die Halluzinationen, das Alpdrücken, das Aufschreien in der Nacht, das Zusammenschrecken bei der geringsten Veranlassung und die anderen Anzeichen großer Nervosität verschwanden bei dem Patienten allmählich, und nach Verlauf von drei Monaten war Wellman wieder im Stande, seinem Partner, der bis dahin die Geschäfte der Anwalt-Firma „Wellman & Forbach" allein versehen hatte, einen Theil der Arbeit abzunehmen. Diese Besserung seines Zustandes verdankte er sich selbst und seiner Willenskraft! — Nachdem er die anfänglich ihn fast wahnsinnig machende Angst vor den Folgen seines Abenteuers niedergekämpft hatte, gab er seinem inneren Menschen einen Ruck, plaidirte vor sich selbst „unschuldig" und sprach sich frei! — Was Böses hatte er denn eigentlich gethan? — In Abwesenheit seiner Ehehälfte mit einem verführerisch schönen Frauenzimmer geflirtet und ihr einen Kuß geraubt! Weiß Gott, ob der heilige Antonius von Padua in paralleler Lage nicht dasselbe gethan hätte! Und daß er der Dame seine Eigenschaft als Ehemann verheimlicht hatte, war erst recht kein Staatsverbrechen, denn welcher Moralkodex stellt die Forderung, daß man seine Familienverhältnisse einem Jeden oder einer Jeden auf die Nase binden soll? — Nein, er war vollständig vor seinem Gewissen unschuldig. — Die einzig Schuldige war Miß Evelyn! Sie hatte ihn durch ihre geradezu gesetzwidrige Schönheit verführt, sich in sie zu verlieben; sie hatte sich auf der Moosbank so nah an ihn gedrückt und ihn so schmachtend angesehen, daß es an seiner Stelle einem Eskimo warm um's Herz geworden wäre, und er ihr einen Kuß geraubt hätte!! — Und um dieses einzigen Bussls wegen hielt sie ihre jungfräuliche Ehre für befleckt? Lächerlich! — Noch lächerlicher war die Forderung, daß er diesen Fleck mit dem Heirathsscheine ausreiben sollte. Vollends als ein Stück aus dem Tollhaus erschien ihm bei ruhiger Ueberlegung die Drohung, daß sie im Falle seiner Weigerung, solches zu thun, die ihr angethane „Schmach" mit seinem Blute abwaschen werde! — Uebrigens würde es ihr ja nie einfallen, zu versuchen, diese alberne Drohung wahrzumachen. Ein Narr war er gewesen, sich über solch' blödsinniges Geschwätz eines hysterischen Frauenzimmers Sorge zu machen und vor Angst halb wahnsinnig zu werden.

Er bemühte sich, die ganze Affäre aus seiner Gedächtnißtafel zu radiren, und das mußte ihm auch so ziemlich, wenn auch nicht ganz, gelungen sein, denn er blieb vollständig ruhig — und Niemand konnte ihm etwas von Nervosität anmerken bis etwa eine Woche vor Neujahr, als ihn seine Frau eines Morgens fragte, welche Dame er am Sylvestertage als Besuch erwarte.

Wellman sah seine Frau erstaunt, fast ängstlich, an. „Ich erwarte eine Dame am Sylvestertage?" fragte er mit unsicherer Stimme. „Wie kommst Du nur auf diese Vermuthung?"

Diese Vermuthung ist doch die natürlichste Sache von der Welt. Am Sylvester-Abend feiert die „Chicagoer Bar Assocation" ihr jährliches Stiftungsfest mit einem Ball. Dazu hast Du jedenfalls eine Dame von auswärts — möglicherweise Deine Schwester Hattie oder auch Deine Kusine Nellie — ohne mein Wissen eingeladen. Warum hättest Du sonst die ganze Nacht hindurch von dem Besuche einer Dame phantasirt und geschrien: „Wird sie kommen? Wird sie kommen? — Und wenn sie kommt, was wird sie anstellen?"

Er ging mit einem Scherze über Träume zu dem jetzt in jeder Familie ihres Bekanntenkreises täglich und stündlich angeschnittenen Thema: „Der Sylvesterball und die Vorbereitungen darauf" über, aber damit war für ihn die Sache durchaus nicht abgethan. Trotzdem er sich mit seiner ganzen Willenskraft dagegen sträubte, die Frage: „Wird sie kommen?" drängte sich ihm beständig auf. Es erging ihm ähnlich, wie dem Dr. Hirsch in Nauheim zur Zeit, als der „kleine Cohn" so recht im Schwung war. Obwohl sich der Doktor selbst am liebsten dafür geohrfeigt hätte, die Frage: „Haben Sie nicht den kleinen Cohn gesehen?" stellte er mindestens dreimal während jeder Konsultation an seine Patienten! — Aber während Dr. Hirsch sich absolut nichts dabei dachte, und die Worte papageienartig hinplapperte, wurde die aufdringliche Frage für Wellman ein Wurm, der an seiner mühsam errungenen Ruhe des Gemüths nagte. Er wurde von Tag zu Tag nervöser und dankte seinem Schöpfer, als sich die Schatten der Nacht auf den Sylvestertag legten und er mit seiner Frau nach dem Klubhause fuhr. — Der Wurm hörte auf zu nagen. — „Jetzt wird sie nicht mehr kommen!" beantwortete er sich die Frage, die ihn so lange geängstigt hatte.

* * *

Mit einundzwanzig Jahren möchte man sich zu Tode tanzen, mit fünfundzwanzig tanzt man leidenschaftlich, mit dreißig „bloß" noch gerne, und mit fünfunddreißig Jahren tritt man in die Klasse derjenigen, die das Tanzbein nur schwingen, wenn die Pflicht es erheischt, d. h. wenn sie moralisch, oder gar physisch, was auch manchmal vorkommen soll, gezwungen werden, ihre jüngere Frau oder ein anderes Femininum der Verwandtschaft auf den Ball zu führen. Dann „m ü s s e n" sie tanzen, um gewissermaßen als „Agents Provocateurs" ihrer Dame andere Tänzer zuzuführen. Wellman befand sich in dieser Klasse. Nachdem er seiner Pflicht genügt, d. h. mit seiner Frau einen Walzer getanzt und ihr für drei Tänze das erforderliche Tanzpersonal angeworben hatte, setzte er sich in eine der reizenden Lauben, von wo aus er im Schatten seiner jetzt wieder kühlen Denkungsart bei einer guten Flasche Wein das lustige, bunte Treiben im Ballsaale beobachten konnte. Doch seine Denkungsart blieb nicht lange kühl. Wenn Einer plötzlich erschreckt und in so heftiger Weise aufspringt, daß eine gute Flasche Wein vom Tische fällt und sich das Genick bricht, ist es doch wohl ein sicheres Zeichen, daß es bei dem Betreffenden mit der kühlen Denkungsart vorbei sein muß. Das that nämlich Wellman, als er in dem Gewühl des Tanzsaales eine Dame erblickte, in der er die gefürchtete Miß Evelyn Gordon zu erkennen glaubte. Er dachte an Flucht! Doch ehe er den Gedanken in die That umsetzen konnte, hatte sie sich aus dem pluralen Gewühl als Singularis entwickelt und kam direkt auf ihn zugesegelt. Sie hatte ihn also erkannt. Jetzt weglaufen? Das wäre doch gar zu schimpflich gewesen — lieber wollte er, wenn's einmal nicht anders ging, sich doch noch von ihr todt schießen lassen. Im nächsten Augenblicke stand sie vor ihm.

„Es verstößt sehr gegen die gute Form," sprach sie, „daß eine Dame einen Herrn im Ballsaal aufsucht, um sich ihm vorzustellen oder sich ihm in Erinnerung zu bringen. Doch Umstände zwingen bisweilen zu solchen Verstößen gegen die Regeln des gesellschaftlichen Verkehrs. Ich bin eine alte Bekannte von Ihnen — Mrs. Frank Elliot."

„Ich dachte, ich glaubte, ich meinte," stotterte der noch immer Fassungslose, „Sie wären...."

„Miß Evelyn Gordon!" half sie ihm aus.

Ihm fiel ein Stein vom Herzen!

Wenn die gefürchtete Miß Evelyn Gordon jetzt Mrs. Elliot hieß, so mußte sie im Laufe des Jahres sich verheirathet haben. Alle Gefahr war damit für ihn beseitigt. Er richtete sich auf, sah ihr jetzt furchtlos in die Augen und sagte mit einer zeremoniellen Verbeugung: „Ich gratulire Ihnen zu Ihrer Verheirathung, Madame!"

„Ihre Gratulation kommt ein wenig spät!" erwiderte sie lachend. „Ich verheirathete mich bereits vor zehn Jahren; außerdem waren meine Erfahrungen im Eheleben derart, daß ich jede Gratulation dazu höflichst ablehne!"

Ein geistreiches Gesicht machte Wellman nicht bei dieser Kunde. — — —

„Ich dachte," begann er wieder zu stottern......

„Sie dachten in jeder Beziehung über mich falsch," schnitt sie ihm das Wort ab. „Wenn Sie mir für einige Minuten Gehör schenken wollen, ohne mich zu unterbrechen, so will ich es fertig bekommen, daß Sie richtig über mich denken. Mein Mann — ich bin von ihm geschieden — war ein Schürzenjäger der allerschlimmsten Sorte; ich habe die Qualen der begründeten Eifersucht erlitten, wie wohl selten eine meiner unglücklichen Mitschwestern, die ihr Schicksal an das eines Don Juans knüpften! Als ich nach unsäglichem Herzeleid endlich von meinem treulosen Gatten frei war, beschloß ich, mein Leben einer edlen Sache zu widmen. Ich wollte der Racheengel der Männer werden, die ihre Frauen betrügen, gleichviel ob sie einen wirklichen Treubruch begehen oder nur ihre Liebe, die allein ihren Frauen gehört, einem andern weiblichen Wesen zuwenden, und ich bin ein solcher Racheengel geworden, wie Sie am eigenen Fleische erfahren haben!" —

Wellman sah sich scheu um; er zitterte davor, daß seine Frau hinzukommen und den interessanten Vortrag seiner Moosbank-Bekanntschaft anhören werde.

„Haben Sie keine Furcht," sagte sie, seine Unruhe wahrnehmend, „ich verklage keinen Don Juan bei seinem Weibe! Wozu die arme Frau unglücklich machen? Ich strafe selbst! Außerdem glaube ich, daß das in Angst und Bangen verlebte Jahr Sie gebessert hat und daß Sie mit keiner „Evelyn Gordon" mehr Auto fahren und sie mit Gewalt auf der Moosbank küssen, oder andere verliebte Streiche machen werden. Ihr Fall war übrigens ein sehr einfacher; und so war es der modus operandi, den ich zu Ihrer Bestrafung und hoffentlich auch zu Ihrer Besserung einschlug. Mir war von zuverlässiger Seite zugetragen, daß Sie, obwohl noch nicht so gar lange verheirathet, ein halb Dutzend oder mehr Liebschaften hätten. Ihre arme Frau dauerte mich. Als Sie nach Hot Springs reisten, folgte ich Ihnen in meiner Eigenschaft als Racheengel. Meine Schönheit — verzeihen Sie, daß ich mich selbst schön nenne, aber ich weiß, daß ich schön bin und ich muß es bei meinem Geschäfte sein — also meine Schönheit erwies sich als die Leimruthe, auf der der lockere Vogel kleben blieb! — Den Rest wissen Sie! — Doch entschuldigen Sie mich — ich bin heute Abend sehr beschäftigt — der Ballsaal ist mein ergiebigstes Arbeitsfeld. Profit Neujahr, Mr. Wellman!"

Als der Racheengel „eigener Art" aus Hörweite war, schlug sich Wellman vor die Stirn und sagte wie der alte Herr im „Barbier von Sevilla":

„Oh, ich — Esel!"

— Geistreiche Bemerkung. — (Ein Denker Vanille-Eis essend): „Eigentlich gleicht die Rache dem Vanilla-Eis; es ist süß und soll kalt genossen werden!"

Romeo und Julia.

Weihnachts-Humoreske von P. Herrmann.

Seit Christine Borkenhagen von mißgünstigen Verwandten „Thränenchristel" genannt, „Romeo und Julia" im Stadttheater gesehen hatte, wurde ihre Seele von schrecklichen Ahnungen gefoltert. Sie sah die Zukunft nicht nur düster, sondern in vollkommener Schwärze.

War sie nicht in der nämlichen Lage wie die unglückliche Julia? Liebte sie ihren Romeo, den Bankbeamten Ferdinand Messerschmidt nicht ebenso heiß, wie die feurige Italienerin, und wurde sie nicht — ach wie zärtlich — wiedergeliebt!

Aber der Haß der Väter stand zwischen ihnen: Rendant Messerschmidt und Hofkolonialwaarenhändler Borkenhagen hatten sich über einen „Picque-Solo" beim Skat so heftig wegen eines nicht ausgespielten Picquebuben erzürnt, daß aus den Freunden Feinde geworden waren, und sich der „Picquebube" verhängnißvoll dräuend zwischen der jungen Liebe aufreckte.

Rendant Messerschmidt hatte eine etwas beschränkte Beamtenseele, die heftig und kleinlich zu hassen wußte. „Nie," so sprach er, „nie bringst du mir ein Mädchen aus diesem Hause über meine Schwelle. Uebrigens ist Fräulein Borkenhagen eine zimperliche Thränensuse, an der du nicht viel verlierst."

So hart hatte Vater Messerschmidt gesprochen, und Vater Borkenhagen, im Grunde eine edlere und großzügigere Natur, hatte ihm nichts nachgegeben. Christine irrte nach der väterlichen Standpauke heulend durch die weiten Böden des alten Geschäftshauses, verzweifelte an ihrem Geschick und verzehrte unter Thränenfluthen zwei Pfund Traubenrosinen. Romeo und Julia! Thränenchristel erkannte die ganze Furchtbarkeit ihrer Lage. Sie sah sich schon aufgebahrt in der „guten Stube" liegen, mit einem edlen, verzeihenden Zug in den Leidenszügen, tief betrauert von den Hinterbliebenen.

Ferdinand war eine realere Natur. Ihm erschien die Wuth der beiden alten Herren mehr in einem komischen Licht. Doch mußte er einsehen, daß der Widerstand mehr als lästig sei, da sie des Zuschusses aus der Hofkolonialwaarenhandlung zur Führung eines Haushalts dringend bedurften. Es war nur gut, daß Tante „Achneß", Herrn Messerschmidts ältere Schwester, ihre Liebe protegirte. Agnes war eine ältere, wohlhabende Jungfer, und sie hatte sich zur Beschützerin aufgeschwungen, um ihren Bruder zu ärgern.

Tante Agnes' kleiner Garten war ringsherum von Mauern eingeschlossen. Hier trafen sich Ferdinand und Christine, er männlich, liebend, sie zärtlich, blaß, in bangen Ahnungen erschauernd. Der Novemberwind blies schaurig, und die letzten Blätter fielen von den Bäumen.

„Flucht!" schlug Christine mit bebender Stimme vor. Aber der praktische Sinn Ferdinands konnte sich damit nicht befreunden.

„Dann gemeinsamer Tod!" klang es noch dumpfer von Christinens Lippen.

„Du bist wohl nicht bei Trost!" sagte Ferdinand mit rauher Herzlichkeit. „Ich denke nicht daran! Weil die Alten Dickschädel haben, sollten wir Thorheiten begehen, kein Bein! Nee, überrumpeln müßten wir sie!"

„Eine heimliche Ehe? O Ferdinand! Ohne den Segen Mamas — nie könnte ich es!"

„Glaubst du, daß Mama dich besonders segnen wird, wenn du Lysol trinkst?"

In Christinens Auge standen Thränen: „In welchen Zwiespalt stürzest du meine Seele, Ferdinand, ich leide sehr."

Ferdinand zündete sich eine Zigarre an und überlegte. Christine fand noch eine letzte Aster, deren Blätter sie zupfte und Gretchens Fragen an das Schicksal dabei murmelte, obwohl sie doch über Ferdinands Gefühle hinlänglich orientirt war.

„Ha!" rief Ferdinand plötzlich und erschreckte Christine durch diesen Ausruf, daß sie zitterte.

„Zittere nicht, Geliebte, wir werden über den Starrsinn der Alten triumphiren! — Tante Agnes muß helfen! Ich will gleich mit ihr Rücksprache nehmen."

Nach einer kurzen Weile wurde Christine in die gemüthliche Wohnstube der Tante gerufen, wo sie die beiden als vergnügte Verschwörer vorfand. Näheres durfte sie nicht erfahren, dafür aber wurde sie mit Kaffee, Pfeffernüssen und Likör gelabt. Dann aber sagte Tante „Achneß" mit tiefer Empfindung: „Du wirst noch eine offizielle Weihnachtsbraut, mein geliebtes Goldkind."

Eine Weihnachtsbraut! Das war das Ideal ihrer Backfischträume. Bei brennendem Lichterbaum an die Brust des Geliebten geschmiegt, um sich die gerührten, liebevollen Eltern, und draußen der Klang der Weihnachtsglocken über dem verschneiten Lande! Nun sollte ihr dieses Glück beschieden sein — „durch Leiden zum Sieg", wie oft hatte sie es nicht gelesen! Sie trank noch rasch einen süßen, kleinen Likör und trat dann in hoffnungsfreudiger Stimmung den Heimweg an.

Aber Tag um Tag, Woche um Woche verstrich, es erfolgte keine Annäherung der beiden Familien. Tante „Achneß" machte ein geheimnißvolles Gesicht, Ferdinand war andauernd in einer übermüthigen Laune, aber Julia Capulets bleiche Züge tauchten wieder aus der Versenkung, in die sie hinabgesunken waren. Dazu kam noch die Ankunft von Emil Isidor Hoppenrade, in Firma „Reiffenstein und Hoppenrade, Wollsachen". Der wollene Isidor, der bei Mutter Borkenhagen einen besonderen Stein im Brett besaß, hatte sich in nicht mißzuverstehenden Andeutungen ergangen, und Christel sah sich schon mit einem ungeliebten Manne vor den Altar geschleift.

Am Weihnachtsabend war im Hause des Rendanten Messerschmidt stets eine zahlreiche Gesellschaft versammelt. Der Hausherr war im allgemeinen größeren Gastlichkeiten abhold; aber am Weihnachtsabend machte er eine Ausnahme, da die Mehrzahl der Eingeladenen Gastgeschenke mitzubringen pflegte. Außer dem Verwandtenkreis waren in der Regel noch einige befreundete Familien, manchmal auch jüngere Angestellte seines Ressorts versammelt. Die altpreußische Sparsamkeit wurde durch Karpfen und einen warmen Braten unterbrochen. Als Getränk gab es „Pünschchen", nach einem seltsamen Rezept gebraut, in dem die süßen Zuthaten vorherrschten, wodurch es zu einem für die Herrenwelt wenig erfreulichen Getränk wurde. Frau Messerschmidt ließ ihren Gatten in allem gewähren, sie las gern Feuilletonromane und sagte zu allem „Ja", weil sie es so für bequemer hielt.

Rendant Messerschmidt gerieth allmählich in eine gelinde Aufregung. Tante „Achneß" machte von ihrem Vorrecht einer gewissen Rücksichtslosigkeit, auf das sie als Erbtante Anspruch zu haben glaubte, ausgibigen Gebrauch. Für halb 7 Uhr war "gebeten", es war bereits 7, und die Säumige war immer noch nicht da. Wenn er eine Ahnung gehabt hätte, welchen Erfolg seine Schwester eben im Hause seines Feindes errang! Herrn Borkenhagens Nachgibigkeit wurde namentlich durch den Umstand erreicht, daß seinem Gegner eine gehörige Nase gedreht werden sollte. Thränenchristel aber zitterte und bebte der verhängnißvollen Stunde entgegen.

Rendant Messerschmidt war gerade im Begriff, einen Wuthanfall zu kriegen, als Tante Agnes erschien, geleitet von einem Dienstmann, der einen großen, verhüllten Gegenstand trug — das Geschenk für Messerschmidts: ein Grammophon!

Vater Messerschmidt war im ersten Augenblick sprachlos vor Zorn über die Thorheit dieser überflüssigen und kostspieligen Gabe, aber Mutter Lienchen freute sich ganz kindlich. Und als es zu spielen begann, erst: „Stille Nacht" und dann „Es braust ein Ruf wie Donnerhall", von einem mächtigen Knödelbariton gesungen, wurde auch der Beschenkte weicheren Regungen zugänglich.

Als draußen die Glocke ging und Ferdinand hinauseilte, legte Tante Agnes eine neue Walze ein. Was war das für ein Unsinn? Eine klare, deutliche Stimme verkündete im Bänkelsängerstil die Geschichte einer Verlobung mit Romeo und Julia-Hindernissen — Christel und Ferdinand hießen die Helden. Rendant Messerschmidt bekam einen puterrothen Kopf, und er schien die Fassung zu verlieren, aber seine Schwester hielt ihn mit scheinbar sanftem, im Grunde recht festem Druck zurück. Jetzt verkündete das Grammophon die vollzogene Verlobung mit elterlichem Segen:

Hell erstrahlt der Lichterbaum,
Allen war es wie ein Traum!

Das war wirklich eine Ueberraschung und auf eine so sinnige, originelle Manier.

Und nun that sich die Thür auf, und das Brautpaar trat herein, gefolgt von den Eltern der Braut.

„Fassung, Fassung," sagte sich Rendant Messerschmidt, er durfte als städtischer Beamter nicht übertölpelt erscheinen. Er lächelte also, stille Wuth im Herzen — und erklärte sich mit allem einverstanden. Mutter Lienchen war weiter nicht überrascht, sie segnete gern.

Christel verlebte die seligste Stunde ihres Lebens, Emil Isidor Hoppenrade und Julia Capulets bleiches Bild versanken hinter ihr in wesenlosem Scheine.

Dramatisch war der Augenblick, als die beiden Feinde sich gegenüberstanden. Borkenhagen hatte die größere Seele:

„Ich hätte Picquejunge auf Treffaß geben müssen, Messerschmidt."

„Nein, Borkenhagen, ich hätte Treffaß nicht ausspielen dürfen, da ich nicht wissen konnte, wo der Picquejunge saß."

Sie schüttelten sich die Hand und sahen einander in die Augen.

Draußen klangen die Weihnachtsglocken, und es kam ganz genau so, wie es sich Christel in ihren schönsten Träumen ausgemalt hatte.

— Reporterstil. — Diese Familie bildete von jeher die Lumpensammler-Dynastie des Ortes.

Aus eigener Kraft.

Roman von **Adolf Streckfuß.**

(14. Fortsetzung.)

Während Clara in der Dunkelheit nach der Waffe hastete, hatte Knöwe zu ihrem Schrecken das Fenster aufgerissen und rief mit grimmigem Hohn hinaus: Guten Abend, Herr Inspector.

Clara erwartete einen Schuß von draußen, der ihn zu Boden strecken würde. Sie fand sein Vorgehen tollkühn, sah aber doch, wie er seinen Körper gleich nach der Anrede hinter die Seitenwand in Deckung gezogen hatte. Mit dem Hirschfänger in der Hand stürzte sie ihm zu Hülfe. Er packte die Waffe und schob die muthige Kameradin neben sich an die Wand, während sie ihn zu stützen suchte.

Hier, still gestanden, ich halte mich schon an der Fensterbank aufrecht, plötzlich unterbrach er sich durch ein schallendes Gelächter: Zu schießen wagen die Hunde nicht — die Damen könnten sonst aufwachen und mir zu Hülfe kommen! An die Mauer sind sie gelaufen, aus meiner Schußlinie, schlaue Feiglinge, sonst lägt ihr auch schon da.

Sie werden unters offene Fenster kriechen, und ehe wir uns versehen, im Zimmer sein, warnte Clara.

Dann gnade ihnen Gott, brummte Knöwe durch die Zähne.

Die Gefahr schien den gefürchteten Feind aller Wilddiebe und Holzfrevler plötzlich auf die Beine gebracht zu haben. Mit Büchse und Hirschfänger bewaffnet, lehnte er an der Wand, wie wenn er auf dem Anstand wäre und nur noch auf das Heraustreten des schon bemerkten Wildes lauere, um es zu Boden zu strecken. Clara durfte sich für furchtlos halten, aber eine solche eiserne Unerschrockenheit eines noch mit schwerer Krankheit ringenden Mannes flößte ihr Ehrfurcht ein. Er regte sich nicht, während sie staunend zu ihm emporblickte. So vergingen mehrere Minuten, ohne daß ein Blatt sich draußen bewegte. Dann aber brach Knöwe wieder in so lautes Gelächter aus, daß es im ganzen Hause gehört werden mußte. Man sah am gegenüberliegenden Walde den Schein eines im oberen Stockwerk entzündeten Lichtes und gleich darauf wurden Thüren aufgerissen.

Der Alte lebt noch, lachte Knöwe in den Wald hinaus und schickte sich an, aus dem Fenster zu sehen.

Lassen Sie mich —

Zurück Frauenzimmer, wäre ja schade, wenn die Halunken —

Da krachte ein Schuß durch den Wald. Auf der Treppe des Forsthauses stürzte die Frau Inspector Berner mit der Magd herbei.

Draußen bleiben mit dem Licht, donnerte Knöwe ihnen entgegen.

Um Gottes willen, Fräulein Müller, was ist los? jammerte Frau Berner auf dem Flur.

Ein Ueberfall, rief Clara zurück, innerlich jubelnd, daß der Förster unversehrt vom Fenster zurücktrat und tastend zu seinem Lager zurückstrebte. Eiligst schloß sie den offenen Fensterflügel, aus dem Knöwe sich im Augenblick, als der Schuß fiel, hinausgelehnt hatte. Dann geleitete sie den Förster an sein Bett, in das er ächzend zurücksank.

Frau Berner klopfte ängstlich an die Thür. Die unheimlichen Vorgänge im Krankenzimmer ließen ihr keine Ruhe mehr. Sie drang herein und sah, wie der Förster mit geschlossenen Augen in seinem Bette lag.

Das Licht soll draußen bleiben, wiederholte Clara.

Frau Berner verstand sie zwar nicht, ließ aber die Magd mit dem Licht zurück und schloß die Thür hinter sich zu. Clara erzählte den Ueberfall in kurzen Worten, die Frau Berner mit Ausrufen des Entsetzens begleitete.

Morgen müssen Sie ihrem Manne alles berichten, eine männliche Besetzung müsse im Forsthause einquartiert werden.

Papperlapapp, murrte Knöwe, die kommen nicht wieder —

Sind Sie verwundet, Förster? fiel Frau Berner erregt ein.

Dummes Zeug, draußen wird wohl wieder einer liegen. Gehen Sie wieder rauf, die Gefahr ist vorüber. Aber dunkel muß es bleiben, damit sie nicht sehen können, wo ich liege und wo unser Fräulein steht.

Frau Berner trat auf den Flur zurück. Sie begriff jetzt die Dunkelheit, mit welcher der Förster und seine Wärterin umgeben sein sollten. Die Magd mußte indeß den Christian wecken, der von allem nichts gehört hatte, und bis zum Tagesanbruch that Niemand außer dem alten Knöwe ein Auge mehr zu.

Als er wieder mit Clara Müller allein war, fragte er mit verschmitzt klingender Stimme: Na, kleines Fräulein, wissen Sie denn auch, wer uns zu Leibe gewollt hat?

Upsen, antwortete Clara bestimmt.

Und der andere? fragte er weiter.

Herr von Funk, kam es wie ein Selbstgespräch heraus.

Donner und Doria, das wissen Sie? Der Förster schnellte in die Höhe. Haben Sie denn die ganze verfluchte Satanszucht schon durchschaut?

Clara schwieg. Es fiel ihr plötzlich aufs Herz, daß sie mit der Nennung dieses Namens ihre Kenntniß von dem Zusammenhang der Geheimnisse, die über Dahlwitz, Brandenberg und dem Forsthause schwebten, verrathen hatte. Knöwe zog die richtigen Folgerungen, indem er freudig ausrief: Dann wissen Sie auch, wer der Mörder des alten Freiherrn von Brandenberg ist.

Ich weiß es, seufzte Clara und sank traurig auf einen Stuhl neben dem Bette nieder.

Knöwe tastete nach ihrer Hand und umschloß sie mit einer seltsamen Lebhaftigkeit: Bundesgenossin, das freut mich, freut mich —

Kein weiteres Wort kam über seine Lippen. Auch Clara schwieg. Vor dem gähnenden Abgrund des Verbrechens, der sich vor ihrer reinen Seele aufgethan hatte, war all ihr Denken und Fühlen für einen Augenblick erstarrt. Bald hörte sie tiefe Athemzüge. Ihre Hand in der seinen haltend, war der Förster eingeschlafen. Er konnte schlafen, inmitten der Todesgefahr, bewacht von seinem Schutzengel.

6.

Die Sonne stand hoch am Himmel, als der Förster Knöwe aus seinem tiefen, erquickenden Schlaf erwachte. Frau Inspector Berner hatte bei Morgengrauen einen Boten nach dem Schloß geschickt. Ihr Mann erschien mit einer Anzahl Tagelöhner schon früh um 6 Uhr und untersuchte die Umgebung des Forsthauses, da vermuthet wurde, daß der Schuß des alten Försters einen der nächtlichen Angreifer zu Boden gestreckt habe. Alle Nachforschungen blieben jedoch ergebnißlos. Inspector Berner ordnete an, daß künftig außer dem alten Knecht noch drei junge kräftige Burschen im Forsthaus Tag und Nacht verbleiben sollten. Am liebsten wäre es ihm gewesen, wenn sie den alten Förster hätten bewegen können, das einsame Haus zu verlassen und in das Schloß zu ziehen. Denn für die Frau Inspector war es kaum noch möglich, an seiner Seite auszuharren. Einstweilen war eine Rücksprache mit dem Förster nicht angängig, weil Clara Müller niemand in das Krankenzimmer hineinließ. Als der Förster die Augen öffnete, sah er, wie seine Pflegerin überglücklich war, und las in ihren Zügen, daß sie gefürchtet hatte, er würde überhaupt nicht mehr erwachen. Der Förster knüpfte das in der Nacht abgebrochene Gespräch wieder an.

Fräuleinchen, werden Sie nach Dahlwitz zurückkehren? fragte er mit seiner leichten Ironie.

Clara war in großer Verlegenheit; sie fühlte sich verpflichtet, ihre übernommene Stellung nicht im Stich zu lassen, und doch schien es ihr ganz unmöglich mit der furchtbaren Erkenntniß von der Schuld, die auf der unglücklichen Familie lastete, es auch nur einen Tag in der Nähe dieser Menschen aushalten zu können. Vor allem aber verstand sie nicht, warum der Förster solange geschwiegen hatte.

Wollen Sie mich nicht von dem Versprechen entbinden, davon zu schweigen, daß der alte Upsen Sie im Walde überfallen hat?

Ne, mein Fräuleinchen, soweit sind wir noch nicht.

Weshalb schweigen Sie? fragte sie ihn gerade heraus.

Wollen Sie die Kinder in Dahlwitz zugrunde richten? erwiderte der Förster rauh.

Fräulein Müller war es mit einem Schlage klar geworden, daß Knöwe seine Vermuthungen über den wirklichen Mörder des alten Freiherrn von Brandenberg einerseits aus einem gewissen Rachegefühl gegen den hingegangenen alten Freiherrn zurückhielt, anderseits aber zur Schonung seines Lieblings Emma von Funk und der armen leidenden Willi nicht hatte laut werden lassen. Hätte er gesprochen, so würden die Kinder und mit ihnen die ganze Familie vernichtet sein. Immerhin blieb es ihr noch unverständlich, woraus diese zarte Rücksichtnahme im letzten Grunde entsprang. Kurz entschlossen antwortete sie deshalb: Ich werde heute nach Dahlwitz zurückkehren, da meine Herrschaft es verlangt.

Der Förster reichte ihr wieder die Hand, diesmal wortlos, denn um keinen Preis der Welt hätte er sich die Schwäche anmerken lassen, daß er gerührt sein könne. Dann aber richtete er sich im Bette hoch. Clara erschrak und suchte ihn mit sanftem Händedruck wieder zum Liegen zu nöthigen. Er aber erklärte bestimmt, daß er aufstehen wolle, und sie möchte die Frau Inspector Berner rufen und alles vorbereiten. In dieser Nacht sei er wieder auf die Beine gekommen. Obwohl Clara bezweifelte, daß es ihm möglich sein werde, daß er sein Lager jetzt schon verließe, so wagte sie doch nicht, ihm weiter zu widersprechen, und trat auf den Vorflur des Forsthauses, wo sie Herrn und Frau Inspector Berner in leisem Zwiegespräch fand. Beide schienen nun auch gefürchtet zu haben, daß die Nachricht von dem Ableben des alten Försters ihnen überbracht werden würde. Ihre sorgenvollen Mienen klärten sich aber wieder auf, als sie erfuhren, daß der Förster darauf bestehe, sein Bett zu verlassen. Besonders schien sich die Frau Inspector zu freuen. Denn in dieser Nachricht erblickte sie zugleich eine Erlösung von ihrem gefährlichen Posten im Forsthause. Als Fräulein Müller noch hinzufügte, daß sie nach Dahlwitz zurückberufen sei und noch heute ihr Amt als Erzieherin wieder antreten werde, bat sie ihren Mann, den Förster männlicher Pflege zu überlassen und ihr zu gestatten, mit ihm zurückzukehren.

Man wartete nicht die Ankunft des Arztes ab; alle wußten, daß dem Willen des Försters auf keine Weise zu begegnen gewesen wäre; und so wurde ihm denn das Nöthige besorgt, und Clara benutzte den freien Augenblick, um sich zur Abreise nach Dahlwitz vorzubereiten. Kurz vor acht Uhr fuhr auch schon der Wagen ihrer Herrschaft beim Forsthause vor. Die Eile, mit der sie abgeholt wurde, fiel ihr auf, und ein leises Bangen zitterte durch ihr Herz bei dem Gedanken, daß sie in die unheimliche Nähe des Inspectors zurückkehren solle, daß sie ihm ins Auge sehen müsse, ohne ihn zu entlarven, daß sie die arme Willi ans Herz drücken müsse, ohne mit ihr über ihren tiefsten Seelenkummer sprechen zu dürfen. Jetzt bedurfte sie ihrer ganzen Entschlossenheit, um Hut und Mantel zu nehmen und zum Förster zu gehen, um sich von ihm zu verabschieden.

Knöwe stand am Fenster und besah sich den Wagen. Fahren Sie mit Gott, tapferes kleines Fräulein, lachte er ihr entgegen, als sie mit thränenden Augen ihm die Hand zum Abschied reichte, um mich brauchen Sie nicht bange zu sein. Ich werde heute zum ersten Male wieder in meinen Wald raus kommen, und dann wird mir sein, als wäre ich im ewigen Leben angelangt. Sie haben mir ja gezeigt, wie es im Himmel sein muß. Aber solange der alte Upsen noch da ist, solange giebt es noch kein rechtes Glück für mich, solange muß der alte Köwe noch auf dem Posten sein.

7.

In Dahlwitz wurde Fräulein Müller mit einer ausnehmenden Liebenswürdigkeit sowohl von Frau Hermine, wie auch von Herrn Funk empfangen und ihre beiden Zöglinge hingen lachend und weinend an ihrem Halse, als sei ihre beste und einzige Freundin wieder zu ihnen zurückgekehrt. Alle waren des Lobes voll über die Unerschrockenheit, mit der sich Clara des Försters angenommen hatte. Selbst Inspector Upsen erlaubte sich seine besondere Hochachtung auszusprechen, ohne daß Clara, der alles Blut von den Lippen wich, ihm ein Wort entgegenschleudern konnte, das die ganze Lüge, auf der dies gemeine Wesen aufgebaut war, auf einmal aufgedeckt haben würde. Sie fühlte, daß sie unter dem Willen des Försters Knöwe stand, und sie gehorchte ihm, ohne doch ganz zu durchschauen, weshalb sie noch schweigen müsse. Auf der Fahrt durch den Wald hatte sie sich vorgenommen, auf ihrem unseligen Posten auszuharren, weil sie hoffte, ihrem ehemaligen Lebensretter, dem Freiherrn Wolfgang von Brandenberg noch einmal ihren Dank durch die That abstatten zu können.

Während die Herrschaften noch beim Frühstück saßen und über den romantischen Aufenthalt plauderten, fuhr der Wagen des Freiherrn Adalbert vor. Herr und Frau von Funk warfen sich einen verständnißvollen Blick zu, während Clara ihre Verstimmung über sein Erscheinen nur schwer zu bemeistern im Stande war. Sie versuchte sich mit ihren Zöglingen zurückzuziehen, aber der Freiherr stand bereits im Zimmer und legte ihr seine Huldigungen zu Füßen, fast ohne die übrigen Anwesenden einer Begrüßung zu würdigen.

Ist der alte Knöwe nun wieder gesund, mein liebes Fräulein? Das war wirklich ein Meisterstück von Ihnen, einen so schwer Verwundeten wieder auf die Beine zu bringen.

Nicht mein Verdienst, Herr Baron, antwortete sie kurz, wie immer hat auch hier die Natur sich geholfen. Sie gestatten, daß ich mich zur Unterrichtsstunde zurückziehe, denn ich habe mein Amt aufs Gründlichste vernachlässigen müssen.

Hermine warf zu ihrem Erstaunen ein: Betrachten Sie es als Ferien, die Sie in der Sommerfrische verbracht haben. Seien Sie überzeugt, daß wir Ihnen nur dankbar sind für die Aufopferungsfreudigkeit, die Ihrem Herzen alle Ehre macht.

Clara stürzte aus dem Zimmer. Diese Lobeserhebungen waren ihr unerträglich. Am allerwenigsten konnte sie den Blick des Freiherrn Adalbert ertragen, der sie mit so unverhohlenem Wohlwollen betrachtete, daß Herr und Frau von Funk ihre stille Freude daran hatten.

Sie kommen in Geschäften zu mir, lieber Baron?

Eigentlich nicht, aber wir können ja doch mal über die lange zwischen uns schwebende Angelegenheit sprechen. Lassen Sie uns auf Ihr Zimmer gehen.

Sie werden doch zu Mittag unser Gast sein, sagte Hermine und verabschiedete sich mit einem warmen Händedruck, nachdem Adalbert seine Zusage gegeben hatte.

Die Verhandlungen der Herren im Arbeitszimmer Funks drehten sich ausschließlich um den Verkauf des Sarlow'schen Waldes. Funk benutzte die Lage aufs schlaueste, um einen möglichst hohen Preis von seinem Gutsnachbar zu erzielen. Aber er vermied es, seinen Inspector Upsen zu den Verhandlungen hinzuzuziehen. Der sonst geschäftsgewandte Freiherr erklärte zwar zunächst, daß er sich noch nicht zu dem Ankaufe entschließen könne, zeigte aber im Laufe der Verhandlungen so wenig von seiner sonst üblichen Geschäftsgewandtheit, daß auch ein nicht geübtes Auge erkannt hätte, wie sehr ihn der Anblick Claras gefangen genommen hatte. Funk verlangte eine Kaufsumme von fünfzigtausend Thalern für seinen Wald, obwohl bislang nur von vierzigtausend die Rede gewesen war. Was konnte das dem über Millionen verfügenden Freiherrn verschlagen, zehntausend Thaler mehr zu opfern, wenn ihm nur die Gelegenheit geboten würde, täglich mit Fräulein Müller im Dahlwitzer Landhause zusammenzutreffen! Für einen solchen Preis hätte er auch noch mehr geopfert. Nur die Erwägung, daß es vortheilhaft sei, die Funk'schen Eheleute noch an der Hand zu halten und sie sich auf die nächste Zukunft zu verpflichten, hielt ihn davon ab, eine bedingungslose Zusage zu geben.

Ich bin im Princip zu dem Kaufe entschlossen, sagte er, aber ich muß mir noch vorbehalten, mit meinem jetzigen Geschäftsführer, unserem beiderseitigen Freunde Wolfgang zu sprechen.

Sie machen sich doch nicht von ihm abhängig, warf Funk ein, lassen Sie uns heute zum Schlusse kommen.

Vielleicht sprechen wir nach Tisch noch einmal darüber.

Wie Sie wollen. Ich freue mich, daß Sie mir Ihre grundsätzliche Zustimmung zu dem Ankauf bereits gegeben haben, und nehme an, daß Wolfgang Ihnen zu dem Ankauf rathen wird, da die Lage des Waldes, der sich in Ihr Gebiet hineinzieht, zur Abrundung Ihres Besitzthums so gut geeignet ist.

Nun ja, kaufen werde ich ihn, erwiderte Adalbert, brennend vor Ungeduld, ins Freie zu kommen, wo er Fräulein Müller zu begegnen hoffte, denn er war während der ganzen Zeit unruhig im Zimmer auf und abgegangen und hatte fortwährend aus dem Fenster gesehen.

So war es ihm nicht entgangen, daß die Damen sich in den Park begeben hatten, um in einer Laube den Unterricht vorzunehmen. Funk durchschaute ihn und hielt es für gerathen, ihm jetzt nicht länger zuzusetzen. Als sie auf den Gutshof traten, begrüßte Upsen den Freiherrn demüthig. Seine lauernden Blicke hingen an dem Gesicht des Herrn von Funk, das vor Freude strahlte. Upsen erkannte sofort, daß hinter seinem Rücken über den Kauf des Sarlow'schen Forstes verhandelt worden war, und sein drohender Blick belehrte Funk, daß er dem Abschluß den hartnäckigsten Widerstand entgegensetzen würde.

Soeben höre ich, sagte Upsen mit gut verstellter Erregung, daß Förster Knöwe in voriger Nacht im Walde von Wilddieben überfallen worden sein soll.

Was sagen Sie? rief Funk.

Ueberfallen? fragte Freiherr Adalbert, haben sie ihn umgebracht?

Das Fräulein hat ihn errettet, erwiderte Upsen mit einem verschmitzten Lächeln. Kein Mensch im ganzen Hause als sie war auf dem Posten. Soeben höre ich von Holzarbeitern, daß der Förster selbst aus dem Fenster geschossen hat; der alte Kerl muß also wieder auf den Beinen sein.

Und der Ueberfall ist mißglückt? fragte der Freiherr.

Glücklich abgeschlagen. Die Wilddiebe haben Reißaus genommen und auch der Schuß hat nicht getroffen. Inspector Berner hat sofort drei Tagelöhner zur Wache nach dem Forsthause beordert und der Förster selbst soll in Begleitung seines Knechtes im Walde gesehen worden sein.

Weiß Gott, ein unverwüstlicher alter Kerl, sagte Adalbert, erfreut über die Nachricht, daß sein Förster wiederhergestellt sei und sich abermals seiner Verfolger erwehrt hatte. Funk dagegen war einsilbig geworden. Der triumphirende Blick seines Inspectors hatte wieder alle freudige Stimmung von ihm genommen; nur mit Mühe verbarg er seine Furcht vor den Ereignissen, die schon der nächste Tag bringen konnte. Er wandte sich nach dem Park, wohin Adalbert ihm nach einer kurzen Verabschiedung von Upsen auf dem Fuße folgte, kehrte aber mit einer geschäftlichen Entschuldigung an der Pforte wieder um und ließ den Freiherrn allein eintreten. Dann begab er sich auf sein Zimmer und schloß die Thür hinter sich zu. Niemand wurde vorgelassen, selbst Upsen nicht, der ihn bringend zu sprechen wünschte. Erst als die Glocke zum Mittagessen ertönte, erschien er wieder in seiner Familie, ohne sich jedoch bei der Tafel an der lebhaften Unterhaltung, die wesentlich von seiner Frau und dem Freiherrn geführt wurde, sonderlich zu betheiligen. Hermine hatte in Bezug auf das Geschäft flüchtig gefragt, ob die Herren einig geworden seien. Sie legte dabei die gleichgültigste Miene an den Tag. Funk erwiderte, daß sie sich darüber vorläufig noch nicht äußern könnten, wobei er an Upsen dachte, der ihn wieder scharf ins Auge gefaßt hatte. Freiherr Adalbert fügte harmlos hinzu, er hoffe, daß sie sich noch einigen würden. Hermine übersah die Lage und gab sich mit dem vorläufigen Bescheide zufrieden. Nur an ihrer besonderen Liebenswürdigkeit hätte ein scharfer Beobachter bemerken können, daß sie mit dem bisherigen Erfolge ganz zufrieden war. Es entging ihr auch nicht, daß der Freiherr mit Fräulein Müller eine Unterredung gehabt haben mußte, die ihn in die heiterste Laune versetzt hatte.

Der Freiherr war allerdings mit der Dreistigkeit eines gewiegten Lebemannes in die Laube getreten und hatte den Damen erklärt, daß die Stunde zu Ende sei. Die jüngere Tochter des Herrn von Funk, die in ihrer ländlichen Zurückgezogenheit über jeden Besuch entzückt war, schlug sofort die Bücher zu und verwickelte den Gast in ein Gespräch, in das auch Fräulein Müller hineingezogen wurde. Emma ahnte nicht, daß sie eine große Unvorsichtigkeit beging, als sie Adalbert fragte, ob er ihr liebes Fräulein Müller denn auch ein klein wenig lieb habe, worauf der Freiherr erwiderte: Schülerinnen sollen ihrer Lehrerin gehorchen; aber diese müßt ihr ja verehren und lieben, wie wir sie alle lieben. Ich kann nur sagen, daß mir noch nie eine Dame solche Hochachtung eingeflößt hat, wie Sie, mein gnädiges Fräulein.

Das haben Sie eben nicht bewiesen, hatte Fräulein Müller geantwortet, indem Sie so keck in unseren pädagogischen Frieden gedrungen sind.

Zürnen Sie mir? Ich konnte nicht anders. Mir war nichts langweiliger in der Welt als der Unterricht; und wenn ich Sie von dieser Aufgabe nicht nur heute, sondern für immer erlösen könnte, würde ich mich glücklich schätzen.

Emma hatte laut aufgelacht, während Willi den Freiherrn mit einem gehässigen Blicke gemustert hatte und plötzlich aus der Laube verschwunden war. Clara wollte den Unterricht fortsetzen und hatte deshalb Emma gebeten, Willi zurückzurufen, ohne im Augenblick zu überlegen, daß sie dann mit dem Freiherrn allein sein würde. Was der alte Förster Knöwe so geschickt zu hintertreiben gewußt hatte, war nun eingetreten. Der Freiherr benutzte die Gelegenheit sofort, um seinen langverhaltenen Gefühlen Ausdruck zu geben.

Mein liebes Fräulein, der Augenblick ist kostbar, ich weiß nicht, ob ich sobald wieder mit Ihnen unter vier Augen zusammen sein werde. Verzeihen Sie deshalb, wenn ich eine Frage an sie richte, die Sie schon lange empfunden haben werden. Sie wissen, daß ich Sie liebe, und Sie müssen mir sagen, ob ich hoffen darf, daß Sie meine Liebe erwidern.

Clara fühlte sich völlig überrumpelt. Das Blut schoß ihr bis unter die Haarwurzeln. Sie fühlte die Pulse hämmern und konnte im Augenblick zwischen Zorn und Verwirrung zu einer Erwiderung, wie sie dem Freiherrn gebührt hätte, nicht kommen. Ihr Schweigen ermuthigte ihn; leidenschaftlich ergriff er ihre Hand und drückte einen Kuß darauf. Sie sprang auf, um sich ihm zu entziehen. In diesem Augenblick kehrten Emma und Willi zurück und Clara befahl ihnen in strengem Ton, sich wieder an die Arbeit zu begeben.

Ich will nicht länger stören, hatte der Freiherr mit einer höflichen Verbeugung gesagt. Er hielt es für gerathen, jetzt nicht weiterzugehen. Glaubte er doch schon genug zu wissen!

In dieser siegesbewußten Laune hatte er sich zu Tisch gesetzt. Clara hatte es sich überlegt, ob sie sich krank melden sollte, um dem Freiherrn nicht wieder zu begegnen. Aber ihrer muthigen Seele widerstand es, sich der Gefahr zu entziehen. Auch hatte sie eine heimliche Freude daran, daß der stolze Freiherr Adalbert von Brandenberg so ganz in den Fesseln einer armen Erzieherin lag. Sie bemühte sich deshalb, bei Tisch harmlos an dem Geplauder theilzunehmen, woraus der Freiherr aber wieder entnahm, daß sie seine Werbung nicht zurückweisen würde.

Hermine bemühte sich, durch Blicke und doppelsinnige Bemerkungen ihren Mann darauf aufmerksam zu machen, daß der Augenblick für den Abschluß des Verkaufs der denkbar günstigste sei. Auch Funk hatte während dieser Zeit nur darüber nachgesonnen, wie er heute noch einen schriftlichen Kaufvertrag mit dem reichen Freiherrn in die Hände bekommen könnte. Er nöthigte ihn deshalb nach Tisch abermals auf sein Zimmer und übersah geflissentlich, daß Upsen vorher mit ihm zu sprechen wünschte. Zähneknirschend verließ der inzwischen im Hause allmächtig gewordene Inspector das Zimmer und begab sich auf den Weg nach dem Sarlowschen Forst, um nach seinen dort und in dem benachbarten Forste gelegten Schlingen zu sehen. Vielleicht hoffte er auch, dem alten Förster zu begegnen. Wenn Knöwe aus der Welt war, so stand für ihn nichts mehr im Wege, von dem verhängnißvollen Papier, das er in Händen hatte, gegen Funk Gebrauch zu machen. Es war ihm draußen völlig klar geworden, daß der Verkauf des Forstes heute zustande kommen und daß ihm nun nichts mehr übrig bleiben würde, als gegen Funk als Ankläger aufzutreten: nur ein Zeuge durfte nicht mehr am Leben sein.

Der Kauf kam in der That glücklich zustande. Der Freiherr stellte nunmehr, ohne auf Wolfgang weiter Rücksicht zu nehmen, den Vertrag aus. Er war seiner Sache mit Clara ja schon völlig gewiß und zog, nachdem das Geschäft erledigt war, auch Funk ins Vertrauen.

Ich will sofort nach dem Forsthaus hinüber. Der alte Knöwe wird sich unbändig freuen, daß der Sarlowsche Wald nun auch seiner Obhut unterstellt ist. Das wird ihn ganz gesunde machen. Vorher muß ich Fräulein Müller sprechen und ich bitte Sie, mir in Ihrem Hause eine Gelegenheit dazu zu verschaffen.

Funk klingelte und befahl dem eintretenden Diener, zu Fräulein Müller zu gehen und ihr zu sagen, daß die Herren sie hier im Arbeitszimmer zu sprechen wünschten. Adalbert ließ jetzt alle Rücksicht fallen. Der Gedanke, daß es ihm heute glücken sollte, die angebetete Clara seinem Vetter zu entreißen, machte es ihm unmöglich, seine sonst so vorsichtige Haltung zu bewahren. Er sprach Funk seinen tiefsten Dank aus und jubelte über den glückseligen Tag, an dem er seinen alten Förster wieder auf den Beinen sähe, wo ihm der herrliche Sarlowsche Wald zu eigen würde und das schönste und bezaubernste Mädchen der Welt.

Clara trat in das Zimmer.

Die Herren haben befohlen?

Funk ging ihr entgegen und sagte: Der Herr Baron wünscht mit Ihnen zu sprechen.

Nur unter vier Augen, sagte Clara, auch ich habe mit ihm zu sprechen.

Dann will ich nicht stören, gab Funk zurück und verließ das Zimmer in der Ueberzeugung, daß auch Fräulein Müller mit dem Freiherrn handelseinig werden würde.

Clara nahm zuerst das Wort. Wir sind unterbrochen worden und ich blieb Ihnen die Antwort schuldig.

Und die lautet? stieß Adalbert erregt heraus, indem er sich ihr mit schwer verhaltener Leidenschaft näherte.

Niemals werde ich die Ihrige sein.

O, mein Fräulein, Sie scherzen, energische kleine Damen, wie Sie, sagen immer nein, wenn Sie gewähren. Ich danke Ihnen, süßes Kind. Damit umschlang er sie und suchte sie zu küssen.

Niemals! wiederholte Clara in einem so schneidenden Tone, daß der Freiherr plötzlich zurücktrat und sie starr ansah. Niemals im Leben könnte ich Ihnen angehören, weil ich Sie nicht liebe.

Sie lieben also Wolfgang?

Das ist mein Geheimniß! Haben Sie sonst noch mit mir zu verhandeln?

Wenn Sie mir schwören, daß sie Wolfgang nicht lieben!

Ich schwöre Ihnen, daß ich ihn über alles in der Welt liebe.

Der Zorn hatte sie übermannt und gab ihr die Kraft, ihn beiseite zu stoßen. Der Freiherr kämpfte einen Augenblick mit ihr, um sie fest zu halten. Noch einmal versuchte er, mit Gewalt an sich zu reißen, was sich ihm in Güte nicht ergeben wollte. Aber alle seine Pläne zerbrachen in dieser Minute. Er zerstörte mit seiner Leidenschaft auch seine letzten Aussichten und mußte das energische Mädchen doch aus seinen Armen lassen. Sie hörte noch im Fliehen, wie Adalbert Verwünschungen gegen seinen Vetter ausstieß, und zitterte bei dem Gedanken, daß er an Wolfgang Rache nehmen könnte.

8.

Auf ihrem Zimmer angelangt, war ihr erstes, ein Telegramm an ihren Onkel Frühberg aufzusetzen. Er hatte ihr gesagt, daß ihr sein Haus jederzeit offen stände, und jetzt erst verstand sie die wahre Bedeutung seiner Worte.

Sie telegraphirte ihm, daß sie keinen Augenblick länger im Funk'schen Hause verbleiben könne und noch heute eintreffen werde.

Es gelang ihr, einen Boten für das Telegramm aufzutreiben, den sie zugleich mit einem Billet nach Schloß Brandenberg entsandte. Sie schrieb an Wolfgang: Hüten Sie sich vor Adalbert! Ich reise heute zu Justizrath Frühberg, da man mich nach Dahlwitz nur zurückberufen hat, um mich Adalbert auszuliefern.

Der Zusammenhang dieser Intrigue war ihr nach dem Auftreten Adalberts ebenfalls deutlich geworden. Eiligst ging sie daran, ihre Sachen zu packen, wobei ihr auffiel, daß jemand ihre Commode und die darin befindliche Cassette durchsucht haben müsse. Sie hatte freilich nicht lange Zeit, darüber nachzudenken. Instinctiv verfiel sie auf Frau von Funk, zu der sie sich jetzt begab, um ihr zu erklären, daß sie genöthig sei, ihr Haus sofort zu verlassen. Hermine hatte inzwischen erfahren, daß der Verkauf des Sarlowschen Waldes abgeschlossen sei, und Funk hatte ihr flüchtig mitgetheilt, daß sie ihr Erbtheil von 40,000 Thalern nunmehr baar zurückerhalten werde. Sie hatte deshalb weder ein weiteres Interesse an dem Verhältnisse Adalberts zu Clara, noch auch an ihrer weiteren Anwesenheit in Dahlwitz. Vielmehr mußte sie Wolfgangs wegen wünschen, daß Clara aus seinem Bereiche entrückt würde.

Frau von Funk, begann Clara, ich bin heute in Ihrem Hause einer Scene mit dem Baron Adalbert ausgesetzt worden, daß ich Sie bitten muß, mich noch heute zu entlassen.

So, also wirklich, Sie treibt wohl das böse Gewissen?

Clara trat sprachlos einen Schritt zurück.

Ich glaube selbst, daß es das beste ist, wenn Sie in das Dunkel der Großstadt zurückkehren. Für meine Kinder würde eine Dame von abenteuerlichen Allüren, wie Sie, nicht recht geeignet sein. Ich gebe Ihnen also gern meine Einwilligung zur Abreise.

Der völlig veränderte Ton, in dem die Frau des Hauses jetzt zu ihrer Erzieherin sprach, konnte Clara nicht überraschen, da ihre Erklärung ja eine Entlarvung des Intriguenspiels Hermines war. An Ihrem Urtheil über mich, gnädige Frau, ist mir nicht mehr das Geringste gelegen. Ich halte es unter meiner Würde, mich gegen den Ton, den Sie plötzlich gegen mich anzuschlagen belieben, zu vertheidigen, und möchte nur noch das eine Ersuchen an Sie richten, einmal feststellen zu lassen, wer meine Sachen auf meinem Zimmer in meiner Abwesenheit durchsucht hat.

Hermine wurde blaß und zischte, vor Zorn bebend: Danken Sie Ihrem Schöpfer, daß nicht die Polizei sich die Mühe gemacht hat, zu untersuchen, ob Sie fremdes Eigenthum bei sich führen.

Sie selbst, Frau von Funk, haben meine Sachen untersucht, schleuderte Clara ihr entgegen.

Unverschämte, Sie spielen auf die silberne Cassette an? Wollen Sie mich augenblicklich verlassen!

Ich gehe mit dem Bewußtsein, daß auch mir auf eine heimtückische Weise eine Falle gelegt worden ist, und zwar von der Dame des Hauses.

Hermine lachte wuthbebend hinter ihr her: Sie werden es noch einmal bedauern, mich verdächtigt zu haben. —

Freiherr Adalbert von Brandenberg war unmittelbar nach seiner letzten Begegnung mit Clara Müller ohne weiteren Abschied nach dem Forsthause gefahren. Aber er fand Niemand als die Wirthschafterin Frau Storm, die ihm zu seinem nicht geringen Erstaunen mittheilte, daß der Förster Knöwe noch immer mit den Leuten im Walde sei. Er setzte deshalb seine Fahrt durch den Wald fort in der Hoffnung, dem Förster auf einem der Waldwege zu begegnen. Sein Beschluß stand fest, Wolfgang und seine Mutter von Schloß Brandenberg zu entfernen und das Reich künftig ganz allein zu besitzen. In seiner Verblendung und maßlosen Eitelkeit glaubte er, daß Fräulein Müller nur eine Art Komödie gespielt habe und seinen Werbungen im Laufe der Zeit nach Art launenhafter kleiner Teufel nachgeben würde. Sobald er mit sich einig war, gab er dem Kutscher Befehl, nach Brandenberg zu fahren, traf aber auch Wolfgang nicht an, der, wie es hieß, soeben eiligst nach Dahlwitz gefahren sei. Zähneknirschend befahl er, sofort nach Dahlwitz zurückzueilen, und sprang ohne Aufenthalt wieder in den Wagen. Eine Begegnung zwischen Wolfgang und Clara wollte er unter allen Umständen hintertreiben. Alles stand in dieser Stunde für ihn auf dem Spiel. Wieder in der Mitte des Waldes angelangt, hörte er aus der Gegend des Sarlowschen Forstes her einen Schuß fallen, der ihn aus seinen finsteren Grübeleien erweckte. Warum erschrak er so furchtbar bei einem Schuß, den irgend ein Holzwärter auf ein harmloses Wild abgegeben haben konnte. Eine dunkle Ahnung beschlich sein Herz und er trieb den Kutscher, der ängstlich bemerkte, das war im Sarlowschen, zur größten Eile an.

Als sein Gefährt auf das Gehöft rasselte, war seine erste Frage an den herbeieilenden Knecht, ob Freiherr Wolfgang auf Dahlwitz sei. Der Knecht bejahte, daß der Baron sich zum Besuch bei der gnädigen Frau befinde.

Unsere Erzieherin, setzte der geschwätzige Knecht hinzu, is nämlich vor 'ner halben Stunde noch der Bahn gefahren.

Fräulein Müller ist fort? fragte Adalbert erregt.

Hals über Kopf, lautete die Antwort.

In diesem Augenblicke trat Funk im Jagdanzuge mit der geladenen Flinte über der Schulter auf den Hof und begrüßte Adalbert mit den Worten: Lieber Baron, Sie wollen doch nicht schon fort?

Ich war bereits auf Schloß Brandenberg und kehre eben zurück; im Walde geht etwas vor.

Funk erbleichte, bemerkte aber möglichst gleichgültig: Ja, der alte Knöwe haust wieder in seinem Revier.

Adalbert bemerkte nicht, wie Funk das Zittern seiner Hände durch festes Umschließen des Gewehrkolbens und seines Jagdstockes nur schwer zu verbergen vermochte.

Treten Sie ein, lieber Baron.

Nein, ich kehre sofort zurück; denn wie ich höre, ist Wolfgang drin bei Ihrer Frau. Ich wünsche, ihm nicht zu begegnen.

Also hat er mehr Glück als Sie? fragte Funk mit einem hämischen Lächeln.

Ebenso wenig wie ich; denn Ihre Erzieherin, dieser scheinheilige Kobold, ist in Ihrer Abwesenheit ausgerückt.

Meinetwegen! Er hatte kaum gehört, von wem die Rede war. Bleiben Sie und lassen Sie uns eine gute Flasche Wein auf das glückliche Zustandekommen unseres Kaufvertrages trinken. Ich war noch einmal im Sarlow'schen Walde, um für immer von ihm Abschied zu nehmen. Treten Sie ein, lieber Baron, und vergessen Sie das dumme, kleine Frauenzimmer.

Adalbert ließ sich bereden, und beide verschwanden in dem Herrenhause. —

Der Förster Knöwe war beim Eintritt in seinen geliebten Wald von einem jugendlichen Kraftgefühl beseelt worden, wie er es seit vielen Jahren nicht empfunden hatte. Der erste Ausgang nach der schweren Krankheit war für den Genesenden ein Auferstehungsfest. Ein Wonneschauer durchrieselte seine alten Glieder, und er mußte mit sich allein sein, allein in seinem Walde mit seinem Gott, dem er in seiner Weise für seine gnädige Errettung danken wollte. Er befahl deshalb seinem Knecht und auch den übrigen Burschen, zurückzubleiben und auf ihn zu warten. Jeder Widerspruch war ausgeschlossen. Knöwe ging wie ehedem mit seiner Flinte im Arm allein und unbewacht, aber furchtlos durch sein ihm wohlbekanntes Revier. Als der Schuß fiel, sprangen die Burschen auf und stürmten in der Richtung des Knalles fort. Es fiel ihnen allen plötzlich aufs Herz, daß sie den alten Förster unter keinen Umständen hätten verlassen dürfen. Selbst der alte Forstknecht lief, was er nur laufen konnte. Alle waren der Meinung, daß dem Förster, wie in der Nacht zuvor, Wilddiebe aufgelauert hätten. So gelangten sie an die brandenbergische Grenze, ohne etwas zu finden, und betraten das Dahlwitzer Gebiet.

Vorsicht, hier liegen Schlingen, rief der Knecht. Die hat Upsen gelegt.

Der alte Gauner, erwiderte einer der Burschen, hätte auch schon längst dran glauben sollen.

Förster Knöwe hat ihre Stimmen vernommen und rief laut: Hierher, hier bin ich!

Er ruft schon um Hülfe, bemerkte der Knecht und stürmte allen voran durch das Dickicht in der Richtung des Rufes.

Packt ihn auf und schleppt ihn nach Dahlwitz, befahl Knöwe, indem er auf den leblos mit durchschossener Brust daliegenden Inspector Upsen zeigte. Die keuchend herbeigeeilten Männer umstanden einen Augenblick mit starrem Entsetzen die Leiche des rothhaarigen Scheusals, dessen Antlitz durch den Todeskampf fürchterlich verzerrt war. Die Erkenntniß, daß der Förster ihn mit seiner Kugel zu Boden gestreckt habe, ließ ihre Freude darüber, daß der Förster selbst am Leben war, nicht aufkommen. Mit scheuem Blick auf sein finsteres, unerschrockenes Gesicht legten sie Hand daran, eine Bahre aus jungen Baumstämmen zu bauen, und traten schweigend den Weg nach Dahlwitz an, während Förster Knöwe mit seinem Knecht den Weg, ohne das geringste über den Tod Upsens zu äußern, nach dem alten Forsthause einschlug. Auf dem Dahlwitzer Hofe war wohl niemand, der dem Inspector Upsen zugethan war. Sein Auftreten in den letzten Jahren war so tyrannisch, seine Macht wuchs allen zum Schrecken von Tag zu Tag; es hieß unter den Leuten schon seit langer Zeit, daß nicht Herr von Funk der Herr von Dahlwitz sei, sondern sein Inspector. Trotzdem war die Erregung ungeheuer, als die Träger der Leiche Upsen auf dem Hofe anlangten. Wie ein Lauffeuer ging es von Mund zu Mund.

Im Dahlwitzer Herrenhaus wurde eine erregte Scene zwischen Wolfgang und Adalbert unterbrochen, als der Diener die Nachricht von der Ermordung Upsens meldete. Wolfgang hatte seinem Vetter erklärt, daß er sich seines Versprechens für entbunden halte, sich Clara nicht zu nähern, nachdem Adalbert sich nicht gescheut habe, sie gewaltsam an sich zu reißen. Adalbert erwiderte Wolfgang mit seiner Entlassung aus seinen Diensten und forderte von ihm die sofortige Räumung des Schlosses Brandenberg durch ihn und seine Mutter.

(Fortsetzung folgt.)

— **Sonderbare Begründung.** Witzblattredakteur (zum Schriftsteller): „Hören Sie mal, verehrter Herr, dieses fade, langweilige Zeug, was Sie mir da eingereicht haben, soll eine Humoreske sein? Das ist ja zum Lachen!"

— **Glücklicher Besitzer.** Der Amtsdiener Schlau zeigt seinem Amtsvorsteher auf Erfordern an: Der Kossäth Schultze besitzt einen Acker an der Berliner Chaussee, bepflanzt mit Kartoffeln in der Größe von ca. vierzig Quadratmeter.

Chicago Title and Trust Company
100 Washington Strasse

Untersuchung von Besitztitel:
Die Company besitzt die einzigen vollständigen Abstrakt-Bücher, die es gibt, alle Besitztitel in Cook County, Illinois, einschließend, fortgeführt von Tag zu Tag von ihren eigenen Sachverständigen mittelst Untersuchung der Originalpapiere und Akten.

Besitztitel Garantie Policen:
Diese Policen werden ausgestellt auf Titel, die von den Anwälten der Company geprüft und als sicher und verkäuflich befunden wurden. Sie bieten Käufern von Grundeigenthum und von Hypotheken eine Sicherheit, die unter keinem anderen System möglich ist.

Trusts:
Die Company übernimmt und besorgt Trusts jeder Art. Sie wirkt als Trustee bei Nachlassenschaften, Deeds in Trust, und unter Zahlungs-Erkenntnissen und Gerichtsbefehlen, und als Masseverwalter oder Trustees in Bankerottfällen, Exekutor, Administrator, Vormund oder Verwalter.

Kosten und Gebühren:
Sind so niedrig wie es sich mit einem mäßigen Profit und Erhaltung genügender Reserven verträgt.

Bestände über $6,000,000 **Keine Sicht - Verbindlichkeiten**

Beamte:
Harrison B. Riley, Präsident.
A. R. Marriott, Vizepräsident. Wm. C. Niblack, Vizepräs. u. Trustbeamter.
John A. Richardson, Sekretär.
Wm. R. Folsom, Schatzmeister. Charles L. Bartlett, Solicitor.
F. L. Fitz-Randolph, Hilfs-Schatzmeister.
Charles R. Dalrymple, Hilfs-Sekretär. Justin M. Dall, Hilfs-Sekretär.
John L. Day, Hilfs-Sekretär.
Wm. Arnold, Grundeigenthums-Beamter. Eugene C. Jenkins, Escrow-Beamter.

Direktoren:

George Birkhoff, Jr.	David B. Lyman.	George F. Rickcords.
Ira M. Cobe.	F. L. Cochran.	Edward A. Shedd.
Bernard A. Eckhart.	James B. Forgan.	Harrison B. Riley.
Otto C. Buy.	E. A. Cummings.	Charles H. Wacker.
Helge A. Haugan.	A. R. Marriott.	Charles Bartlett.
Marvin A. Farr.	William C. Niblack.	

ALL ELEVATED TRAINS STOP HERE — DIRECT BRIDGE ENTRANCE TO STORE

Rothschild & Company

"S & H" Green Trading Stamps FREE — State & Vanburen Streets

Kurzwaaren-Bargains
J. O. Kings 200 Yards Maschinen-Faden, Dutzend Spulen für 20c
Red Croß Heftfaden, 500 Yds. Spule zu 4c
Mercerized Skirt Braid, die 10c Rolle für 5c
Tubular Schuhschnüre, schwere Sorte, Dtzd. 5c
Bügelwachs, speziell, Dtzd. 5c
Nähnadeln, 3c Papier, zu 1c
Reinweiße Perlknöpfe, 10c Karte — zu 5c
Draht Haarnadeln, assort., Cabinet zu 2½c
25c geschnitzte Muschel Haar-Barrettes, jetzt 10c

Fabrikanten-Räumungs-Verkauf von 8,750 feinen schwarzen Coats

Wir kauften die Stoffe — Coats wurden nach unserer Vorschrift gemacht — Werthe die nie besser geboten wurden.

Elegante Military Damen-Coats
Von feinem schwarzen Chevron gemacht, 54 Zoll lang, halb anschließende Modelle, Stehkragen aus Sammet, mit Seide kantirt, Front schließt an der Seite mit Cluster von 3 Knöpfen; eine sehr beliebte Facon, Coats, auf welche wir spezielle Aufmerksamkeit verwendeten, um sie in jeder Beziehung korrekt zu machen. Eine der beste Spezialitäten in dem Fabrikanten Räumungs-Verkauf, 10.75-Werthe, für zum Preise von **7.50**

Schwarze Kersey Damen-Coats
Genügend von diesem eleganten Stoff vorräthig, um 102 Coats zu machen. In Uebereinstimmung mit unserer Bestellung sind sie 54 Zoll lang, halb anschließender Rücken, hoch am Hals zuzuknöpfen, hübsche Umlege-Kragen, an den Seiten plaited, mit hübscher Seidenschnur und Knöpfen besetzt, in allen Größen, $15 Wth., sehr speziell für nur **8.75**

8.75 $15 7.50 12.50

Moderne Circular Flounce Coats
Sehr fashionables Modell, wie in der Abbildung gezeigt, 56 Zoll lang, tiefer, breiter, gerollter Kragen, mit Sammet eingelegt, an der Front zugeknöpft mit drei großen schwarzen Metallknöpfen; voller runder Flounce, mit breiten Self Band besetzt, der Sammet-Mitte hat; Coat mit Atlas bis zum Flounce gefüttert; alle Größen, $15 Werthe, im Fabrikanten Räumungs-Verkauf, zu genau der Hälfte des Retail-Werthes, für **7.50**

Schwarze Chevron Damen-Coats
Diese Partie bietet zwei ungewöhnlich hübsche Facons, 54 Zoll lang, einfachknöpfig, halb anschließend, Coat Facon- oder Ardoc-Kragen, mit hübsch entworfenen Hüften Strappings versehen, plaited Seiten u. Knöpfe besetzt, ausgezeichnete Schneiderarbeit, perfekt passend, $8-Werthe, für **5.00**

Military-Coats für Misses
Von extra Qualität von schwerem Frieze Cloaking gemacht, in marineblau, Sammet Stehkragen, mit Militär Gilt Braid garnirt, Seite zugeknöpft, mit Shield Front, Größen für Mädchen im Alter von 14, 16 und 18 Jahren, 16.50 Werthe, für **12.50**

Schwarze Caracul Damen-Coats
Volle 54 Zoll lang, glänzend schwarz, durchweg mit Venetian Atlas gefüttert, halb anschließend breiter gerollter Kragen, Aermel mit Cuffs, reich aussehende, moderne, beliebte Coats, — 18.50 Werthe, in dem Fabrikanten-Räumungs-Verkauf, zu **12.95**

Schwarze Kersey Damen-Coats
Sehr hübsche Militär-Facon, wie im Bild, von feiner Qualität englischem schwarzem Kersey gemacht, Nähte und Kante mit flachem Braid besetzt, dreiknöpfiger Seiten-Effekt, an den Hüften mit Soutache Braid besetzt, 22.50 Werth, für **13.50**

Das Mittelalter in der modernen Apotheke.

Von Dr. E. Kedesdy.

Die moderne Apotheke hat ihren mystisch-romantischen Schimmer verloren. Wo sonst ehrfurchtgebietendes Halbdunkel herrsche, da bringt das Tageslicht durch helle, hohe Fenster in die Räume ein, die des Abends durch modernes Licht erleuchtet werden. Urväter Hausrath, der Stolz manches alten Apothekers, hat anderen Erzeugnissen Platz machen müssen und vertrauert auf dem Boden den Rest seines Daseins, mit Wehmuth der Tage, Stunden und Jahre gedenkend, da er, gefüllt mit Kräutern und Salben, die Zierde der Offizin bildete. Aber ein Stückchen Mittelalter hat sich trotz elektrischen Lichts, trotz modern-künstlerischer Standgefäße in die Apotheke der Neuzeit hinübergerettet und setzt dem Andringen des Neuen Widerstand entgegen. Großstadtmenschen zucken lächelnd die Achseln darüber, aber der konservative Sinn des Landbewohners erweist ihm noch gebührende Reverenz. Zauber- und Geisterglaube haben ihm noch nicht das alte Gewand abgestreift, die Gesundbeterei, der Spiritismus sind ihm noch fern, sein Stückchen Aberglauben trägt auch er noch mit sich herum, und zu seiner Bethätigung nimmt er den Inhalt jener alten Büchsen und Kästen in den Apotheken, die uns Aufgeklärten nur ein überlegenes Lächeln ablocken.

Zuweilen findet man in den Apotheken den Maiwurm, der als ein sicheres Mittel gegen Tollwuth und Wasserscheu diente. Der dunkelblaue Käfer, der sich im ersten Frühjahre im südlichen Deutschland zeigt, scheidet aus den Gelenken einen scharfen, blasenziehenden Saft aus. Damit er von seiner geheimnißvollen Kraft nichts verliert, bewahrt man ihn in Honig auf.

Die Insekten spielen überhaupt eine führende Rolle in diesem geheimnißvollen Arzneischatze.

Jenes stille, wenn auch wenig geschätzte, schwarze Thierchen, das die einzelnen Nationen in kosmopolitischer Höflichkeit nach ihrem Nachbar nennen, so der Russe „Preußen“ und wiederum der Preuße „Russen“ oder „Schwaben“, fallen nicht nur dem heimtückisch gestellten Gifte der Köchin zum Opfer, sondern müssen schon jahrhundertelang die in ihrem Leibe geheimnißvoll verborgenen Kräfte der leidenden Menschheit zum Opfer bringen. Da aber die Loslösung der Kraft von der Materie bisher noch nicht geglückt ist, so müssen sie auch ihr Leben lassen. Unter der wuchtigen Keule des Stampfmörsers zu feinem Pulver zerschmettert, nachdem sie einen schmerzlichen Röstprozeß durchgemacht haben, gelangen sie in das mit der Aufschrift „Blatta orientalis“ versehene Standgefäß, um nun ihren Kampf gegen die Epilepsie aufzunehmen. Gilt die Schabe als Spezifikum, so finden wir den Skorpion als Allheilmittel, meist allerdings in äußerlicher Anwendung gegen alle Gebresten, vom Beinbruch bis zum Zahnschmerz. Der Skorpion wird in Oel gesotten und mit diesem Oel das kranke Glied eingerieben. Damit man aber auch „ganz echtes“ Oel erhält, muß in jedem Fläschchen auch ein veritabler Skorpion gefangen sitzen. Dieses kleine Mißtrauensvotum gegen den Apotheker ist vielleicht nicht ganz ungerechtfertigt, denn er ist überzeugt, daß reines Rüböl mit einem kleinen Zusatz rohen Petroleums — als Parfüm — dieselben Dienste thut. Aber durch das Echtheitszeugniß kann man dann den Preis dieses köstlichen Balsams um gut 200 Prozent steigern.

Nicht viel weniger wirksam ist das echte „Regenwurmöl“. Wegen der Größe dieser Thiere kann man sie in die kleinen Fläschchen — diese sind wieder ein Beweis für den Werth des Präparates — nicht hineinthun, da sonst kein Platz für das Oel bleibt. Der treuherzige Blick des Herrn Provisors, sowie das „gedruckte“ Etikett sind aber doch ein Garantieschein für die Echtheit. Die Darstellung des Präparates hüllt sich in geheimnißvolles Dunkel. Viele Regenwürmer sollen für diesen Zweck in den letzten hundert Jahren ihr Leben — einer verbürgten Nachricht zufolge — nicht gelassen haben; das Oel besitzt aber trotzdem noch dieselben hervorragenden Qualitäten wie Präparate aus dem 15. Jahrhundert.

Eine Blume blüht auch im Apothekergärtlein, die selbst in dem größten botanischen Lehrbuche nicht aufgenommen ist, obgleich sie viele ähnlich benannte Basen und Verwandte besitzt. Es ist der „weiße Enzian“. So bitter wie der gewöhnliche Enzian mag er wohl nicht sein, ihn aber trotz seines möglichen Wohlgeschmacks als Delikatesse zu bezeichnen, wäre verfehlt, da er in Wirklichkeit nichts anderes als getrockneter Hundekoth ist. Wollte man diesem Präparat dadurch, daß man es als Blume ausgab, das Odium seines Ursprungs nehmen? Seine Wirkungen sind ebenso vielseitig wie hervorragend, nur ein modernes Mineralwasser, das ja auch gegen alle bekannten und einige unbekannte Krankheiten hilft, kommt ihm darin gleich.

Aber nicht immer handelt es sich um Aberglauben bei Arzneimitteln, die das Volk von früherer Zeit übernommen hat und mit deren Anwendung es vertraut ist. Es sei hier an die sogenannten Krebsaugen erinnert, die noch heute dazu dienen, unter das Augenlid gebracht und nach dem inneren Augenwinkel zu geschoben, unter das Lid gedrungene kleine Fremdkörper zu entfernen. Thatsächlich handelt es sich nicht um die Augen des Krebses, sondern um rundlich abgeplattete Konkremente aus kohlensaurem Salze, die sich im Magen des Krebses finden. Ein anderer Freund des Landmannes ist der Blutegel, dessen er sich unter Anlehnung an den alten Brauch des Aderlasses auch jetzt noch des öfteren bedient. Allerdings scheint auch hier die wichtigste Anwendungsform in manchen Fällen vergessen zu werden, denn sonst wäre es kaum möglich, daß der Bauer die ihm vom Arzte verschriebenen Blutegel erst knusprig briet und dann verspeiste, da es ihm nicht gelang, sie in rohem Zustande zu sich zu nehmen. Die erwünschte Wirkung trat bei dieser Anwendung denn auch nicht ein.

Wissen und Aufklärung dringt immer weiter vor und treibt den Aberglauben vor sich her. Vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, da der Bauer über den Urahn lacht, der mit gläubigem Herzen zur Apotheke ging und Menschen-, Affen- und Schlangenfett forderte und hochbeglückt mit einem Spanschächtelchen nach Hause kam, das eine winzige Menge Schweineschmalz barg, das sich höchstens durch die Ranzigkeit von dem unterschied, welches der Bauer im Topfe hat. Ob aber dann nicht der Gebildete mit demselben Mitleid über den Glauben an die Kräuterchen, Wurzeln und Extrakte lächelt, die noch heute die Kästen und Büchsen des Apothekers füllen, ist nicht ausgeschlossen, und fast will es so scheinen.

Ich glaube!

Skizze von Thea von Harbou.

„Aber, meine gnädige Frau — um Gotteswillen!“ entfuhr es ihm unwillkürlich, als er beim Schein der verschleierten Lampe erkannte, wer da in seiner Wohnung vor ihm stand. Doch vor dem schneeweißen Jammer dieses Gesichts erstarb ihm jedes konventionelle Wort auf den Lippen.

„Nicht sprechen, nicht aufregen!“ bat er in seiner brüderlichen Art. „Erst müssen Sie sich gemüthlich wieder setzen und diesen prachtvollen Rothwein probiren. Ich stehe dafür ein, daß er nicht in unserer holden Garnison gewachsen ist.“

Gehorsam netzte sie die Lippen, todtmüde zusammengesunken in dem tiefen, weichen Sessel. Und dann sah sie auf in sein ernstes, braunes, ehrliches Gesicht.

„Herr von Bernegg, ich spreche zu Ihnen jetzt nicht wie eine Dame der Gesellschaft zu einem jungen Manne, sondern wie ein verzweifelter Mensch zu einem, der ihm helfen kann. Ich bin zu Ihnen gekommen, weil Sie der einzige Mensch sind, zu dem ich unbedingtes Vertrauen in seine Ehrenhaftigkeit habe. Muß ich das bereuen?“

„Nie, gnädige Frau!“ sagte der junge Offizier einfach.

„Ich danke Ihnen! Ich muß Ihnen in fiebernder Hast erzählen, erklären, denn ich habe nur noch wenig Zeit. Sie wissen, daß mein Mann vor einem Jahre meinem Sohne, meinem Einzigen, das Elternhaus verboten hat, weil er zur Bühne wollte. Vielleicht hatte er recht und das Ganze war ein Wahnsinn; aber daß er ihn verstieß, das trägt allein die Schuld an allem Elend unserer Ehe. Lothar schrieb Briefe um Briefe — sie wanderten ungelesen in's Feuer. Selbst ich, die Mutter, durfte keinen lesen, noch weniger selbst an ihn schreiben. O, mein Gott, wie hab' ich's nur ertragen, ein ganzes, endloses Jahr hindurch! Aber ich kann nicht mehr! Ich kann nicht mehr, ich bin am Ende meiner Kraft. Heute Abend erhielt ich durch Lothars alte Kinderfrau einen Brief... tödtlich erkrankt liegt er in einem Berliner Krankenhaus und schickt mir einen Abschiedsgruß, einen mit Blei geschriebenen Zettel... Herr von Bernegg, helfen Sie mir! Ich muß zu meinem Kinde!“

Bernegg studirte schon den Fahrplan. „Elf Uhr neunzehn kommen Sie eben noch fort, gnädige Frau. Der Bursche besorgt uns einen geschlossenen Wagen, er ist treu wie Gold und verschwiegen, — aber, mein Gott, in diesem Zustand können Sie doch nicht reisen, gnädige Frau! Wollen Sie nicht doch lieber mit Ihrem Herrn Gemahl sprechen? Vielleicht versöhnt ihn dieses Unglück!“

„Meinen Mann?“ Frau von Nuntius lachte mitten im fassungslosen Weinen. „Glauben Sie wohl, die Thränen einer Mutter hätten nicht Jammer und Unglück genug in sich? Er hat mich weggestoßen. Wenn er wüßte, was ich vorhabe, wenn er mich in Berlin fände — großer Gott! Herr von Bernegg, geben Sie mir Ihr Wort, daß Sie schweigen wollen, daß Sie ihm nie verrathen werden, wo ich bin!“

„Mein Ehrenwort, gnädige Frau!“

„Ich danke Ihnen.“

Halb ohnmächtig saß sie ein paar Minuten später im Wagen, der sie nach der Bahn brachte. Wolf Bernegg betrachtete das weiße Leidensgesicht der schmerzensreichen Mutter und dachte an die brutale Faunsmaske ihres Mannes. Diese Frau sollte ihr Kind wiederhaben, koste es, was es wolle. Und als sie beim Bahnhof kaum Kraft hatte, die Stufen hinaufzusteigen, erklärte er kurz und bündig: „Ich fahre mit.“

Sie war viel zu elend, um das abzuweisen, sie sah kaum auf, als der Zug einfuhr. Aus einem Abtheil stieg ein Herr in Zivil, der sie erstaunt musterte und Bernegg dann mit einem Lächeln grüßte, unter dem der andere vor Zorn erblaßte. Aber er ließ die Frau nichts merken. Sie fuhren ab.

Als er zurückkam, waren alle Vögel beim Konzert, und durch die thauklare Luft kam von den Kasernen her das fragende Signal: „Habt — ihr noch — nicht lang — genug — geschla—a—afen?“

Den Kopf in's eiskalte Brunnenwasser — und dann „Tritt gefaßt!“

Bernegg war mit Leidenschaft Soldat. Aber nie hatte er seinen Beruf so geliebt wie an diesem Morgen.

Als er von der Kaserne durch den Park nach Hause ging, bemerkte er Fräulein von Holten, die mit rathlosem Gesichtchen aus der Nuntius'schen Villa kam.

„Guten Morgen, Baroneß!“ Er schüttelte ihr die Hand und freute sich an dem zutraulichen Aufblick ihrer klaren Augen. „Na, kleine Heilige, wieder auf irgendeinem Samariterweg?“ fragte er in Bezug auf das Kästchen, das sie trug. „In den wievielten Himmel wollen Sie eigentlich kommen, Baroneß? Ich vermuthe, Sankt Peter muß noch einen achten erfinden voll ganz besonderer Herrlichkeiten, um Ihr gutes Herzchen genügend zu belohnen!“

„Nicht spotten, Herr von Bernegg!“

„Erbfehler, Baroneß. Meine Vorfahren haben alle an der Galle gelitten. Darf ich Sie ein Stückchen begleiten?“

„Bitte, gern — ich wollte nur Frau von Nuntius die Kopfschmerzpulver bringen, die ihr neulich so gut gethan. Und nun sagt man mir, sie sei ganz plötzlich verreist, und das ganze Haus steht auf dem Kopf! Was ist denn nur geschehen?“

Wolf Bernegg zuckte die Achseln. „Wollen uns nicht aufregen darüber,“ schlug er vor. „Die liebe Welt wird schon eine Erklärung finden, und je dümmer sie ist, desto freudiger wird sie geglaubt!“

Sie sah ihn ernsthaft an. „So sollten Sie nicht sprechen, Herr von Bernegg. Frau von Nuntius ist die schönste, beste Frau, die ich kenne.“

„Aber?“

„Was meinen Sie?“

Er lächelte. „Pardon, Baroneß. Wenn eine Frau eine andere lobt, ist immer ein Aber dabei.“

„So müssen Sie mich als Ausnahme gelten lassen, Herr von Bernegg. Ich glaube unbedingt an den Seelenadel dieser schmerzgeprüften Frau.“

Wolf Bernegg nahm die schmale Mädchenhand in die seine und zog sie an die Lippen.

„Kleine Heilige,“ sagte er. „Hoffentlich hält Ihr gutes Herzchen stand. Wir nüchternen Alltagsmenschen pflegen auf Glauben und Vertrauen Verzicht zu leisten. Wir rechnen mit den Thatsachen.“

„Sie auch.“

„Ich an der Spitze.“

„Dann haben Sie nie empfunden, wie köstlich das ist, einem Menschen blind zu vertrauen, ihm blind zu glauben, auch wenn der Verstand dagegen spricht?“

„Nein, Baroneß,“ meinte er sarkastisch. „Dazu hatte ich kraft meiner soliden Menschenkenntniß noch nie den Muth. Nur was wir wissen, ist unser Eigen.“

„Ach, Herr von Bernegg, wie wenig ist das im Grunde! Wie oftmals irren wir! Und wenn nun Ereignisse eintreten, die alles, was Sie zu wissen und zu besitzen glauben, Ihnen zerbrochen vor die Füße werfen, — was dann?“

In dem schmalen Rassegesicht des jungen Offiziers vertiefte sich der harte Zug. „Halten Sie das Leben für etwas so absolut Nothwendiges, Baroneß?“ fragte er achselzuckend. „Wir Berneggs sind ein stolzes Geschlecht. Werthloses gilt uns nichts. Wir gehen aus dem Leben, wie andere hinein.“

Sie wurde so weiß, wie ihr Kleid. Er sah es erst, als er vor dem Haus ihres Onkels, seines Regimentskommandeurs, Abschied nahm. Aber ehe er eine Frage stellen konnte, war sie in's Haus gehuscht, und Wolf Bernegg ging sehr nachdenklich nach seiner Wohnung.

Der Bursche brachte ihm eine Visitenkarte. „Der Herr will um ein Uhr wiederkommen.“

Bernegg winkte ab. Auf der Karte stand: Franz von Nuntius. Eine halbe Stunde später standen sich die beiden Männer gegenüber.

„Wollen Sie bitte Platz nehmen, Herr von Nuntius.“

„Danke.“ Er blieb stehen. „Unsere Unterredung wird sehr kurz sein. Ich wünsche von Ihnen zu erfahren, wo meine Frau ist.“

Berneggs Gesicht veränderte keine Muskel. „Ich bedaure sehr, Herr von Nuntius, Ihnen darüber keine Auskunft geben zu können.“

„Wollen Sie damit behaupten, Sie wüßten es nicht?“

„Durchaus nicht. Aber ich wiederhole mein Bedauern.“

„Schlagen wir uns nicht mit Worten herum. Meine Frau ist gestern spät Abends hier in Ihrer Wohnung gewesen. Man hat sie gesehen. Man hat sie zusammen auf dem Bahnhof gesehen. Geben Sie das zu?“

„Ja,“ sagte Bernegg lakonisch. Er war sehr geneigt, den Mann humoristisch zu nehmen.

„So. Das freut mich. Das vereinfacht die Sache wesentlich. Geben Sie mir jetzt die Adresse meiner... Ihrer...“

„Herr von Nuntius,“ fiel Bernegg ihm scharf in's Wort. „Sie beleidigen Ihre Frau Gemahlin. Ich gebe Ihnen mein Wort, daß die Dame makellos in jeder Hinsicht ist, und daß in kurzer Zeit sich alles klären wird.“

„Ihre Diskretion ist aller Ehren werth, mein bester Herr. Streiten wir uns nicht um die Moral meiner Frau. Sie verweigern mir also die Auskunft?“

„Ja.“

„Gut. Dann werden Sie die Folgen tragen.“

„Ich stehe ganz zur Verfügung.“

„Sie irren sich, lieber Herr. Ich werde mich mit Ihnen nicht schlagen. Ueber diese Art Ehrenrettung kann ich nur lachen. Aber Sie werden von mir hören, verlassen Sie sich drauf!“

Als Wolf von Bernegg am Nachmittag desselben Tages Ilse Holten mit ihrer Tante begegnete, wandte die immer gütige, mütterliche Regimentskommandeuse den Kopf angelegentlich nach der andern Seite, um den Gruß des jungen Offiziers nicht erwidern zu müssen. Nur Ilse neigte das Köpfchen mit einem Lächeln, das schmerzlicher als helle Thränen war.

Wolf von Bernegg war todtenblaß geworden. Die Kameraden schienen ihm plötzlich entfremdet, eine verlegene Gezwungenheit herrschte unter ihnen. So bald als möglich ging Wolf nach Hause und lag mit brennenden Schläfen wach.

Einem Irrthum preisgegeben. O die kleine Heilige mit dem schmerzlichen Lächeln hatte recht prophezeit. Alles was er zu wissen und zu besitzen gemeint, lag ihm zerbrochen zu Füßen, und wenn die Entscheidung kam, und man den verhängnißvoll irrenden Beweisen gegenüber seinem Wort nicht glaubte — was dann?

Am anderen Morgen wurde er zum Obersten gerufen. Sein Adjutant verließ mit steifem Gruß das Zimmer, wo der vornehme alte Offizier, die Hände auf dem Rücken, seinen einstigen erklärten Liebling erwartete.

„Ich spreche nicht dienstlich zu Ihnen, Herr von Bernegg. Ich kenne Sie als einen vornehmen, ritterlichen Charakter, als das Muster eines deutschen Edelmanns und Offiziers. Das peinliche Vorkommniß, von dem Herr von Nuntius mich persönlich unterrichtete, steht so im Widerspruch zu Ihrem sonstigen Leben, daß ich an eine Verkettung von unglücklichen Momenten glaube, nicht an Ihre Schuld. Immerhin ist die Lösung des Knotens an Ihnen, Herr von Bernegg. Ich bin überzeugt, daß Ihnen das gelingen wird. Sprechen Sie offen!“

„Herr Oberst, diese Angelegenheit ist nicht mein Geheimniß allein. Und ich habe der Dame mein Ehrenwort gegeben, zu schweigen, bis sie selbst es aufklären wird. Das habe ich auch Herrn von Nuntius gesagt.“

„Der sich mit dieser Erklärung nicht zufrieden gab.“

„Ich steh ihm noch immer zur Disposition.“

„Davon will dieser Herr nichts wissen.“

Oberst von Holten begann in Erregung auf und ab zu gehen. Bernegg stand wie ein Bild aus Stein.

„Sie beharren also auf Ihrer Weigerung, die Sache aufzuklären?“ fragte der Kommandeur plötzlich in deutlich verschärftem Dienstton.

„Ich habe mein Ehrenwort gegeben, Herr Oberst.“

„Dann, Herr Leutnant, mache ich Sie darauf aufmerksam, daß es sich nicht mehr um Ihre Person handelt, sondern um das Regiment, dessen Ehre zu verwalten ich die Verpflichtung habe. Ich darf auf ihrem Wappen absolut keinen Flecken, nicht einmal einen Schatten dulden. Sind Sie sich der Bedeutung dieser Worte bewußt, Herr Leutnant?“

In Berneggs Gesicht war kein Tropfen Bluts mehr. „Zu Befehl, Herr Oberst.“

„Ich danke Ihnen, Herr Leutnant.“

Wie im Traum ging Bernegg nach Hause. Und schrak fast zusammen, als plötzlich neben ihm Ilses Stimme ihn ansprach. „Herr von Bernegg, — es wird alles wieder gut, — nicht wahr?“

„Kleine Heilige,“ sagte er nur, und zum ersten Male war sein Ton Liebkosung, und zum ersten Male sah er anders als mit der kordialen Ueberlegenheit seiner brüderlichen Art in ihr blasses, reines Gesicht. Schade! dachte er, und als er ihre Hand losließ, packte ihn ein wüthender Schmerz, daß er mit zusammengebissenen Zähnen wortlos weiterging.

Das war eine schweigsame Mahlzeit im Holten'schen Haus. Der Oberst that den Mund kaum auf, nur in Erwiderung einer Frage seiner Frau: „Bernegg hat Urlaub genommen und ist nach Tessin zu seiner Mutter gefahren. Von dort aus wird er dann den Abschied nehmen...“

Den Abschied... Ilses Augen wurden leer vor Schreck. Den Abschied! Sie wußte, wie Bernegg an seinem Beruf hing, daß der bunte Rock ein Theil seines Lebens war. Nun sollte seine ganze Zukunft einfach in Trümmer gehen, er sollte heraus aus allem, was ihm das Leben werth gemacht...

Und plötzlich wußte sie, was ihm das Gesicht heut so hart gemacht, und dachte an seine eigenen Worte, die er ihr gesagt: „Wir Berneggs sind ein stolzes Geschlecht... wir gehen aus dem Leben, wie andere hinein...“

Da kam über die kleine, zarte Heilige der Heroismus der Selbstaufgabe, und sie lief aus dem Haus und nach dem Bahnhof, ohne zu überlegen, was sie that.

Es dämmerte schon stark, als sie in Tessin ankam und an dem kleinen weißen Haus der alten Frau von Bernegg die Glocke zog. Mit stillem, entschlossenem Gesichtchen stand sie vor der weißhaarigen, schönen, alten Dame, die ihren stammelnden Worten so ruhig und aufmerksam lauschte.

„Ich weiß nicht, was Sie wollen, mein liebes Kind,“ sagte sie gütig, „aber ich vertraue Ihren klaren Augen! Mein Sohn ist oben in seinem Zimmer — gehen Sie zu ihm!“

Sie pochte zaghaft an seine Thür. Seine schweren Tritte näherten sich, der Schlüssel drehte sich im Schloß, — sie standen sich gegenüber.

Er wich vor ihr zurück bis an den Tisch, an dem er geschrieben, der mit Briefen und Schriften bedeckt war, auf dem, nur halb verborgen, eine kleine, blitzende Waffe lag.

„Ilse,“ sagte er tonlos. „Sie kommen zu mir? Das ist unsagbar großmüthig von Ihnen.“

Sie hatte die Thür geschlossen, nun kam sie näher und streckte ihm die Hände entgegen. „Das dürfen Sie nicht thun, Lieber,“ stammelte sie heiser. „Das nicht! Es wird ja noch alles gut! Ich weiß nicht, was geschehen ist, will's auch nicht wissen, — aber ich glaube an Sie, ich vertraue Ihnen mit der ganzen Kraft meiner Seele. Und solang wir solch einen Menschen neben uns wissen, haben wir nicht das Recht, zu sterben...“

Sie saß auf dem Stuhl, wo er gesessen, und er kniete vor ihr, den Kopf in ihrem Schooß, wortlos, tiefathmend. Nach all den peitschenden Stunden der letzten Tage war in ihm kein Wunsch als der eine, auszuruhen im Schooße vertrauender, gläubiger, zärtlicher Frauengüte.

„Es wird noch alles gut!“ sagte sie leise. „Glaubst du mir nun?“

„Was du willst, Erlöserin du, — was du willst!“

Kühl lagen ihre Hände auf seiner Stirn. „Nun komm zur Mutter!“ sagte sie glücklich. —

Drei Tage später standen auf dem Bahnhof der Garnison Ilse von Holten und Herr von Nuntius, um die Mutter seines verstorbenen Sohnes vom Zuge abzuholen. Und niemand begriff, als die schöne, weiß gewordene Frau in tiefer Trauer zu ihnen trat, warum sich die beiden Frauen so wortlos und innig küßten.

Erst auf der Hochzeit von Wolf und Ilse Bernegg wurde ihnen diese Freundschaft klar...

Die Funkentelegramme im Wetterdienst.

Die Versuche, Wetter-Funkentelegramme vom Atlantischen Ozean für die Zwecke des Wetterdienstes zu verwenden, sind jetzt durch die Arbeiten der Deutschen Seewarte zusammen mit dem „Meteorological Office“ in London zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Nachdem schon vom Februar bis zum April gemeinsame Versuche stattgefunden hatten, wurden diese im August und September wiederholt, weil zu dieser Zeit der regste Schiffsverkehr und hiermit eine möglichst rasche Beförderung der Telegramme zu erwarten ist. Dabei wurden die Versuche auf das Gebiet von 10 bis 30 Grad westlicher Länge von Greenwich beschränkt, weil es sich bereits im Frühjahr gezeigt hatte, daß Telegramme außerhalb dieses Gebietes unter allen Umständen für den Wetterdienst zu spät einlaufen. Nach 10½ Uhr eingehende Telegramme kommen für die tägliche Wetterkarte nicht mehr in Betracht. Im Ganzen waren bei den Versuchen 49 englische Dampfer mit 181 Reisen und 23 deutsche Dampfer mit 74 Reisen betheiligt. Es ergab sich, daß die Telegramme aus Gebieten nördlich des 53. Grades wesentlich später eingingen als die aus südlicheren Gebieten, wegen des in nördlicheren Breiten geringeren Schiffsverkehrs. Die Zuverlässigkeit der Wetter-Funkentelegramme genügte im Allgemeinen, wenn auch häufig, besonders in den Angaben der Barometerstände, Fehler beobachtet wurden, die in erster Linie auf die in den Schiffen zum Theil verwandten Aneroidbarometer zurückzuführen waren. Nur sehr gering aber waren die Vortheile, die der Wetterdienst aus diesen Telegrammen ziehen konnte. Nur die Beobachtungen des vorhergehenden Abends liefen rechtzeitig ein und konnten zum Entwurf einer abendlichen Wetterkarte verwandt werden. Die Morgenbeobachtungen aber, auf denen der Hauptwerth beruht, kamen zu spät und konnten für die Zwecke der Wettervoraussage nicht mehr benutzt werden. Mögen auch die Abendbeobachtungen in vielen Fällen für die Beurtheilung der Wetterlage von einigem Werth sein, so steht dieser doch in gar keinem Verhältniß zu den für die Funkentelegramme aufgewandten Kosten. Erst wenn die funkentelegraphische Beförderung viel billiger geworden ist, kann an eine Verwendung von Wetter-Funkentelegrammen für den Wetterdienst gedacht werden und an Ausdehnung der Wetterkarte über den Atlantik; daß aber dadurch eine wesentliche Verbesserung der Wettervoraussage eintritt, ist kaum anzunehmen. Denn schon lange gibt die Seewarte Wetterkarten des Atlantischen Ozeans heraus, nachträglich aus Schiffsbeobachtungen konstruirt, deren Studien zur Genüge zeigt, daß allzuviel von einer Ausdehnung des Beobachtungsgebietes nach Westen nicht erwartet werden darf, wenn auch in einzelnen Fällen diese Beobachtungen von einigem Werth sein werden, der aber zunächst vorzugsweise rein wissenschaftlich ist.

— Das Würmchen. — Trudchen: „Ach, Muttchen, Dein neues Kleid fühlt sich so weich und mollig an.“ — „Es ist von Seide, Kind, und die Seide kommt von einem ganz unscheinbaren Würmchen....“ — „Ich weiß: von Papa!“

— **Auch eine Ansicht.** — **A.:** „Wie alt ist Dein Onkel?“ — **B.:** „92 Jahre.“ — **A.:** „Ist das aber ein Lebemann!“

Für Geldanleger.

Wir reorganisiren und offeriren einen beschränkten Betrag des Grundkapitals einer Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, 35 Jahre alt.

Kapital $500,000.

Eine Illinoiser Gesellschaft.

Wegen weiteren Einzelheiten wende man sich an

The German Mutual Life Ins. Co.
Ashland Block, Clark und Randolph Str.
CHICAGO, ILL.
Simon P. Gary, Präsident.

26nov *2

50,000 Bücher

Frei für Männer.

Werth $10 für Jeden.

Wir wünschen, daß jeder Mann, der an irgend einer Männer-Krankheit leidet, sich eines unserer Bücher frei per Post kommen läßt. Es beschreibt in der einfachsten Weise, wie man sich zu Hause gründlich heilen kann. Sei Ihre Krankheit irgend welcher Art, organische Leiden, Verlust der Manneskraft, Rheumatismus, Magen-, Leber-, Nieren und Blasenleiden, Blutkrankheiten — Sie gebrauchen dieses Buch jetzt. Wenn Sie es satt sind, so viele werthlose Arzneien zu probiren, so viel Geld für Nichts auszugeben, dann lassen Sie sich unser Buch „Für Männer" sofort kostenfrei zuschicken. Mit vielen Abbildungen versehen, bildet es eine wahre Fundgrube des Wissens, und es enthält Sachen, die Jeder wissen sollte. Man bedenke, daß dieses Buch absolut frei versandt wird. Füllen Sie den Koupon aus, und senden Sie uns denselben zurück, und wir schicken Ihnen das werthvolle Buch sofort frei per Post.

Freies Buch-Koupon.

Dr. Jos. Lister & Co.,
Ga 26 — 22 — 5. Ave., Chicago, Ill.

Meine Herren:
Da ich mich sehr für Ihr Büchlein interessire, so bitte senden Sie mir sofort ein Exemplar gratis per Post.

Name..

Post Office:..............................Staat..........

dotson*

Finanzielles.

METROPOLITAN TRUST AND SAVINGS BANK

La Salle und Washington Straße, Südwest-Ecke
CHICAGO, ILL.

Eure sparenden Freunde

erhalten Zinsen auf ihr Geld und sind viel besser daran wie Ihr.

Eröffnet ein Sparkonto

denn Ihr braucht Geld um ein Heim zu kaufen oder ein Geschäft anzufangen.

Ihr müßt heute sparen

falls Ihr Baargeld haben wollt um es anzulegen wo sich Euch eine gute Gelegenheit bietet.

Diese Bank bezahlt 3% auf Spareinlagen.

Kapital und unvertheilte Profite
eine Million Dollars.

METROPOLITAN TRUST & SAVINGS BANK
17,22,23,24,29,30,31dez

GREENEBAUM SONS

Deutsche Bank

Clark und Randolph Strasse

Darlehen auf Chicago Grund und zum Bauen.
Kapitalsanlagen: die besten und sichersten.
Kreditbriefe für Reisende.
Kabelgeldsendungen,
Auslandswechsel etc. nach allen Welttheilen.
Werthpapiere in- und ausländisch, eingelöst.
Erbschafts- und andere
Kollektionen besorgt.
Vollmachts- und andere Dokumente ausgestellt.
Geld: Ausländisches zum Tageskurse gewechselt.

samlfon*

FOREMAN BROS. BANKING CO.

110 La Salle Strasse
Ecke Washington Straße.

Kapital und Ueberschuß $1,500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.

Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht und werden zu den liberalsten Bedingungen entgegengenommen, die mit konservativer Bankführung vereinbar sind. mitsfon*

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichthum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank

Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—8 Uhr.

dirkson

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Die zwei Seiten des Weihnachtsfestes. — Die Postangestellten haben's mit der weniger schönen zu thun. — Kostspielige Umstandskrämerei. — Neugestaltung des örtlichen Hotelwesens, und wo dessen Zukunft zu liegen scheint.

Im Allgemeinen läßt es sich ja kaum bestreiten, daß die Zeit der Weihnacht eine Segen bringende und Freuden spendende ist, aber — auch hier gilt der Satz von der Regel, die auch Ausnahmen hat. Es gibt ganze Berufsklassen, welche die Weihnachtszeit mit sehr gemischten Gefühlen herannahen sehen; in erster Linie gehören hierzu die Briefträger und Postgehilfen. Von Jahr zu Jahr häuft sich die Arbeitslast mehr, welche die Post in der festlichen Zeit der Jahreswende zu bewältigen hat, und gestern, am Weihnachtstage, sind die Briefträger in dem Schneewetter fast erlegen unter der ihnen auferlegten Bürde. Diese hat zumeist aus Postkartengrüßen bestanden, welche Verwandte und gute Freunde anläßlich des Festes austauschen zu müssen geglaubt haben. Seitens der Vermittler dieses Austausches — der Postgehilfen und Briefträger — ist diesen Glückwünschen nichts von gleicher Art hinzugefügt worden. Und wirklich, man darf den geplagten Leuten diesen gänzlichen Mangel an Antheilnahme kaum verargen. Interessant wäre es, festzustellen, ob sich auch unter diesen Postangestellten welche befinden, die es für angebracht halten, den herrschenden Brauch mitzumachen und so die Arbeitslast für Ihresgleichen zu vermehren.

Seinen Höhepunkt hatte hier der Postverkehr im vorigen Jahre erreicht, als es am 31. Dezember 3,486,200 Briefe, Postkarten und Zirkulare zu handhaben gab. Am Donnerstag der vergangenen Woche ist diese bis dahin nicht wieder erreicht gewordene Zahl um 439,500 übertroffen worden. Es gingen am genannten Tage im ganzen 3,925,700 Stücke von Postgut der vorgenannten drei Arten durch das Chicagoer Postamt. Und für das bevorstehende Neujahrsfest machen die Leute von der Post sich auf eine ähnliche Hochfluth gefaßt. Zur Bewältigung einer so außerordentlichen Arbeitsmenge werden natürlich alle verfügbaren Hilfskräfte mit herangezogen. Viele von solchen sind indessen nicht vorhanden, besonders nicht in der Abtheilung der Postgehilfen, welchen es obliegt, die Poststücke zu sortiren. Die numerische Unzulänglichkeit des Personals bewirkt hier fast das ganze Jahr hindurch eine unbillige Ueberanstrengung der „fest angestellten" Leute. Um Weihnachten und Neujahr erreicht die Ueberanstrengung ihren Höhegrad, und darauf ist es zurückzuführen, daß im Januar und Februar so zahlreiche Postgehilfen den Dienst aufgeben. Es müssen thatsächlich für diese Klasse des öffentlichen Dienstes jahraus, jahrein fast beständig neue Rekruten angeworben und ausgebildet werden. Nur ein verhältnißmäßig geringer Prozentsatz der Leute hält es eine längere Reihe von Jahren bei der undankbaren Beschäftigung aus.

* * *

Die Postverwaltung, der seitens des Kongresses alljährlich Vorwürfe gemacht werden wegen der Unterbilanz, mit der sie arbeitet, wagt es nicht, um gründliche Gehaltsaufbesserungen für ihre am meisten angestrengten Angestellten einzukommen, auch nicht um angemessene Verstärkung des Personals. Nun hätte freilich gerade der Kongreß, dessen Mitglieder ihr Frankoprivileg vielfach auf's schlimmste mißbrauchen, am wenigsten Veranlassung, sich über das Post-Defizit zu ereifern. Dieses könnte übrigens leicht genug fortgerechnet werden, wenn man die Postverwaltung der Form halber etwas für die Dienste ankreiden ließe, welche sie gegenwärtig allen anderen Abtheilungen der Regierung unentgeltlich leistet.

Die Chicagoer Kongreß-Abgeordneten James R. Mann und Martin B. Madden haben neulich Vertretern von Fachvereinen der Postangestellten, die sie ersuchten, sich um bessere Arbeits-Bedingungen für diese zu verwenden, den Rath gegeben, Vorschläge zu machen, den Postdienst wohlfeiler zu gestalten. Die Ersparnisse, welche so erzielt werden möchten, würde man dann vielleicht den Angestellten zukommen lassen. Dieser Rath ist auf guten Boden gefallen. Postbeamte, die den Dienst genau kennen, zählen jetzt zahlreiche Beispiele auf von überflüssiger Umstandskrämerei, die im Postbetriebe herrscht. So könnte z. B. der Geldversandt durch die Post auf viel einfachere Art besorgt werden, als es jetzt geschieht; ebenso die Besorgung eingeschriebener Sendungen. Es könnte eine Unmenge von Schreiberei bei der Ausarbeitung höchst überflüssiger statistischer Berichte gespart werden. Vor Allem wird aber eine Revision der Raten für Postgut zweiter, dritter und vierter Klasse befürwortet, wodurch sich angeblich so große Mehreinnahmen würden erzielen lassen, daß man das Briefporto alsdann recht wohl auf 1 Cent würde ermäßigen können. Auch an Vorschlägen zur Verbesserung und Beschleunigung des Beförderungsdienstes fehlt es nicht. Unter anderem wird der Befolgung des Beispiels europäischer Postverwaltungen das Wort geredet, durch die regulären Briefträger nur Postsachen erster Klasse (Briefe und Postkarten) abliefern zu lassen, die Ablieferung von Drucksachen und Packeten aber Trägern zu überlassen, die erst ihre Probezeit abdienen, und denen man größere Bezirke zuweisen könnte, wo sie dann täglich nur ein Mal die Runde zu machen haben würden.

Daß man an der maßgebenden Stelle in Washington ohne Weiteres auf derartige Vorschläge eingehen wird, ist natürlich nicht zu erwarten und auch nicht zu verlangen. Wohl aber dürfte es zweckmäßig sein, von Zeit zu Zeit Vertreter sämmtlicher Dienstklassen der Post zusammentreten zu lassen als eine Kommission zur Ausarbeitung von Verbesserungs-Vorschlägen und zur Prüfung von solchen.

* * *

Das amerikanische Gasthauswesen erfreut sich mit Recht eines guten Rufes und ist in vieler Beziehung demjenigen anderer Länder zum Muster und Vorbild geworden. Auffällig ist nun aber, daß eine Stadt wie Chicago, die als hervorragend fortschrittlich gilt, die einen ungemein regen Fremdenverkehr hat und in der alljährlich so viele Konventionen und Verbandstage abgehalten werden, gerade auf diesem Gebiete ins Hintertreffen gerathen ist. Als Potter Palmer bald nach dem großen Brande seine neue Herberge an der State Straße eröffnete, da galt diese als „erster Gasthof der Welt." Ob das Palmer House jemals einen berechtigten Anspruch auf diese Bezeichnung gehabt hat, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls hat es sich hier etwa fünfzehn Jahre lang in führender Stellung behauptet. Erst gegen die Mitte der achtziger Jahre lief ihm das „Auditorium" den Rang ab, und es hat weitere fünfzehn Jahre gedauert bis der Glanz verblaßte, der das Bastillenförmige Gemäuer an der Congreß Straße umwob. Nun freilich ist er vollständig erblichen, und zwar so vollständig, daß es eine Zeitlang zweifelhaft war, ob der Bau überhaupt noch weiter für Hotelzwecke würde benutzt werden. Das soll nun zwar geschehen, aber erst nachdem man die Innenräume des Hauses einer gründlichen Umgestaltung unterzogen haben wird. Im früheren „Auditorium Annex" und dessen Anbauten sucht die Congreß Hotel Co. den neuzeitlichen Anforderungen des reisenden zahlungsfähigen Publikums zu genügen. Es gelingt ihr das indessen nur bis zu einem gewissen Grade, und sie hat — wie das in der Nähe im Werden begriffene „Blackstone Hotel" und wie das vor kurzem eröffnete „La Salle Hotel" beweisen, den Wettbewerb nicht abzuschrecken vermocht. Man hat endlich erkannt, daß für Verbesserungen auf dem Gebiete des Hotelwesens in Chicago massenhaft Raum vorhanden ist, und man ist nun mit Eifer dabei, diesen Raum auszunutzen. Geschäftsleute und Fabrikanten versichern, und ohne Zweifel mit Recht, daß die luxuriöse und geschmackvolle Einrichtung der neuen Chicagoer Hotelpaläste für Handel und Industrie von größtem Werthe sind. Das kaufkräftige Publikum, welches in diesen Karavansereien aus- und eingeht, lernt dort kennen, was man heutzutage unter „Innendekoration" versteht, und bei den Händlern massenhaft einlaufende Aufträge beweisen, daß dieser Anschauungsunterricht goldene Früchte zeitigt.

* * *

Wie's aber so geht, — auch bei dem Wettrennen der HerrenGastwirthe werden unvermeidlich einige von diesen hintanbleiben, und dann wird sich das alte Sprichwort wieder einmal bewahrheiten: Den Letzten beißen die Hunde.

Man scheint bei den zahlreichen und großen neuen Hotelunternehmungen gar nicht in Betracht zu ziehen, daß die Verkehrsverhältnisse Chicagos eine Umgestaltung erfahren, die noch keineswegs abgeschlossen ist. So bald die längst angestrebte Verbindung zwischen dem Boulevard-System der Nord- und Südseite erreicht worden ist — und sehr lange wird man jetzt darauf nicht mehr zu warten haben — werden in der neuen Seeufer-Region auf der Nordseite — sowohl südlich wie nördlich vom Lincoln Park, große neue Hotels und „Pensionen" erstehen, und es müßte merkwürdig zugehen, wenn deren ungleich günstigere Lage mit ihrer vornehmen Abgeschlossenheit ihnen nicht große Vortheile sichern sollte, gegenüber den jetzt bestehenden und im Bau begriffenen Hotels, die das Gewühl und der Lärm der Großstadt umtosen. Die Entfernung zwischen der besagten Uferregion und den Bahnhöfen, den Theatern, den großen Geschäftslokalen könnte gar nicht in Betracht kommen bei der Raschheit, mit der man heute im Kraftwagen dahinsaust, sofern nur die Bahn frei ist.

-ss.

Wo ist der Trauschein?

Humoreske von Otto Grund.

Vor dem hohen Wandspiegel steht eine glückliche Braut. Sie wird geschmückt von Mutter und Schwester, denn heute ist ihr Hochzeitstag.

Nach langem Harren ist es dem schmucken Ernst Falke, ihrem Bräutigam, gelungen, seinen Vater von der Nothwendigkeit seiner Heirath zu überzeugen.

Der Vater übertrug ihm endlich sein Geschäft, einen flott gehenden Fleischerladen, und zog sich mit wohlgefülltem Geldschrank in ein beschauliches Leben der Ruhe zurück.

Ernst Falke war dadurch Eigenthümer eines fix und fertig eingerichteten und sehr einträglichen Geschäftes geworden. Und nun konnte er daran denken, sich einen eigenen Hausstand zu gründen.

Heute ist Hochzeitstag!

Es soll hoch hergehen und eine große Schaar von Gästen ist geladen. Denn an den nöthigen Mitteln fehlt es beiderseits nicht.

Die junge Frau wird ungeduldig. Sie steht fertig geschmückt in Kranz und Schleier, im großen Salon daheim, umgeben von den ersten soeben eingetroffenen Hochzeitsgästen. Nur Ernst, die Hauptperson ist noch nicht da. —

Weil seine Hilfe im Geschäfte nicht lange entbehrt werden kann — wenigstens nicht am Vormittag — so hat er sich nach der standesamtlichen Trauung noch einmal heim begeben, um nach dem Rechten zu sehen. Zumal ein Bräutigam in den Vorbereitungen zur kirchlichen Trauung der überflüssigste Mensch von der Welt ist.

Aber nun ist Alles fertig. Jetzt wird der Bräutigam wieder gebraucht, weil man ihn beim „Jasagen" nicht gut entbehren kann.

Endlich lang er an. Erhitzt und in großer Eile.

„Entschuldigt mich, aber ich mußte noch verkaufen helfen, es war so ein Andrang im Laden. Wenn das nur heute Nachmittag ohne mich gut geht!"

Der Schwiegervater beruhigte ihn. „Aber Menschenskind, Du wirst doch wohl an Deinem Hochzeitstage aus dem Laden fortbleiben können! Das wäre ja noch schöner!"

Zu langen Auseinandersetzungen ist keine Zeit mehr.

Die Brautkutsche steht vor der Thüre. Ernst reicht seiner zitternden Magda den Arm und beide steigen ein.

Sie drängt sich an ihn.

„Ich bin so aufgeregt .... die vielen Leute!"

„Das geht vorüber," sagt Ernst. Jetzt ist es an ihn, seine Braut zu beruhigen. Und er vergißt dabei die Geschäftssorgen.

Der Wagen hält vor der Kirche. — Hunderte von Menschen bilden am Eingang Spalier. Aber endlich ist auch das überstanden. Der Hochzeitszug mit demBrautpaar begibt sich zur Sakristei, wo der Pfarrer wartet, um das erforderliche Dokument, den standesamtlichen Trauschein entgegenzunehmen.

Ja richtig! Daran hat Ernst gar nicht mehr gedacht. Er hätte den Schein auch unterwegs schon in die leicht zugängliche linke Rocktasche stekken können. Jetzt muß er nun erst suchen. Vor allen Leuten. Es gibt einige Sekunden Verzögerung. Fatal ...

Ernst sucht noch immer. Das Suchen ist vergeblich. Man überzeugt sich endlich, daß der Schein nicht da ist. Der Pfarrer wird ungeduldig. Die Gäste lächeln. Martha bricht in Thränen aus.

Wo ist der Schein?!

Ernst stößt im Geheimen eine Verwünschung nach der anderen aus. — Schließlich ruft er verzweifelt, ich muß den Schein zu Hause vergessen haben!" stülpt seinen Zylinderhut auf, macht Kehrt und eilt hinaus. Die Gäste bleiben in peinlicher Verlegenheit zurück. Martha sitzt leise weinend neben ihrer Mutter.

Draußen springt Ernst in die Brautkutsche und läßt sich eiligst nach Hause fahren, gefolgt von dem jubelnden Halloh der Zuschauer vor der Kirche. Ernst hört es nicht mehr. Er sitzt im Wagen und denkt nach, wo er den Trauschein hingelegt haben könnte. — Denn viel Zeit zum Suchen hat er nicht. Aus dem Wagen springen, in's Haus, den Schein nehmen und wieder fort — so muß sich alles schnell hintereinander abspielen. In der Kirche wartet ja Alles, und jede Minute wird dort zur Ewigkeit. Aber soviel Ernst auch seinen Kopf zermartert, der Lagerplatz des Trauscheins fällt ihm nicht ein.

Als der Wagen schon vor seinem Laden hält, hat er noch keine Ahnung. Immerhin: gesucht muß werden. Nur schnell! Jede Minute ist kostbar!

Leider kann Ernst seine Mutter nicht fragen, die sonst überall Bescheid weiß. Natürlich sind alle in der Kirche. Also allein suchen! Nur nicht besinnen!

Zehn Minuten später sind sämmtliche Schubladen ausgekramt. Aber gründlich. Ernst hat sich keine Mühe verdrießen lassen. Freilich, der Schein ist immer noch nicht da.

Der verzweifelte Bräutigam sitzt förmlich in Schweiß gebadet auf einem Stuhl, ein Bild des Jammers.

Plötzlich springt der Rathlose auf. Es ist ihm eingefallen, daß der Schein hier oben gar nicht liegen kann. Ernst war ja während der ganzen Zeit unten im Laden.

Hinunter, wie ein Blitz!

Die Käufer wundern sich über den jungen Meister in Frack und Zylinder, der da mit einem Male zwischen Fleisch und Wurst auftaucht. Er reißt den Deckel des Stehpultes auf und sucht.

Aber auch hier vergeblich.

Als Ernst den Deckel zuschlägt, durchfährt ihn eine blitzartige Erleuchtung. Er weiß jetzt, wo der Trauschein sein kann. Wenigstens so ungefähr. Immer klarer wird es ihm, kein Zweifel ist mehr möglich: der Schein befindet sich als Wurstpapier bei einem der fünf Kunden, die Ernst Vormittags in der Eile noch bedient hat! —

Glücklicherweise kennt Ernst alle fünf.

Aber wer von ihnen den Trauschein bekommen hat, das weiß er nicht!

Hinein in die Kutsche und vorwärts.

Kunde Nr. 1 ist erreicht. In fliegender Haste erklärt Ernst. Man lächelt verständnißinnig, dann bedauernd: Das Wurstpapier sei leider schon verbrannt. Ernst droht umzusinken, aber da hört er weiter: Das Papier wäre sicher nicht der Trauschein, sondern ein bedrucktes Zeitungsblatt gewesen.

Ernst ist schon wieder draußen und der Kutscher peitscht auf die Pferde.

Der Kunde Nr. 2 hat seine Wurst in Pergamentpapier bekommen. Er ruft dem wieder davonstürmenden Ernst nach, doch lieber zum Standesamt zu fahren und sich ein Duplikat geben zu lassen.

„Richtig," denkt der befrackte Bräutigam, daß ich daran auch nicht gleich gedacht habe."

Zum Standesamt

Der Wagen saust und ist zwei Minuten später am Ziel. Leider viel zu früh, denn die Bürozeit beginnt erst wieder in einer Stunde.

Also wieder auf die Kundenfahrt, das ist die einzige Rettung. Nr. 3 und 4 bedauern unendlich. Derartiges Papier würde bei ihnen nicht aufgehoben; da bekämen ja die Kinder fettige Hände und könnten die Wände beschmutzen, „Denken Sie mal — —"

Ernst ist schon wieder draußen. Er dampft wie die Pferde der Brautkutsche. Alles flimmert ihm vor den Augen. Ueberall glaubt er Trauscheine in der Luft zu sehen, nur seinen eigenen nicht.

Wenn jetzt auch der fünfte Kunde noch versagt, dann ist es Zeit zum Weltuntergang. Aber es muß versucht werden. Vorwärts!

Der Kutscher murrt, seine Pferde gingen ihm bei der Jagd kaput.

Ernst verspricht ihm zwanzig Mark extra und dahin saust der Wagen mit dem dampfenden Bräutigam. Die Pferde verlieren ihre Blumenbüschel am Kopfe. Die Leute auf der Straße bleiben verwundert stehen. Kunde Nr. 5. Sein Wurstpapier ist noch da. Dort beimKohlenkasten muß es liegen, wenn es der Hund nicht schon zerrissen hat. Ernst liegt beim Kohlenkasten auf den Knien. Dann springt er mit einem Jubelruf empor. Wilder kann das Siegesgeheul eines Indianerhäuptlings nicht sein, der seinen Todfeind erschlagen hat!

Er hat ihn, den Trauschein! Sehr zerknüllt und voller Fettflecke, aber was schadet's, er ist da!

Nun folgt die letzte wilde Jagd: zur Kirche.

Ernst bemüht sich, während der Fahrt das Papier auf den Knien zu glätten.

Am Kirchenthor empfängt denBräutigam eine johlende Menge, die inzwischen erfahren hat, warum er fortgeeilt ist. Er muß sich erst Bahn brechen. Wie aus dem Wasser gezogen erreicht er die Sakristei, wo nach dem anderthalbstündigenWarten kaum noch Jemand an die Hochzeit glaubt. Der Pfarrer hat inzwischen schon mehrere andere Trauungen vollzogen und ist begreiflicherweise ungehalten. Er prüft den Fettschein mit kritischen Blicken, erklärt sich aber einverstanden.

Als Ernst mit keuchender Brust vor dem Altar steht, vermag er kaum sein „Ja" zu stammeln, so sehr wirkt die Aufregung nach.

..... Erst bei der Hochzeitsfeier im Hause der Braut löst sich die Spannung in eine unbändige Heiterkeit auf. Auch Ernst lacht mit, aber er sagt doch: „In meinem ganzen Leben verkaufe ich keine Wurst wieder, wenn ich Hochzeit habe!"

„Aber den Trauschein lassen wir einrahmen," fügt die junge Frau hinzu. — —

Aus dem „Hause der Gemeinen".

Anläßlich des Konfliktes zwischen dem britischen Ober- und dem Unterhause erzählt eine englische Wochenschrift allerlei interessante Einzelheiten aus der Geschichte und vom Wesen des Unterhauses, die für das englische Parlamentsleben charakteristisch sind. Sehr oft kann man in den englischen Zeitungen lesen, daß dieser oder jener Redner den „Ton des Hauses" nicht getroffen habe, aber schwer wird es, wenn man diesen Ton definiren wollte. Aber es gibt ein derartiges unfaßbares Etwas, das alle alten britischen Parlamentarier umwittert und das die angehenden Politiker instinktiv fühlen und in sich aufsaugen müssen, wenn sie im Parlament eine Rolle spielen wollen. Wohl in keinem Lande der Welt spielt die Jungfernrede eines neuen Abgeordneten eine so große Rolle, wie im englischen Parlamente, ja in den meisten Fällen wird sie entscheidend für die gesammte politische Zukunft des Parlamentsdebütanten. Ob es ihm gelingt, den „Ton" zu finden, ob es ihm gelingt, bei seiner ersten Rede überhaupt Aufmerksamkeit und Zuhörer zu finden, das entscheidet darüber, ob er künftig vom Hause beachtet werden wird oder nicht. Die Komik der Umstände, die oft bei derartigen Gelegenheiten entsteht, mag bisweilen von einem tragischen Schimmer umgeben sein, wenngleich der Humor der lachenden Dritten lachend solche Erwägungen vor sich hertreibt. Noch heute lebt in London ein angesehener alter Herr, dessen staatsmännische Begabung nur wenige persönliche Freunde beurtheilen und würdigen können, und der nie im öffentlichen Leben auftrat, weil seine Jungfernrede im Parlament mißglückte. Er ist das Opfer des Humors der Dinge. Als er damals zum ersten Male seinen Sitz im Unterhause einnahm, war er ein leidenschaftlicher Feuerkopf, den neue Ideen berauschten; als er seine erste Rede hielt, riß ihn die Begeisterung für das Thema hin, immer wilder und lebhafter wurden seine Gestikulationen und seine Augen glühten. Aber er hatte eben Pech, das Pech, daß just auf der Bank vor ihm der Minister saß. Mit einem eleganten Gestus des Armes, der als illustrirende Verstärkung irgendeine schwungvolle Bemerkung begleitete und stützte, schlug der Redner plötzlich wider besseres Wollen dem Minister seinen hohen schwarzen Hut vom Schädel. Exzellenz machte ein erstauntes Gesicht, der Redner war über die Wirkung seiner plastischen Sprachkunst auf's höchste bestürzt; das Haus aber lachte von oben bis unten und es dauerte lange, bis das neue Mitglied versuchen konnte, seine Jungfernrede fortzusetzen. Aber endlich war es soweit und der junge Parlamentarier sprach weiter. Er spricht vier, fünf, sechs, sieben Sätze mit gemessenem Nachdruck; dann aber packt ihn wieder die Leidenschaft für den Gegenstand, die erst schüchtern unterstreichenden Gesten werden wieder kühn und fortreißend. Mit wachsendem Behagen wartet das Haus nur auf einen Augenblick, und er sollte bald kommen: Zum zweiten Male trifft der Arm des Redners, in mächtigem Schwunge herschweifend, den Hut des Ministers, der im weiten Bogen zur Erde rollt. Nun ist kein Halten mehr, das Haus jubelt vor Lachen, der Redner versucht vergebens weiter zu sprechen; schließlich muß er auf's Wort verzichten. Er hat nicht wieder anders als komisch auf das Parlament wirken können, und wenn immer er wieder einmal einen Versuch zu seiner Rehabilitirung machen wollte, genügte ein zwingendes Gelächter, bis er schließlich resignirte und allen Ehrgeiz begrub.

Finanzielles.

Beinahe halbes Jahrhundert im Geschäft	Abends offen bis 9 Uhr.

GRAHAM & SONS Bankers

Dampfschiff- und Versicherungs-Agenten.
Zinsen auf Spareinlagen bezahlt.

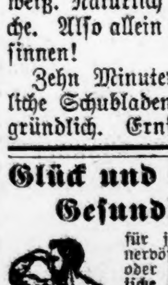
661 W. MADISON ST.

Munizipalbonds u. I. Hypotheken zum Verkauf.

Zinsen bezahlt vom 1. Jan. an auf alle Summen, die bis zum 12. Jan. deponirt werden

26dez,30dz

Glück und Segen — Gesundheit und Kraft



für jeden kranken, schwachen, nervösen, rheumatischen Mann oder Frau. Dr. Lorenz' Elektrische Körperbatterie hat tausenden geholfen, wird auch Euch helfen. Kauft heute und beginnt das neue Jahr mit erneuter Energie und Lebensgeist; jetzt nur $5.00. Gebraucht und empfohlen von Aerzten überall. Auch per Post frei. Beste Bruchbänder in Chicago. 10 Tage freie Probe. Elastische Strümpfe nach Maß billigst angefertigt. Lorenz Truß & Electric Works, 2240 Lincoln Ave., Chicago. — Nehmt nicht länger Medizin, welche in höchstem Grade Euer ganzes Leben zur Qual macht.

24dez,frsason*

Männer finden augenblicklichen Nutzen und eine Heilung für

Nieren- und Blasen-Krankheiten,

schmerzhafte, schädliche Harnbeschwerden,

Harnsäure, röthlicher Bodensatz, häufiges Uriniren, besonders während der Nacht, Schwellungen, Eiter, Verlust der Lebenskraft, vergrößerte Drüsen, Nervösität, schwache Vitalität, Jucken, Brennen, schmerzhaftes Uriniren, Drängen, Schmerzen in der Blase oder Nieren, Rheumatismus und andere zerrüttende und schwächende Symptome.

Konsultirt einen erfahrenen Spezialisten, der kurirt wo andere fehlschlagen.

Die oben genannten Symptome werden oft gleich beseitigt und kehren nicht wieder, denn die Ursache derselben ist beseitigt, indem eine Heilung erzielt wird.

Harnbeschwerden werden schlimmer, unheilbar, verursachen große Leiden und machen schließlich Männer für das Geschäft und Vergnügen untauglich.

Schnelle Resultate, schmerzlose Behandlung, nachhaltige Heilung.

Niemand braucht zu leiden und sich durch's Leben zu schleppen wegen Vernachlässigung oder unrichtiger Behandlung. Die Aerzte der Chicago Men Specialist Co. heilen Männer von allen Harnleiden und zwar positiv. Männer sind freudig überrascht über die schnellen Resultate und eine vollständige Heilung, anstatt ihr Geld zu verlieren, was viele thaten die bei anderen Spezialisten in Behandlung waren.

Wir heilen Blutvergiftung, Hautkrankheiten, Nervenleiden, verlorene Lebenskraft, varikose Vergrößerung oder wurmartigen Zustand auf der linken Seite, der Schmerzen, Nervösität und Schwäche verursacht.

Nicht ein Cent verlangt	Niedrigste Preise	Schnellste Heilungen
Außer wenn geheilt.	von irgend einem Spezialisten	die nachhaltig sind.

Ihr könnt unsere Behandlung ohne einen Cent beginnen und uns bezahlen nachdem wir Euch heilen. Wir wünschen eine Gelegenheit zu beweisen das wir alle leidenden, zweifelnden Männer heilen können, welche zögern zu uns zu kommen, weil sie von unerfahrenen Aerzten enttäuscht wurden.

Vergeßt nicht, unsere Behandlung ist anders und besser und kostet euch nichts, ausgenommen Ihr seid zufriedengestellt und willig uns gerne zu bezahlen.

Wir geben Euch eine geschriebene Garantie mit unserem Siegel Euch jeden Dollar zurück zu geben wenn Euer Leiden wiederkehrt. Vergeßt nicht, wir sind die einzigen Spezialisten die nichts verlangen wenn wir fehlschlagen.

Deutsch gesprochen.

Freie Konsultation und Untersuchung. Schreibt um Fragebogen oder sprecht vor.

Chicago Men-Specialist Co., 74 Adams Str., zwischen State u. Dearborn, Chicago.

dez12,26

Ich kurire in 5 Tagen

Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen.)

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet. Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolge zu erzielen, und es ist mein Bestreben, allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.

Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung.

Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nieren-Leiden, auch wenn chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer

schnell und nachhaltig geheilt. Nervenschwäche, Ueberanstrengung, Leiden, Blasenleiden, Harnleiden.

Lungen

Asthma, Bronchitis und Lungenleiden werden durch meine neueste Methode geheilt.

Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig.

Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

Krankheiten der Frauen

Kreuzschmerzen und andere Leiden nachhaltig kurirt.

Blut-Vergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Pickel, Beulen, Krätze, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, Geschwüre und hartnäckige Krankheiten.

Alle werden deutsch gesprochen.

DR. ZINS, 41 SOUTH CLARK STR. Chicago.

Zwischen Lake und Randolph, 2. Floor.

Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.

samlfon*

Schiffs-Karten

Ueber „North West Transport Linie". Rotterdam, Bremen, Hamburg, Antwerpen.

Extra billig nach Wien, Budapest, Berlin, Oderberg, Wien, Budapest, Teplitz und allen Theilen in Europa. Von New York nach Rotterdam oder Antwerpen $45 in 9 Tagen. 9 Tage Ozeanfahrt auf doppelschraubigen Dampfern.

Abfahrt von Chicago am 16., 22. u. 29. Dezember.

Keinerlei Belästigung, Unannehmlichkeiten im Gepäck. Unmittelbare Beförderung.

W. F. ESLY & CO.

General-Agenten, 17—19 Broadway, NewYork, oder

J. V. ZINNER & CO.

Westliche General-Agenten.

71 Ost Washington Str., Ecke Dearborn Str., Chicago, Ill.

Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntag 9—12.

2dez,dibofrson,1m

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch

H. CLAUSSENIUS.

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.

CHICAGO, ILL.

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 8 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.

Donon,saisofon

CANADIAN PACIFIC

Weniger als vier Tage auf der See.

Wöchentliche Fahrten zwischen Montreal, Quebec und Liverpool. — 2 herrliche, 1 Lönen St. Lorenzstrom, kürzeste Ozeanroute nach Europa. Nichts Besseres auf dem Atlant. Ozean, als unsere Kaiserinnen. Drahtlose Telegraphie auf allen Dampfern. 1. Klasse $90; 2., $50; Zwischendeck verhältnißmäßig billig. Fragt irgend einen Ticketagenten oder schreibt um Ausgaben, Raten und Büchlein. C. E. Benjamin, G. A., 232 S. Clark Str., Chicago, Ill. Phone Harrison 1713.

14feb,fon*

Dr. Weintraub

Wiener Spezial-Arzt für Privat- und Harnkrankheiten der **Männer.**

Etablirt 1893. Rath frei.

Sprechstunden: Täglich von 10 Vorm. bis 830 Abends. Dienstag, Donnerstag und Samstag 10 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Zimmer 211 (2. Floor), 113 S. Clark Straße, Ecke Washington Straße, Chicago Opera House Bldg.

sep25,saisondis*

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, fehlschlagen, heilt Euch meine Arzneien sicher, niemals fehlschlagen. In akuten und chronischen Krankheiten. Formulare Nr. 1 und 2 für Krankheiten der Harn- und Urin-Leiden. Sexuelle Schwäche. Preis Nr. 1, $2.00 per Flasche. Formulare Nr. 2, $1.00 per Flasche. Dr. Lucas's Blut Syrup für Blutvergiftung, Preis $1.00 per Flasche. Preis $2.00 per Flasche. Erst. DeWolf's Pillen für Nervenschwäche, Nervosität, Rheumatismus, Ischias, Kopfweh, Gicht, Preis $1.00 per Flasche. Mit Schachtel 25c. Dr. Arlen, Melancholie, 50c. Gedächtniß, Nervenleiden, 50c. Sendet für die Schachtel $1 für 6 Schachteln. Alle diese Heilmittel per Post frei nach Empfang des Geldes.

Behle's Deutsche Apotheke,

441 Süd State Straße, Chicago Ill.

Schiffs-Karten

Extra billig für 29. Dezember.

$25 Ozeanfahrt. Schnelldampfer — nach Rotterdam, Antwerpen, Hamburg, Bremen, Wien, Budapest, Szegedin, Temesvar und allen übrigen Plätzen in Europa. Beförderung ohne Umsteigen.

Keine Belästigung und Bedienung. Gepäck frei und auf Dampfer befördert. $45 in ersten Kajüte.

Näheres Union Ticket Office.

Anton Boenert, Generalagent

266 Süd Clark Straße.

Hotel Kaiserhof, nahe Van Buren Str. In Chicago seit 1871. 18dez,3*

$5.00 erstklassige Duplex-Linsen, goldgefüllten Rahmen, heruntergesetzt auf **$1**

Wir passen Gläser ein, bei und gehalten, die berühmten Kopfweh und Nervosität. Augen kostenfrei untersucht. Brillen in allen Sorten, Deutsch gesprochen. Brillen heute. Sprechstunden: 9 bis 8 Uhr. Sonnt. 10—12.

27dez,sondo*

ASTHMA

Luftröhrenkatarrh, Athemnoth u. Beschleunigung geheilt. Linderung sofort. Nachtheilige Stoffe. Wirkung geheilt innerhalb 14 Tagen. $1.00 die Flasche. Chemikalie, 441 S. State Str., Chicago, Ill. — Ich erhielt dies.

Von Albert Weitze.

Lehmann: Wir können uns Jlück wünschen! Pierpont Morgan war in die ersten Tage von diese Woche in Chicago! ....

Kulicke: Was ist das für ein kräfiger Tahk! Jch sehe keinen Riesen, daß wir häppig sein sollen, wenn einer von die iestern Bigbocks mal Chicago wissiten thut ....

Lehmann: An un' for sich kann uns der Besuch von so 'nen jeschwollenen Monopolerich höchst piepe sind, aber dazu können wir uns herzlich jratuliren, det er bei seine Anwesenheit in die Stadt nich' uff enen so naheliegenden Jedanken jekommen is, Chicajo uffzukoofen.

Alle: Au! Au! Au! —

Lehmann: Det Aufschreien, meine Herren, is janz ohne moralischen Hinterjrund und die jeringste Berechtijung, denn Sie werden mich doch zujestehen, wenn ein Mann, wie Morgan, nach Chicajo kommt un' et nich uffkooft, so is det ebenso wunderbar, wie wenn 'n jewöhnlicher Mensch nach Venedig jeht un' nich' sterbt! —

Quabbe: Der Besuch Morgans hat jedenfalls nur die Finanzleute und großen Kapitalisten interessirt; ... wir haben aber zur Zeit einen anderen Besucher hier, der, wie selten ein anderer vor ihm, die allgemeine Aufmerksamkeit von Hoch und Niedrig, der Reichen und Armen, der gelehrten Welt wie der ungelehrten Massen in Anspruch nimmt.

Grieshuber: Sie meinen den Santa Klaus?

Quabbe: Nein! — Jch meine den bulgarischen Doktor Jonnesco, der der Menschheit ein Geschenk macht, das millionenmal mehr Werth hat, als alle Weihnachtsgaben zusammen ...

Grieshuber: Jmmer vorausgesetzt, daß das von ihm angewandte Verfahren, Stovaine in Verbindung mit Strychnin bei Operationen anzuwenden, sich wirklich auf die Dauer und in allen Fällen so bewährt, wie bei den ersten drei Operationen, die sein Assistent an Patienten des County-Hospitals vorgenommen hat.

Lehmann (einfallend): Obschonst die Laterna Majica —

Quabbe: Sie meinen Materia Medica.

Lehmann (ärgerlich fortfahrend): Saje ick ja! Also obschonst mich in die Laterna Majica keiner nich, wat jenaue Kenntnisse anbetreffen duht, an die Wimpern klimpern kann, von dieses Stovaine hab' ick noch nie nich wat jeseh'n oder jehört! —

Kulicke: Schur nicht, aber vielleicht doch in einen Stoof-Store. Was nämlich meine Sister in Lah ist, die Drugstorewittwe, die sagt, wie ihr Hösband noch im Bißniß gewesen ist, da hat er diesen Stoff, das Stoofäne zum Polischen von Stoofs an die Stoofstores verkauft.

Quabbe: Jhre Frau Schwägerin hat ja, wie immer, so Recht. Jndessen möchte ich ihr doch rathen, ihre Meinung in diesem Falle nicht frei zu äußern. — Der Herr, der heute von der ganzen wissenschaftlichen Welt poussirt, und dessen Erfindung, resp. Entdeckung, als eine Offenbarung betrachtet wird, dürfte es übel vermerken, wenn er erfährt, daß man ihn in Chicago stellenweise als einen Drummer von Ofenschwärze einschätzt.

Lehmann: Wenn er 'n jebildeter Mann is, wie ick, un' seinen Schiller kennt, wird er sich mit die Jungfrau von New Orleans tröstén un' sajen: „Et liebt det Strahlende die Welt zu schwärzen"—aberst janz abjesehen davon — ooch 'n Buljare is jewissermaßen 'n Mensch, un' jeder Mensch kann sich irren, oder wie wir Lateiner sajen: „hurrahre erranum est"! Am Ende stellt et sich heraus, det diese „Stovaine" eine Kusine des von Dr. Cook entdeckten oder vielmehr nich' entdeckten Nordpols is, der unter die Lupe der Wissenschaft jeschmolzen, während der Nichentdecker selbst verduftet is! —

Grieshuber: Selten hat sich eine gelehrte Körperschaft so blamirt, wie in diesem Falle die Universität Kopenhagen. — Jch glaube, wenn die Pedelle den Cook und seine beiden Meineidshelfer, die Eskimos, fangen könnten, die Professoren lynchten alle Drei, trotzdem das Lynchen in Dänemark nicht als gute Form zum Ausdruck des Mißfallens betrachtet wird.

Quabbe: Bei uns doch auch nicht!

Grieshuber: Gewiß doch! Haben nicht die „Studiosi theologiae" also unsere angehenden Moral- und Sittenlehrer vor etwa 14 Tagen ihren Professor gehängt, weil er ihr Mißfallen dadurch erregt hatte, daß er das Erlernen des Hebräischen nicht vom Curriculum ihres Studienplanes streichen wollte? Natürlich nur in effigie!

Quabbe: Das war ein Dummer-Jungen-Streich, die jetzt ja auch wieder in Deutschland in Aufschwung kommen und woran sich selbst die vornehmsten Korps, wie die Westfalen, Borussen etc. betheiligen ....

Lehmann (wichtig thuend): Als ick in Bonn studirte, habe ick bei die Borussen hospitalirt.

Quabbe: Sie meinen hospitirt.

Grieshuber: Nein, er meint, „Wichsier beim Korps Borussia war".

Lehmann: Du, wo bloß von 'ne jewöhnlicheDorfschule jraduirt hast, stehst in wissenschaftliche Verachtung so tief unter mich, wie der Juverneur Deneen unter die alten Herren der Yale, Princeton etc. Universitäten; — denn er hat bloß det Kendrer-College absorbirt (Quabbe schreit zwischen: absolvirt!), wo in den wissenschaftlichen Range von Deine Dorfschule steht! — Doch wat wollte ick jleich von meiner Borussenzeit erzählen? Ach so! Richtig! Wir haben ooch dumme Streiche jemacht, aber so dumme Streiche, wie sie jetzt eine janze Anzahl Studenten von die „Chicajo Universität" machen, waren uns denn doch zu dumm, un' überhoopt janz unter unserer Würde.

Quabbe: Worauf beziehen Sie sich?

Lehmann: Haben se nich' jelesen, det die Abfuhrkutscher von eine der jrößten Maternalien-Firmen am Streik jejangen sind, und det die Musensöhne jetzt dem Angros-Herings-bändiger-Geschäft mit ihre Dienste als Streikbrecher aushelfen duhn. Wo bleibt da die Moral und der studentische Kommang? Jn Deutschland würden se von ihre sämmtliche Kommillionen in Ver...... erklärt werden.

Grieshuber: Als mildernden Umstand mußt Du aber gelten lassen, daß der Schutzpatron ihrer Alma Mater der mehr oder weniger heilige John D. in Cleveland, vielleicht der reichste Mann, jedenfalls aber der größte Trustmagnat im Lande, wenn nicht in der Welt ist. Also, wenn sie sich da auf die Seite des Kapitals schlagen, so ist ihnen das nicht so sehr zu verübeln!

Lehmann: Et jibt 'n Monopol in die Welt, jejen det die Standard Oil Co. sich ausnimmt, wie 'ne Talchkerze zu 'n elektrisches Bojenlicht. Selbst wenn die Erdachse mit Kohlöl geschmiert und die janze Menschheit, wie ein verrückter Schuster in meine Nachbarschaft, nischt wie Rockenfellern seinen Schandstoff saufen würd, käm' sein Monopol doch nich' uff den halben Absatz, wie det Monopol, wo ick im Ooje habe!

Grieshuber: Hm — hm — ich kann wirklich nicht darauf kommen, was für ein....

Lehmann (schnell einfallend): Jck will Dich uff die Springe helfen. Et is ooch 'n alter, noch ville älterer Mann als Rockenfeller, wo janz allein die Jeschäfte von det Monopol in Händen hat un' besorgt. Noch Niemand hat jejen seine Preise „jekickt" un' ihm die Rockenfeller'schen Ehrentitel „Oller Jauner, jeizijer Oeljötze un' schleichender Heuchler" uffjehängt, sondern von dem mehr oder weniger entdeckten Nord- bis zum Südpol preisen ihn die, noch an die Milchbuddel saujenden Lippen des Babys, und der zu seinem Jrabe wankende Jreis murmelt seinen Lobjesang in den Bart.

Grieshuber: Du meinst natürlich den Santa Klaus und hast Recht, daß das Weihnachtsgeschäft ein ganz enormes ist — aber Unrecht, wenn Du sagst, das Niemand jejen die Preise „kickt". Jeder thut's, der nicht um den 4. Juli herum seine Weihnachtsgeschenke eingekauft hat, denn von da steigen die Preise für die Sachen, die möglicherweise als Xmas-Präsente dienen können, täglich, und wenn erst der Santa Klaus seinen Rennthierschlitten eingespannt hat und die großen Geschäfte bis 10 Uhr Abends ihre Läden offen halten, dann hat der Dollar keine größere Kaufkraft, als der Quarter in Zeiten, in denen kein Mensch an den Santa Klaus denkt.

Quabbe: Das Gedränge in und vor den Allerweltsläden an der State Straße ist ein geradezu mörderisches in dieser Woche.

Grieshuber: Dieses Gedränge hat ein smarter Geschäftsmann ausgebeutet!

Lehmann: Einer — blamir' Dir doch nich' — hundert. Meiner eijenen Ollen hat so'n schmarter Geschäftsmann ihre Brosche abjeknöpft.

Grieshuber: Der Geschäftsmann, den ich meine, ist ein 5 Cents-Theater-Unternehmer. Er hat den Kampf der Völkerschaaren vor dem Eingang zur „Fair" mutoskopisch aufnehmen lassen und führt ihn jetzt in beweglichen Bildern seinen Zuschauern als die neueste Schlacht zwischen den Jnsurgenten und den loyalen Truppen Nikaraguas vor.

Alle: Au! Au! Au!

Lehmann: Wo bloß heute der Charlie stecken mag?

Der Hausknecht (an den Tisch tretend): Es is eigentlich Geschäftsgeheimniß, meine Herren, aber Sie werden mir ja nicht weggeben! Er destillirt im Keller den Schnaps, wo er morjen seine guten Kunden als „Three Star Hennessey Brandy" zu Weihnachten schenken will.

Lehmann (zum Hausknecht): All right! Verschwinde!

Grieshuber (im Flüsterton zu den Mitspielern): Kinder, dann bleibt es also dabei! Wir spielen heute ausnahmsweise um die halben, un' den ganzen Gewinn schenken wir dem Charlie zu Weihnachten als Beitrag zur Bezahlung der Gasbill. Aber wir bedingen uns aus, daß er im Jahre 1910 über die Kosten der Gasbeleuchtung nicht „grault"!

Alle: Einverstanden!

Grieshuber (zum Hausknecht): Du Verräther und ungetreuer Knecht Deines Herrn — bring uns die Karten!

Für die Küche.

Punsch Imperial. — Eine in feine Scheiben geschnittene Ananas, 1 Flasche Champagner (ist auch ohne denselben gut), 1 Flasche Rheinwein, nicht völlig 1 Flasche Arak, ½ Krug Selterswasser, 1½ Quart kochendes Wasser, ½ bis ¾ Pfund Zucker, worauf eine Zitrone abgerieben, nach Belieben auch die feine Schale einer kleinen Pomeranze, 4 Apfelsinen, Saft von 4 frischen Zitronen, 1 wenig feiner ganzer Zimmet und ein Stück Vanille von der Länge eines halben Fingers. Man läßt in kochendem Wasser Zimmet und Vanille gut ausziehen, nimmt das Gewürz heraus, gießt das Wasser in die Bowle, gibt Zucker, Zitronensaft, die abgezogenen, in Achtel geschnittenen Apfelsinen und die Ananas hinein. Nachdem dies kalt geworden ist, wird Rheinwein, Arak, Selterswasser (vielleicht auch Champagner) hinzugegeben.

Feiner Punsch. — Auf eine Flasche guten Rum nehme man den Saft von 4 saftreichen Zitronen ohne Kerne und Zucker bis zu 2 Pfund. Der Zucker und Zitronensaft wird in eine Terrine gethan, etwas von der äußeren gelben, fein abgeschälten Zitronenschale dazu geworfen und dann das Wasser kochend darauf gegossen. Bei gutem starken Rum kann man 4 Flaschen und wohl noch etwas mehr nehmen. Der Punsch wird in der Terrine, nachdem man noch eine Flasche Champagner dazu gegossen, zugedeckt, bis zum Gebrauch aufbewahrt und soll gleichfalls besser sein, nachdem er einige Zeit oder während des Tages gestanden hat. Wenn er dann, namentlich im Winter, etwas warm getrunken werden soll, so kann man ihn in der Terrine im Ofen vorher erwärmen oder auch in einem sauberen irdenen Topf erhitzen, wobei der Punsch zugedeckt bleiben muß. Wenn von dem Getränke etwas übrig bleibt, so kann man es in eine Flasche füllen und diese liegend aufbewahren, welches im Winter bis 8 Tage geschehen kann, wodurch der Geschmack sich oft noch verbessert. — Auch ohne Champagner gibt die erwähnte Mischung einen guten Punsch.

Weinpunsch. — 1) 6 Flaschen Rheinwein und ½—¾ Arrak (noch besser echter alter Jamaika-Rum) werden mit Zucker, ¼ Pfund per Flasche, bis zum Kochen erhitzt und dann in einer Bowle aufgetragen. — Oder 2) 1 Flasche Bordeaux, 3 Unzen Zucker, 2 Flaschen Wasser, ½ Flasche feiner Arrak, Saft einer Zitrone. Wein und Zucker läßt man siedend heiß werden, aber nicht kochen, gibt das kochende Wasser hinzu und zuletzt Arrak und den Saft einer Zitrone.

Preißelbeeren-Pudding. — Man reinigt 1 Quart Cranberries und nachdem sie gewaschen sind, reibt man sie zwischen einem groben Tuch trocken. Man siebt 5 Tassen schlicht gemessen mit 2 Eßlöffel — nicht Theelöffel — Backpulver, 3 bis 6 Eßlöffel Zucker und knapp 1 Theelöffel Salz mehrmals mit einander, gibt die Beeren in rohem Zustande und ½ Tasse feingeschabten Nierentalg in das Mehl und mengt mit süßer Milch einen festen Teig an. Jst alles gut vermischt, so bindet man die Masse in einen, mit Mehl bestäubten Beutel, läßt Raum zum Aufgehen und kocht den Pudding in springend kochendem Wasser 3 bis 3½ Stunden. Man servirt den Pudding mit einer recht süßen Sauce.

Preißelbeeren-Klöße. — Man bereitet einen Teig aus 1 Pfund Mehl, 2 Eßlöffel Backpulver und ebenso viel Zucker, 1 knappen Theelöffel Salz und ½ Pfund Nierentalg ganz fein geschabt. Man rührt auch diesen Teig mit süßer Milch an, rollt ihn auf einem mit Mehl bestäubten Backbrett aus, legt eine tiefe Puddingform mit dem Teig aus, füllt gut gesüßte Preißelbeeren in die Mitte und dämpft den Pudding wenigstens 2 Stunden.

Madrider Konfekt. — Ein viertel Pfund Feigen, Datteln und Rosinen und ein halbes Pfund Nüsse werden gereinigt, die Rosinen entkernt und durch eine Fleischhackmaschine getrieben. Diese Masse wird mit feinstem Puderzucker geknetet und auf mit Zucker bestreutem Brett ein viertel Zoll dick ausgerollt. Mit einem scharfen Messer schneidet man ¾ Zoll große Vierecken, rollt diese in Zucker und packt sie in Schachteln lagenweise mit Paraffin-Papier. Diese zierlichen Süßigkeiten können als Dessert-Bonbons verwendet werden.

Ungebackene Torte. — Zur Herstellung der sehr haltbaren Torte bedarf man einer mit Mandelöl gut ausgestrichenen Porzellanspeisenform. — 2 Pfd. feingeriebene Schokolade, 1 Pfd. abgebrühte, geschälte und feingeriebene, süße Mandeln, 1 Pfund in Stiftchen geschnittene, gebrühte und abgezogene, süße Mandeln, 7 Unzen feingestifteltes Zitronat und etwas grüne Pistazienkernchen werden in einer Schüssel kräftig geknetet. Indessen kocht man 1 Pfund Zucker mit 1½ Tassenköpfchen Wasser klar und gießt es zu der Schokoladenmasse, mit der man es tüchtig vermischt. Dann füllt man die Torte in die vorbereitete Form und stellt sie an einen kalten Ort. Am folgenden Tage stürzt man die Torte und gibt sie als Dessert. — Diese Masse ist sehr groß und reicht für viele Personen, da sie aber sehr haltbar ist, so läßt sich die Torte sehr lange Zeit aufheben. Man kann nach Belieben mit der Masse auch kleine, ölgestrichene Förmchen, z. B. Eierbecher füllen und die Stückchen gestürzt, als Konfekt mit auf die Weihnachtsteller oder zum Dessert geben.

Russische Apfelpaste. — Dies sehr angenehme Konfekt kann man selbst sehr gut bereiten und braucht man dazu nur flache, neue, längliche oder runde Holzschachteln mit Deckeln. Man kann sie in Holzwaarengeschäften kaufen, die Spahnsachen führen. — 2 Pfd. schöne Reinetten werden gebraten und dann das Mark durch ein Haarsieb gestrichen, mit 1 Pfund gesiebtem Kochzucker und dem festen Schnee von 5 bis 6 Eiweiß, das man ebenfalls mit Zucker schlägt, verrührt. Dann füllt man die Masse in die Schachteln, läßt sie zwei Stunden im Ofen trocknen, streicht eine feste, feuchte Marzipanmasse darüber, etwa stricknadeldick, gießt die übrige Apfelmasse darauf und läßt sie wieder trocknen. Dann deckt man passend geschnittenes Pergamentpapier darauf, schließt den Deckel und bewahrt die Pastille an einem trockenen, kühlen Platz bis zum Gebrauch. Hierzu stürzt man die Förmchen aus den Schachteln und schneidet die Pastillen in passende Würfel oder Streifen, die man nach Belieben in geknifftte Papierhüllen legen und so dekorirt auf die Weihnachtsteller legen kann. Nach Belieben kann man die Apfelmasse auch mit etwas Alkermesaft rosa färben und die Mandelfüllung fortlassen.

Baisers oder „Kisses". — Man schlägt 2 Eiweiß so steif wie möglich, gibt 5 Eßlöffel granulirten Zucker dazu und fährt mit Schlagen fort bis sich der Zucker gut vermischt hat, dann gebe man etwas Zitronenschale oder Mandelextrakt oder feingemahlene Kokosnuß hinzu, menge es gut durcheinander und setze mit einem Theelöffel kleine Häufchen des Teigs auf ein mit Wachs oder Paraffin bestrichenes Papier in einer Pfanne. Man backt die Kuchen bei schwacher Hitze. Sie müssen inwendig völlig trocken sein.

Das Aussterben der Naturvölker.

Von Dr. Paul Schenk.

„Wenn die Missionare kommen, dann fallen die Kokosnüsse sterbend von den Bäumen." So glaubten die Einwohner der Nikobaren die auffallende und immer wieder, u. a. auch von Charles Darwin auf seinen naturwissenschaftlichen Reisen beobachtete Thatsache erklären zu können, daß beim Zusammentreffen der Weißen mit den unkultivirten Naturvölkern eine überraschende Sterblichkeit an vorher unbekannten Krankheiten Platz zu greifen pflegt. Meist werden allerdings beide Betheiligte, die Weißen und die Ureinwohner, in gleicherWeise von dieser Kalamität betroffen. Ob die Kultur als solche der Bazillenzüchtung günstiger ist als der primitive Zustand der Naturmenschen, ist noch eine ungelöste Frage. Jch entsinne mich, neulich gelesen zu haben, daß der sich als Entdecker des Nordpols bezeichnende Mister Cook bei den Eskimos so lange von irgend welchen Erkältungskrankheiten verschont blieb, bis er seinen aus dem zivilisirten Amerika mitgebrachten Kleiderkoffer öffnete. Denn dieser Koffer barg mit den nothwendigen Bekleidungsstücken zugleich die nach der herrschenden Ansicht zum Entstehen der Erkältungskrankheiten unbedingt nothwendigen Bazillen. Der Nordpolfahrer Nansen hatte seinerzeit, obschon er, um seinen fortschwimmenden Kajak zurückzuholen, selbst vor einem eisigen Bade in dem Polarmeer nicht zurückschreckte, überhaupt nicht an Erkältungskrankheiten zu leiden. Jm Allgemeinen werden in der molligen tropischen Wärme die Krankheitserreger üppiger gedeihen und werden die Wanderung von einem Menschenkörper in denjenigen einer anderen Rasse als eine angenehme Veränderung des Milieus empfinden. Auf beide Weise wird sich ihre Giftigkeit steigern. Am eisumstarrten Pol gibt es Krankheitserreger überhaupt nicht. Die Eskimos, wenn sie nicht erfrieren oder verhungern oder durch eigene oder fremde Gewalt ums Leben kommen, sterben an sogenannten konstitutionellen Krankheiten. Darwin belehrt uns, daß von einem Aussterben der dem Pol am nächsten wohnenden beiden Naturvölker, der Eskimos und der Feuerländer, nach seinen Reiseerfahrungen nichts zu bemerken sei. Er war allerdings nur zu den Feuerländern gekommen. Jn den Tropen dagegen wimmelt es förmlich von Mikroben, Kokken und Bakterien, und fremde von Europa nach den Tropen importirte Arten dieser kleinsten und dabei so angstvoll gefürchteten Feinde des Menschengeschlechts gedeihen auch dort üppiger als im kalten Norden. Jn insularer Abgeschlossenheit lebende tropische Naturvölker können durch Masern, Scharlach, Pocken, Syphilis, die ihnen ein gastlich aufgenommenes fremdes Schiff überbrachte, fürchterlich dezimirt und auf den Aussterbe-Etat gesetzt werden. Primitive Jnselvölker demonstriren überhaupt am besten die Richtigkeit des Malthusschen Gesetzes, daß die Menschheit von dem lästerlichen Bestreben, über die vorhandenen Unterhaltungsmittel hinaus sich zu vermehren, durch drei heroische Mittel befreit werden muß: Hungersnoth, Krieg, Pest.

Der Europäer anderseits, gegen die gewöhnlicheren Jnfektionskrankheiten wie Masern, Scharlach, Diphtherie mehr oder minder von seinen Ahnen her durch Vererbung, wenn nicht immun gemacht, so doch wenigstens gegen einen gefährlichen Verlauf einigermaßen gesichert, bekommt in den Tropen leicht andersartige Ansteckungskrankheiten in bösartiger Form.

Bei den Naturvölkern kommt zu der gesteigerten Giftigkeit der bei ihnen sonst nicht heimischen, ihnen von den Weißen überbrachten Krankheiten noch die fehlende oder ganz ungenügende Krankheitsbehandlung hinzu.

Mit dem, was der kultivirte Mitteleuropäer Sozialhygiene nennt, ist es bei den Naturvölkern überhaupt schlecht bestellt. Die Ehen sind absichtlich oder unabsichtlich meist wenig fruchtbar, die Kindersterblichkeit hoch. Der Kindesmord und das vorsätzliche Abtödten der Frucht im Mutterleibe gelten vielfach als erlaubt oder sind gar durch die Tradition zur geheiligten Sitte geworden. Zwillinge werden fast von allen Naturvölkern als eine abscheuliche Naturwidrigkeit angesehen und daher beide oder wenigstens der eine oder die eine von beiden Zwillingen getödtet. Bequemlichkeit und Noth, Mangel an Nahrung unterstützen den Aberglauben, daß Zwillinge stets ein Zeichen von Untreue oder zum mindesten von viehischer Unsittlichkeit seien.

Die Wohnungen, die Kleidung und Ernährung widersprechen bei den Naturvölkern häufig den einfachsten hygienischen Forderungen. Die Hütten entbehren vielfach jeder Ventilation und versperren jedem Lichtstrahl den Eingang. Gegen die tropischen Regengüsse, gegn die plötzlichen Temperaturschwankungen versteht sich der Neger aus eigener Jntelligenz nur mangelhaft oder gar nicht zu schützen. Bei schönem warmen Wetter paradirt er vielleicht in stattlicher dicker wollener Tracht, bei einem Hundewetter dagegen will er naturgemäß die Paradegarnitur schonen und geht halbnackt. Die Tropenärzte schätzen die Erkrankungen an Rheumatismus, Luftröhrenkatarrh, Lungenentzündung bei den Negern auf die zehnfache Häufigkeit als beim Europäer.

Die Ernährung der Naturvölker ist völlig unzureichend, zu einseitig und vor allem zu ungleichmäßig. Zur Zeit der Ernte oder nach einer guten Jagd wird der Magen vollgestopft bis zum Platzen. Der Gebrauch von Brechmitteln, um im gefüllten Magen Platz für neuen Stoff zu schaffen, ist bei den Naturvölkern nicht ganz unbekannt. Alles Eßbare muß möglichst schnell und radikal verspeist werden. Denn Vorrathskammern gibt es nicht. Kommt dann die Zeit der Dürre, so wird Schmalhans Küchenmeister. Die Zahl der Todesfälle durch Unterernährung oder durch Verhungern ist bei den Naturvölkern nicht ganz klein.

Die Kriege von Stamm gegen Stamm mit schleichender Heimtücke und mit schonungsloser Grausamkeit geführt und eigentlich niemals zu einem aufrichtigen Friedensschluß gelangend, wurden oft durch Kannibalismus verschärft. Gar manches Freudenfest der Naturvölker erhielt und erhält noch jetzt seineWürze durch Menschenfleisch. Und doch erscheint es fraglich, ob Krieg und Kannibalismus so viel zum Aussterben der Naturvölker beigetragen haben als das Völkergift Alkohol. Neben der Syphilis war der Branntwein gewöhnlich das erste, unheilvolle, physische und moralische Entartung bewirkende Geschenk der europäischen Kultur an den unzivilisirten Wilden.

Welche schändlichen Mittel hat der Weiße nicht schon benutzt, um planmäßig und mit allem Raffinement einer „verfeinerten" Kultur" die „Wilden" auszurotten? Die Portugiesen legten seinerzeit, um die südamerikanischen Jndianer auszutilgen, Kleider von Personen, die an Pocken oder Scharlach verstorben waren, in die Wälder. Die Jndianer sollten sie sich aneignen und auf diese Weise ihr Volk verseuchen. Sklavenjagden wurden veranstaltet und die Hetzhunde mit Jndianerfleisch gefüttert.

Der gefeierte Kolumbus war übrigens der erste, der auf Menschen dressirte Hunde zur Jndianerjagd benutzte und der Königin Jsabella rieth, die Kosten seiner Fahrten durch Menschenraub zu decken.

Genug. Homo homini lupus. D. h. alle Tünche der Kultur kann die Gegensätze nicht verdecken, die zwischen den weißen und den gelben, rothen und schwarzen Menschen bestehen.

Wo immer der Weiße auf den Schwarzen, Rothen oder Gelben stößt, da gibt es schließlich Krieg bis zum letzten bitteren Ende. Dieser Krieg wird nicht immer offen geführt mit der blitzenden Schneide des Schwertes, dem starken Schlag der Männerfaust, mit Pfeil und Speer, Lasso und Bumerang, mit Kanonen und Maschinengewehren. Schleichender und gefährlicher ist die Zerstörung durch die Vermischung der Rassen, durch versuchte Ausgleichung unüberbrückbarer Gegensätze. Und dann der geistige Kampf, der zehrende Jngrimm des Wilden gegen den Weißen, mag ihm dieser Weiße auch als ein Halbgott erscheinen. Denn der Majestät eines ganzen und vollen Gottes ist der Weiße durch die Untugenden, die ihm mit anderen lasterhaften und gebrechlichen Sterblichen gemeinsam sind, auch bei den Naturvölkern schon entkleidet.

Seenoth.

Meldung der Rettungsstation Cuxhaven: „Rettungsboot „Vegesack" letzte Nacht total verloren; später in Elbe gefunden, hier gelandet. Jm Boot sechs Leichen, vier Männer, eine Frau und ein Säugling."

Eine lakonische amtliche Meldung, die gelesen und vergessen wird. Und doch, welche Fülle von Heldenthum und Tragik birgt sie für den Mitfühlenden und Miterlebenden, für die Leute von der „Wasserkante" besonders, die der theuren Heimath gerade in diesen Sturmesnächsten, in der Ferne geborgen in sicherer Obhut, sehnsüchtig und thatenlos gedenken. Hier in der Stadt fällt ein vom Sturm losgerissenerDachziegel und, wenn es sehr schlimm kommt, ein losgerissener Fensterflügel dem Straßenpassanten vor die Füße, und, nach dem ersten Schreck freudig aufathmend, preist er das Geschick für seine Rettung.

Dort, auf der Nordsee, schlägt eine Sturzwelle alles nieder, hoffnungslos ist der Mensch den elementaren Gewalten preisgegeben, und ein Wunder muß geschehen, soll er den heimathlichen Strand jemals wiederschauen.

Jn den Zeitungen liest man jetzt täglich von schweren Stürmen auf See, von Untergang und Rettung, von Strandung und Bergung. Die gefürchteten Winterstürme brausen über die Wasser. Der Kampf auf Leben und Tod mit den Elementen beginnt. Wer wird Sieger bleiben? Hier das tosende, wilde, gefräßige Meer, dort elf Männer in Oel- und Korkjacken, den schwarzen Südwester fest in die wettergefurchte Stirne gedrückt. Jn diesen Tagen lernt man das segensreiche Wirken der Gesellschaften zur Rettung Schiffbrüchiger schätzen, deren Männer ihr Leben auf's Spiel setzen, um das Leben Hilfsbedürftiger zu sichern. Ueber sechzig Stationen besitzt die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger an den Nordseeküsten. Wie viel Trauer, Noth und Elend hat sie hintangehalten, wieviel Helden, die größere Thaten als die Krieger in blutiger Schlacht vollbracht haben, zählt sie in ihren Reihen! Ein gutes, segenbringendes Werk ist es, auch dieser Gesellschaft zu gedenken, wenn ein Reicher zu spenden bereit ist. Vor Allem aber sollten die staatlichen Faktoren für die Weiterentwicklung des Rettungswesens auf See alles thun, was in ihren Kräften steht.

„Schiff in Seenoth!" — Laut und mahnend dringt der Ruf des Wächters durch die Station. Er hat in sturmdurchpeitschter Nacht eine Barke hilflos treibend mit seinem Glase entdeckt. — Trotz Regen und Kälte belebt sich der Strand. Geängstigte Frauen, deren Männer auf dem Fischfang vomSturm überrascht worden sind, eilen weinend herbei und blicken bald in die tobende Brandung, bald zur Station, aus der jetzt zur Rettung das sturmfeste Boot gezogen wird. „Freiwillige vor!" Alles meldet sich, aber nur wenige werden erwählt. Der Kampf um Leben und Tod beginnt. Heulend und pfeifend braust der Sturm einher. Eine wahre Höllenmusik. Schwer arbeiten die Männer, nur mühsam kommen sie vorwärts. Jetzt kommt die Barke in Sicht, doch der Weststurm treibt sie weiter der Elbe zu. Nach übermenschlichen Anstrengungen ist man am Ziel, einem Wrack, denn die Sturzseen haben die Fischerbarke zerschlagen, und oben auf dem Deck harren die dem Tode Geweihten ihrer Retter. Durchnäßt, frierend, halbtodt vor Hunger und ausgestandenen Qualen, gleiten sie ins Boot hinab. Um kärglichen Gewinn steuerte der junge friesische Fischer mit Weib und Kind von der Heimath. Das Weihnachtsfest steht vor der Thür und da ist das Geld doppelt nöthig. Nun sieht er alle Hoffnungen vernichtet. Das köstlichste Gut selbst, das Menschenleben ist gefährdet. Immer schwerer wird der Sturm, Regenböen prasseln hernieder. Sturzwelle auf Sturzwelle schlägt das Boot.

„Kurs nach Südwest!" Jm Donner der Brandung verhallt das Kommando des Steuermanns. Jmmer mehr nach Osten treibt das Boot. Dort lauert der Tod auf den gefährlichen Sandbänken. Scharnhörnriff schrecklichen Angedenkens, wo erst vor zwei Jahren heldenhafte britische Seeleute ihr Grab fanden! — Die Kräfte erlahmen, der müden, erstarrten Hand entgleitet das Ruder. Jn rabenschwarzer Nacht findet einer nach dem anderen ein schreckliches Ende. Die Sturzseen schlagen die Männer über Bord: lautlos, demGeschicke sich ergebend verschwinden sie in gurgelnder Tiefe. An der geschützten Stelle des Schiffchens kauern fast besinnungslos der Fischer, sein junges Weib, das fest in den Armen, eingehüllt in nasse Tücher, das Liebste und Theuerste birgt. Doch unerbittlich sind die Elemente. Weiter tobt der Sturm, nimmt gierig ein Opfer nach dem anderen. Nun gibt es keine Rettung aus Seenoth mehr; die Retter selbst haben sich opfern müssen. Jm wassergefüllten Boot, zwischen den Rudersitzen eingeklemmt, finden die sechs überlebendenden furchtbarsten Seemannstod; eine erschütternde Tragödie hat sich abgespielt! Und lakonisch lautet die Meldung: „Rettungsboot „Vegesack" letzte Nacht total verloren; später in Elbe gefunden; hier gelandet. Jm Boot sechs Leichen, vier Männer, eine junge Frau und ein Säugling."

Der „König" der Claque.

Vor kurzem wurde erzählt, daß in Neapel ein gräflicher Claqueur gestorben sei. Der Pariser „Figaro" erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß die Claque von sehr vornehmer Herkunft ist: ihr Begründer war nämlich kein anderer als der Kaiser Nero. Noch heute nennt man deshalb in den Theatern Frankreichs die Männer, die die schöne Aufgabe haben, an bestimmten Stellen Beifall zu klatschen, „Römer". Als Nero sich entschloß, in Neapel als Schauspieler aufzutreten, wählte er sich, wie Suetonius erzählt, eine Anzahl junger Ritter und mehr als 5000 starke und kräftige Plebejer, die in mehrere Abtheilungen getheilt wurden und Unterricht im Applaudiren erhielten. Man konnte damals auf dreierlei Art seinen Beifall kundgeben: da war zuerst das laute „Bravo"-Rufen und dann das eigentliche Klatschen, wie es auch jetzt noch üblich ist. Die dritte Art der Beifallskundgebung definirt Suetonius als „Geschirrzerbrechen". Man kann nun wohl nicht annehmen, daß die Beifallklatscher mit Schüsseln, Tellern und Glasgeschirr in's Theater kamen, um alles zu gelegener Zeit zu zerbrechen; es scheint vielmehr, als ob das Geräusch, das bei dem Geschirrzerbrechen entsteht, dadurch erzielt wurde, daß man mit eisenbeschlagenen Stöcken auf den steinernen Fußboden aufklopfte, wie es in manchen Theatern, besonders in Jtalien, noch bis zum heutigen Tage geschieht.

— Tröstung. — Papa, in der Zeitung steht, daß in vierzehn Tagen die Welt untergeht. — Laß sie doch! Wir sind dann ja verreist!

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Außerordentliche Räumung von Kleidern

Der wunderbarste Räumungs-Verkauf von Männer- und Knabenkleidern, der je in diesem Laden stattgefunden, beginnt morgen auf dem zweiten Floor. Wir können es nicht stark genug hervorheben, diesem Verkauf beizuwohnen, um die feinsten Anzüge und Ueberzieher zu bedeutenden Preis-Herabsetzungen zu kaufen.

Second Floor.

$10 Protector-Ueberzieher für Männer, grau und fancy Mischungen, volle 52 Zoll lang, spezieller Preis für morgen, zu diesem niedrigen Preis von nur 5.00

$15.00 Ueberzieher für Männer, in den neuen Presto-, Triplex- und Auto-Facons; auch Chesterfield; spezieller Preis für den morgigen Verkauf, zu nur 9.90

$20 und $22.50 Ueberzieher für Männer, in Protector, Presto Schnitt und Chesterfield — reinwoll. schwarze Kerseys, schwarze Meltons u. Schatten gestreifte Kerseys, in braun u. grün, speziell, Montag. 12.50

Feinste Ueberzieher für Männer und junge Leute, von importirten Stoffen, in allen neuen Geweben der Saison; keines weniger wie $25 wt., morgen 14.50

$15 Anzüge für Männer, absolut reinwoll. Serge u. fancy gemischte Kammgarne und Cheviots, einfach- oder doppelknöpfig; regul. $15-Werthe. 9.90

Anzüge für Männer, von den feinsten import. u. hiesigen Stoffen, in braunen, blauen u. schwarzen unappretirten Kammgarnen, fancy gemischten Kammgarnen u. Cheviots, $22 u $25 Anzüge —spez. Preis, zu 14.50

Feine Kammgarn-Hosen für Männer, in einfach und fcy. Streifen, reg. und Peg Top-Facons; alle Größen, spez. Preis, Montag. 2.90

$2, 2.50 und $3 Männerhosen in allen Farben, sämmtlich in einer Partie, alle Größen, für 1.98 u. 1.48

Extra speziell — Einzelne Röcke für Männer, $1. Einzelne fancy Westen für Männer, Größen 33 bis 38, für 25c

Spezialitäten für Knaben

35c Pelz Band-Kappen für Knaben, speziell für morgen, für nur 19c

1.00 Pelz Band-Kappen für Knaben, speziell für morgen, für nur 49c

35c schwarze Sateen-Blousen für Knaben, morgen zum Prese von nur 22c

35c Percale-Blousen für Knaben, speziell für morgen, zu nur 22c

$10.00 Pelz besetzte Ueberzieher für Knaben, eleganter Pelzkragen und Cuffs, in blau, schwarz usw., für 4.95

$4.00 russische Ueberzieher für Knaben, in all den neuen Herbst- und Winter-Facons; mit Auto-Kragen, Wappen an Aermeln, mit Wolle und Serge und Venetian gefüttert, 2½ bis 10 Jahre, speziell f 2.59

Doppelknöpfige Anzüge für Knaben, Knickerbocker- oder einzelne Hosen Russische Anzüge für Knaben, Matrosen- oder Militär-Kragen; russische Ueberzieher für Knaben, einfach- und fancy farbig. Alter 2½ bis 17 Jahre. reguläre 3.50 und $4.00-Sorten, speziell für nur 1.43

$5 absolut reinwollene doppelknöpfige Anzüge für Knaben, mit 2 Paar Knickerbocker-Hosen in vollem Schnitt: Alter 7 bis 17 Jahre; alle neuen Herbst-Schattirungen; — Auswahl von dieser Partie, speziell für — 2.90

Schul Protector-Ueberzieher für Knaben, Alter 8 bis 17 Jahre, perfekt passender Kragen, 7.50 und 8.50-Werthe, für 4.95 und 3.95

Lange Hosen-Anzüge für Jünglinge, einfach- oder doppelknöpfiger Rock, in Kammgarn, Cheviot und Cashmere. — Auswahl für 4.45

50c Stocking Kappen für Knaben, speziell für morgen, zu nur 18c

75c Knickerbocker- und Kniehosen für Knaben, morgen, für 45c

1.25 Knickerbocker- und Kniehosen für Knaben, morgen für nur 75c

1.50 Knickerbocker- und Kniehosen für Knaben, morgen für nur 98c

$5 absolut reinwollene blaue Serge-Anzüge für Knaben, doppelknöpfig, Alter 6 bis 17 Jahre. 3.98

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. In der Wilsnacker Straße 21 tödtete Albert Meyer seine Frau durch Beilhiebe. Der Mörder sagte u. a. aus, daß er seit Jahren mit seiner Frau in Unfrieden gelebt habe, weil diese ihn fortgesetzt mit Vorwürfen überhäuft habe. — Nach einem Einbruchsversuch Selbstmord verübt hat der 20 Jahre alte Handlungsgehilfe Arthur Plötz aus der Tilsiterstraße 23, der in den letzten Monaten in schlechte Gesellschaft gerathen war. Plötz hat sich, als er entdeckt wurde, mit einer Browningpistole eine Kugel in die rechte Schläfe geschossen. — Unterschlagungen von ca. 27,000 Mark führten den 26jährigen Buchhalter Robert Dunkelmann vor die hiesige Strafkammer. Dunkelmann ist schon im Jahre 1905 wegen Diebstahls zu einer längeren Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Trotzdem gelang es ihm, bei der hiesigen Filiale einer ausländischen Maschinenfabrik eine Anstellung als Buchhalter zu erlangen und sich zu einem Vertrauensposten emporzuschwingen, in welchem große Geldbeträge durch seine Hände gingen. Durch falsche Buchungen verstand er es, in Dreivierteljahren sich etwa 27,000 Mark anzueignen, die er zum großen Theil auf den Rennbahnen ausgab. Das Gericht verurtheilte ihn mit Rücksicht auf den groben Vertrauensbruch zu 2 Jahren Gefängniß und 3 Jahren Ehrverlust. —Kürzlich stürzte die 48 Jahre alte Arbeiterfrau Winkler aus einem Fenster ihrer im 2. Stockwerk des Hofgebäudes Coloniestraße 121 belegenen Wohnung auf den Hof hinab. Mit einem linksseitigen Beckenbruch, mehreren Knochenbrüchen und schweren Kopfverletzungen brachte man die Bedauernswerthe nach dem Virchow-Krankenhause. — Wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung wird der 23 Jahre alte Kontorist Hans Hamann verfolgt. Der junge Mann war in einem Geschäft im Südosten der Stadt angestellt. Er kam in der letzten Zeit häufig zu spät und wurde entlassen. Seitdem ist er verschwunden. Es ergab sich, daß er nach und nach über 400 Mark unterschlagen und zur Verdeckung dieser Unterschleife die Bücher gefälscht hatte.

Potsdam. Die von ihrem früheren Geliebten, dem Schreiber Schulz, durch Revolverschüsse schwer verwundete Verkäuferin Frauenhain ist gestorben.

Altdöhern. Hier brannte die Holländermühle (Besitzer Fluder) vollständig aus. Der Brand entstand durch Heißlaufen der Welle.

Fürstenwalde. Als Leiche aus der Spree gezogen wurde die 60jährige Frau Ernestine Grunnow aus Fürstenwalde. Schiffer fanden sie in der Nähe der „Dicken Eiche" oberhalb der Stadt. Die Frau entfernte sich am 25. October dieses Jahres aus ihrer Wohnung, ohne daß man eine Spur von der Verschwundenen finden konnte. Sie dürfte den Tod infolge plötzlich eingetretener geistiger Umnachtung gesucht haben.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Zu Ehren des Direktors Wald von den Königsberger Handelshochschulkursen, der einem Rufe als Dozent für Handelswissenschaften an die neue Handelshochschule in Stockholm folgt, hatte das Kuratorium der Handelshochschulkurse ein Abschiedsessen veranstaltet, zu dem das Kuratorium und das Dozentencollegium fast vollzählig erschienen waren und dem Vertreter des Vorsteheramts der Kaufmannschaft und anderer Corporationen beiwohnten.

Allenstein. Das Kriegsgericht der 37. Division verhandelte gegen den Musketier Topp der 6. Compagnie Infanterie-Regiments No. 146 wegen Fahnenflucht. Unterschlagung und Beilegung eines falschen Namens. Das Urtheil lautete unter Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes auf 9 Monate 10 Tage Gefängniß und 3 Tage Haft.

Bommelsvitte. Zwei junge Fischerknechte aus Bommelsvitte, die bei verschiedenen Fischerwirthen im Dienst gestanden hatten, waren entlassen worden. Um sich zu rächen, begaben sie sich zum steinernen Rettungsschuppen, wo sie, mit einem Revolver versehen, einem ihrer früheren Arbeitgeber auflauerten. Als der Fischerwirth vorbeiging, gab einer der beiden, ein gewisser Babies, auf ihn einen Schuß ab. Die Kugel verfehlte jedoch ihr Ziel. Die beiden Burschen ergriffen nach der That sogleich die Flucht. In der Plantage verschlossen sie, da sie glaubten, sie hätten den Ueberfallenen getödtet, gemeinsam in den Tod zu gehen. Einer der jungen Leute schoß daraufhin dem anderen zwei Kugeln in den Rücken, und jagte danach sich selbst drei Kugeln in die Brust und in den Leib. Schwer verletzt blieben die beiden die ganze Nacht im Walde liegen, bis sie aufgefunden und nach dem Krankenhause geschafft wurden.

Lyk. Die Stadtverordneten wählten als Beigeordneten den Kanzleirath Czygan einstimmig wieder. Für den Kasernenneubau soll nach einem vorläufigen Kostenanschlage der Betrag von 975,000 Mark erforderlich sein. Es wurde deshalb beschlossen, von der Provinzialhilfskasse ein Darlehen in Höhe von 1,100,000 Mark aufzunehmen.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Bankdirektor Karl Fürstenberg in Berlin hatte seiner Vaterstadt Danzig das Grundstück Brotbänkengasse 36 im Werthe von 40,000 Mark zum Geschenk gemacht, unter der Bedingung, daß diese Schenkung zur Errichtung eines Museums für alte Danziger Erinnerungen verwendet wird. Herr Fürstenberg hat nun in hochherziger Weise weitere 60,000 Mark für diesen Zweck der Stadt geschenkt, so daß über 100,000 M. zu verfügen wäre.

Christburg. Der Postbeamte Ehrlichmann aus Saalfeld wollte auf dem hiesigen Vieh- und Pferdemarkt ein Pferd im Werthe von 500 Mark verkaufen. Da trat ein fremder Händler an ihn heran und machte ihm den Vorschlag zu einem Tauschhandel. Während Ehrlichmann das fremde Pferd besichtigte, verschwand der Fremde mit dessen Pferd. Dem Geschädigten blieb ein elender Gaul.

Dorotheenhof. Ein bedeutendes Unternehmen wird in Kürze in der Nähe des Bahnhofs Dorotheenhof in's Leben gerufen werden. Die Firma Haase-Dramburg läßt dort auf einem von der Herrschaft Sypniewo auf Jahrzehnte gepachteten Platz eine Schneidemühle mit Verwalterhaus und Wohnungen für 15 Arbeiterfamilien erbauen. Die Firma hat den schlagbaren Waldbestand von der im Kreise Wirsitz belegenen Herrschaft Runowo für mehrere Millionen Mark erstanden.

Graudenz. Hier fand in der evangelischen Garnison die feierliche Einführung des Militärhilfsgeistlichen Dühring statt. Die Einführung vollzog der Militär-Oberpfarrer des 17. Armeekorps, Geheimer Konsistorialrath Witting aus Danzig.

Groß-Tarpen. Hier brannte das Mühlengebäude des Mühlenbesitzers Katzur nieder.

Provinz Pommern.

Stettin. Der Tischlerwerkführer Marienfeldt, der in einer Möbelfabrik in Stolp etwa 17 Jahre thätig war, begab sich nach Stettin, um anderweitig Beschäftigung zu suchen. Diese muß er hier nicht gefunden haben, und wohl aus Verzweiflung darüber hat er in einer Wirthschaft am Bollwerk, wo er abgestiegen war, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Bublitz. Der bei dem Schuhmachermeister Meitzel hier beschäftigte Geselle Albert Mellentin schoß auf dem Burgwall mit einem Revolver auf die 14½jährige Anna Kaiser. Das Motiv der That ist dunkel, anscheinend handelt es sich um einen Anfall von Irrsinn. Dem herbeigerufenen Arzt gelang es, das Geschoß, welches unmittelbar unter der Lunge in die Brust drang und in der Nähe des Rückens sitzen blieb, zu entfernen; das Mädchen schwebt in Lebensgefahr.

Grabow. Hier fand man an einer einsamen Stelle die Leiche des in der Burgstraße wohnenden 37 Jahre alten und verheiratheten Arbeiters Carl Höhne auf. Das Gesicht des Todten war tief in den Erdboden eingedrückt, sein Kopf zeigte mehrfache schwere Verletzungen, die durch Messer und Schläge mit einem Stein verursacht worden waren. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die beiden Thäter zu ermitteln. Es sind dies die in Grabow wohnenden Arbeiter Carl Riemer, 23 Jahre alt, und Wolffgramm, 22 Jahre alt. Beide sind bekannte Raufbolde.

Pölitz. Der Arbeiter Wilhelm Völz und andere verübten auf dem hiesigen Marktplatze und in der Mühlenstraße groben Unfug und ruhestörenden Lärm. Der hinzukommende Polizeisergeant Ollermann wies die Skandalmacher zur Ruhe, doch V. griff den Beamten mehrmals thätlich an, sodaß dieser sich gezwungen sah, von seiner Waffe Gebrauch zu machen; V. erhielt einige Säbelhiebe. Als sich der Beamte nach Herstellung der Ruhe zum Weitergehen wandte, folgten ihm die Ruhestörer. Plötzlich feuerte V. eine Pistole ab; die Schrotladung traf die linke Hand und das Bein. V. wurde verhaftet. Er hat schon mehrere gerichtliche Vorstrafen.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Im 97. Lebensjahre ist die Wittwe des Kapitäns Wahrlich, Doris Wahrlich geb. Tamsen, hier gestorben. — Dem Werkmeister Robert Knoch, Hardenberg Straße 22, bei der Baufirma Burchard Wittwe thätig, ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen und im Auftrage des Oberbürgermeisters durch Stadtrath Wedel überreicht worden.

Blankenese. Die auf dem Falkenstein belegene, umfangreiche Besitzung des Senators A. Michahelles wurde an Herrn Garrels in Hamburg verkauft. Als Kaufpreis wird die Summe von 250,000 Mark genannt.

Bovenau. Die Ehefrau des Feldvogtes Suth vom Gute Sehestedt wurde als Leiche in einem Wassertümpel gefunden. Sie vollbrachte die unglückliche That infolge Geistesschwäche.

Flensburg. Die Strafkammer verurtheilte die 15jährige Dienstmagd Christine Jessen aus Mölby, die das Haus ihrer Dienerherrschaft, des Landmannes Juhl in Hatstrup, in Brand setzte, zu einem Jahre Gefängniß.

Husum. Der älteste Einwohner Husums, der frühere Kaufmann und langjährige Kassirer der Husumer Volksbank, zu deren Gründern er gehörte, Friedrich Jaspar, ist im 97. Lebensjahre gestorben.

Oldesloe. Der Arbeiter Hermann Hamann aus Poggensee wurde erfroren aufgefunden.

Oldenswort. Der Hof des Landmanns Joh. Stier-Osterenge, ein alter Eiderstedter Hauberg, ist abgebrannt.

Tetenbüll. Die Eheleute Hinrich Broders und Frau dahier feierten ihre Diamant-Hochzeit.

Provinz Schlesien.

Breslau. Die seltene Feier einer 60jährigen Mitgliedschaft wurde in der hiesigen Singakademie begangen. Frau Ottilie Sachs, geb. Immerwahr, trat im Jahre 1849 als Mitglied ein, wurde 1872 in den Vorstand gewählt und für ihre verdienstliche Thätigkeit in demselben bei ihrem 50jährigen Jubiläum zum Ehrenmitgliede ernannt.

Bärsdorf-Trach. Zu Tode verunglückt ist der Stollenbesitzer und Fleischbeschauer Käsler in Bärsdorf-Trach. Beim Verladen eines verkauften Bullens auf den Viehwagen riß sich das wildgewordene Thier los und stieß dem Genannten seine Hörner mit solcher Gewalt in den Rücken, daß mehrere Rippen zersplittert und die Lunge schwer verletzt wurde.

Domb. Der Arbeiter Paul Plok aus Domb hatte sich wiederholt an einem 10 Jahre alten Schulmädchen in unsittlicher Weise vergangen. Mit Rücksicht auf das während der Verhandlung zur Schau getragene freche Wesen wurden ihm mildernde Umstände versagt. Das Urtheil lautete auf 2 Jahre Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen.

Glogau. Hier beging ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum die Putz-Firma V. Kronheim.

Glöglichen. Der Arbeiter Walocha in Dominium Glöglichen wurde von einem schwerbeladenen Wagen überfahren und erlitt schwere innere Verletzungen.

Provinz Posen.

Posen. Zum Vorsitzenden des am 30. v. M. gegründeten Provinzialverbandes des Deutschen Luftflottenvereins ist der Rektor der Akademie Professor Dr. Spier gewählt worden.

Bromberg. In Wovcin, Kreis Znin, ist das Armenhaus niedergebrannt; hierbei kam die 26jährige Arbeiterin Müller, ihr Vater, der Rentenempfänger Müller, und ihre fünfjährige Tochter um's Leben.

Güldenhof. Vor dem Schwurgericht hatte sich die Arbeiterfrau Wanda Marquardt aus Güldenhof wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu verantworten. Die Angeklagte hörte ihren Sohn Karl draußen schreien. Sie eilte zum Fenster und sah, wie die 11 Jahre alte Arbeitertochter Olga Schmidt ihren Sohn schlug. Hierüber aufgebracht, lief sie mit der Axt in der Hand hinaus und schlug sie mit dem Rücken des eisernen Axttheils von hinten an den Kopf. Olga Schmidt stürzte sofort rücklings zu Boden. Der Arzt stellte einen Schädelbruch fest, und Abends starb die Verletzte. Die Angeklagte, die geständig ist, wurde, da die Geschworenen die Frage nach mildernden Umständen verneint hatten, zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Klepary. Dem Ansiedler Dengler in Klepary wurden 1050 M. gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf einen russischen Arbeiter, der bei D. in Arbeit stand, vor kurzem aber entlassen wurde und nun den Ort verlassen hat.

Moschen. Kürzlich gab der seit einigen Jahren hier angestellte Forstkassenrendant Karlsdorff auf seine aus Berlin stammende 21jährige Nichte einen Revolverschuß ab, der sie nur leicht verletzte. Darauf erschoß sich Karlsdorff selbst. Die Ursache zu der Blutthat soll in unerquicklichen Familienverhältnissen liegen.

Ostrowo. Es wurde die acht Köpfe starke Familie des in der Nähe von Pleschen wohnenden Besitzers Baszilewski ermordet aufgefunden. Ermordet sind der Mann, die Frau, der Vater des Mannes und fünf Kinder. Da die Wohnung ausgeplündert war, nimmt man Raubmord an.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Dem Direktor des hiesigen städtischen Krankenhauses Dr. Habs ist der Titel „Professor" verliehen worden.

Erfurt. In der Nacht kam in einem Hause der Steiger Straße das 51 Jahre alte Fräulein von Zitzewitz, das hier zu Besuch weilte, mit einer brennenden Petroleumlampe zu Fall. Die Lampe explodirte, und das brennende Oel floß über den Körper der Dame, die so schwere Brandwunden erlitt, daß sie bald darauf starb.

Halberstadt. Bei der Wahl eines Oberpredigers an der hiesigen St. Johanniskirche wurde an Stelle des zum Superintendenten in Bromberg ernannten Oberpredigers Brinkmann Pastor Harder aus Grüneberg mit 122 Stimmen gewählt.

Halle a. S. Unter dem Verdachte, am 5. d. M. in Kassel einen Raubmord an dem Arbeiter Roczin verübt zu haben, ist der Arbeiter Johann Posiniak verhaftet worden.

Heiligenstadt. Der polnische Arbeiter Kasimir Demschick, der auf dem Wege zwischen Hofgeismar und Grebenstein den 35 Jahre alten polnischen Arbeiter Jakob Standara getödtet und beraubt hatte, ist in Werleshausen, Kreis Heiligenstadt, ergriffen und in sicheren Gewahrsam gebracht worden.

Provinz Hannover.

Hannover. Unter der Oeffentlichkeit wurde der Bierbrauer Max Runge wegen Zuhälterei zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. — Wegen Logisschwindels wurde die vorbestrafte Arbeiterin Frida Rathe mit 5 Monaten Gefängniß bestraft. Sie hat sich bei der Ehefrau Buschke eingenistet und dieser vorgespiegelt, sie bezöge Krankengeld. Als ihre Schuld auf 19 Mark angelaufen war, ist sie verschwunden.

Bevensen. Hier wird seitens des Vaterländischen Frauenvereins der Provinz Hannover ein Erholungsheim für schwächliche und genesende Kinder errichtet. Ein 10 Morgen großes Grundstück in der Königlichen Forst hat die Gemeinde Bevensen dem Verein unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Geleitet wird die Anstalt durch Schwestern des Henriettenstifts in Hannover.

Döhren. Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte der Maschinist Kümmel der Wollwäscherei und Kämmerei in Döhren. Dem Jubilar wurde seitens der Direktion des genannten Werkes ein namhaftes Geldgeschenk zutheil.

Friedrichshöhe. Hier feierten die Heinrich Kampemeyerschen Eheleute bei noch prächtiger geistiger und körperlicher Frische im Kreise ihrer Kinder und zahlreicher Enkel ihr goldenes Ehejubiläum.

Provinz Westfalen.

Brakesiek. Der Ziegler Heinrich Müller von hier wurde mit durchgeschnittenem Halse todt in seiner Wohnung aufgefunden. Er wird die That mit Ueberlegung ausgeführt haben, da er am letzten Abend schon etlichen Nachbarn Lebewohl gesagt hatte.

Dörmbach. Weil sich in der Nähe seines Hofes Zigeuner lagerten, hatte der Landwirth Reith in Dörmbach sein Gewehr mit Schrot geladen und im Nachbarhause aufbewahrt. Der Zufall wollte es nun, daß der Dienstknecht Kümmel das Gewehr entdeckte. Er hantirte so unglücklich mit der Waffe, daß sich dieselbe entlud und die Ladung theilweise ihm ins Herz ging, wodurch der Tod sofort eintrat.

Gleidorf. Der seit dem 15. Oktober 1859 bei der Firma Willibald Vogt hier ununterbrochen beschäftigte Heinrich Richstein feierte sein 50jähriges Jubiläum.

Rheinprovinz.

Godesberg. Der 5 Jahre alte Sohn des Weichenstellers Hergenröther lief plötzlich vor die Dampfstraßenbahn Bonn-Godesberg-Mehlem. Es wurde dem unglücklichen Kinde das linke Bein abgefahren. Die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß der Knabe alsbald verschieden ist.

Kettwig. Synodalvikar Neuber von hier wurde zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Ohligs gewählt.

Meiderich. Ein Mann, der in Meiderich an der Kaiserstraße beim Ueberschreiten der Gleise überfahren und getödtet wurde, ist als der Bahnwärter H. Stoffers festgestellt worden. Es liegt jedenfalls ein Unglücksfall vor.

Pelkum. Auf der Zeche „de Wendel" in Pelkum kam der Anstreichermeister Friedrich Harlinghausen der elektrischen Starkstromleitung zu nahe. Er war augenblicklich eine Leiche.

Sterkrade. An der Holten- und Friedhofenstraßen-Ecke wurde der Schuhmacher Johann Schagen aus Krefeld von dem Schuhmacher Ludwig Kisselbach, mit dem er gezecht hatte, erstochen. Der Mann ist durch sechs Messerstiche getödtet worden. Den Stichen nach zu urtheilen, hat der Mörder wie ein Wahnsinniger auf sein Opfer eingestochen. Der Mörder wurde verhaftet.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Im hiesigen Landkrankenhaus, wo er von einem plötzlich und sofort bedrohlich einsetzenden Leberleiden durch eine Operation Heilung suchte, ist der Gymnasialprofessor a. D. Johann Plüigen gestorben.

Eussenhausen. Der Landwirth Julius Dietz von hier, der auf der Heimfahrt Abends mit seinem Fuhrwerk bei Eussenhausen verunglückte, ist seinen Verletzungen erlegen.

Frankfurt a. M. Unlängst wurde hier ein stellungsloser Kaufmann namens Schilling festgenommen; er ist einer der Diebe, die bei dem Juwelenhändler Kaufmann in Stuttgart Waaren im Werthe von 150,000 Mark gestohlen haben. Seinen Mitschuldigen ist die hiesige Polizei auf die Spur.

Frohnhausen. Kürzlich wurde unser neuerbautes Schulhaus eingeweiht, im Beisein des Schulvorstandes, der Bürgermeisterei und des Landraths zu Dillenburg. Das alte Gebäude hatte 120 Jahre seinem Zweck gedient.

Mitteldeutsche Staaten.

Jena. Die Persönlichkeit eines Todten, der hier erschossen aufgefunden wurde, ist festgestellt worden. Es handelt sich um den 33 Jahre alten Kaufmann Behr aus Oberpöllnitz, der wegen Nervenleiden in Jena Heilung gesucht hatte. Vermuthlich hat der Lebensmüde, der verheirathet war und eine Familie hinterläßt, an der Wiederherstellung seiner Gesundheit gezweifelt und aus diesem Grunde zur Schußwaffe gegriffen.

Korbach. Allgemeine Theilnahme wird der Mutter des bei dem Unglück getödteten Maurers Landau entgegengebracht. Der fleißige, solide Mann war der einzige Ernährer seiner Mutter, die bereits den Mann wie einen zweiten Sohn durch Unglücksfälle verloren hatte.

Sondershausen. Die Fürstinwittwe Marie von Schwarzburg-Sondershausen beabsichtigt, die frühere Fasanerie zu einem Erholungsheim für Unterbeamte des Fürstenthums umzugestalten.

Zerbst. Der 17jährige Böttcherlehrling Walter Göhre aus Staßfurt fiel so unglücklich von einem 6 Meter hohen Dach, daß er einen Schädelbruch erlitt, der seinen Tod zur Folge hatte.

Sachsen.

Dresden. Der Lokal-Redakteur der „Dresd. Nachr.", Dr. Gaudil, seit 16 Jahren Schatzmeister des Vereins „Dresdener Presse", beging sein 25jähriges Dienstjubiläum bei dem genannten Blatte.

Augustusburg. Für die hiesige Stadt wurde Gemeindevorstand Mendt in Zwota zum Bürgermeister gewählt.

Crimmitschau. Unlängst beging der älteste Einwohner unserer Stadt, Privatier und Ehrenbürger Philipp Welker, seinen 90. Geburtstag. Welker gehörte lange Jahre dem Stadtverordnetenkollegium und der früheren Handels- und Gewerbekammer Plauen als Mitglied an.

Glauchau. Der Handarbeiter Schubert von hier, der von einem Neubau gestürzt war, ist den erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

Leipzig. Der Revisor Hugo Beyer feierte das Jubiläum 25jähriger ununterbrochener Thätigkeit im Hause Giesecke & Devrient, Leipzig. Er wurde aus diesem Anlaß durch Worte ehrender Anerkennung und werthvolle Festgaben seitens der Firmeninhaber ausgezeichnet und auch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Hauses waren bestrebt, ihn durch sinnige Geschenke zu erfreuen.

Meerane. Die Stadtverordneten beschlossen, zum weiteren Ausbau der gegenwärtig niederen Volksschulen zu mittleren Volksschulen von Ostern 1910 ab 4 ständige und 3 Hilfslehrer mit einem jährlichen Mehraufwand von 12,200 Mark neu anzustellen.

Hessen-Darmstadt.

Fränkisch-Krumbach. Die hiesige Landwirthsfamilie Born hat ihre sieben Söhne dem Lehrerberufe zugeführt. Der Jüngste, Schulamts-Aspirant Karl Born, erhielt neuerdings definitive Verwendung an der Stadtschule zu Offenbach. Seine sechs Brüder erfreuen sich bereits definitiver Anstellung.

Heidesheim. In ihrer Wohnung todt aufgefunden wurde vor einiger Zeit die 65jährige Wirthin Elisabeth Jung. Der Arzt stellte Gehirnschlag fest.

Mainz. Von dem Festungswall am Bingerthore stürzte der 9jährige Gustav Winschermann herab auf das Straßenpflaster und blieb bewußtlos liegen. Er hat einen Schädelbruch erlitten und wurde nach dem St. Rochushospital verbracht.

Ober-Abtsteinach. Der verheirathete Landwirth Heinrich Heidenreich setzte seinem Leben durch Oeffnen der Pulsadern ein jähes Ziel.

Wald-Michelbach. Zwei Einbrecher, Fabrikarbeiter Heinrich Roth aus Worms und Stuhlmacher Jakob Schmitt aus Zotzenbach, wurden von der hiesigen Gendarmerie ergriffen. Als dritter im Bunde wurde der Fabrikarbeiter Peter Pflästerer aus Weinheim ermittelt.

Bayern.

München. Unlängst stürzte sich an der Pliganserstraße von einem Fenster des zweiten Stockwerkes die Frau des Privatiers und früheren Apothekenbesitzers Franz Joseph Goldstein auf die Straße herab, wo sie mit so schweren Kopfverletzungen liegen blieb, daß sie starb. Die unglückliche Frau, die schon früher einmal einen Selbstmordversuch verübt hat, dürfte von einem hochgradigen Nervenleiden in den Tod getrieben worden sein.

Aibling. Im hiesigen Krankenhause, wo er sich einer schwierigen Operation unterzogen hatte, verstarb nach langwierigem Halsleiden der bekannte 1. Gauvorsitzende der oberbayerischen Gebirgstrachten-Erhaltungsvereine F. X. Huber. In dem Manne ist ein seelenguter Mensch und ausgezeichneter Redner dahingegangen. Die Bauernbundsache verliert an ihm eine hervorragende Kraft.

Bamberg. Der frühere Diener bei der Oberbahnamtskasse in Bamberg, Willibald Baßing, der vor neun Jahren mit einem Betrag von 49,620 Mark flüchtig ging, wurde zur Gesammtstrafe von drei Jahren drei Monaten Gefängniß und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurtheilt.

Eggstätt. Der Kgl. Posthalter Georg Hamberger in Eggstätt wollte gemeinsam mit einem Knecht Baumstämme abladen, wobei einer der Stämme in's Rollen gerieth und Hamberger die ganze Schädeldecke zertrümmerte. Der Bedauernswerthe, der im 28. Lebensjahre stand und die Stütze seiner betagten Mutter war, blieb auf der Stelle todt.

Glöttweng. Ein im Schwabenlande bekannter Forstmann, der Kgl. Förster in Glöttweng Sebastian Friedrich, trat nach 40 Dienstjahren in den Ruhestand über. Mit ihm scheidet der letzte Forstmann aus dem Dienste, dessen Brust nebst dem Eisernen Kreuze 2. Klasse die silberne Militärverdienstmedaille ziert. Beide Auszeichnungen erwarb er sich 1870 als Korporal des 10. Jäger-Bataillons bei Weißenburg.

Ingolstadt. Dem 28 Jahre alten Fabrikarbeiter Anton Kettner liegt zur Last, daß er in der Nähe des Nordbahnhofes zu Ingolstadt und bei einem öffentlichen Fußwege die ihm begegnende Fabrikarbeiterin Kreszenz Huber in einen Kornacker warf und sie vergewaltigen wollte. Der Angeklagte ist geständig. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Zubilligung mildernder Umstände und wurde Kettner sodann zur geringst zulässigen Strafe von drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Nürnberg. Hier ist die 5jährige Kaufmannstochter Lina Weber, Keplerstraße 16, abgängig.

Regensburg. Demnächst begeht das hiesige Lyceum das Jubileum seines 100jährigen Bestehens.

Würzburg. Hier ist Dompfarrer Dr. Braun an den Folgen einer Unterleibsoperation im Alter von 98 Jahren gestorben.

Württemberg.

Stuttgart. Der hier verhaftete Händler und Bildhauer Karl Schlayer ist verdächtig, zahlreiche Personen durch den Verkauf einer von ihm erfundenen, in Wahrheit werthlosen Tinktur gegen die verschiedensten Krankheiten in ihrem Vermögen oder auch an der Gesundheit geschädigt zu haben.

Adelmannsfelden. Hier fand im Gasthaus „zum Hirsch" eine stark besuchte Abschiedsfeier zu Ehren des nach Herbrechtingen ziehenden Schultheißen Henßler statt.

Calmbach. Kürzlich bekam der Wirth Keppler von Calmbach bei einer Schlägerei in seiner Wirthschaft auch einige Streiche auf den Kopf, die aber nur eine Beule hinterließen. Nunmehr ist er plötzlich gestorben.

Erbach. Der 19jährige Christ. Schädle in Erbach, der sich in Trunkenheit auf die Bahnschienen gelegt hatte und überfahren worden war, ist seinen Verletzungen erlegen.

Hemmendorf. Hier ist das Wohnhaus und die Scheuer des Maschinenführers Hinger fast ganz abgebrannt.

Lauffen. Auf der Bahnstrecke nach Kirchheim wurde der auf dem Geleis gehende 24jährige Streckenarbeiter Christoph Kälble von einem Zug von hinten erfaßt und auf der Stelle getödtet.

Baden.

Karlsruhe. Kürzlich waren 30 Jahre verflossen seit Gründung der Firma H. Maurer, Großh. Hoflieferant, Pianoforte und Harmoniumlager. Aus den kleinsten Anfängen heraus hat sich die Firma zu einer der ersten ihrer Branche im ganzen Lande emporgeschwungen.

Altenheim. Unlängst brannte bei Christian König, Landwirth und Metzger, Scheuer, Schopf, Stallung und das halbe Wohnhaus in kurzer Zeit vollständig nieder. Das Vieh konnte noch rechtzeitig gerettet werden. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Bruchsal. In einer für sein hohes Lebensalter seltenen Rüstigkeit feierte Jakob Hettinger, der älteste noch im Dienst befindliche Kaminfegermeister im ganzen Lande, seinen 80. Geburtstag.

Hämmer. Kürzlich wurde die Leiche des Landwirths Leber von Hämmer geländet. Leber hatte den Tod im Rhein gesucht und hinterläßt eine Wittwe und mehrere Kinder.

Konstanz. Der 48 Jahre alte verwittwete Dienstmann Hermann Braun, Vater dreier Kinder, hat wegen materieller Sorgen den Tod im Rheine gesucht und gefunden.

Mannheim. Ein Opfer seines Berufes wurde der 69 Jahre alte Fabrikarbeiter Heinrich Sohn. Er war in der hiesigen Gummi- und Asbestfabrik beschäftigt. Dort gerieth er beim Einschieben eines Blocks mit der linken Hand in die Preßwalze, wodurch ihm der ganze Arm hineingezogen wurde. Der Arm wurde ihm vollständig zerquetscht und der bedauernswerthe Mann erhielt derartige Verletzungen, daß er verstarb.

Oberkrozingen. Das 6jährige Töchterchen der Wittwe Kieser in Oberkrozingen kam dem Kochherde zu nahe. Die Kaffeekanne kippte um und ergoß sich über das Kind, das nach kurzer Zeit an seinen schrecklichen Wunden starb.

Rheinpfalz.

Frankenthal. Kürzlich hat sich der 40 Jahre alte ledige Maurer Konrad Siering von hier in einem vor der Stadt gelegenen tiefen Weiher ertränkt. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt. Siering soll in der letzten Zeit dem Trunke ergeben gewesen sein.

Herxheim. Lehrer Kaufmann feierte den Tag seiner 25jährigen Amtsthätigkeit als Lehrer in hiesiger Gemeinde.

Iggelbach. Hier sind vier Wohnhäuser vollständig niedergebrannt, und zwar die Häuser von Ludwig Adel, Friedrich Zimmermann, Jakob Weilacher und Konrad Floderzi. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Durch Kohlengase getödtet wurde der Heizer L. Thomann, als er zum ersten Male die Heizung in der Garnisonkirche versah.

Illkirch. Unlängst brach in dem der Wittwe Schneider gehörigen Wohnhause in Illkirch, Hauptstraße 12, auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, bei welchem drei Menschenleben in Gefahr standen. Das Feuer entstand auf dem Speicher des Wohnhauses, auf welchem sich Heu befand, und verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit über den ganzen Dachstuhl sowie den übrigen Theil des Gebäudes. Die dem Fabrikarbeiter Jung gehörigen Kinder befanden sich allein zu Hause und konnten nur mit knapper Noth aus den Flammen gerettet werden, da die Thüren des Hauses verschlossen waren. Einige auf dem Vorbeimarsch befindliche Soldaten leisteten nebst den Nachbarn die erste Hilfe bis zur Ankunft der Feuerwehr. Es konnten nur noch einige Haushaltungsgegenstände gerettet werden, der Rest wurde alles ein Raub der Flammen.

Montois-la-Montagne. Wegen Mords wurde hier von den Gendarmen der 25jährige Italiener Angelo Beni verhaftet, der kurz vorher in einem der berüchtigten Wirthshäuser jenseits der Grenze gewesen war und dort im Streite den Arbeiter Fousse erstochen hatte.

Mecklenburg.

Schwerin. Das Fest der goldenen Hochzeit feierte Rentner Karl Pentzlin hierselbst, Voßstraße 22 wohnend. — Der Großherzog hat den Archivar Dr. Witte zum Archivrath ernannt.

Friedland. In hiesiger Stadt ist wiederum ein gemischter Chor in's Leben gerufen worden; ihm traten sofort 50 Mitglieder bei.

Güstrow. Kürzlich entstand in der völlig isolirt liegenden Mühle des benachbarten Gutes Karcheez, Besitzer Alphons Brunckhorst, ein Feuer, durch das die Mühle, eine holländische Windmühle, in kurzer Zeit vollständig zerstört wurde. Bedeutende Kornvorräthe, die in der Mühle lagerten, wurden ebenfalls ein Raub der Flammen.

Neubrandenburg. Die Rentier Krüger'schen Eheleute hier feierten die goldene Hochzeit. Dem Jubelpaare gingen von nah und fern zahlreiche Glückwünsche zu. Der Magistrat und die Bürgerrepräsentanten, denen Herr Krüger mehrere Jahre angehört hat, ließen ihre Glückwünsche zum Ausdruck bringen.

Oldenburg.

Eutin. In einer nach Pansdorf einberufenen Versammlung, in der zum Bahnbau Lübeck-Neustadt Stellung genommen wurde, sprachen sich am Schluß 81 Personen für, 79 gegen den Bahnbau aus. Der Süden des Fürstenthums und die Ostseebäder erhoffen große Vortheile von der Bahn, Eutin dagegen nicht. — Der Apotheker Schmitz in Hutzfeld verkaufte seine Apotheke nebst Wohnhaus und Garten an den Apotheker Dr. Korte aus dem Rheinland.

Freie Städte.

Hamburg. Das Ableben des hanseatischen Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Sieveking hat in unserer Stadt besonderes Aufsehen hervorgerufen. Denn mit dem Präsidenten Sieveking ist eine Persönlichkeit dahingegangen, welche nicht nur in den juristischen Kreisen Hamburgs, sondern weit über Hamburgs Grenzen hinaus einen hervorragenden Namen hatte. Der verstorbene Präsident galt für einen der besten Kenner des Seerechts und war als solcher namentlich auch in England sehr geschätzt. — Auf Veranlassung des Generalmajors v. Gersdorff in Hamburg wurde der Barbier Möncher aus Berlin wegen Erpressung und Bedrohung verhaftet. Generalmajor v. Gersdorff ist Inspektor der Landwehrinspektion Dortmund. — Vor dem Hamburger Schöffengericht gelangte eine Anklage zur Verhandlung, die in weiteren Kreisen Aufsehen erregen dürfte. Der Obermeister der Altonaer Stellmacher-Innung, Stadtverordneter Ruppert, hatte sich unter der Anklage der Verrufserklärung zu verantworten und wurde dieserhalb, da eine Geldstrafe in solchem Falle ausgeschlossen ist, zu einer Gefängnißstrafe von fünf Tagen verurtheilt.

Lübeck. Die Lübecker Gemeinnützige Gesellschaft, die ihr 120. Stiftungsfest feierte, hat auch im letzten Jahre wieder ein außerordentlich segensreiches Wirken entfaltet. Sie gab allein für wissenschaftliche Zwecke rund 38,000 Mark aus, ferner für Unterrichts- und Erziehungszwecke rund 17,000 Mark und für gemeinnützige Zwecke über 20,000 Mark.

Schweiz.

Niederried-Kallnach. — Das Elektrizitätswerk Niederried-Kallnach, mit dessen Bau diesen Herbst begonnen wurde, wird nächst den riesigen Werken im Oberhasli wohl eines der größten in der Schweiz sein. Die Aare wird oberhalb Niederried gestaut, das dem Fluß entnommene Wasser wird unter dem waldigen Hügel hinter dem Dorf Kallnach in einem 2078 Meter langen Stollen durchgeführt. Westlich vom Dorf kommt das Maschinenhaus zu stehen, dicht an die Eisenbahnlinie Lyß-Murten.

Scherzligen. Auf der Station Scherzligen gerieth der 35jährige ledige Ramseyer zwischen die Puffer zweier Wagen. Er konnte sich noch zwischen den Wagen hervorarbeiten, brach dann aber todt zusammen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. In der Wohnung Hannovergasse 14 ist die 82jährige Oberconducteurswittwe Franziska Thomann durch Explosion eines Spiritusbrenners schwer verunglückt. Ihre Kleider geriethen in Brand. Sie erlitt schwere Brandwunden und wurde in's Allgemeine Krankenhaus gebracht. — Neben den Schienen der elektrischen Bahn Wien-Baden an der Pottendorfer Brücke wurde die Leiche eines Mannes aufgefunden, der von einem Zuge überfahren worden ist. Er hatte eine Visitenkarte auf den Namen Franz Paul, Hüttelberggasse No. 3, bei sich. — Es fuhr der 36jährige Kaufmann Ludwig Stepan über den Mariahilfergürtel in der Richtung gegen die Sechshauserstraße auf der vorderen Plattform eines Motorwagens der Straßenbahnen. Er lehnte sich an die Schlußkette und infolge einer jähen Bewegung löste sich der Haken der Schlußkette aus dem Ring, wobei Herr Stepan auf's Pflaster fiel. Er schlug mit dem Kopf auf den Boden, verletzte sich und mußte im Wagen nach Hause gebracht werden.

Eger. In einem hiesigen Hotel wurde der Reisende Ignaz Ramharter der Firma Brüder Matura in Wien, Rabensteig 3, in hockender Stellung beim Waschkasten todt aufgefunden. Der Arzt constatirte Herzlähmung als Todesursache.

Olmütz. An dem wohlhabenden Viehhändler Zebnik wurde ein Raubmord verübt. — Mehrere Arbeiter der Speditionsfirma Karl Pollak und der Glaserei Kratschmer waren damit beschäftigt, eine Kiste mit Spiegelscheiben im Gewichte von 1200 Kilogramm abzuladen. Plötzlich entglitt die Kiste den Händen der Arbeiter und fiel auf die Arbeiter herab, die nicht rasch genug zur Seite springen konnten. Der Arbeiter Franz Kovar, dem der Kopf förmlich zerquetscht wurde, war auf der Stelle todt, die Arbeiter Adolf Homola und Franz Nednai erlitten schwere, der Arbeiter Richard Siebert leichtere Verletzungen.

Luxemburg.

Rümelingen. Der Bergarbeiter Nik. Herpler auf Grube Kolscheit wurde zwischen einen Förderwagen und eine Felswand eingeklemmt; er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod augenblicklich eintrat.

Die Mode.

Das Entbehrliche pflegt gewöhnlich ehr Freude zu machen als das Nütz-che. Dessen eingedenk macht die ndustrie um die Jahreswende be-ndere Anstrengungen, um immer ieder Neuheiten in jenen reizenden ichtigkeiten auf den Markt zu brin-n, die beinahe jeder Frau begeh-nswerth erscheinen.

Abgesehen von hübschen Handar-eiten für den Kleidausputz, die man tzt den mechanisch hergestellten Spi-en und Besätzen bei weitem vor-ieht, existirt gerade in solchen kleinen leganzen eine unerschöpfliche Aus-ahl. Da sind Krawatten, Jabots, chleier, Echarpes und Gürtel, Haar-inder, Handschuhe und Taschentü-er, Haarschmuck, Fächer und Ball-umen, Tanz- und Gesellschafts-huhe; auch die Erzeugnisse der kunst-ewerblichen Schmuckindustrie sind ern gesehene Geschenke und auch für scheidenere Mittel erschwinglich. odern sind sehr große Jabots in

I.

z einfacher Anordnung und in fei- Farben mit Glanzgarn oder ide, handgearbeitete Schlipse für ndblusen an Stelle der früher be-oten Stoffkrawatten. Sehr kleid-r und jugendlich wirken auch die en Batist- oder Spachtelgarnitu-: mit Plisseeumrandung, aus Kra-ı und Manschetten bestehend. Sonst rden hauptsächlich breite Stehum-ekragen mit apart geschweiften berfalltheilen, mit zierlichen Hohl-hten gearbeitet, getragen. Gleich abot und Kragengarnitur ist der ürtel dazu angethan, einen schlich-n Anzug zu beleben. Und da man mer wieder auch im Theater und onzertsaal und zu manchen anderen elegenheiten Blusen trägt, ist an ganten Neuheiten darin kein Man-l. Für vorgenannte Zwecke eignen

II.

sich wohl am besten die schönen fran-zösischen Brokatbänder, auch Metall-gazebänder in guten Qualitäten. Sie haben meist ganz einfache Schließen. Sämisch Leder, Lackleder (namentlich für die modernen Russenjacketts) mit glatten Schnallen, dagegen schwarze Sammetbänder mit kunstvollen Schlössern sind modern und gut pas-send für einfachere Blusen.

Echarpes sind zur Zeit noch immer ein wichtiger Modeartikel. Als Neue-res für Gesellschaft und Theater nen-nen wir die seidenen Blonden- (Spi-tzen-) Schals und aus Kunstseide hergestellte gewirkte Echarpes mit Jacquardmuster, namentlich in El-fenbeinfarbe sehr zart aussehend. Für den Automobil- und Wintersport be-nutzen viele Damen die feinen Oren-burger Tücher oder deren Imitatio-nen an Stelle eines Nackenschleiers, die bedeutend mehr Schutz gewähren und doch sehr kleidsam sind.

Die Mode will, daß alle jene Toi-

III.

IV.

lettenkleinigkeiten möglichst zum Kleide in der Farbe abgestimmt sind — vom Haarband bis zum Strumpf und Schuh soll sich eine gewisse Harmonie kundthun — eine Forderung, die größere Ansprüche an das Toilettenbudget stellt. So werden auch solche praktische Dinge in modegerechter Wahl Freude bereiten. Die Metallgazebänder für die moderne Frisur sind in allen lichten Grundfarben vorhanden. Wir möchten bei dieser Gelegenheit auch gleich erwähnen, daß man breite Haarbandeaux aus fortlaufenden Besätzen und Spitzenbordüren mit Rosettenabschluß an den Enden fertigt. Blüthengirlanden aus Metallgaze oder Chiffon für Ballkleider sollen ebenfalls eine gewisse Uebereinstimmung mit der Toilette zeigen; Strumpf und Schuh müssen es in diesem Falle sogar, wenn man streng modern scheinen will. Diese zartfarbigen Schuhe (Lila, Champagner, Lachs, Honigfarbe) sind meist aus sämisch Leder gearbeitet.

In Handschuhen sind schwedische und sämische Lederhandschuhe für Straße und Gesellschaft moderner als Glacé; man hat auch alle modernen Farben darin vorräthig, z. B. Reseda, Russisch-Grün, Lila. Fliederfar-

V.

ben, Bordeaux usw. Für Ballzwecke sind entsprechend den Modefarben Lachs und Honig gleichgetönte Handschuhe modern.

Drapirtes Kleid.

Zu dem in Figur 1 abgebildeten malerischen Kleid kam dunkelgrüne Serge in Anwendung. Die gestickten Borten sind in gleichfarbiger Seide ausgeführt. Das Tunika-Ueberkleid ist in Shawlform um die Figur gespannt und an der Taillenlinie scheinbar durch einen Knoten gehalten. Ein eigenartiger Effekt wird durch den nur an einer Seite angebrachten Revers-Aufschlag erzielt, der rückwärts schräg über den Rücken läuft und an der rechten Seite vorn anscheinend durch einen Schlitz geführt wird, um von dort aus als Abkantung der links hängenden Tunikabahn vorgesetzt zu werden. Einsatz und Unterärmel bestehen aus Tüll mit Soutachestickerei.

Stola und Muff aus Hermelinpelz.

Die hier (Fig. 2) abgebildete Pelzgarnitur bestand aus Hermelin, könnte aber auch aus anderem Pelz gemacht werden. Eine elegante Garnitur nach diesem Dessin könnte man

VI.

aus Chiffon und Marabout über Atlasfutter machen. Die Umrandung bestünde aus Marabout und die schräg übereinanderliegenden Streifen der Mitteltheile aus doppeltem Chiffon-Tuch in entsprechender Farbe.

Jacken-Kostüm.

Dieses mit, nach aparter Form gearbeiteter, Jacke versehene Kostüm bestand in dem Modell (Fig. 3) aus Dahlia-Cloth und war mit einem Shawlkragen aus Skunk ausgestattet. Atlasröllchen bilden die den Schoß und die Aermel schmückende Garnitur. Zum Schluß der Jacke dienen Passementerie-Oesen und Knöpfe. Der Rock ist mit plissirtem Volant gemacht.

Bluse aus Leinen.

Fig. 4 zeigt eine einfache Bluse aus weißem Leinen, die mit gestickten Einsätzen und Säumchen geschmückt ist. Die Säumchen im Rücken und die in der Mitte der Vordertheile sind bis zur Taille abgesteppt, während sie an den Schultern vorn an der Büste ausspringend sind.

Reizende Novitäten.

Die links in Fig. 5 abgebildete Haar-Garnitur besteht aus einer weißen Aigrette, die von einer Silber-Libelle gehalten wird. Der zweite Schmuck zeigt zwei kurze, mattgelbe Straußfedern, deren Posen von einer goldenen Libelle verdeckt sind. Die dritte Zeichnung stellt eine aus Louisine hergestellte, mattrosa Rose, deren Blätter mit thauartigen Perlen besät sind. Aehnlich hergestellte Rosen dienen auch als Zierde der darunter stehenden Ballschuhe.

Kindermantel.

Ein schmucker Mädchenmantel bestand in dem in Fig. 6 gezeichneten Modell aus weißem Tuch und war mit Kragen und Manschetten aus grauem Eichhörnchenpelz ausgestattet. Vorn unter Knöpfen endende Patten ziehen sich in drei Reihen um die Seiten- und Rücktheile des Mantels. Schluß vorn links.

Ein Pfiffikus.

Mann (in der Kneipe): „Heute hab' ich meiner Frau schwören müssen, nach dem zweiten Schoppen heimzugehen. Cenzi, bringen Sie mir also zuerst den zehnten, dann den neunten, dann den achten und so fort. Wenn ich den zweiten hab', dann sagen Sie's mir."

— Letzte Rettung. Alte Jungfer: Hier sind zwanzig Pfennige, fragen Sie, ob ein postlagernder Brief da ist. — Dienstmann: Unter welcher Chiffre? — Alte Jungfer: Ach, das ist ja ganz gleich.

— Der zerstreute Leutnant. Handschuhverkäuferin: Welche Nummer haben Herr Leutnant? — Leutnant: Achtzig! — Bursche (der hinter ihm steht, leise): „Siebeneinviertel, Herr Leutnant, achtzig ist doch die Korsettnummer.

— Echt merkantilisch. Hersch Inslich hat sich mit seiner Frau zertragen und schickt sie wieder ihrem Tate zurück. Dieser schickt sie wieder ihrem Mann retour mit einem Brief, dessen Inhalt lautet: „Selbst ausgesuchte Waare wird nicht zurückgenommen."

Küsse.

„Du, da ist Marie d'rin mit ihrem Bräutigam. Ich glaube, die haben etwas sehr gutes zum Essen."
„Warum?"
„Weil sie so mit den Zungen schnalzen."

Entsetzlich.

Hausherr (entrüstet): Sag' mal, liebes Kind, wird denn dein Vater nicht blödsinnig bei dem ewigen Gedudele?

Tochter des Drehorgelspielers: I bewahre, gnädiger Herr — Vata ist ja taub!

— Unverfroren. A.: Du bist so empört darüber, daß Dich der Vorstand aus dem Verein gestoßen, Du hast doch aber schon ewig keine Beiträge bezahlt; was blieb ihm da übrig? — B.: Da konnte er mich doch zum Ehrenmitglied ernennen!

Ueberführt.

Er: Ich komme mir jetzt schon bald vor, als wär' ich die Frau und du der Mann im Hause.

Sie: A! Unsinn! Wannst noch mal so dummes Zeug red'st, kriegst d' nie mehr wieder den Hausschlüssel!

Unverfroren.

Rechtsanwalt (der Abends in seiner Wohnung einen Einbrecher ertappt, den er Tags zuvor vertheidigt und freigekriegt hat): „Das ist also der Dank dafür, daß ich mich gestern so für Sie in's Zeug gelegt, Sie als einen anständigen, ehrlichen Kerl hingestellt habe!?"

Einbrecher: „Herr Doktor — wenn S' mich jetzt anzeigen, sind S' blamirt!"

Das Malweib.

„So, Farben hätte ich nun, Pinsel und Leinewand auch, jetzt muß ich nur noch malen lernen!"

Unerwartete Antwort.

„Aber, Käthi, schon seit einer halben Stunde sehe ich einen Soldaten vor dem Hausthor auf- und abgehen!"
„Na, das hätten Sie mir auch früher sagen können!"

Ein merkwürdiger Ort.

„Ach, Onkel, Du hier?"
„„Warum soll ich denn nicht hier sein?""
„Papa sagte doch heut' Mittag erst, Du sitzest zu tiefst im Dalles!"

Sicherheitsapparat „Eskanndrnixg-schehn". Patentirt.

Der Luftballon im Dienste des Alpensports.

Verdächtig.

Leutnant (stark verschuldet): Nun, wie gefällt Dir meine Braut, Johann?

„Hm!... Wenn Sie nur nicht reinfallen — die ist verdächtig hübsch!"

— Schlagfertig. Die bei Ihnen gekauften Streichhölzer müssen feucht sein, sie zünden gar nicht! — Dafür sind's ja auch Sicherheitshölzer!

— Gelungen. Richter (zum Gauner): Sagen Sie mir nur, wozu stahlen Sie eigentlich so viel Flaschen Wein und den Sekt? — Gauner: Ich wollte nächstens Hochzeit machen!

Ad oculos.

Alter Stubengelehrter (einem Hausfreunde seine Bibliothek zeigend, als eben die 40jährige Tochter eintreten will): „Und hier sehen Sie das klassische Alterthum!"

Theurer Spaß.

Bauer: „Was kost'n so'n Bild, wenn Sie's verkaufen?"
Maler: „Zweitausend Mark!"
Bauer: „Was? So viel? Für das Geld streicht ma' ja a ganzes Dorf neu an!"

— Einfache Abhilfe. Frau (zur Freundin): Ja, der Kleine gedeiht großartig, nur die Zähnchen wollen gar nicht kommen! — Elschen: Aber, Mama, so lass' ihm doch welche einsetzen!"

— Zweierlei Gründe. Herr: Ich wohne jetzt im Parterre, weil mich das viele Treppenraufsteigen zu sehr mitnahm. — Student: Und ich wohne neuerdings gleichfalls im Erdgeschoß, weil mich das viele Treppenrunterfallen zu arg mitnahm.

Der Backfisch.

„Gnädiges Fräulein, gestern habe ich von Ihnen einen ganzen Roman geträumt."
„Haben wir uns gekriegt?"

Die Fischerin.

Ballade, nicht von Goethe.

Der Walzer tönt, der Walzer klingt,
Ein Jüngling ist am Ball,
Und eine Stimme zu ihm dringt:
„Mein Herr, ich bitte, Damenwahl".
Er darf nicht sitzen, muß nun geh'n,
Er muß mit ihr im Saal sich drehn,
Ich fürchte schon, das endet schlimm.

Die Seide rauscht, die Luft ist heiß,
Halb zog sie ihn, halb sank er hin,
Und mitten in dem dicksten Kreis,
Da liegen sie im Saale drin.
Die Mutter kommt, die Mutter naht,
Die Tochter weint, die Mutter tobt,
Und eh' er sich gerettet hat
Da war der Arme — schon verlobt.

Nach den Flitterwochen.

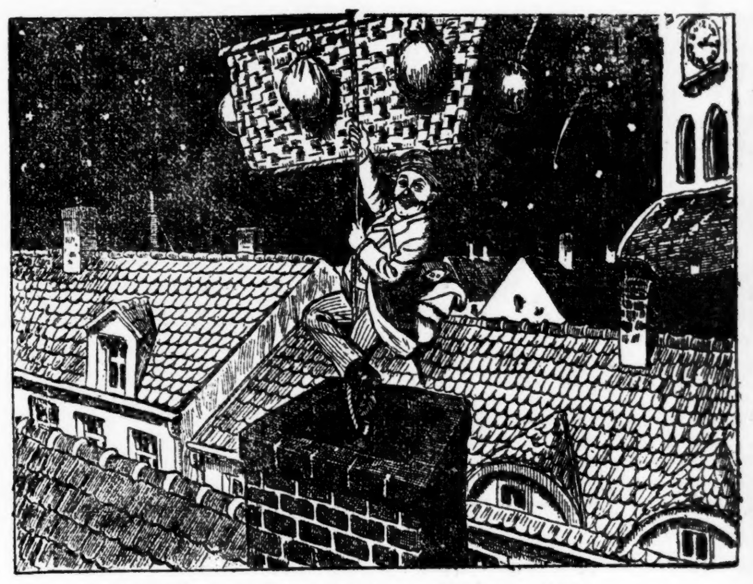
Sie: Mir ist etwas in die falsche Kehle gekommen.

Er: Was? Nicht nur falsches Haar, falsche Zähne hast Du, nun sogar noch eine falsche Kehle!

— Ungünstiger Tag. Tochter: Ach, Mama, wenn nur der Buchhalter, der mich verehrt, sich endlich erklären möchte, — wir sollten ihm vielleicht mal was recht Feines kochen und ihm paar Flaschen Wein vorsetzen, etwa gleich morgen? — Mutter: Nur morgen nicht, — da ist der Erste, da wird der ans Heirathen denken!

— Eine Probe aufs Exempel. Theateragent: Wir wären also mit dem Engagement im Reinen. Der Direktor in Berlin braucht aber starke, gesunde Kräfte, die nicht bei jedem Schuß auf der Bühne umfallen. Sie sind doch nicht etwa nervös? — Schauspieler: Ich glaube nicht, aber Sie können mir ja zur Probe gleich mal — etwas vorschießen!

Zukunftsbild.



Heimkehr des Pantoffelhelden im Jahre 2000.

— Hypnose. Der Herr verstand aber seine Sache! Durch seinen Vortrag hypnotisirte er geradezu das Publikum — So? — Ja — innerhalb einer Viertelstunde schlief alles.

— Mißverständlich. Lehrer (auf dem Lande): Junge, Du kommst schon wieder und fragst um Erlaubniß? Wollt ihr denn wohl schon wieder ein Schwein schlachten? — Schüler: Nein, aber meine Großmutter!

— Schwer möglich. Chef: Ja, mein lieber Weichensteller, da Ihnen beide Beine abgefahren worden sind, werden Sie wohl in den Ruhestand treten müssen...

— Bester Beweis. Ach, gehen Sie, ich glaube nicht, daß der Graf wirklich von so uraltem Adel ist. — Aber sicher! Seit zehn Jahren lebt der ja schon vom Verkauf seiner Ahnenbilder!

Aus dem Gerichtssaal.

„In der vergangenen Periode waren Sie der letzte Angeklagte, und heute, in der ersten Sitzung nach den Gerichtsferien, sind Sie der erste. Schämen Sie sich nicht?"

„Aber, Herr Amtsrichter, kann ich dafür, daß Sie so kurze Ferien haben?"

— Umschrieben. Gatte (zu seiner älteren Frau, welche sich zu jugendlich kleidet): Aber Amalia, bewege Dich doch mit Deinen Kostümen nicht gar so in der Vergangenheit?!

— Im Bilde. Verschuldeter Lebemann: Die Dame, die Sie mir da empfohlen haben, hat ja einen Ast! — Heirathsvermittler: Macht nichts, dafür kommen Sie aber auch auf einen grünen Zweig!

— Sein Verdienst. A.: Wie wurde denn Ihre Rede bei der Festlichkeit aufgenommen? — B.: O, geradezu glänzend! Man beglückwünschte mich von allen Seiten, und einer der Herren kam sogar zu mir heran und sagte mir: Als ich wieder Platz genommen hätte, wäre sein erster Gedanke gewesen, dies wäre das verdienstvollste Werk, das ich je gethan hätte!

Ein theures Andenken.

„Ei, was tragen Sie denn da für Haare in Ihrem Medaillon?"

Sonntagsjäger: „Das ist eine Locke von dem Hasen, den ich mal geschossen habe!"

— Das sagt genug. Onkel: Na, wie sind denn Deine letzten Zensuren ausgefallen? — Neffe: Weißt Du, Onkel, ich hatte am Zensurtage — drei paar Hosen angezogen!

— Schnell geholfen. Schmierendirektor (als die durch ihre Komödien bekannte Salondame außer sich ist, da ihr angeblich der Schmuck gestohlen wurde): Da haben Sie eine Mark Vorschuß, kaufen Sie sich einen andern!

— Sein Wunsch. Fritz, in Amerika gibt es Häuser, die dreißig und einige Stockwerke hoch sind. — Herrgott, da möchte ich einmal am Treppengeländer herunterrutschen!

— Guter Rath. Wirth: Ich möchte 'ne neue Wirthschaft bauen, weißt Du keinen passenden Platz dafür? — Freund: O ja, baue doch draußen dicht neben der Trinkerheilanstalt, die entlassenen Patienten haben immer einen Riesendurst!

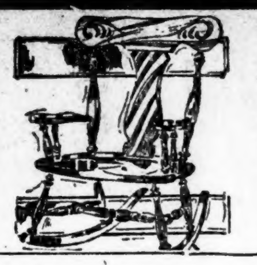
Wir wünschen Anschreibe-Kontos von allen verantwortlichen Leuten

Auf Wunsch werden Einkäufe, die am Montag von Anschreibe-Kunden gemacht werden, auf die Januar-Rechnung gesetzt, zahlbar im Februar.

Doppelte Siegel Stamps bis 12 Uhr: Dann einfache Stamps bis Geschäftsschluß. Frei mit allen Einkäufen.

Benutzt die beweglichen Treppen, sie fahren nach jedem Floor

SIEGEL COOPER & Co
The Big Store — Chicago's Economy Center



Dieser Parlor Schaukelstuhl ist eine Siegel Stamp Prämie für 1 Zertifikat

Besichtigt ihn im Premium Room, 6. Floor.

Er ist zu haben in Eichen- oder Mahagoni-Politur und ist gut konstruirt und dauerhaft. Er ist zwei- oder dreifach so viel werth wie Prämien, die für 1000 gewöhnliche Trading Stamps gegeben werden, u. er wird von uns frei abgeliefert.

Die Räumungs-Verkäufe beginnen morgen allgemein im Großen Laden!

Bänder-Neuheiten

Haar Schleifen für die Kinder, jetzt 25c
Hutnadel-Halter, jetzt herabgesetzt auf 33c
Haar Receivers, mit Seidenband, zu 39c
Bow Ties, ganz Seide und farbig, zu 25c
Die Ringe f. Männer Ties, markirt 25c
Aufgezogene Bilder, bis 50c zu 45c

Spitzen-Gardinen

Januar Räumungs-Verkauf von Spitzen-Gardinen. Fabrikanten Muster-Ecken, — Auswahl von einer Partie von 500 zu 49c, 39c und 25c.
$4 b. $6 Muster-Gardinen, eine von einer Sorte und markirt f. Räumung, St., 69c

Nottingham Gardinen, Partie von 200 einzelnen Paar, markirt für Räumung zu einem Drittel weniger.

1.50 bis $4 einzelne Tapestry Portieren. Für Räumung 2.50, 1.98, 1.48, 75c
Tapestry Squares, 24 bei 24 Größe, gerade die Größe für Kissen Tops und für Sitze, 7c
$4 Nottingham Gardinen, 2 und 3 Paar Partien, herabgesetzt f. Räumung, Paar für $2.
$6 Irish Point Gardinen, kleine Partien, 3.85.
Farbige Muslin Bett Sets, einschließlich Polster, markirt f. Räumung, zu $2.
Opaque Fenster-Rouleaux, aufgezogen auf feder Fixtures, markirt, Stück zu 15c

Rugs und Teppiche

Tapestry Brussels Rugs, 9 bei 11 und 9 bei 12 Größe, $15 Werthe für den Januar-Räumungs-Verkauf zu 11.95
6 bei 9 Excelsior Arm. Rugs 14.35
8.50 Tapestry Brussels Rugs, einige nahtlose sind eingeschlossen u. werden zu 5.95
9 bei 12 Brusselline Art Squares 3.48
22.50 9 bei 12 Wilton VelvetRugs, 17.70
19.50 9 bei 12 10-Wire Brussels Rugs, 14.65.
2.75 27 bei 60 Exzels. Arminster Rugs, 1.95.
6.50 6 bei 9 Rangpur Smyrna Rugs, 4.35
1.40 Grah Rugs, 3 bei 6 Fuß Größe, 95c
60c Linoleums, 2 Yd. in 2 Cuts, Square Yard, 36c.
65c 2 Yd. Linoleums, auf Rollen, Square Yard 43c.
85c 4 Yd. Linoleums, gute Sorte, Square Yard 63c.
45c Union Ingrain Carpet, Yd. breit, 34c

Der Drug Store

Kleine Partien für Räumungs-Verkauf.
50c Pint feinstes Cod Liver Oel zu 25c
50c White Pine u. Tar CoughSyrup 25c
25c Fl. Cucumber Cream f. d. Hände, 10c
25c Tar import. Lanoline f. d. Lippen 10c
$1 Flasche Wine of Cod Liver Oil, ein feines belebendes Tonic, herabges. auf 49c
1.25 Boston Heiß Wasser Bottle, ist perfekt in jedem Detail, markirt f. Montag 75c
98c und 1.25 Chamois Westen, nur 32 und 34 Größen, Räumungs-Verkaufspr. 25c
$1 Flasche Imperial Emulsion Cod Liver Oil, f. Lungenkrankheiten, herabges. 49c

Siegel, Cooper & Co.
1910 Jahrbuch und Tagebuch von Nützlicher Auskunft.
In starkem Tuchband. Speziell für morgen, Stück 5c

Damen-Halstrachten

Damen-Halstrachten. Einzelne Partien von Spitzen und Batist Stock Kragen, Ascots und Jabots. Bis 25c Werthe, für die Januar-Räumung zu 10c
Vor Tourist Ruching, 6 Yds. nur 10c
29c und 39c Damen Halstrachten, leicht beschmutzte Jabots, Stocks, Bows, etc. 19c
50c und 75c Damen Halstrachten aller Arten. Beschmutzt und reduzirt auf 29c
$2 bis 2.50 Coque Feder Boas. Weiß, schwarz u. braun, herabgesetzt auf 98c

Die Putzwaaren

Garnirte Kinder-Hüte, $5 wth., 2.48
2.48 bis 3.98 impor. schw. Filzhüte, 1.48
$5 bis $6 import. farbige Filzhüte, 1.48
Zum Gebrauch fertige Kinderhüte, regulär 1.98 u. 2.48 Werthe, herabges. auf 98c
3.98 farb. Seiden Velvet Dreß Shapes $1
2.48 u. 2.98 z. Gebrauch fertige Hüte 98c
$5 bis $6 ungarnirte Filzhüte, 1.98
3.98 bis $6 garnirte Hüte, leicht zerdrückt in unsern Auslagen, — markirt zu $1
$10 garnirte Hüte, herabgesetzt auf $5
$15 garnirte Hüte, herabgesetzt auf $5
$1 Flügel und fancy Federn, zu 25c
1.98 Flügel und Federn, markirt zu 49c
75c bis 98c Blumen, herabgesetzt auf 25c

Handschuhe-Räumung

50c weiße Golf Damenhandschuhe, Pr. 29c
$1 gefütt. Damen Kid Mittens, Paar, 50c
25c CashmereDamen-Handschuhe, Pr. 23c
Glace Damenhandschuhe, gestickt, etc., Paar, 39c.
35c schott. wollene Männerhandschuhe, 25c
Astrakan Männer Handschuhe, mit Leder Handflächen, 39c
Jersey Handschuhe f. Männer, fleeced, 16c
Pulswärmer f. Männer, das Paar, 10c
Arbeitshandschuhe und Mittens für Männer, 45c.
1.25 Fließ gefütterte Glacehandschuhe für Männer, 89c.
1.25 und 1.50 Glace-Handschuhe für Männer, 89c.

Männer-Kleider

$12 u. $15 Rauch Jackets f. Männer, 8.75
$5 u. $6 Rauch Jackets f. Männer 3.00
2.50 gute Hosen f. Männer, 1.65
$5 hochfeine Männer Beinkleider zu 3.50
Protector Ueberzieher f. Männer, in den neuesten Stoffen und Farben gemacht, markirt zu $10.
Ausgezeichnete 16.50 Ueberzieher f. Männer, in den neustn Modellen, zu $10.
$18 feine Anzüge u. Ueberzieher f. Männer, 12.75.

Bedeutende Rabatte an Möbeln

25% OFF — 33⅓% OFF

Wir bieten Herabsetzungen von einem Viertel und von einem Drittel von den einfach markirten Ziffern.

Während wohl alle Artikel nicht im Preise herabgesetzt sind, tragen doch Hunderte von Stücken die Rabatt-Zettel. Eingeschlossen eine große Varietät von

Bibliothek-Tischen, Leder-Ruhebetten, Chiffoniers, Buffets, Sideboards, Noten-Cabinets, Dressing Stühlen, Mission Möbel, Parlor-Schaukelstühlen, Morris-Stühlen, Vernis Martin, Parlor Cabinets, Messing Betten, Kombination-Bücherschränken, Diners, Pedestals, Eisernen Betten

Auf Verlangen können spezielle Kredit-Bedingungen arrangirt werden durch Zahlung von 6 Proz. Zinsen für den Rest des Betrages für spätere Zahlungen.

Korset-Räumung

Korsets f. lange Hüften und Rücken, gute Qual. Coutil, Paar Strumpfhalter 50c
Korsets f. lange Hüften, breite festgemachte Strumpfhalter in Front und an den Seiten, zu 89c.
C. B. & R. G. Korsets; lange Hüften und Rücken Modelle, festgemachte Garters, $1 werth, 69c.
Fancy brokadirte Korsets, mit Whalebone gebeint, angebrochene Größen von $5 bis $8 Qualitäten, markirt für Räumung, zu 2.50
Unter Waists f. Kinder, — gute Qualität Muslin, eingefaßte beinerne Knöpfe, 25c und 15c
Brassiers oder Büste Halter für starke Personen, mit Spitzen garnirt, 75c u. 50c
Crown Belt Korsets f. starke Personen, m. doppelt. fühl. Uhrfedern gebeint, 98c
Das berühmte „Therese Hynde", ganz mit Whalon gefüllt, mittlere und außergewöhnlich lange Modelle, hübsche 7.50 Modelle zu 2.00
Shirtwaist Distenders, Spitzen garn. 25c
$2 Gloria Korsets, lange Hüften und Röcken, Garters an allen Korsets festgemacht, zu 1.00.
Muster Korsets, gemacht aus importirtem Coutil, durchweg mit Whalebone gebeint, schwere festgemachte Strumpfhalter, unsere regul. $5 und 7.50 Korsets, 3.00

Die Schleierstoffe

19c bis 25c Mesh und Chiffon Veilings, — einfach u. betupft, schwarz u. farbig, 10c
50c Mesh und Chiffon Veilings, einzelne Stücke, schwarz und farbig, Yard, 25c
98c Chiffon und Net Veils, 1½ und 2 Yd. lang, einfach und betupft, Stück 49c
$2 u. $3 Novelty zum Gebrauch fertige Schleier, einzelne Partien und sortirte Farben, zu 1.48.

Männer-Halstrachten

25c seidene Four-in-Hand Ties für Männer, 15c.
25c wendbare seidene Four-in-Hands für Männer, 15c.
25c franz. Fold 4-in-Hands f. Männer, 15c
25c seidene Shield od. Band Tecks f. Männer, 15c.
25c Graduated seid. Club Ties f. Männer, 15c.
25c waschbare 4-in-Hands f. Männer, 15c
25c Qual. gestrickte Ties f. Männer, 10c
50c u. 75c Open End wendbare oder franz. Fold Ties für Männer, Reste und Ueberbleibsel, zu 25c
$1 u. 1.50 import. seid. Four-in-Hand Ties für Männer, von größeren Verkäufen übrig geblieben, 50c

Seidenstoffe-Räumung

1000 Yards 42-zöll. seidene und wollene Chiffon Moire Poplins, in braun, Old Rose, Navy, Leder, Marine, Pearl, Stahl, Silber, Olive, Apricot, Pfirsich, dunkelgrau und schwarz. 1.50 Qualität. Räumungs-Verkaufspreis, Yd. 59c
40-zöll. schwarze seidene Crepe Meteor, Reine Seide in bestem mitten Finish, 2.50 Qualität. Im Januar-Räumung, zu, die Yard, 1.35
1.50 u. 1.70 Messaline und Duchesse, 98c
1.25 schwarze Satin Pongee, mit detachable Selvage. Hübsche Partie Farben, per Yard, 59c.
85c farbige Messaline reine Seide, in importirten und einheimischen Fabrikaten, Yard, 50c
75c schwarzseidene Cachemire Taffeta, 38c
59c 27-zöll. Natural Pongee, ganz Seide, 35c.
59c f'cy Seide: gestreift, karrirt usw. 29c
59c schwarze Peau de Cygne, reine Seide, 28c.
59c und 75c Corded Velvets, In navy, braun, Leder, Taupe, usw., 19c.
85c schwarzseidene Facednddearg, zur. n4r
85c schwarze Seiden faced Beaver, Yard, 29c.

Standard Pianos auf 30 Tage Probe: Keine Anzahlung

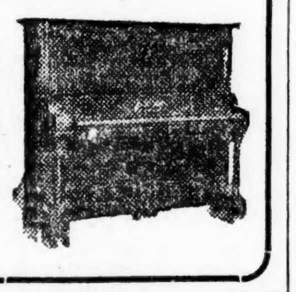
Jedes Piano in unserem ganzen Lager ist in dieser großen Offerte eingeschlossen. Es ist der liberale Siegel Plan. Ihr seid nicht auf nur ein Piano von ungewissem Werth angewiesen, sondern habt die Auswahl von den Erzeugnissen von 10 großen Fabrikanten. Inbegriffen sind theure Pianos, mitteltheure Pianos, wohlfeile Pianos und Standard Player Pianos.

Sämmtlich auf 30tägige freie Probe in Eurem eigenen Heim. — Ihr zahlt absolut nichts, ausgenommen das Piano ist vollständig befriedigend, und dann Zahlungen so niedrig wie

$1 wöchentlich oder $5 monatlich

Keine Zinsen — Keine Extras.

In Verbindung mit der Ablieferung des Pianos geben wir Euch einen freien Stuhl und Scarf und zweimaliges freies Stimmen im ersten Jahr, falls das Piano in Chicago bleibt.



Bettluchzeug und Muslin

Reste von gebleichtem Muslin und Cambric, Yard breit, wth. 10c, Yard, 5c
Reste feinste Qualität Rainfood oder Long Cloth, gute Längen, 22c Qual., für Januar-Räumungs-Verkauf, 12½c.
Ungebleichtes Bettluchzeug, — 2¼ Yards breit, extra gute Qual., wth. 28c, Y. 21c

Spitzen und Allovers

Novelty Band und Farben, braided Wood Fibre und Seiden bestickt, 1.00, 75c und 50c Werthe zu 39c
Allover Spitzen, einfache u. doppelte Breiten, einzelne Partien und Farben, werth 75c bis $1, markirt für Räumung, zu, Yard, 39c.
50c Allover Tuckings, weiß, cream und Ecru für Waists, Yokes, Aermel, Yard, 19c.
Braided Net Allovers und seidenbestickte Allovers, $2 Qualitäten, zu 1.19.
Reinleinene Torchon Spitzen und Einsätze, viele Breiten in 8c bis 12½c Qualitäten, markirt für Januar-Räumung, Yd. 5c
39c bis 50c Dreß Nets, einzelne Partien und sortirte Schattirungen, markirt zu, Yard 19c.

Bettzeug (Zweiter Floor)

1000 Comforters, mit feinster Qualität geblümter Silkoline überzogen, nicht genau zusammenpassend. 1.25 und 1.50 Comforters. Nicht mehr als drei für einen Kunden. Zum Verkauf, Stück, 89c
$6 11-4 reinwoll. Scarlet Blankets 4.75
1.25 11-4 Blankets, mit weißem wollenem Nap, Januar-Räumungs-Pr.is, Paar, 98c.
Kissen, — nie zuvor solche Werthe in Kissen ganz mit Federn gefüllt, wth. bis $3, markirt, Stück, 53c.
2.50 Bett Decken, Ecken eingeschnitten, finished mit schweren Fransen, 1.75.
85c Bett Decken, weiß gehäkelt, 69c
40c 2 bei 2½ gebleichte Bettücher, St. 29c
75c 2¼ bei 2½ gebleichte Bettücher, 59c

Kurzwaaren-Räumung

J. & P. Coats sechsfacher Maschinen Faden, 3 Spulen für 10c.

Bunch weißes baumw. Einfaßband, sortirte Breiten, 4c.
Schwarze Nähseide, 100 Yd. Spule, 3½c
Mercerized Häkel-Garn, Spule, 2c
Nickelplattirte Safety Pins, Dtzd., 2c
Elastische Seiten-Garters f. Kinder, Paar, 5c.
Schwarzes mercerized 5 Yd. Skirt Braid, 5c.
Warrens Collar Stays, das Set zu 3c
10c u. 15c fancy geschnitzte Barrettes, 7c
Weiße Perlmutterknöpfe, Dutzend zu 2c
10c Größe 2-in-1 Schuh-Wichse, nur 6c
Cabinet Box Haarnadeln, nur 2c
Turbans für neue Facon Haarfrisur, — markirt für Januar-Räumung, 23c
Seidene Allover Nets, 7 zu nur 25c

Hausausstattungen

29c Schneeschaufeln, Stahl eingefaßt, 15c
$1 Stahl Furnace Scoops, D-Griffe 39c
Weather Strips, 100 F., gute Qualität, 47c
1.75 Bissells Domestic Carpet Sweeper, gute Bissell Borsten, reduzirt zu 1.39
12c Schrubbürsten, volle Größe, 8c
60 Fuß Sisal od. Jute Wäscheleinen, 7c
15c blaue lackirte Sink Strainers zu 8c
1.95 American Wringer Co.'s Holzgestell Wäsche-Wringers, reduzirt zu 1.59
85c Zusammenlegb. Bügelbretter, vollständ. mit Stand, Räumungspreis zu 69c
25c Hartholz Brotbrett, markirt zu 10c
33c lackirte Brot-Boxes, markirt zu 21c
39c lackirte Mehl-Bins, Hinged Deckel 21c

Taschentücher

Damen-Taschentücher, 5c und 6c werth, angebrochene Partien u. zerknittert, 2c
8c bis 12c Männer- u. Damen-Taschentücher, beschmutzt u. zerknittert, d. St. 5c
15c Männer- und Damen-Taschentücher, einz. und beschmutzte Partien, zu 8c
19c und 25c Damen-Taschentücher, beschmutzt u. zerknittert, reduz. zu 12½c

Baby-Trachten

Little Tot's $2 farbige Coats, zu $1
Little Tots $3 Muster-Coats, zu 1.95
Little Tots 3.50 bis $5 Coats, zu 2.95
$2 bis $3 fancy Bonnets weiß und farbig, für die Kleinen, jetzt markirt zu 98c

Die Waschstoffe und Flanelle

12½c Chambrays, schlichte Farben, 5¾c
25c merc. Pongees, schlichte Schattir. 15c
15c Kleider-Ginghams, neue Muster 10c
9c Shaker Flanell, gebleicht u. ungebleicht, für die Januar-Räumung, Yard, 7c
12½c Nurse gestreift. Seersuckers, zu 9½c
22c feine merc. Poplins, farbig, zu 15c
29c Seide Mulls, schlichte Farben, Yd. 22c
15c Percales, Rester best. Qual., Yd., 10c
25c nicht schränkender Wolle Flanell, 18c

Leinen und Weißwaaren-Räumung

$2 hohlges. Tischtücher, 8-10 Grs. 1.25
15c Barnsley Crash Handtuchzeug, ganz Leinen, zu 10c
25c u. 35c Weißwaaren-Rester, Yd., 10c
75c u. 85c Tisch-Damast, Rester, Yd., 49c
89c und 45c beschmutzte Handtücher, reines Leinen und befranster und unbefranster Finish, jetzt markirt zu 25c
1.75 u. $2 beschmutzt. f'cy Leinen, zu 95c
12½c große Huck-Handtücher, markirt 7c
75c beschm. fancy Linens, Scarfs, Shams, u. Centers, markirt für Räumung, 29c
8c u. 10c Doilies, etwas beschmutzt, 3c
Einzelne halbe Dutz. $2 Servietten, 69c

Gefährliche Doppelgängerei.

Humoreske von Adolf Thiele.

Nachmittags geht es in den Gastwirthschaften bekanntlich recht ruhig zu, die Mittagsgäste, auch diejenigen, die einen Skat als Dessert anschließen, sind fortgegangen, und die Vesperschöppler sind noch nicht da.

Die einzigen Gäste, aus denen sich noch dazu der Wirth nicht viel macht, sind da nur die Fliegen, die herumschwirren und hie und da naschen. Bisweilen kommt auch einmal ein fetter Brummer und fährt summend durch die Luft, oder ein Bienlein schwebt durch's offene Fenster herein und spionirt herum ....

Für einen Gastwirth, der sich Nachts erst spät überzeugen darf, wie der letzte auf dem Rücken aussieht, ist dies die richtige Stimmung, ein Nickerchen zu machen. Also that es auch Herr Karl Drossel, Inhaber der Gastwirthschaft „Bellevue". Weder der Gedanke an seine Bierrechnung und Steuerquittung störten ihn augenblicklich, noch sein bisweilen auftretender Aerger, daß der Volksmund sein Lokal das „Bellewuppdich" nannte — er legte sich im Nebenzimmerchen auf's Sopha und schlief. Um so eher durfte er sich dieser erfrischenden Thätigkeit hingeben, als seine Gattin im Gastzimmer weilte und auf die Gäste wartete, die da kommen sollten.

Plötzlich — alles in dieser Welt ist plötzlich — plötzlich öffnete sich die Thür, und herein trat mit freundlicher Miene ein Herr, dessen musterhafte Höflichkeit und Musterkoffer sofort den Geschäftsreisenden ankündigten.

Frau Drossel blickte ihn mit jenem kritischen Blick an, mit dem Geschäftsleute die Reisenden von Gottes Gnaden stets aufnehmen, doch da er nicht gleich ins Zeug ging, sondern zunächst um eine Tasse Kaffee bat, so blieb sie friedlich und ging in die Küche, um den imitirten Kaffeetrank ins Leben zu rufen.

Der Reisende nahm Platz und sah sich im Zimmer um, dann aber erhob er sich, um ein schiefhängendes Bild an der Wand, das einen fröhlichen Zecher darstellte, geradezuhängen. Mancher kann so etwas eben nicht mitansehen.

Bald bemerkte der Fremde, daß dieses Ziel unerreichbar war, der Haken war nicht in der Mitte, und das Bild fuhr wieder schief.

Nun kehrte die Wirthin mit dem braunen Safte zurück, und der fremde Mann erkundigte sich höflichst, ob Herr Drossel nicht zugegen sei. „Ich mache nämlich in Zigarren," motivirte er, „und da möchte ich Offerte machen."

„Wir werden wohl nichts brauchen," wehrte Frau Drossel instinktiv ab, „wir sind noch versehen."

Der Reisende entwarf nun von seinen Sorten und deren Preislage ein derart paradiesisches Bild, daß die leidlich gutmüthige Frau sagte, ihr Mann würde bald aufwachen und könne sich dann einmal die Muster ansehen. „Von welcher Firma kommen Sie?" sagte sie dann, nachdem sie den fremden Mann lange gemustert hatte.

„Von Dietrich Hohlauge in Frankfurt am Main!" erwiderte der Reisende.

„Sind Sie da schon lange?" fragte sie weiter.

„Seit zwei Jahren, ja, seit zwei Jahren!"

„Hören Sie," forschte die Wirthin weiter, „waren Sie nicht früher schon einmal hier, für eine andere Firma?"

„Nein —"

„Ach, doch, natürlich," unterbrach sie ihn, „Sie sind doch schon einmal dagewesen! Ich kenne Sie am Haar und Bart und dem ganzen Gesicht wieder. Ich kann Ihnen da nur rathen, schnell fortzugehen! wenn Sie mein Mann sieht — na, der ist furchtbar wüthend auf Sie! Er will Sie todtschlagen!"

Das Opfer einer sensationellen Mordaffäre zu werden, macht bekanntlich Niemandem Spaß — und so wurde denn auch unser schmächtiger Reiseonkel um eine Nuance bläßer.

„Aber ich verstehe gar nicht," sagte er mit leisem Beben, „ich bin doch noch nie hier gewesen. Wie soll denn der Fremde geheißen haben?"

„Das weiß ich nicht, mein Mann wird's wissen," erwiderte die Wirthin.

Der Fremde wies nun in langer Rede der besorgten Frau nach, daß er dies nicht gewesen sei.

In der That weilte er zum ersten Male in der Stadt, und er legte dies der Wirthin in so treuherziger Weise dar, daß sie davon überzeugt wurde. „Da muß ich mich doch geirrt haben!" sagte sie endlich. „Ja, es muß doch ein Anderer gewesen sein, der meinem Mann damals das Zeug aufgehängt hat!"

In diesem Moment kitzelte eine Fliege die Nase des Herrn Drossel. Dieser beliebte zu niesen und erwachte. Als er draußen reden hörte, ging er langsam an die Glasthür und sah ins große Gastzimmer.

Plötzlich verwandelte sich aber sein ganzes Wesen, er riß die Thür auf, stürmte vorwärts auf den erschrockenen Gast zu und packte ihn mit eiserner Faust am Rock. „Habe ich Sie endlich einmal erwischt!" rief er grimmig. „Na, jetzt können Sie sich gratuliren."

„Halt, laß doch!" mit diesen besänftigenden Worten warf sich seine bessere Hälfte zwischen die beiden Männer. Dies und der Eintritt eines Radlers brachten den Zornigen zur Besinnung.

„Ja, Sie sind doch der Köther aus Leipzig!" rief er trotzdem aus.

„Das dachte ich zuerst auch," nahm die Gattin das Wort, „aber der Herr hat mich überzeugt, daß er noch nicht hier war."

„Keine Spur, ich bin der Köther nicht!" sagte nun auch der Reisende mit mattem Lächeln. „Mein Name ist Meredig, ich komme von der Firma Dietrich Hohlauge in Frankfurt am Main!"

„Da sehen Sie dem Köther aber mächtig ähnlich!" stöhnte der Wirth, indem er seine mächtigen Fäuste, wie um sie zurückzuhalten, krampfhaft auf dem Rücken ballte.

„Ich war noch nie hier in der Stadt!" sagte nun Meredig in vollem Gefühl seiner Unschuld. „Wie ich hörte, hat Sie der Köther hereingelegt."

„Na und wie!" grunzte der Wirth, „da hatte er eine Sorte, „Brillant" hieß sie, die fiel ganz fleckig aus, jeder Gast drehte sie dreimal herum und gab sie zurück. Dann die „Sympathica", na das war ein Kraut, die schwelte an einer Seite herunter, und die andere brannte nicht. Und dann „Liebling"; so was habe ich noch nicht gesehen! Die hatte gar keine Luft, die Gäste zogen, daß ihr Gesicht roth und blau wurde, und dann schmissen sie sie an die Erde. Aber das allerschlimmste war doch die „Korona d'Espagna", mit dem Gestank hätte man Ratten vertilgen können! Uh, wenn ich den Kerl noch einmal lebend erwischte!"

„Verehrter Herr Drossel," sagte Meredig, „ich verstehe Sie vollkommen, derartige Reinfälle schmerzen. Bei meiner Firma haben Sie dergleichen nicht zu erwarten!"

„Sie sehen dem Menschen zu ähnlich!" grollte der Wirth, der sich von seinen schrecklichen Erinnerungen immer noch nicht losreißen konnte.

„Seien Sie versichert, ich bin's nicht," sagte Meredig. Währenddessen war der Radler aufgestanden, um den fröhlichen Zecher an der Wand geradezuhängen, sah jedoch bald ein, daß dies nicht ging. „Das Bild bleibt schief!" sagte er dann entmuthigt und zahlte.

Mit göttlicher Ruhe bemerkte Drossel: „Ja, das wollen viele geradehängen! Bald wieder die Ehre!"

Der Radler entfernte sich, überraschte einen Jungen, der sich an seinem Rade zu thun machte, mit einem jener Denkzettel, die der Genius der deutschen Sprache so treffend mit Dachtel bezeichnet, und fuhr davon.

„Nun geben Sie mir noch ein Glas Bier, wenn ich bitten darf!" sagte der Reisende. „Bitte, Herr Drossel, lassen Sie sich in Ihrem Schläfchen nicht stören, ich habe Zeit!"

Der Wirth gähnte mit Ausdruck und begab sich wieder ins Nebenzimmer.

„Sie entschuldigen meinen Mann!" flüsterte Frau Drossel, als sie das Bier hinsetzte. „Er ist um die Zeit immer müde."

Meredig trank nun einen Schluck, fuhr mit der hohlen Hand über den Tisch, um eine Fliege zu fangen, die jedoch schneller war als er, und versuchte dann nochmals, das Bild geradezuhängen. Aber auch diesmal blieb der fröhliche Zecher Sieger und trank schief weiter.

Etwas verstimmt über diese Mißerfolge, kehrte Meredig auf seinen Sitz zurück. Von Neuem beobachtete ihn jetzt die Wirthin, in ihrer Seele rang und wogte es anscheinend.

Ihr Gatte hatte es sich indessen auf dem Sopha im Nebenzimmer, dessen Thür offenstand, wieder bequem gemacht und er sank in Halbschlummer.

Meredig wollte nun, um ihn nicht zu stören, halblaut ein Gespräch beginnen und flüsterte, während ein liebenswürdiges Lächeln sein Gesicht überstrahlte: „Prächtiges Wetter heute!"

Da, als sie sein Lächeln sah, rief Frau Drossel laut aus: „Nein, Sie sind doch der Köther aus Leipzig!"

Dieser Ruf, ein vulkanischer Ausbruch ihrer kämpfenden Gefühle, war kaum erklungen, als der Wirth, der ihn vernommen, hereinstürmte.

„Ja, Sie sind's doch!" gröhlte er, ergriff den armen Meredig, prügelte ihn mit seinen starken Fäusten braun und blau und warf ihn zur Thür hinaus.

„Ich bin's ja gar nicht!" „Sie sind's!!!" Diese Rufe tönten mehrmals in die stille Nachmittagsruhe hinein.

Als der jählings Hinausgewirbelte seinen Hut, Ueberzieher, Schirm und Musterkoffer vom Dienstmädchen überreicht erhalten hatte, ging er langsam die Straße hinunter und tröstete sich mit den Paragraphen des Strafgesetzbuches, die für den soeben erlebten Fall vorgesehen sind.

Dann aber blieb er stehen, rieb sich seinen Rücken und seufzte: „Daß es doch Menschen gibt, die sich so ähnlich sehen!"

Bei Abgang des Zuges.

Skizze von L. L. Ballesteros. Deutsch von Emilie Reichel.

Vor einigen Jahren war ich zufälliger Zeuge der dramatischsten Szene, die ich je erlebt habe. Besondere Umstände zwangen mich, am 24. Dezember, dem Weihnachtsabend, fern von meinem Hause zu sein. Je mehr die klassische Stunde des Festes nahte, um so unerträglicher wurde mir die Einsamkeit meines in einem Hotel von Cordova gemietheten Zimmers. Um zehn Uhr Abends war fast niemand mehr im Kasino; selbst der Spielsaal war leer; auch in den Cafes war wenig Gesellschaft. Das ganze Leben der alten Stadt hatte sich wohl überall um den häuslichen Herd konzentrirt, wo man in Familie die Geburt Jesu feierte.

In den volkreichen Vorstädten gab es mehr Leben auf den Straßen. — Schaaren von Kindern lärmten mit Waldteufeln, kleinen Trompeten und Panderos. Ab und zu hörte man auch ein Weihnachtslied anstimmen.

Ich verließ das Hotel und ging auf die Straße, ohne die Richtung zu beachten, die ich einschlug. Es war 10½ Uhr. Um 11¾ Uhr passirte der Expreß-, der Luxuszug von Sevilla nach Madrid. Da ich in Cordova keine Bekannten und keine Beschäftigung hatte, die mich in Anspruch nahm, pflegte ich nach dem Bahnhofe zu gehen, um auf dem Bahnsteige die Ankunft und Abfahrt des Zuges zu sehen und, ohne besonderes Interesse daran zu haben, ein paar Stunden der Langeweile zu tödten.

Jene Nacht that ich dasselbe: die Gewohnheit führte mich zum Bahnhof.

Es gibt nichts dem traditionellen Genuß des Weihnachtsfestes so Entgegengesetztes, wie es auf dem Bahnsteig einer Eisenbahn zu begehen. Die Züge, welche vorrücken, sich kreuzen, sich in bestimmten Richtungen entfernen, geben eine der Sammlung um den häuslichen Herd und der sanften Wärme des Familienlebens gerade entgegengesetzte Idee: Das ist ein Gehen und Kommen von Leuten, die sich nicht kennen, die sich nicht aufhalten, die der Zufall in einem Wagen zusammenführt, um sich vielleicht nie wieder zu sehen. Es ist der Transport einer gleichgültigen Menschenzahl ohne Beziehungen, ohne Zuneigung, einer in schwindelnder Schnelligkeit durch den Wechsel der Gegenden fortgetriebenen Menge.

In Weihnachten reist eigentlich Niemand: Die an der Gewohnheit hängenden Seelen vermeiden es, wenn sie können, die glorreiche, süße Stunde, da uns das göttliche Kind geschenkt wurde, in einem Eisenbahnwagen zu verbringen.

Auf dem Bahnhof entfaltete sich auch ein kleiner Abglanz der fröhlichen Weihnacht, eine blasse Ausstrahlung der Wärme des häuslichen Herdes. Die wenigen Reisenden, welche den Zug in Malaga verlassen hatten, um in den Expreßzug überzugehen, gruppirten sich um den Eßtisch nahe dem Kamin, in dem ein prasselndes Kohlenfeuer brannte.

Wohl unter dem Zwang, die Nacht hindurch zu reisen, hat'e sich zwischen ihnen eine gewisse Vertraulichkeit entwickelt, mit der sie sich über die Sehnsucht nach ihrem Heim hinwegtäuschten.

Ein paar FlaschenChampagner sollten ihnen wohl helfen, Weihnachten zu feiern.

Die Kellner bedienten fleißig den Tisch, ungeduldig auf den Zeiger der Uhr schauend, der ihnen zu langsam vorrückte.

Die Wirthin, die sonst mit liebenswürdigem Lächeln die Gäste versorgte, wartete auch ungeduldig auf das Abgehen des Zuges, um nach Hause zu den Ihren gehen zu können.

Auf dem von eisigen Windstößen gefegten Bahnsteige besorgten die Schaffner mit sauren Mienen ihre Aufgaben. Manche erhielten sich mit knapper Noth im Gleichgewicht, manche sah man eilig in der Kantine verschwinden und mit schnalzenden Lippen nach einem guten Schluck wieder erscheinen. Durch den Bretterzaun, der den Bahnhof von der Stadt trennte, hörte man immer lauter den Lärm der Waldteufel, der Panderos und der Stimmen der Ausrufer.

Plötzlich erschallte ein Läuten. Nach wenigen Minuten erglänzte in der Dunkelheit die rothe Signalscheibe, dann ein dumpfer Lärm; die Lichter der Maschine erschienen, und pfeifend rollte der Expreßzug heran, mit seinem rollenden Gewicht den Bahnsteig erschütternd.,

Der Zug hielt 10 Minuten in Cordova .

Die Wagen waren fast leer. Nur wenige Reisende, hauptsächlich Fremde, sah man durch die halbgefrorenen Fenster.

In einem Abtheil saß ein junges Paar, die während des Haltens leise miteinander sprachen, und auch nicht merkten, daß der Zug stand, was kümmerte es sie, ob sie in Cordova oder Kalkutta waren! Die Liebe ist überall dieselbe.

Die Maschine stand gerade neben mir still, an dem Wasserständer, und das Ungeheuer sog durstig die Flüssigkeit ein, während der Dampf mit Heftigkeit seinen Seiten entquoll.

Während der Heizer die Operation überwachte, war der Maschinist von der Maschine gestiegen. Er näherte sich dem eisernen Pfosten, stützte die Hand darauf und diese auf die gefurchte Stirn.

Häufig sandte er einen Blick voll Angst auf das entgegengesetzte Ende des Bahnsteiges. Es war eine so schmerzliche Ungeduld, eine solche Angst in seinem Blick und in seinem Schweigen, daß ich davon ergriffen wurde.

Der Mann war etwa dreißig Jahre alt, hatte ein ausdrucksvolles, intelligentes Gesicht, das aber in jenen Augenblicken durch den Ausdruck tiefen Schmerzes entstellt wurde.

Eben wollte ein Schaffner mit der Laterne an uns vorübereilen. Als der Maschinist ihn sah, wurde er noch bleicher und wollte den Mann aufhalten, dieser aber eilte weiter und rief ganz laut:

„Ich war heute Morgen in Deinem Hause. Das Kind ist besser. Adieu ... Glückliche Reise!"

Und er entfernte sich eilig, seine Laterne heftig schwingend.

Von heftiger Erregung ergriffen, stammelte der Maschinist, wie irrsinnig:

„Besser, besser! Es war heute Morgen besser .... Aber sie, warum kommt sie nicht? Warum kommt Niemand?"

Die Stimme des Heizers tönte mitleidig von der Maschine her:

„Muth, Juan!"

Da, das Zeichen zum Einsteigen! Der Maschinist steigt wie ein Automat auf die Stufe, legt die eine Hand auf den Regulator, die andere an die Pfeife, sein Kopf bleibt nach dem Bahnsteig gewandt. Der Stationschef markirt die Abfahrt. Die Pfeife erschallt; die Maschine stößt den weißen Dampf aus den Seiten und eine schwarze Rauchwolke aus dem Schornstein. Der Zug bewegt sich langsam. —

Da, als die Räder sich zu drehen beginnen, erscheint plötzlich durch die Dampfwolken hindurch der Schatten einer bleichen Frau, eine tragische Erscheinung. Ihr Blick trifft den des Maschinisten, und zu meinen Ohren dringt der herzzereißende Schrei:

„Juan! Juan! Unser Sohn!"

Kein Wort mehr .... Es war ihr Todesschrei.

Der Zug entfernt sich schnell. Durch die von einem Windstoß getheilten Dampfwolken glaubte ich einen Augenblick den Maschinisten mit halbem Leibe herausgelehnt und vom Arme des Heizers gehalten zu sehen. Auf den harten Steinen des Bahnsteigs lag der todte Körper der Frau mit weit offenen, gläsernen Augen auf dem Rücken, die Arme wie zum Kreuz ausgestreckt, ein Bild der gekreuzigten Mutterliebe.

Ich war der erste der ihr beisprang. Nie werde ich diese Weihnacht vergessen! — —

Radikalkur der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Deutsche Auflage 1909), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181—6. Ave.,
New York, N. Y.
Man erwähne die Chicago Abendpost.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Leset die „Abendpost".